

Die Korrespondenz

Helmut Hasse – Wilhelm Süss

Nicht nach Tippfehlern durchgesehen

- t* Hasse an Süss 27.11.36–26.4.58
- t* Süss an Hasse 21.11.36 – 16.4.55
- t* Verschiedenes zu Hasse–Süss

t – fertig transkribiert, *k* – nach Tippfehlern durchgesehen

Version vom 1.2.2007
Letztmalig geändert am 29.5.2007

Quelltext: hassue.070201.tex
übersetzt am 16. Dezember 2016

Inhaltsverzeichnis

0.1	Vorbemerkung	7
1	Die Korrespondenz Helmut Hasse – Wilhelm Süss	8
1.1	21.11.1936, Süss an Hasse	9
1.2	27.11.1936, Hasse an Süss	10
1.3	02.10.1938, Hasse an Süss	11
1.4	13.01.1939, Süss an Hasse	12
1.5	26.01.1939, Hasse an Süss	14
1.6	26.01.1939, Süss an Hasse	16
1.7	21.04.1939, Hasse an Süss	17
1.8	22.04.1939, Süss an Hasse, Postkarte	18
1.9	27.04.1939, Süss an Hasse	19
1.10	20.06.1939, Hasse an Süss	20
1.11	20.06.1939, Süss an Hasse	21
1.12	21.06.1939, Hasse an Süss	22
1.13	23.06.1939, Hasse an Süss	24
1.14	18.10.1940, Hasse an Süss	25
1.15	19.12.1940, Hasse an Süss	29
1.16	24.03.1944, Hasse an Süss	33
1.17	05.04.1944, Süss an Hasse	39
1.18	02.08.1944, Süss an Hasse	40
1.19	30.10.1944, Süss an Hasse	41
1.20	09.11.1944, Hasse an Süss	44
1.21	15.12.1944, Süss an Hasse	46
1.22	21.12.1944, Süss an Hasse	48
1.23	14.06.1945, Süss an Hasse	49
1.24	12.07.1945, Hasse an Süss	50
1.25	01.08.1945, Süss an Hasse	53

1.26	24.09.1945, Süß an Hasse	54
1.27	10.10.1945, Süß an Hasse	56
1.28	19.11.1945, Süß an Hasse	57
1.29	26.11.1945, Hasse an Süß	58
1.30	26.11.1945, Süß an Hasse	61
1.31	15.12.1945, Hasse an Süß	63
1.32	20.12.1945, Süß an Hasse	65
1.33	16.01.1946, Süß an Hasse	67
1.34	18.01.1946, Hasse an Süß	68
1.35	30.01.1946, Süß an Hasse	71
1.36	12.02.1946, Hasse an Süß	72
1.37	15.02.1946, Süß an Hasse	74
1.38	20.02.1946, Süß an Hasse	75
1.39	14.03.1946, Hasse an Süß	77
1.40	19.04.1946, Süß an Hasse	81
1.41	01.07.1946, Süß an Hasse	83
1.42	04.07.1946, Süß an Hasse	85
1.43	27.07.1946, Süß an Hasse	86
1.44	25.10.1946, Hasse an Süß	88
1.45	06.11.1946, Hasse an Süß	91
1.46	09.11.1946, Süß an Hasse	92
1.47	16.11.1946, Hasse an Süß	96
1.48	22.11.1946, Süß an Hasse	101
1.49	o. Datum, Hasse an Süß	103
1.50	13.12.1946, Hasse an Süß	106
1.51	16.12.1946, Süß an Hasse	107
1.52	04.01.1947, Hasse an Süß	109
1.53	08.01.1947, Süß an Hasse, Postkarte	112
1.54	14.01.1947, Süß an Hasse	113
1.55	22.01.1947, Süß an Hasse	115
1.56	05.02.1947, Hasse an Süß	117
1.57	07.02.1947, Süß an Hasse	121
1.58	17.02.1947, Süß an Hasse	124
1.59	06.03.1947, Hasse an Süß	126
1.60	02.05.1947, Hasse an Süß	129
1.61	09.05.1947, Süß an Hasse	131
1.62	13.06.1947, Hasse an Süß	133
1.63	10.07.1947, Süß an Hasse	134

1.64	21.07.1947, Hasse an Süß	136
1.65	07.08.1947, Süß an Cl. Hasse	139
1.66	03.09.1947, Hasse an Süß	140
1.67	10.09.1947, Süß an Hasse	142
1.68	15.10.1947, Hasse an Süß	144
1.69	16.10.1947, Süß an Hasse	147
1.70	23.10.1947, Süß an Hasse	148
1.71	03.11.1947, Hasse an Süß	150
1.72	06.11.1947, Hasse an Süß	151
1.73	12.11.1947, Süß an Hasse	153
1.74	15.11.1947, Süß an Hasse, Nachsatz von I.S.	154
1.75	09.12.1947, Hasse an Süß	156
1.76	22.12.1947, Süß an Hasse	161
1.77	14.01.1948, Süß an Hasse	163
1.78	16.01.1948, Hasse an Süß	167
1.79	03.02.1948, Hasse an Süß, Fragment	169
1.80	03.02.1948, Hasse an Süß, Fragment	171
1.81	02.03.1948, Hasse an Süß	173
1.82	08.04.1948, Süß an Hasse	175
1.83	11.05.1948, Süß an Hasse	178
1.84	30.05.1948, Hasse an Süß	179
1.85	07.06.1948, Süß an Hasse	180
1.86	27.07.1948, Süß an Hasse	181
1.87	09.08.1948, Süß an Hasse	182
1.88	17.08.1948, Süß an Hasse	183
1.89	01.01.1949, Süß an Hasse	186
1.90	19.04.1949, Süß an Hasse	188
1.91	29.05.1949, Süß an Hasse	189
1.92	08.06.1949, Süß an Hasse	190
1.93	28.06.1949, Süß an Hasse	191
1.94	02.07.1949, Hasse an Süß	192
1.95	06.07.1949, Süß an Hasse	195
1.96	01.08.1949, Hasse an Süß	196
1.97	10.08.1949, Süß an Hasse	200
1.98	05.10.1949, Süß an Hasse	202
1.99	24.10.1949, Süß an Hasse	204
1.100	28.10.1949, Hasse an Süß	206
1.101	22.12.1949, Süß an Hasse	208

1.10215.01.1950, Hasse an Süß	209
1.10301.02.1950, Süß an Hasse	212
1.10410.02.1950, Süß an Hasse	214
1.10503.03.1950, Süß an Hasse	215
1.10621.04.1950, Süß an Hasse	216
1.10710.05.1950, Hasse an Süß	218
1.10811.06.1950, Hasse an Süß	220
1.10908.07.1950, Süß an Hasse	221
1.11017.07.1950, Hasse an Süß	222
1.11120.07.1950, Süß an Hasse	224
1.11222.08.1950, Süß an Hasse	225
1.11305.09.1950, Süß an Hasse	226
1.11410.10.1950, Süß an Hasse	228
1.11524.11.1950, Süß an Hasse	229
1.11604.12.1950, Hasse an Süß	230
1.11722.12.1950, Süß an Hasse	231
1.11804.01.1951, Hasse an Süß	232
1.11902.05.1951, Süß an Hasse	233
1.12012.05.1951, Hasse an Süß	235
1.12101.06.1951, Hasse an Süß	236
1.12203.07.1951, Hasse an Süß	237
1.12313.07.1951, Süß an Hasse	238
1.12417.08.1951, Süß an Hasse	240
1.12522.08.1951, Süß an Hasse	241
1.12611.01.1952, Süß an Hasse	242
1.12722.01.1952, Hasse an Süß	244
1.12830.01.1952, Süß an Hasse	245
1.12913.02.1952, Süß an Hasse	246
1.13028.02.1952, Süß an Hasse	247
1.13104.03.1952, Hasse an Süß	248
1.13226.04.1952, Süß an Hasse	249
1.133ohne Datum, Süß an Hasse	250
1.13402.05.1952, Süß an Hasse	252
1.13505.05.1952, Hasse an Süß	253
1.13607.05.1952, Hasse an Süß	254
1.13716.05.1952, Süß an Hasse, Postkarte	255
1.13821.05.1952, Hasse an Süß	256
1.13927.05.1952, Hasse an Süß	257

1.14019.06.1952, Süß an Hasse	258
1.14120.06.1952, Hasse an Süß	260
1.14224.06.1952, Süß an Hasse	261
1.14327.06.1952, Hasse an Süß	262
1.14421.07.1952, Hasse an Süß	263
1.14526.07.1952, Süß an Hasse	264
1.14613.10.1952, Süß an Hasse	265
1.14717.11.1952, Süß an Hasse	266
1.14812.02.1953, Süß an Hasse	267
1.14920.02.1953, Hasse an Süß	268
1.15011.03.1953, Hasse an Süß	269
1.15114.08.1953, Süß an Hasse	270
1.15224.08.1953, Süß an Hasse	271
1.15323.10.1953, Süß an Hasse	272
1.15428.10.1953, Hasse an Süß	275
1.15522.12.1953, Süß an Hasse	278
1.15623.04.1954, Süß an Hasse	279
1.15728.04.1954, Hasse an Süß	280
1.15815.09.1954, Hasse an Süß	281
1.15909.12.1954, Süß an Hasse	282
1.16021.12.1954, Hasse an Süß	283
1.16116.04.1955, Süß an Hasse	284
1.16221.06.1955, Hasse an Süß	285
1.16328.06.1955, Süß an Hasse	286
1.16405.07.1955, Süß an Hasse	287
1.16512.07.1955, Hasse an Süß	288
1.16614.11.1955, Süß an Hasse	289
1.16723.01.1956, Hasse an Süß	290
1.16815.06.1956, Hasse an Süß	291
1.16918.06.1956, Süß an Hasse	292
1.17015.08.1956, Hasse an Süß	293
1.17119.03.1958, Süß an Hasse	294
1.17226.04.1958, Hasse an Süß	296

2 Weiteres zu Hasse – Süß	297
2.1 29.12.1945, Hecke an Süß	298
2.2 27.01.1946, Kamke an Süß	299
2.3 14.10.1947, Rundbrief von Süß	301

2.4	23.10.1947, Süss an H.L. Schmid, Fragment	303
2.5	o. Datum, Fragment	306
2.6	Mai 1950, Rundbrief von Bol	308
2.7	10.06.1950, Stellungnahme betr. Lorenzenhof	310
2.8	16.11.1952, I. Süss an C. Hasse	312
2.9	10.02.1953, Süss an Grün	313
2.10	Undatiert, Manuskriptseite 15	314
2.11	März 1955, Rundbrief von Süss	315
2.12	16.04.1955, Süss an C. Hasse	316
2.13	21.05.1958, Todesanzeige Wilhelm Süss	317
2.14	21.05.1958, Todesanzeige Wilhelm Süss	318
		

3 Register 319

0.1 Vorbemerkung

[...] steht als Platzhalter für Text, der nicht oder nicht eindeutig zu entziffern war.¹

□□□ steht für ausgestrichene Passagen.²

¹ erreichbar mit \xxx

² erreichbar mit \boxes

Kapitel 1

Die Korrespondenz Helmut Hasse – Wilhelm Süss

1.1 21.11.1936, Süss an Hasse

W. Süss.

Freiburg i. B., 21. 11. 36.

Josefstr. 7.

V e r t r a u l i c h !

Lieber Herr Kollege H a s s e !

Sie waren so freundlich, mir vor beinahe Jahresfrist Ihr Urteil über unseren hiesigen Kollegen K a p f e r e r mitzuteilen, wofür ich Ihnen sehr dankbar bin. Gestatten Sie mir nun bitte, unter Bezugnahme auf Ihre positive Einstellung zu der wissenschaftlichen Persönlichkeit Kapferers, heute die Frage, ob Sie in Ihrem derzeitigen Wirkungskreis die Möglichkeit sehen, Herrn K. eine Betätigungsmöglichkeit zu verschaffen. Die Lage ist nämlich die, dass Herr K. nach einer Verfügung des Reichserziehungsministeriums ab 1. April 1937 hier keine finanzielle Unterstützung mehr erhalten wird.

Mir ist bisher kein Fall bekannt geworden, dass K. von irgend jemandem ernstlich für die Besetzung eines Lehrstuhls in Vorschlag gebracht worden wäre. Aber es mag sein, dass an einer grösseren Universität mit vielen Mathematik-Dozenten auch ein Mann von der wissenschaftlichen und Unterrichtsenge des Herrn K. Verwendung finden kann. Daher also wende ich mich an Sie mit der obigen Frage, zumal Sie zu den wenigen Gutachtern gehört haben, die sich nicht überwiegend negativ über Herrn K. geäussert haben. Und jetzt dürfte Herrn K. wohl nur noch von seinen wissenschaftlichen Freunden Hilfe gebracht werden können.

Verzeihen Sie bitte, dass ich Sie zum zweiten Male in derselben Angelegenheit bemühe. Doch möchte ich eine sachliche und allseits befriedigende Lösung der Frage versuchen.

Mit freundlichstem Grusse und

Heil Hitler !

Ihr

W. Süss.

1.2 27.11.1936, Hasse an Süss

Prof. Dr. H. Hasse

Herrn Prof. Dr. Süss

F r e i b u r g i. Br.

.....

Josephstr. 7

Lieber Herr Süss,

zu meinem großen Bedauern kann ich für Herrn Kapferer direkt nichts tun. Hier in Göttingen ist nämlich die algebraische Fachrichtung bereits so stark vertreten, daß ich es nicht verantworten kann, diese Richtung hier durch Hinzuziehung eines weiteren Mathematikers noch mehr zu bevorzugen. Ich muß vielmehr bemüht sein, Mathematiker funktionentheoretischer und überhaupt analytischer und geometrischer Richtung nach Göttingen zu ziehen. Ich bin aber natürlich nach wie vor bereit, mein Urteil über Herrn Kapferer an jeder Stelle, die in Frage kommt, vorzubringen. Ich würde Ihnen empfehlen, einen Bericht über die Sachlage an Ihr Ministerium oder auch an das Reichserziehungsministerium zu geben und in diesem Bericht zu bitten, daß die Unterrichtsverwaltung für Herrn Kapferer einen Platz findet. Ein solcher Schritt hat in einem anderen Fall, wie mir jetzt gerade bekannt wird, ein positives Ergebnis gehabt. Allerdings lehrt dieser andere Fall auch, daß man unter Umständen mehrmals bohren muß, daß man sich also durch eine erste ablehnende Antwort nicht geschlagen geben darf. Das Reichserziehungsministerium hat doch die Pflicht dafür zu sorgen, daß jede wissenschaftliche Kraft ausgenutzt wird. Diese Pflicht wird gerade heute unter der psychologischen Einwirkung des Vierjahrsplans oben besonders ernst genommen, so daß es recht gut sein kann, daß ein genügend motivierter Bericht von Ihrer Seite aus die Amtsmaschine für Herrn Kapferer doch noch in Bewegung bringt. Sie müssen in diesem Bericht nur klar herausstellen, daß Herr Kapferer durch die kürzlich eingegangene Verfügung vor das absolute Nichts gestellt wird, und daß damit eine brauchbare wissenschaftliche Kraft verloren gehen würde.

Mit deutschem Gruß

Ihr sehr ergebener

H. Hasse

1.3 02.10.1938, Hasse an Süss

2. 10. 1938

Lieber Herr Süss,

Nachdem das kaum noch für möglich gehaltene Wunder eingetreten ist, habe ich mich zum Antritt der Reise nach Finnland entschlossen. Ich werde übermorgen abfahren und am 17. 10. in Berlin sein, wo ich mich verabredungsgemäss zu einer Besprechung in Enzyklopädieangelegenheiten bei Dr. Dames angesagt habe.

Ich habe inzwischen einen Brief von Herrn Beck, Bonn, erhalten, der eine Andeutung über mit Ihnen über E. A. Weiss stattgefundene Besprechungen enthält. Herr Beck hatte auch mit mir in Baden–Baden über E. A. Weiss gesprochen und mich gebeten, einer Verpflanzung nach Göttingen zuzustimmen. Ich habe ihm gesagt, dass ich das erst hier in Göttingen mit allen Interessierten beraten müsse. Nun ist die Sache so, dass wir zwar sicherlich einen echten Geometer in unserem Lehrbetrieb gebrauchen können, dass aber andererseits die Anzahl der habilitierten und in nächster Zeit zu habilitierenden Göttinger recht gross ist, so dass schon eine Art Inflation an Dozenten hier besteht oder in kurzer Zeit bestehen wird, die vor allem in Hinsicht auf die sehr geringen Hörerzahlen ganz ungerechtfertigt erscheint. Herr Beck schreibt mir nun, dass ein süddeutscher Kollege — dessen Namen er nicht nennt — damit beauftragt sei, die Verwendungsmöglichkeiten für E. A. Weiss zusammenzustellen. Für den Fall, dass Sie dieser süddeutsche Kollege sind — woran ich nicht zweifle — möchte ich Sie bitten, mich wissen zu lassen, welche Verwendungsmöglichkeiten Sie für E. A. Weiss in erster Linie sehen und vielleicht schon in Vorschlag gebracht haben. Denn ich möchte in diesem Punkte nach Möglichkeit mit Ihnen ‘konform gehen’.

Post erreicht mich vom 5.–13. 10. in Helsinki, Finnland, Hotel Torni. Zu einer Regelung der finanziellen Residuen von Baden–Baden werde ich wohl erst nach meiner Rückkehr kommen, es sei denn dass morgen früh noch ein Brief darüber von Ihnen kommt, auf Grund dessen ich vorgehen kann.

Mit herzlichen Grüssen und Heil Hitler

Ihr

H. Hasse

1.4 13.01.1939, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 13. Januar 1939.

Herrn
Professor Dr. Hasse,
Göttingen.
.....
Bunsenstr. 3–5.
Mathematisches Institut.

Lieber Herr Hasse!

Zu der an Sie ergangenen streng vertraulichen Anfrage möchte ich Ihnen ein paar Angaben machen, so wie Sie mir in der Zwischenzeit eingefallen sind. Von größerer Bedeutung und bleibendem Wert scheinen mir folgende Leistungen zu sein:

- 1.) Siegels Theorie der quadratischen Formen
- 2.) Ihre und Ihrer Mitarbeiter arithmetische Theorie der algebraischen Funktionen
- 3.) die Integralgeometrie und Textilgeometrie von Blaschke und seinem Anhang,
- 4.) die topologischen Arbeiten von Seifert (Threlfall) und Reidemeister (Franz),
- 5.) die Arbeiten über Funktionen mehrerer Veränderlicher von Wirtinger, Kneser und Behnke nebst Anhang,
- 6.) van der Waerdens Ergebnisse zur algebraischen Geometrie,
- 7.) Heckes Arbeiten
- 8.) Gentzens Beweis der Widerspruchsfreiheit der reinen Zahlentheorie,
- 9.) der Transzendenzsatz von Schneider,

- 10.) Die Ermittlung der Umgebungsknoten von Verzweigungsstellen algebraischer Kurven durch Burau und Kähler.

Die Reihenfolge soll dabei weder eine objektive noch subjektive Wertschätzung bekunden. Sollte mir noch etwas zusätzlich einfallen, so werde ich Sie benachrichtigen.

Mit dem Vorschlag des Herrn Müller zum Wortlaut der Rückseite des Umschlags des Jahresberichts bin ich einverstanden, wenn er Herrn Sperner gefällt. Auch dem Vortragsvorschlag Piloty–Baldus kann man wohl zustimmen.

Mit herzlichen Grüßen Heil Hitler!

Ihr

W. Süss.

P. S. Die unterstrichenen Namen könnte man nennen.

1.5 26.01.1939, Hasse an Süss

26. 1. 1939.

Herrn Prof. Dr. Süss
Freiburg i. Breisgau
Josefstrasse 7

Lieber Herr Süss!

Anlässlich Hilberts Geburtstag sprach ich kürzlich mit Reidemeister. Er erzählte mir, dass Sperner sich unter Umständen Magnus als Nachfolger von Fitting nach Königsberg holen wollte. Magnus habe aber gewisse Bedenken. Einmal würde es für ihn keine finanzielle Verbesserung bedeuten, und dann wollte er wohl den Eindruck vermeiden, als ob er Frankfurt mit aller Gewalt verlasse. – Sowohl im Hinblick auf sein Verhältnis zu Threlfall als auch auf die Schwierigkeiten mit dem Dozentenbundsführer. Ich habe Magnus sehr zugeredet, diese Bedenken zurückzustellen und schrieb auch gleichzeitig an Sperner in dem Sinne, dass Sperner die ganze Sache so behandelt, dass sie den Eindruck einer „ehrenvollen Berufung“ bekommt. Ich finde, Magnus würde ausgezeichnet nach Königsberg passen und glaube, dass es nicht nur in seinem sondern auch in unserem Interesse liegt, dass dieser Plan zur Wirklichkeit wird.

Ich bin noch nicht im Besitz Ihrer Zustimmung zu der beabsichtigten Verlegung des Bankkontos der DMV.

Neulich hatten wir hier Herrn Petersson aus Hamburg als Gast. Er hat uns einen nach Form und Inhalt ganz ausgezeichneten Vortrag gehalten. Überhaupt sind ja seine letzten Arbeiten wirklich ganz bedeutende wissenschaftliche Leistungen. Wir alle hatten den Eindruck, dass er eine reifere Persönlichkeit geworden ist und die Mängel, die er in früheren Jahren nach vieler Urteil besass, weitgehend abgelegt hat. Hecke erzählte, dass er im vorigen Oktober bei Herrn Dr. Dames ein Wort für Petersson eingelegt habe. Es handelte sich um die Besetzung von Köln, wo Petersson mit Hoheisel zusammen an erster Stelle genannt war. Dr. Dames soll damals geäußert haben, er sähe ja durchaus ein, dass Petersson wissenschaftlich besser als Hoheisel sei, und ihm sei auch bekannt, dass Hoheisel ein schlechter Lehrer sei, aber

Hoheisel habe seine Verdienste auf anderem Gebiete. Ich schreibe Ihnen alles dies, weil ich den Eindruck habe, dass bei sich bietender Gelegenheit ein gutes Wort über Petersson durchaus am Platze wäre.

Mit herzlichen Grüßen und
Heil Hitler !

Ihr

H. Hasse

1.6 26.01.1939, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 26. Januar 1939.

Herrn
Professor Dr. H. Hasse,
Göttingen.
Bunsenstr. 3–5
Mathematisches Institut,

Lieber Herr Hasse!

In der Anlage übersende ich Ihnen neben 2 Erklärungen den Durchschlag des Berichts über angewandte Mathematik, über den ich dasselbe Urteil habe wie Sie. An Ihrem eigenen Bericht hat mir der Wortlaut der ersten Seite besonderen Eindruck gemacht. Ich hätte das in dieser Form nicht zustande gebracht. An Einzelleistungen ist mir in der Zwischenzeit noch eingefallen, daß man evtl. auf das wissenschaftlich sicher besonders hochstehende Buch von Caratheodory hinweisen sollte, vielleicht auch auf die neue große Arbeit von Erhard Schmidt, die erstmalig das isoperimetrische Problem allgemein erledigt. Bei den Ergebnissen von Schneider würde vielleicht der Satz aus einer Arbeit von 1936 besonders in die Augen springen, wonach Ellipsenbögen (unter Voraussetzung) transzendent sind. Mit diesen Bemerkungen will ich Ihnen nur abladen, was mir noch eingefallen ist, ohne damit sagen zu wollen, daß ich an Ihrem Bericht damit noch was ändern wollte. Ich stelle anheim...

Über meine Berliner Reise hoffe ich morgen oder übermorgen eingehend berichten zu können. Sie ist im grossen ganzen erfolgreich und in gewisser Hinsicht sehr interessant gewesen.

In Eile herzlichen Gruß

Heil Hitler !

Ihr

W. Süss

1.7 21.04.1939, Hasse an Süss

21. 4. 1939.

Herrn Prof. Dr. S ü s s

Freiburg i. Br.
Josefstrasse 7

Lieber Herr Süss!

Wie ich Ihnen schon in Berlin sagte, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie uns in diesem Semester als Gast der Mathematischen Gesellschaft einen Vortrag aus Ihrem Arbeitsgebiet hielten. Ich habe dieser Tage mit Siegel den Plan für die Sommervorträge aufgestellt. Es würde uns am besten passen, wenn Sie am Mittwoch den 12. Juli kämen. Bis dahin ist ja noch viel Zeit für die Verabredung der Einzelheiten. Ich wollte Sie heute nur fragen, ob Ihnen dieser Termin recht ist.

Mit herzlichen Grüßen und

Heil Hitler !

Ihr

H. Hasse

1.8 22.04.1939, Süss an Hasse, Postkarte

(Postkarte)

Fbg, 22. 4. 39.

Lieber Herr Hasse!

Vielen Dank für Ihre Einladung zu einem Vortrag in Ihrer Math. Gesellschaft! Der Juli paßt mir gut, Mittwoch nicht gerade sehr gut, da wir unsre Vorlesungen von Mo bis Do gelegt haben und ab Do Mittag frei sind. Aber wenn eine Verlegung schwer ist oder „nicht üblich“, so werde ich am Mittwoch den 12. Juli bei Ihnen sprechen, – gern! Rededauer (u. –Zeit) lassen Sie mich bitte wissen, damit ich das Thema entsprechend abgrenzen kann. —

Bitte grüßen Sie Ihre Kollegen, besonders auch Herrn Siegel, und seien Sie selbst recht herzlich begrüßt

Heil Hitler !

Ihr

W. Süss

1.9 27.04.1939, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 27. 4. 39.

Lieber Herr Hasse!

Blaschke nennt als Eingeladene des Volta-Kongresses außer sich selbst: Cara, Doetsch, Hasse, Siegel, Wirtinger, – Geppert als „Sekretär“ und v. d. Waerden als „Holländer“ („um die Anzahl erhöhen zu können“).

Herzlichen Dank, auch Ihrer Frau Gemahlin, und

Heil Hitler!

Ihr

W. Süss.

1.10 20.06.1939, Hasse an Süß

20. 6. 1939.

Herrn

Prof. Dr. Süß

Freiburg i. Br.

Josefstrasse 7

Lieber Herr Süß!

Ich wollte Ihnen erstens mitteilen, dass ich bei Hensel im verabredeten Sinne vorgegangen bin. Er hat mich darauf wissen lassen, dass er meiner Anregung sofort nachgekommen sei. Ich nehme an, dass er Ihnen eine Austrittserklärung eingereicht hat.

Zweitens wollte ich Ihnen im Anschluss an unsere Unterhaltung in München einiges Material über Bödewadt in die Hand geben.

Drittens wollte ich Sie fragen, ob Sie inzwischen Verbindung mit F. K. Schmidt über die Frage Zentralblatt und Eindrücke in Amerika aufgenommen haben.

Ich werde Ihren Vortrag, wie verabredet, am Sonnabend den 8. Juli 12 Uhr mittags ansetzen. Ich wäre Ihnen dankbar für eine Mitteilung des Themas. Ich werde am vorhergehenden Freitage mit einigen Schülern in Darmstadt sein, um dort das Institut für Prakt. Mathematik zu besichtigen. Wir fahren mit dem Schnellzuge zurück, der nachts gegen $\frac{1}{2}$ 2 in Göttingen eintrifft. Vielleicht werden wir uns im Zuge treffen.

Mit herzlichem Gruss und Heil Hitler!

Ihr

H. Hasse

1.11 20.06.1939, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 20. 6. 39.

Lieber Herr Hasse!

Wieder einmal drängt die Zeit von vielen Seiten! In Eile (zwischen 2 Vorlesungen):

1. Mein Vortragsthema: „Eichprinzipien in der Flächentheorie.“
2. Kommen Sie auch auf den Hochschultag nach Hannover? Ich will hinfahren . . . —
3. Mit Krull wird vielleicht die Einladung von Borsuk zu besprechen gewesen sein, der mir noch nicht geantwortet hat. Oder die Lage von Weiß, der jetzt wieder seine früheren Bezüge bekommt, wie ich gerade erfahre.
4. Doetsch hat die Anfrage, ob er nach Italien gehen würde, schon vor Wochen gehabt, ja gesagt, die Einladung aber noch nicht erhalten. Bei v. d. Waerden würde ich nichts tun.
5. Nach Prag schreibe ich erst, wenn ich einen nennen kann, der den Ruf nicht a priori ablehnen würde.
6. Von Ihrer Paris-Reise u. s. w. haben Sie dem Ministerium berichtet, wie ich annehme.

Herzlichste Grüße
Heil Hitler!

Ihr
W. Süss.

1.12 21.06.1939, Hasse an Süß

21. 6. 1939

Lieber Herr Süß,

Herzlichen Dank für Ihren Brief* vom 20.6. nebst Einlagen. Ihr Vortragsthema habe ich vorgemerkt und lade dann also, wie in meinem gestrigen Brief gesagt, zu Sonnabend den 8. Juli, 12 Uhr mittags ein.

Zum Hochschultag nach Hannover komme ich nicht. Ich erhielt im Anschluss an die Schlussworte des Reichsdozentenführers bei der Münchener Tagung einen Schnellbrief von diesem, wonach sein Name ohne sein Wissen auf die Rednerliste in Hannover gesetzt sei. Eine Einladung nach Hannover habe ich übrigens nicht erhalten. Auch würde ich gar nicht kommen können, da am Sonntag den 25. abends unsere Gruppenwoche mit einem Begrüssungsabend beginnt.

Mit Krull werde ich über E. A. Weiss sowie über die Einladung von Borsuk sprechen.

Wegen v. d. Waerden und Doetsch werde ich Severi von der Sachlage Kenntnis geben, da er mich darum gebeten hatte.

Von meiner Paris-Reise habe ich bestimmungsgemäss einen ausführlichen Bericht an unseren Rektor in 3 Exemplaren eingereicht. Ich nehme an, dass dieser an das Ministerium weitergeht.

Nach Prag schreibe ich heute von mir aus, indem ich Sie vorschlage. Denn in unserer Unterhaltung in München haben Sie die jetzt von Ihnen für andere gestellte Bedingung erfüllt, nämlich nicht a priori abgelehnt. Die Nennung anderer Namen überlasse ich dann Ihnen.

Mit Kaluza werde ich im Sinne Ihres Briefes an ihn noch einmal mündlich sprechen. Bitte benutzen Sie doch dann die Gelegenheit Ihres Hierseins, um von sich aus auf Kaluza wegen der Veröffentlichung seiner Untersuchungen zum isoperimetrischen Problem einen sanften Druck auszuüben.

Ich habe grundsätzlich nichts dagegen, dass wir statt Tschakaloff nunmehr Obreschkoff einladen, nach dem Grundsatz *variatio delectat*. Immerhin würden mich die gegen Tschakaloff vorliegenden Gründe interessieren. Haben Sie wohl deswegen rückgefragt?

Beiliegend mit der Bitte um Rückgabe ein Originalbrief von Takasu, indem wertvolle Aufschlüsse über die Aktivität einer beschränkten Menge deutscher Mathematiker zu finden sind.

Die 3 Neuanmeldungen habe ich notiert und die beantragten Beitragsermässigungen genehmigt.

In Eile mit herzlichen Grüßen und Hitler-Heil

Ihr

H. Hasse

1.13 23.06.1939, Hasse an Süss

23. 6. 1939.

Herrn

Prof. Dr. S ü s s

Freiburg i. Br.

Josefstrasse 7

Lieber Herr Süss!

Beiliegend Abschrift eines Briefes von Blaschke an mich und meiner Antwort darauf. Ich möchte zunächst abwarten, was Blaschke mir erwidert. Gegebenenfalls würde ich Sie bitten, den drohenden Misgriff durch eine Intervention in Berlin abzuwenden.

Ich habe übrigens Severi sowohl mündlich in Paris als auch später noch einmal schriftlich nahegelegt, bei den bald zu versendenden Einladungen für die nicht zu Hauptvorträgen aufgeforderten auch Sie als DMV-Vorsitzenden zu berücksichtigen.

Über Bieberbachs Stellung innerhalb der deutschen Mathematiker habe ich Severi und Conforto mündlich aufgeklärt. Ich verstehe aber natürlich, dass von Rom aus gesehen, diese Dinge nicht in Rechnung gestellt werden können.

Mit herzlichen Grüßen und Heil Hitler!

Ihr

H. Hasse

1.14 18.10.1940, Hasse an Süss

Berlin, den 18. 10. 1940

Lieber Herr Süss,

Endlich komme ich dazu, Ihnen nach meiner Rückkehr aus Frankreich zu schreiben. Leider fehlt mir die Zeit, um Ihnen ganz ausführlich über die Fülle von Eindrücken und Erlebnissen zu berichten, die ich dort gehabt habe. Ich will nur das Wesentliche herausgreifen und in knappen Worten besprechen.

Ich habe während meiner dienstlichen Anwesenheit in Paris Verbindung mit Julia aufgenommen und ihn zweimal gesprochen. Zuerst besuchte ich ihn nach vorheriger telefonischer Anmeldung in seinem Hause in Versailles. Er war seelisch von den Kriegseignissen aufs Tiefste erschüttert. Unter den Franzosen, mit denen ich zusammenkam, war er der einzige, der sich über das Ausmass der nationalen Katastrophe, die Frankreich betroffen hat im Klaren war. Alle anderen, und darunter hochgebildete und einflussreiche Männer, waren dafür scheinbar gänzlich abgestumpft. Von einer einheitlichen politischen Willensbildung, wie etwa bei uns in der Zeit der Ruhrbesetzung und des passiven Widerstandes, ist keine Rede. Man ist den Deutschen gegenüber sehr freundlich und höflich, gar zuvorkommend, und behandelt sie in keiner Weise als Feinde und Eindringlinge.

Julia hat persönlich und wohl auch finanziell schwer gelitten. Zur Zeit des Beginns der deutschen Offensive war er mit seiner Familie, soweit die Söhne zu Hause lebten, in sein Landhaus in der Normandie gegangen. Dorthin war der grösste Teil der Kleider und Wäsche der Familie, sowie ein Teil von Julias Bibliothek mitgenommen worden. Sie mussten dann Hals über Kopf von dort weggehen und es brausten kurz nacheinander drei Ströme durch die Gegend: französische Truppen, französische Flüchtlinge, deutsche Truppen. Nachdem alles vorbei war, fand er von dem Haus nur noch die nackten Wände vor. Möbel und alles was darin war, war fort. Niemand weiss, wer es mitgenommen hat.

Gegenwärtig sitzt er mit seiner Frau und zwei Söhnen in Versailles, während die älteren Söhne, z. T. als Soldaten, z. T. aus Ausbildungsgründen im unbesetzten Frankreich sind. Zwischen den beiden Frankreichs — Julia verwandte statt des offiziellen France non-occupé den Ausdruck France libre

— besteht keinerlei Verbindung. Jegliche Reise, sofern sie nicht von der deutschen Wehrmacht anerkannten öffentlichen Zwecken dient, wird mit ungewöhnlicher Rigorosität unterbunden, und es besteht auch keine Möglichkeit Briefe über die Besetzungsgrenze hinweg zu schreiben. Persönliche Gründe auch allerdingendster oder schwerster Art, reichen grundsätzlich nicht aus, um einen Passierschein zu bekommen, und diese Bestimmung wird mit aller Schärfe durchgeführt. Ein Bundesbruder von mir ist der Passierscheinoffizier für Paris und ich habe mit ihm lange über all' das gesprochen, weil ich gerne für Julia die Erlaubnis erwirken wollte, seine Söhne im unbesetzten Frankreich aus dringenden persönlichen Gründen zu besuchen. Mein Bundesbruder, der sonst ein sehr gutmütiger Mensch ist, konnte das auf keine Weise ermöglichen. Es ist mir aber durch seinen Rat schliesslich doch in zweitägigen Bemühungen gelungen, Julia den ersehnten Passierschein in die Hand zu drücken. Ich habe es durch Vorschaltung der diplomatischen Vertretung (deutsches Konsulat) erreicht. Dort kannte man den Namen Julia und hatte positive Gutachten über ihn. Julia musste mir nur sein Ehrenwort geben, dass er nichts Illegales unternehmen würde, und insbesondere keine Briefe für andere mit hinüber nehmen würde.

In bewegten Worten entwickelte mir Julia seine Ansicht zur gegenwärtigen Lage Frankreichs. Er ist "quand même" der Überzeugung, dass das Heil Frankreichs jetzt in einer engen Zusammenarbeit mit Deutschland und aktiver Mitarbeit beim Wiederaufbau Europas liegt. Als er dies in der bekannten französischen Überschwänglichkeit und Wortreichheit ausführte, brachen ihm immer wieder die Tränen aus. Ich wollte ihm da nicht weh tun, aber eigentlich hätte ich ihm sagen müssen, dass es jetzt zu spät sei, und dass eigene Initiative jetzt für Frankreich nicht mehr in Frage kommt, da es doch uns auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist. Auf die Engländer hatte er, wie die meisten Franzosen, die ich sprach, eine ungeheure Wut. Man fühlt sich von ihnen belogen und verraten. Es ist bekannt geworden, dass die Engländer Frankreich in ihren grundsätzlichen Entscheidungen und Massnahmen schon Ende März 1940 aufgegeben haben, und dass die englischen Truppen auf dem Kontinent in der Hauptsache nur Zerstörungskommandos waren. Ausserdem haben sie eine Reihe von Agenten zurückgelassen und sich so einen trefflichen Nachrichtendienst organisiert, der uns heute viel zu schaffen macht. "Ne me parlez pas des Anglais.." waren seine Worte, mit denen er seine Ausführungen über die Engländer einleitete.

An sachlichen Angaben über französische Mathematiker habe ich von ihm

folgendes erfahren:

Chevalley (im Militärverhältnis Pionier) ist bei Kriegsausbruch mit Einwilligung der Regierung gar nicht aus Amerika herüber gekommen und ist jetzt noch drüben.

A. Weil war im Winter in Russland, ging dann nach Finnland und wurde bei Ausbruch des finnisch-russischen Krieges von den Finnen unter dem Verdacht der Agententätigkeit für Russland gefangen gesetzt. Sein Aussehen und seine Rasse mögen dabei mitgesprochen haben. Nach dem russisch-finnischen Friedensschluss ging er über Schweden England nach Frankreich zurück. Obwohl er Reserveleutnant ist, verweigerte er den Militärdienst und wurde so jetzt ein zweites Mal in Frankreich gefangen gesetzt. Niemand weiss, wo er jetzt ist. Eine Arbeit, die er im Mai in den Comptes Rendus veröffentlicht hat, muss nach Julias Ansicht aus dem Gefängnis vorgelegt sein. Julia hatte für diesen Fall nur ein wegwerfendes Achselzucken. Sehr beliebt war ja A. Weil wegen seines unangenehmen persönlichen Wesens auch in Frankreich nicht.

Ehresmann ist nicht mit dem von Ihnen in Strassburg als g[...] festgestellten E. identisch, lebt vielmehr und hält sich gegenwärtig in Clermont-Ferrand auf. Er war am Kampf als Leutnant der Flakartillerie beteiligt. Nach dem Waffenstillstand hat er es sehr entschieden abgelehnt, in seine elsässische Heimat zurückzukehren.

Cartan, der Vater, soll nach Julias Äusserung "in alter Frische" in Paris leben. Sein mathematischer Sohn wird auch demnächst nach Paris zurückkehren; er war nicht Soldat.

In deutscher Kriegsgefangenschaft sind:

Jean Leray (mir unbekannt)

Roger (der Sekretär von Julias Seminar)

Roger Julia (der Bruder Julias, ein Elektro-Ingenieur),

und zwar alle drei in demselben Offizierslager (Offlag XVII A), von dem ich bisher nicht feststellen konnte, wo es ist. Julia bat mich darum, doch dafür zu sorgen, dass den beiden ersteren mathematische Literatur zugänglich gemacht würde, während er gerne möchte, dass sein Bruder auf dem Wege über die Waffenstillstandskommission entlassen wird (als notwendig für die Ingangsetzung der französischen Industrie).

Durch meinen Bundesbruder, den Passierscheinoffizier, habe ich die Möglichkeit, mit Julia einen Briefwechsel in nicht allzu kleiner Periode zu führen. Sollten Sie also weitere Information über gewisse französische Mathematiker wünschen, oder sonst irgendwelche Wünsche haben, die man mit Julia erledigen könnte, so lassen Sie es mich bitte wissen. Aber vielleicht haben Sie ja von sich aus inzwischen auch eine Möglichkeit des Briefwechsels mit Frankreich.

Auf meiner Rückreise kam ich durch Verdun und Metz, leider nicht durch Strassburg, sonst hätte ich mich dort nach Ihnen umgeschaut. Ich kann mir denken, dass Ihr dortiges Amt Ihnen neben vieler Arbeit auch viel Schererei einbringt, besonders wo Sie mir jetzt schreiben, dass Sie mit dem Kurator *nicht* zusammenarbeiten können.

Anschliessend bin ich u. a. noch in Wien gewesen, wo ich fast alle dortigen Mathematiker gesprochen habe, besonders eingehend Strubecker. Dieser schien mir bei weitem der passabelste. Von Mayrhofer und Huber habe ich keinen sehr vorteilhaften Eindruck. Auch Gröbner war dort, vorläufig ohne Tätigkeit, da sein Kolleg nicht zustande gekommen ist. Siehe dazu auch den beiliegenden Briefdurchschlag.

Ich bin seit Ende Juli zum Kapitänleutnant (Sonderführer) ernannt, und man hat mir in Aussicht gestellt, dass ich nach dem Kriege mit der regulären Beförderung als Oberleutnant entlassen werde.

Dr. Dames habe ich für eine Spezialaufgabe in Nordfrankreich durch meine Dienststelle militärisch einberufen lassen, einem sehnsüchtigen Wunsche von ihm entsprechend. Er sitzt nun bei einem Stab an der Küste und betreut eine hochwissenschaftliche Sache, als Wachtmeister d. R.

Mit herzlichen Grüssen und Heil Hitler,

Ihr

Hasse

Ich freue mich sehr, Sie demnächst zu sehen. Dann kann ich Ihnen noch mehr erzählen, was dieser Brief nicht mehr fasst.

1.15 19.12.1940, Hasse an Süss

Deutsche Mathematiker – Vereinigung

Eingetragener Verein

Der Schatzmeister

Kapltl.

Prof. Dr. H. Hasse

OKM, M Wa Stb F

Berlin W 35, Bissingzeile 13

Berlin, den 19. 12. 1940

Mathematisches Institut, Bunsenstr. 3–5

Lieber Herr Süss,

Endlich komme ich dazu, Ihnen den versprochenen Brief zu schreiben, den ich schon lange vorhatte, aber immer wieder zurückstellen musste.

Bei meinem zweiten Pariser Aufenthalt, Ende November, habe ich Julia nicht wiedergesehen. Es schien mir besser, die wenige Zeit, die ich hatte, dazu zu benutzen, auch andere mir bekannte französische Mathematiker aufzusuchen und die Verbindung mit Ihnen wieder aufzunehmen. So habe ich mich einen Abend mit dem jungen Dieudonné verabredet, der mir einige Zeit vorher durch Vermittlung eines deutschen Soldaten ein Ms. über Algebren zur Begutachtung vorgelegt hatte. Ich habe mit ihm sehr ausführlich über Mathematik und über politische Fragen gesprochen. D. war Professor in Nancy. Natürlich hat er jetzt diese Stelle verloren. Er sass damals wartend in Paris. Inzwischen hat man ihm eine Stelle in Clermont–Ferrand gegeben, und zwar im Tausch gegen den jungen Cartan, der von dort nach Paris kommt. Politisch ist D. ziemlich absonderlich: er kennt eigentlich kein Vaterland. Er fühlt sich vielmehr als Glied nur einer einzigen grossen Gemeinschaft, nämlich der Mathematiker. Seine Beziehungen zu deutschen Mathematikern waren schon vor dem Kriege eng. Er sprach den Wunsch aus, bald nach dem Kriege einmal längere Zeit in Deutschland zuzubringen. Ich behalte das im Auge. Führer hat mich übrigens kürzlich gerade nach solchen Fällen gefragt, allerdings zunächst nur für Holland, Belgien und die Schweiz.

Ferner besuchte ich den Vater Cartan, und sah dort auch den Sohn, der gerade unter erheblichen Schwierigkeiten von Clermont–Ferrand zurückgekehrt

war. Hier war die Stimmung etwas reserviert. Ich hatte aber den Eindruck, dass dies seinen Grund hauptsächlich in zwei gerade eingetretenen politischen Ereignissen hatte: erstens war die Pariser Universität und auch alle höheren Schulen auf Grund einer am Waffenstillstandstag erfolgten Demonstration junger Franzosen am Grab des unbekannten Soldaten, die leicht durch deutsche Truppen zerstreut worden war, bis auf weiteres geschlossen. Und zweitens war der französische Physiker Langevin (der Freund von Frau Curie) plötzlich verhaftet worden. Beide Dinge regten Cartan ersichtlich sehr auf. Persönlich war er aber sehr nett. Auf meine Frage nach Wiederaufnahme der Mitarbeit am Zbl. sagte mir der Sohn, das sei wohl noch etwas verfrüht. Nach meiner früheren Unterhaltung mit Julia habe ich den Eindruck, dass wir in dieser Hinsicht von uns aus ein wertvolles Lockmittel haben. Die französischen Institute sind ja in bezug auf das Hereinkommen fremder Literatur im Augenblick wohl noch viel schlechter dran als wir. Wenn man dafür sorgen könnte, dass das Zbl. in grossem Umfang wieder nach Frankreich hineinkommt, auch die Hefte aus den Sommermonaten, so dürfte das für sie ausserordentlich wertvoll und wichtig für die Wiederaufnahme der Forschungsarbeit sein. Ich glaube, mit einem solchen Angebot könnten wir viele französische Mitarbeiter am Zbl. gewinnen.

Der junge Cartan (Henri) war ja vor dem Kriege Prof. in Strassburg. Bei Beginn der Evakuierung war er nicht dort. Und er ist auch seitdem nicht dorthin zurückgekehrt. Seine recht schöne neu eingerichtete Wohnung befindet sich noch dort. Ich glaube, er wäre dankbar, wenn einmal jemand von uns sich davon unterrichtete, ob die Wohnung noch intakt ist. Wenn Sie Gelegenheit haben sollten, sich danach umzutun, würde ich das begrüßen. Die Wohnung liegt in der früher Rue de Verdun genannten Strasse, Nr. 22 im ersten Stock. Dass er überdies einen beträchtlichen Geldbetrag auf der Postsparkasse Strassburg hatte, der kürzlich mit dieser Sparkasse aus Frankreich wieder nach Strassburg überführt werden musste und nun seinem Zugriff völlig entzogen ist, trug auch nicht gerade dazu bei, ihn sehr freundlich zu stimmen. Aber da ist ja wohl nichts zu machen.

Ehresmann, von dem Sie in einem früheren Briefe erzählten, hat in der Tat eine Französin zur Frau, und zwar eine sehr feurige und national-französisch denkende Korsin. Mir war sie nicht besonders sympathisch.

Pisot kenne ich zwar nicht persönlich, ich weiss aber, dass vor zwei Jahren die Rede davon war, dass er zu Siegel nach Göttingen kommen sollte. Kurz zuvor hatte man mir (ich glaube es war Julia) eine Arbeit von ihm über

diophantische Approximationen zur Begutachtung vorgelegt, die ich recht ordentlich fand. Führer, der mich auch nach ihm fragte, habe ich eine entsprechende Auskunft gegeben. Ich glaube, er will ihm in der Tat eine Assistentenstelle bei uns geben.

Meinen Besuch bei Führer konnte ich nun doch nicht zurückstellen, bis wir uns gesprochen haben. Ich hatte zuvor die Gelegenheit in Belgien benutzt und mit Dames ausführlich über die zur Rede stehenden Punkte gesprochen. Dann habe ich meine Ansicht wie folgt zum Ausdruck gebracht. Man soll zwar Gröbner ruhig in Wien lassen, soll aber bestrebt sein, möglichst bald einen hervorragenden Mathematiker nach Wien zu berufen. Nach Dames Vorschlag käme dafür Radon in Frage, nach meinem eigenen auch F.K. Schmidt. Die Stelle in Wien für diesen Zweck könnte man dadurch gewinnen, dass man Hofreiter veranlasst als Nachfolger von Reinhardt nach Greifswald zu gehen. Hier könnte man einen gelinden Druck dadurch ausüben, dass Hofreiter in Wien bis jetzt kein volles Ordinariat hat. Nach Dames Vorschlag soll ihm gesagt werden, dass er ein solches in Wien nicht bekommen könne, wohl aber in Greifswald. Ich erfuhr bei dieser Gelegenheit auch, dass man — leider — den einzigen wirklich guten Mann, nämlich Strubecker, aus Wien nach Graz wegnehmen will.

Wegen Strassburg habe ich auf Ihren Wunsch nicht allzusehr gegen Doetsch gesprochen. Ich glaube, Führer war sowieso ziemlich entschlossen, ihn dorthin zu nehmen. Dagegen habe ich als weiteren Vorschlag für eine andere Stelle dort noch Krull ins Feld geführt. Überdies will man offenbar E. A. Weiss dort ein Extraordinariat für Geometrie geben. Das scheint mir ganz gut, denn Weiss hat doch starke Beziehungen zum französischen Kreis, während er anderseits ein begeisterter N. S. ist.

Auch auf den Fall Falckenberg habe ich Führer hingewiesen. Ich nehme an, dass ich noch öfter mit Führer über solche Fragen ins Gespräch kommen werde, denn er ist hinsichtlich der Mathematik ziemlich hilflos und sucht sich über die ganze Personallage zu orientieren.

Sehr betrübt war ich über den in Abschrift beiliegenden Brief von Siegel. Danach sind wir ihn nun endgültig los. So wie ich Siegel kenne, wird dieser Entschluss unter keinen Umständen von ihm umgestossen werden. Ich lege mir die Frage vor, was man tun kann, damit nicht die Nachwelt uns mit dem Vorwurf trifft, dass wir Siegel nicht in Deutschland halten konnten.

Beiliegende Liste der mir zur Kenntnis gekommenen französischen Kriegsgefangenen in Deutschland wird sie vielleicht interessieren. Geppert hat eine Abschrift davon. Wenn es nicht in kurzer Zeit zum Friedensschluss mit Frankreich und zur Rückgabe der Gefangenen kommt, will er die französischen Mathematiker, die hier in Gefangenschaft sind, zur Arbeit in der Redaktion des Zbl. anfordern.

Über die Frage der Gestaltung des Vorsitzes der DMV sprechen wir am besten mündlich. Hoffentlich kommt nun die schon so lange geplante Vorstandssitzung im neuen Jahre bald zustande. Eine Terminfestlegung auf lange Zeit voraus kann ich beim besten Willen nicht machen. Ich muss damit rechnen, dass meine Reisetätigkeit im neuen Jahre mit alter Intensität fortzusetzen ist.

Für das Weihnachtsfest und neue Jahr wünsche ich Ihnen von Herzen alles Gute. Hoffentlich werden Sie von den vielen Ämtern, die sich in der letzten Zeit auf Ihre Schultern geladen haben, nicht ganz erdrückt und behalten noch etwas Zeit um Mensch zu sein und mathematisch zu arbeiten. Ich verbringe die Festtage hier in Berlin. Meine Frau und meine Tochter besuchen mich hier.

Freundschaftlichst Ihr

Hasse

1.16 24.03.1944, Hasse an Süss

Abschrift (6. 10. 67)

24. 3. 44

Lieber Herr Süss,

Ich benutze die Gelegenheit einer Rückfahrt Göttingen–Berlin in verhältnismäßig leerem, gut beleuchtetem Abteil, um Ihnen über einiges zu schreiben, was mich bewegt.

Zunächst besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom Beginn dieses Monats. Ich habe ihn allerdings leider nicht bei mir, und so weiß ich nur ganz ungefähr, was drinsteht, nämlich daß es sich um das Hilbert–Grabmal handelt. Ich meine, wenn sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine wirklich brauchbare Lösung von säkularem (und nicht bloß ephemeren) Wert erzielen läßt, so ist das nicht schlimm. Man muß dann eben warten, bis der Krieg vorbei ist, und dann — wenn die Menschen wieder für solche kulturellen Dinge mehr Sinn haben — etwas wirklich Erstklassiges und Bleibendes erstellen. Ich bin also sehr gegen eine Gewaltlösung à tout prix. Leonardo da Vinci hat 150 Jahre auf sein dann allerdings großartiges Grabmal warten müssen. Weshalb also Hilbert nicht 5–10 Jahre? Womit ich *keinerlei* Prognose über die Dauer des Krieges stellen will, höchstens eine Grenze für die Wiederkehr des Interesses und der Ausführungsmöglichkeiten für derartige Projekte.

Nun zum Hauptthema: Die Göttinger Professur Nachfolge Siegel. v. d. Waerden hat Ihnen ja geschrieben und mir davon einen Durchschlag geschickt. Zur Illustration der Situation folgende Einzelheiten. Was die Physiker wollen, ist Ihnen bekannt. Um in diese Kluft zwischen ihnen und uns Mathematikern eine Bresche zu schlagen (oder richtiger: sie zu überbrücken), hatte ich den Vorschlag v. d. W. gemacht, unter Hinweis auf seine Vielseitigkeit, glänzende Lehrbegabung, anregende Person und vor allem seine physikalischen Kenntnisse, Interessen und sein Buch über Quantenmechanik. Der Vorschlag hat zunächst bei Becker, dann bei Kopfermann gezündet; Pohl blieb dagegen, seine Stellung blieb aber isoliert, da seine physikalischen Kollegen eben den Wert einer Persönlichkeit wie v. d. W. für Göttingen erkannt

hatten. Auch der Dozentenführer, jetzt Rektor, Drexler war zunächst dafür und hat sich die redlichste Mühe gegeben, den Urgrund der politischen Bedenken gegen v. d. W. zu ergründen und die bestehenden Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Er stieß dann jedoch auf ein hartes, unerbittliches und ganz kategorisches „Nein“ bei Mentzel. Dieser äußerte: „wir können uns in Göttingen keinen zweiten Fall Siegel leisten.“ Nach allem, was mir v. d. W. selbst erzählt hat und was ich über Drexler weiß, scheint weder in der Leipziger Dozentschaft, noch in der Reichsdozentenführung der Kern des Widerstandes gegen v. d. W. zu liegen, sondern in den Akten des REM und vor allem bei Mentzel persönlich. Drexler ist daraufhin umgefallen und erklärt das Projekt v. d. W. als hoffnungslos.

Ich selbst bin zu der Überzeugung gekommen, daß wir v. d. W. unter allen Umständen für Göttingen gewinnen müssen. Er ist unter allen uns greifbaren Mathematikern sicherlich der einzige, der wenigstens von unten her das Siegelniveau und die Siegelpersönlichkeit hinreichend approximiert. Wenn ich aber einmal etwas als richtig erkannt habe, so gebe ich es nicht auf. Nur frage ich mich, ob es der Erreichung dieses Zieles wirklich dienlich ist, den Kampf gegen den Widerstand des REM unter den jetzigen sehr ungünstigen Nebenbedingungen anzutreten. Ungünstig ist:

a.) Im REM sitzt nicht der immerhin vernünftigen Erwägungen zugängliche Dr. Dames als Referent, sondern der sture, kleingeistige Dr. Fischer.

b.) Das REM ist ausgebombt und telefonisch in B. nicht erreichbar.

c.) Mentzel ist durch viel wichtigere Angelegenheiten ausgefüllt, mit aktuellen Organisationsfragen, Reichsforschungsrat u. s. w., und überhaupt haben ganz allgemein solche kulturellen Dinge heute nicht *das* Gewicht, das sie in einer Epoche des Wiederbeginns friedlicher Arbeit und Wiederaufbaus unseres Hochschullebens sicher wieder einmal haben werden.

d.) Meine eigene Einsatzmöglichkeit und Stoßkraft ist durch meine militärischen Aufgaben in so hohem Maße gebunden, daß ich nicht mit der nötigen Zähigkeit „am Feinde“ bleiben könnte, sondern höchstens alle 3 Wochen ein Stoßtruppunternehmen starten oder einen (durchdachtseinwollenden) Brief schreiben könnte.

e.) Die Möglichkeiten, das Terrain zu sondieren und Hilfskräfte ins Spiel zu führen, sind heute ebenfalls stark behindert.

So bin ich (oder vielmehr war ich) zu der Ansicht gekommen, daß es klüger und dem Endziel dienlicher sein wird, im Augenblick still zu bleiben und ein späteres erneutes Vorgehen nicht schon jetzt durch Herbeiführung weiterer

solcher Äußerungen Mentzels oder gar von Entscheidungen des Ministers zu kompromittieren.

Dann kam v. d. W.'s Besuch bei mir und sein Drängen. Er hat nun unglückseligerweise diesen Ruf nach Utrecht bekommen und muß sich entscheiden. Er möchte am liebsten in Deutschland bleiben, denn Utrecht ist mathematisch eindeutig „Provinz“ und nicht mit Leipzig oder Göttingen vergleichbar. In Leipzig hält ihn seit der Ausbombung, seit dem Weggang von Debye und Heisenberg, bei dem bevorstehenden Weggang von Hundt¹, nach dem kriegsdauernden Weggang von E. Hopf, und bei der stark einsetzenden Senilität, Unproduktivität und Marottenhaftigkeit von Köbe nicht mehr viel. [Entschuldigen Sie die (in) ganz kurzen, vielleicht nicht völlig auf den Kopf treffenden Worte dieser Schilderung; Sie werden hoffentlich herauslesen, was gemeint ist.] Ich kann auch verstehen, daß v. d. W. von sich aus danach strebt, das Odium gegen ihn möglichst bald zu entkräften, bzw. eine eindeutige Entscheidung für oder gegen sich herbeizuführen; mir selbst würde es auch sehr schwer fallen, mich auf eine Zeit nach ein paar Jahren vertragen zu lassen, wenn Vorwürfe gegen mich erhoben würden. Schließlich ist es begreiflich, daß der Ruf gerade in seine holländische Heimat unter den gegenwärtigen Umständen trotz aller Bedenken etwas Verlockendes für ihn hat, und daß er ihn *nur dann* ausschlagen kann, wenn er *Gewißheit* hat, daß er in Deutschland persona gratissima ist und — wenn nicht gleich — sodann bei nächster Gelegenheit gefördert werden wird.

Alles das begreife ich nur zu gut. Trotzdem habe ich ihm klar gemacht, daß ich es für klüger halte, *jetzt* nicht mit dem Kopf durch die Wand zu wollen. Ich habe ihm lediglich folgendes zugesagt: Sollte sich die Gelegenheit geben, daß ich Mentzel einmal *en passant*, im Anschluß an ein Zusammentreffen aus anderem Anlaß; auf seinen Fall ansprechen kann, ich diese Gelegenheit wahrnehmen würde.

Ich halte es durchaus für wahrscheinlich, daß in einer von der heutigen gänzlich verschiedenen Atmosphäre des Nachkriegswiederaufbaus auch bei Mentzel die Frage v. d. W. einen neuen und günstigeren Aspekt annehmen wird, besonders wenn in der Zwischenzeit noch recht häufig Gutes über v. d. W. zu seinen Ohren kommt. Allerdings wäre es von diesem Gesichtspunkt aus zweifellos besser, wenn v. d. W. den Ruf nach Utrecht *ablehnen* würde, ganz gleich, ob er die Gewißheit seiner späteren Berufung nach

¹ Name schwer zu entziffern

Göttingen hat oder nicht. Denn gerade einen solchen Entschluß könnte man dann sehr stark für *ihn* in die Wagschale werfen.

In Göttingen selbst ist die Situation diese: *Jetzt* ist die Siegelprofessur zu besetzen, *in 2 Jahren* die Herglotzprofessur. Ich glaube nicht, daß Herglotz länger im Amt bleibt, als er es nötig hat, wenn man ihn nicht direkt oder indirekt zwingt. Er ist zweifellos amtsmüde, bereits seit mehreren Jahren. Herglotz hat nur nominell die angewandte Professur (Nachfolge Runge). Die Physiker schlagen vor, *jetzt* sozusagen der Besetzung der Herglotzschen Professur vorzugreifen, und uns dann in zwei Jahren bei der Nachfolge Herglotz völlig freie Hand für einen uns gut scheinenden reinen Mathematiker zu lassen, z. B. v. d. Waerden, oder etwa Deuring, Witt u. a. Ich habe nun gestern in einer Unterredung mit unserem demnächstigen Dekan, dem Physiker Kopfermann, dazu meine *Zustimmung* ausgesprochen, unter dem Vorbehalt, daß das Projekt v. d. W. nicht doch noch auf Grund des holländischen Rufes durchführbar wird. Bei diesem Vorbehalt habe ich hauptsächlich an einen etwaigen erfolgreichen Schritt Ihrerseits bei Ruß² oder Mentzel gedacht. Schließlich kann man ja diesen Herren doch wohl klarmachen, was es heißt, nach all' den „Emigrationen“ nun auch noch zuzusehen, wie der letzte einer einst glanzvollen Reihe genialer Mathematiker (ich dachte an H. Weyl, Artin, Siegel — nicht an Juden!) Deutschland verläßt.

Sollten aber — wie ich fürchte — die Widerstände im REM jetzt aus gewissen politischen und zeitbedingten Rücksichten einfach nicht zu überbrücken sein, so bin ich (in völligem³ Einvernehmen mit Kaluza⁴, und wohl auch mit Herglotz) dafür, den Physikern entgegenzukommen und die Besetzung der rein-mathematischen „Glanzprofessur“ auf die günstigere Nachkriegszeit zu verlegen.

Dieser Entschluß wurde mir nun umso leichter gemacht, als gerade von den Physikern ein Name in die Diskussion geworfen wurde, der ebenfalls mit einem gewissen Glanz behaftet ist, wenn auch dieser Glanz wohl — das werden Sie mir zugeben und nicht verübeln — nicht von der gleichen Art ist, wie der des Namens Siegel oder v. d. Waerden. Der gemachte Vorschlag lautet *Süß*. Die Physiker erkennen Ihre Wirksamkeit auf dem Gebiet des mathem. Hochschulunterrichts durchaus an und sehen in Ihnen einen Mann, der für ihre Nöte und Sorgen Verständnis hat, und der zudem einer solchen Lage

² nicht eindeutig

³ schwer zu entziffern; vielleicht auch 'willigem'.

⁴ nicht eindeutig lesbar

mit Rührigkeit und eigener Aktivität zu Leibe gehen wird. Ihre verschiedenen Vorträge und Schriftsätze zu solchen Fragen haben ihnen offenbar diese Gewißheit gegeben. Daß wir reinen Mathematiker zu diesem Vorschlag, der auch von Drexler sehr warm unterstützt wird, freudig „Ja“ gesagt haben, ist klar. Nun wird also Kopfermann versuchen, Sie demnächst einmal mündlich über diesen Vorschlag zu sprechen und zu hören, wie Sie sich dazu stellen würden.

Ich habe mir erlaubt, Herrn Kopfermann zwei Reaktionen vorauszusagen, die sein Besuch bei Ihnen auslösen wird:

a.) Daß Sie die Gelegenheit benutzen werden, um — veranlaßt durch den v. d. W.-Brief — mit großer Betonung wissen zu lassen, daß v. d. W. der einzig mögliche Nachfolger für Siegel ist,

b.) Daß Sie sich selbst als einer Berufung nach Göttingen auch nicht im Entferntesten würdig erklären werden.

Mit diesen beiden Voraussagen möchte ich Ihre eigene Stellungnahme natürlich in keiner Weise vorweggenommen haben. Ich habe nur gesagt, daß er höchst wahrscheinlich diese beiden Entgegnungen in der einen oder anderen Reihenfolge von Ihnen hören wird, um ihm die Möglichkeit zu geben, darauf eine überlegte Antwort zu geben.

Meine eigene Antwort, die ich aber Kopfermann *nicht* gesagt habe, würde folgende sein:

Zu a.) Zugegeben. — Siehe jedoch die obigen Ausführungen, wonach es klüger ist, wenn man v. d. W. haben will, das zu einem späteren Zeitpunkt zu versuchen. — Im übrigen handelt es sich in Wahrheit gar nicht um die Nachfolge Siegel, sondern um die Vorwegnahme der Nachfolge Herglotz, und man wird dies auch in der Berufsliste zum Ausdruck bringen.

Zu b.) Ihre Bescheidenheit in allen Ehren, aber gerade ist ein Gesichtspunkt, der Sie uns lieb macht. Selbstverständlich nicht der ausschlaggebende. Der ist vielmehr Ihre ganze Persönlichkeit, als Mathematiker mit schönen und von der wissenschaftlichen Welt anerkannten Arbeiten und Einfällen, als von seinen Studenten allseits und allezeit geliebter und geschätzter Lehrer, der es mit seinen unterrichtlichen Pflichten bitter ernst nimmt, als Mann der im deutschen Hochschulleben eine sichere standfeste Position bezogen hat, der offen und ehrlich die Meinung sagt und Kritik übt, wo es nötig ist, der das als richtig Erkannte unter Einsatz seiner Persönlichkeit durchkämpft, der dabei klug, überlegt und geschickt vorgeht, ohne jeweils krumme Wege zu gehen oder andere in schiefe Situationen zu bringen, und zuletzt auch als b. a. w. permanenter und bestens bewährter Vorsitzender der DMV, der es — wohl

gerade infolge seiner längeren Amtsdauer — als erster in einer langen Reihe solcher Vorsitzender fertig gebracht hat, die Stimme der D M V und damit die Stimme der deutschen Hochschulmathematiker an hohen u. höchsten Stellen ernstlich und mit nachweisbaren Erfolgen ins Gewicht zu führen. *Solch ein Mann gehört nach Göttingen*, ja Göttingen ist genau *der* Platz, von dem aus seine segensreiche Wirksamkeit potenziert wird. Und vor allem: *Solch ein Mann wäre für Göttingen ein entscheidender Gewinn*, gerade für die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Kriege.

Wenn mir eines leid tut, so ist es nur dies, daß mir die Physiker mit diesem Vorschlag zuvorgekommen sind. Und das erklärt sich einfach daraus, daß ich fern vom Schuß bin und von der *Unmöglichkeit* der Berufung v. d. W.s erst jetzt erfuhr.

Sie haben mir nämlich, als ich Sie über Blaschke fragte, geschrieben, daß ich auch auf die charakterlichen Eigenschaften meiner Kollegen größten Wert lege. Darf ich Sie jetzt mit dieser Ihrer eigenen Äußerung entwaffnen — für den Fall, daß Sie überhaupt gegen unseren Vorschlag Waffen gebrauchen wollen: In der Tat lege ich darauf entscheidenden Wert, und gerade darum wäre es für mich eine ganz besondere Freude, für die kommende Nachkriegszeit Seite an Seite mit Ihnen arbeiten zu dürfen.

Wir haben *nach* Ihnen noch Magnus und Rellich in nähere Wahl gestellt, wobei mir der erstere, den ich jetzt täglich in nächster Nähe und sogar enger Zusammenarbeit um mich habe, als Mathematiker und Mensch der liebere wäre. Aber auch der letztere hat seine Meriten und bringt vor allem ein gutes Stück alter Göttinger Tradition mit.

Zum Schluß mit diesem langen Brief, der Ihre Zeit und Geduld schon über Gebühr in Anspruch nimmt. Einer Antwort Ihrerseits bedarf es nicht; ich weiß, wie vieles an Ihnen zerrt. Ich wollte Ihnen nur die Sachlage schildern und womöglich alle [...] ⁵ geben, die für Ihre Entscheidung oder zunächst Stellungnahme wesentlich sein können.

Entschuldigen Sie Stil und Äußeres des Briefes. Aber *nur so* (in der gelockerten Atmosphäre einer Reise) war es mir möglich, meine Gedanken in der nötigen Ausführlichkeit und Schattierung zu Papier zu bringen.

Herzlichst stets Ihr
(gez. Hasse)

⁵ Wort sieht aus wie 'Nuanzen'

1.17 05.04.1944, Süß an Hasse

DEUTSCHE MATHEMATIKERVEREINIGUNG

EINGETRAGENER VEREIN

DER VORSITZENDE
PROF. DR. W. SÜSS

FREIBURG i. B., DEN 5. 4. 44.
JOSEFSTR. 7

Lieber Herr Hasse!

Ich kann Sie nicht noch länger ohne ein Zeichen der grenzenlosen Überraschung und des inneren Aufruhrs sein lassen, den Ihr inhaltsschwerer und ausführlicher Brief* vom 24. März in mir entfacht hat. Sie erwarten keine Antwort . . . , wie könnte ich eine solche im Augenblick geben?! Ich muß erst in Ruhe kommen, um überhaupt erst Klarheit zu gewinnen und mir von allem Rechenschaft geben zu können, was Sie in Ihrem Brief* gegeneinander abwägen. Dazu will ich morgen für ein paar Tage über Ostern in die hiesigen Berge fliehen. Hier unten komme ich vor wirklichen und eingebildeten Pflichten nicht mehr einen Augenblick zu mir selbst, was Sie gut verstehen werden; denn bei Ihnen wird es nicht anders sein.

So möchte ich Ihnen wenigstens vor Ostern noch für diesen Ihren Brief* meinen tiefempfundenen herzlichen Dank sagen. In freundschaftlicher Gesinnung herzliche Osterwünsche und –Grüße!

Stets

Ihr W. Süß.

1.18 02.08.1944, Süß an Hasse

DEUTSCHE MATHEMATIKERVEREINIGUNG

EINGETRAGENER VEREIN

DER VORSITZENDE
PROF. DR. W. SÜSS

FREIBURG i. B., DEN 2. 8. 44
JOSEFSTR. 7

Lieber Herr Hasse!

Pisot, der Ihre Aufzeichnungen wohlbehalten empfangen und Ihnen bestätigt hatte, wollte Ihnen sofort noch einmal davon Nachricht geben, wie er mir sagte. Offenbar ist seine erste wie auch Ihre zweite Sendung (d. h. Nachfrage) verloren gegangen. Ich würde das nicht so leicht für möglich halten, wenn nicht neulich von *vier* Abschriften eines Manuskripts *drei* beim Versand unterwegs verloren gegangen wären! Im übrigen ist Pisot wirklich ein guter und zuverlässiger Mensch, der mich bisher immer nur aufs angenehmste überrascht, aber nicht enttäuscht hat. Und ich bin überzeugt, daß Sie ihn auch derart finden werden. —

Sie hätten von mir (statt von Pisot) sogleich gehört, wenn es mir in den letzten Tagen dazu gut genug gegangen wäre. Ich hatte mich wohl etwas zu stark übernommen, habe aber seit heute mein Gleichgewicht wieder. Ihnen werden solche Stimmungstaler wegen Krätemangel oder Überbeanspruchung hoffentlich erspart sein. Ich kannte sie bisher nicht.

Ausdrücklich möchte ich Ihnen bestätigen, daß der Plan, Göttingen als endgültigen Sitz des Reichsinstituts zu wählen, durch Mentzel keineswegs aufgegeben worden ist! Ausdrücklich hat sowohl Mentzel wie auch ich das betont. Die jetzige Entscheidung ist eine reine Kriegsregelung mit durchaus auf die derzeitigen Verhältnisse berechneter Zielsetzung. Wenn nur erst wieder erfreuliche friedliche Verhältnisse da sind, ... ! —

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

stets Ihr

W. Süß.

1.19 30.10.1944, Süss an Hasse

Mathematisches Reichsinstitut, *Oberwolfach* Post Wolfach (17 a),
Lorenzenhof, Tel. Wolfach 311.

30. 10. 44.

Herrn Korvettenkapitän Professor Dr. H a s s e
B e r l i n – W a n n s e e
Am Sandwerder

Lieber Herr Hasse!

In dieser bewegten und schweren Zeit ist es doppelt nötig, trotz aller Schwierigkeiten die Verbindung untereinander aufrechtzuerhalten, und ich fühle mit Schrecken, wie lange ich nichts von Ihnen gehört habe und umgekehrt meinerseits auch nicht zum Schreiben gekommen bin. Hoffentlich sind Sie gesund und erfolgreich an der Arbeit, sodass Sie manche bösen Seiten unserer Tage übersehen oder doch rasch überwinden können, und hoffentlich haben Sie auch von Ihrer Familie gute Nachrichten, um ohne Sorgen arbeiten zu können.

Trotz der Frontnähe geht es in Freiburg immernoch verhältnismässig gut. Mein Rektorat wird mir trotz der vier Dienstjahre wegen der Lage im Westen leider nicht abgenommen.

Seit Anfang September lege ich im Auftrag des Reichsforschungsrats nunmehr endlich den Keim zu dem mathematischen Reichsinstitut in dem abgelegenen Haus, das mir dazu zur Verfügung gestellt worden ist. Die wissenschaftliche Arbeit darin ist nach den Jahren voller Verwaltungsarbeit und neben dem jetzt noch laufenden Rektorat und der Organisation des Reichsinstituts eine beglückende Erholung, die mich hoffentlich bis zum Beginn besserer Zeiten begleitet und aufrechterhält. Der Aufbau ist freilich in diesen Zeiten, wo die 100-km-Strecke zwischen Institut und Freiburg einen halben Reisetag erfordert, Telefon und Post weitgehend versagen und die Menschen mehr als nervös sind, nicht gerade leicht. Die Frage der Mitarbeiter am Reichsinstitut, die ich wenigstens kommissarisch für längere Zeit gewinnen kann, beschäftigt mich jetzt. Ich dachte unter anderem auch

an Herrn M a g n u s und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich hierin unterstützen. Magnus ist ja Königsberger Ordinarius und wird wohl als solcher im Winter sowieso von Berlin aus in Königsberg kaum lesen. Es wäre also für Königsberg kein Verlust, wenn er für den Winter seine Arbeitsstätte im Reichsinstitut fände. Ich schreibe ihm gleichzeitig, um ihn darum zu bitten. Ich weiss allerdings nicht, wie Sie selbst diesem Plan gegenüberstehen und in welchem Arbeitsverhältnis Magnus zu Ihnen steht. Selbstverständlich habe ich nicht die Absicht, in erfreuliche und erfolgreiche Zusammenarbeit einzugreifen und Störungen hervorzurufen. Wenn aber Herr Magnus Interesse an einer längeren Tätigkeit am Reichsinstitut hat, so möchte ich ihm auch bevorzugt die Möglichkeit dazu bieten. Als Mitarbeiter sind z. Z., teilweise rein zufällig, einige Mitglieder des Arbeitskreises Mathematik im Reichsforschungsrat hier, nämlich Seifert, Threlfall, Sperner, Behnke, Bol, Pisot, Maak und einige jüngere. Eine stattliche Bibliothek (grösstenteils als Dauerleihgabe während des Krieges) auch im Hause, dazu wenige Rechenmaschinen, falls nötig. Wohnung und Verpflegung sind vorhanden, dazu Ruhe und schöne Landschaft. Die Arbeitsbedingungen werden von allen als ideal bezeichnet, sodass ich mich guten Gewissens an Herrn Magnus wenden kann. Es würde mich freuen, Sie hier begrüßen zu können und ich lade Sie zu einem Besuch herzlich ein in der Hoffnung, dass Sie bald eine Gelegenheit finden, herzukommen oder dass Sie mir die Chance geben, eine solche Gelegenheit herbeizuführen.

Wenn es Ihre Zeit erlaubt, so lassen Sie bitte auch wieder einmal etwas von sich hören. Nebenbei würde mich wegen der bekannten Massnahmen zur Einschränkung und Vereinheitlichung des ganzen Fachzeitschriftenwesens interessieren, ob das Crellesche Journal von irgendwelchen Massnahmen auf dem Gebiet der Mathematik bereits etwas gehört hat. Ich habe bis jetzt nichts unternommen, weil ich nicht unnötigerweise eine Aktion in Gang setzen wollte, die in unserem Fach zu planen bisher niemandem eingefallen ist. Andererseits wird mir mehrfach die Notwendigkeit betont, dass auch mathematische Veröffentlichungen “nur für den Dienstgebrauch” unbedingt herauskommen müssten, damit Kriegsforscher mehr Austausch ihrer Ergebnisse hätten. Zu dieser Frage hätte ich dringend gern Ihre Stellungnahme.

Mit allen guten Wünschen und recht herzlichen Grüssen, zugleich mit Empfehlungen von Haus zu Haus,

stets Ihr

30.10.1944, Süss an Hasse

43

W. Süss.

1.20 09.11.1944, Hasse an Süß

Korv. Kpt. (S) Prof. Dr. Hasse
im [...]r Rüst/FEP III

9. November 1944
xxx 80 75 6
40

1. An Herrn Prof. Dr. Süß
F r e i b u r g (Breisgau)
Universität Freiburg
Rektorat

R. bgfgt.

Lieber Herr Süß!

Ich danke Ihnen sehr, dass Sie mir trotz der Vielheit Ihrer amtlichen Belastungen so ausführlich geschrieben haben. Ihr Bericht über die Gründung des Mathematischen Reichsinstituts Lorenzenhof hat mich sehr interessiert. Ich kann die Schwierigkeiten, die Sie gerade in der heutigen Zeit zu überwinden hatten, durchaus ermessen.

Es ist natürlich für jeden Mathematiker eine sehr verlockende Sache, seinen Arbeitsplatz in einer derart günstigen Umgebung aufzuschlagen, und ich könnte mir nichts Schöneres wünschen, als dass meine eigene Forschungsarbeit aus der recht gestörten Berliner Atmosphäre dorthin verpflanzt würde. Leider ist das aber ganz unmöglich, denn dadurch würde der Kontakt mit den Quellen, aus denen unsere Aufgaben fließen, doch sehr empfindlich gestört werden. Dasselbe gilt auch für Magnus, den nicht nur ich als einer seiner beiden Abteilungschefs, sondern auch der andere, sowie vor allem unser Amtsgruppenchef auf keinen Fall von hier freigeben kann. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, dass wir nicht eine lebhafte Verbindung mit Ihrem Institut für sehr erwünschenswert halten und von uns aus alles dazu tun werden, dass diese zu einer ständigen Einrichtung wird. Magnus, dessen Hauptaufgabe gerade ist, Forschungsaufgaben, die ihm aus der Praxis zufließen, an die richtigen bearbeitenden Stellen zu lenken, ist in dieser seiner Eigenschaft geradezu prädestiniert, Träger der Verbindung zu Ihrem Institut zu sein. Er wird sich schon in Kürze bei Ihnen einfinden und Ihnen des näheren auseinandersetzen, wie er sich die Zusammenarbeit denkt. Auch ich werde, sowie ich einmal Gelegenheit habe, gern Ihre neue Gründung in Augenschein nehmen

und mir dann auch durch den Kontakt mit den dort tätigen Mathematikern wertvolle Anregungen holen.

Sie fragen nach dem Crelleschen Journal. Bisher hat sich organisatorisch garnichts geändert. Man hat wohl diese Zeitschrift wie so manche andere vor allem deshalb nicht angetastet, weil sie einen immerhin nennenswerten Auslandsabsatz hat und daher Devisen einbringt. De facto wird das Journal in Kürze dadurch praktisch zu einem vorläufigen Stillstand kommen, dass keine Manuskripte mehr eingehen. In Deutschland sind nun ja auch wohl alle aktiven Mathematiker in die Kriegsforschungsarbeit eingespannt, deren Ergebnisse meistens in den Geheimberichten der Wehrmachtstellen erscheinen, und aus den bisher zugänglichen Nachbarländern, die immerhin noch nennenswerte Beiträge lieferten, kommt bei der heutigen Lage praktisch nichts mehr herein. Mit dieser Bemerkung würde sich gegebenenfalls ein gewaltsamer Eingriff abbiegen lassen, denn es hat ja keinen Zweck, eine Zeitschrift still zu legen, die sowieso nicht mehr erscheinen kann. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich im gegebenen Fall Ihre Hilfe in dieser Richtung in Anspruch nehmen dürfte.

Mit der Bitte um freundliche Empfehlung zu Hause
und herzlichen Grüßen

stets Ihr

$\mathcal{H}^{9/11}$

2. Nach Abgang FEP III w. v.

1.21 15.12.1944, Süß an Hasse

Reichsforschungsrat
Der Leiter des Arbeitskreises
Mathematik
Prof. Dr. W. Süß

(17a) Oberwolfach, Post Wolfach,
Lorenzenhof

15. Dezember 44

Herrn
Korvettenkapitän
Prof. Dr. Hasse
OKM FEP III

Berlin-Wannsee
Am Sandwerder 5

Lieber Herr Hasse!

Auf Ihren Brief vom 4. Dezember will ich Ihnen postwendend antworten. Eine erste Adresse steht mir gerade aus einer Empfehlung von Reidemeister an Threlfall zur Verfügung: Es handelt sich um eine cand. math. Annagret D e l f s (24) Kellinghusen, Lindenstr. 48, die Reidemeister als sehr fleissig und ordentlich bezeichnet, höhere Mathematik versteht, z. B. Elementarteiler und Gruppen und selbständig Literatur lesen kann. Mit besonderem Nachdruck empfiehlt Reidemeister sie wegen ihrer menschlichen Qualitäten. Sobald ich weitere Nachrichten erhalte, gebe ich Ihnen sofort Bescheid.^{*)}¹ Ihrer Beurteilung dessen, was in der heutigen Zeit Pflicht und Dienst an der Sache genannt werden kann, stimme ich von Grund auf zu.

Der Terrorangriff auf Freiburg hat Stadt und Universität aufs

^{*)} **P. S.:** Behnke nennt noch folgende Mathematikerinnen:

a) Ref. *Elisabeth Jungewalter*, Assistentin von Heinrich Scholz. Es war geplant, daß sie bei Scholz promoviert. Infolge der Schließung von Münster ist dies eventuell sowieso unmöglich. Adresse von Scholz:

(8) Hermsdorf-Kynast, Tietzes Hotel, Adresse von Fr. J.:

(21) Nieder-Marsberg, Markt 2, bei Frau Neutwig

b) cand. math. *Agnes Scholsen*, macht Januar Staatsexamen; soll begabt und sehr gewissenhaft sein, angenehmes Umgehen haben; ihre Adresse: (21) Bocholt i. Westfalen, Nordstr. 22.

16. 12. 44

Herzlichst!

Ihr W. S.

¹ Der Name unter a) in der vorangehenden Fußnote ist nicht eindeutig zu entziffern; möglicherweise auch 'Jungewelser' oder 'Jungewalser'.

schwerste getroffen. Der grösste Teil des Stadtzentrums ist vernichtet, zwischen Martinstor und unserer Gegend steht an der Hauptstrasse kein einziges Haus mehr. Die Naturwissenschaftliche Fakultät hat fast sämtliche Institute restlos verloren, die Medizinische desgleichen ihre Institute und alle älteren Kliniken fast vollständig, während die neueren Kliniken so beschädigt sind, dass darin nicht mehr gearbeitet werden kann. Dass wir selbst ausgebombt sind, ist nur ein Schicksal, das wir mit vielen andern teilen. Als ein Glück empfinden wir es, heil aus der Gefahr heraus gekommen zu sein, wobei die Tätigkeit und Aufgaben im Reichsinstitut uns nicht nur Obdach, sondern auch reichlich Lebensinhalt geben. Allerdings beschäftigt mich andauernd die Sorge darum, was aus der Universität Freiburg werden soll, zumal ja die nahe Front eine fortdauernde schwere Bedrohung des ganzen Oberrheingebietes darstellt und man befürchten muss, dass noch viel mehr dort dem Erdboden gleich gemacht wird.

Hoffentlich haben Sie von Ihrer Familie gute Nachrichten. In Göttingen sollen ja auch vereinzelt Bomben gefallen sein, wie ich Gerüchten entnahm. Mögen Sie die Feiertage in Befriedigung über Ihre Arbeit bei guter Gesundheit verbringen können. Ich will Ihnen nicht verschweigen, dass ich nach Ihrem Besuch in Freiburg und angesichts der Arbeitslast, die auf Ihnen liegt, für Ihre Gesundheit schwere Befürchtungen mit mir trage. Empfangen Sie deshalb auch hierfür unsere besten Wünsche.

Mit herzlichen Grüssen

Heil Hitler !

Ihr

Wilhelm Süss.

1.22 21.12.1944, Süss an Hasse

Reichsforschungsrat
Der Leiter des Arbeitskreises
Mathematik
Prof. Dr. W. Süss

(17a) Oberwolfach, Post Wolfach
Lorenzenhof.
den 21. Dezember 44

Herrn
Korvettenkapitän S.
Prof. Dr. Hasse
FEP III
OKM

Berlin-Wannsee
Am Sandwerder 5

Lieber Herr Hasse!

Auf Ihre Mitteilung vom 9. November* über das "Crellesche Journal" habe ich noch nicht geantwortet. Selbstverständlich stehe ich Ihnen in jeder Weise dazu zur Verfügung. Ich wollte Sie noch fragen, ob Ihnen die Vermittlung von Manuskripten für Ihre Zeitschrift erwünscht ist, damit sie wenigstens von Zeit zu Zeit ein Heft heraus bringen kann und notfalls auf einen gewissen Bestand an Manuskripten als Existenzgrundlage hinweisen kann. Wie ich höre, soll bei der Mathematischen Zeitschrift und beim Jahresbericht ein verhältnismässig umfangreiches Material zum Druck bereitliegen.

Ich habe gerade an Admiral Rhein mit der Bitte geschrieben, Herrn Magnus für 8 bis 10 Tage zu Besprechungen und zur Zusammenarbeit an das Reichsinstitut abzuordnen. Auch Ihr Besuch wäre uns natürlich besonders erwünscht. Ich frage deshalb an, ob Ihnen ein ähnlicher Schritt angenehm wäre und für welche Zeit und bei wem ich ihn beantragen sollte.

Mit den besten Wünschen für Weihnachten und ein besseres neues Jahr, als es das alte gewesen ist, und herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

stets Ihr

W. Süss.

1.23 14.06.1945, Süß an Hasse

Oberwolfach, Lorenzenhof, 14. 6. 45.

Lieber Herr Hasse!

Hoffentlich sind Sie mit Ihrer Familie und den Freunden gut durch das Kampfbefeld hindurchgekommen und befinden Sie sich schon einigermaßen bei der Arbeit „zu Hause“. Herr Schneider kann Ihnen von uns hier ausführlich und besser mündlich berichten, auch von der Lage am Institut und in Freiburg, als ich es schreiben könnte. Ich möchte Ihnen nur dies besonders sagen: Trotz aller Unsicherheit hinsichtlich der fernerer Zukunft eines „Reichs“ Instituts sind Sie uns herzlich hier willkommen; wenn es Ihnen erwünscht oder angenehm sein kann, würden wir uns *sehr* freuen, Sie hier begrüßen zu können! Die Umstände, unter denen wir hier leben und das Institut weiterführen können, wird Ihnen Herr Schneider im Einzelnen darlegen können. Mit der Wiedereröffnung der Universitäten kann man vielleicht in diesem Jahre nicht mehr rechnen, sodaß auch andere Kollegen u. U. hierher kommen würden. Ich dachte, an Magnus und Rellich, eventuell auch v. d. Waerden, Vorfragen deswegen zu richten. — Ich bin natürlich froh für jede Nachricht, die Sie geben können, und hoffe, daß Sie Gutes zu berichten haben.

Die lange Besprechung, die ich jetzt mit dem Kulturreferenten der Militär-Regierung in Freiburg hatte, scheint manches Eis gebrochen zu haben, das mein Nachfolger im Rektorat bisher nicht beseitigen konnte. Wenn nicht rein schematisch verfahren wird, dürfte auch meine Lage an der Universität gesichert sein, nachdem sich die Besatzung „den letzten Rektor“ angesehen hat. Die Kollegen stehen zwar einhellig zu mir. Aber ich würde darauf allein nicht zu sehr bauen, nach dem, was sich viele Landsleute heute leisten. Der Aufenthalt hier in den Bergen ist so stärkend, daß ich nach wie vor meinen Humor bewahren konnte.

Lassen Sie mich bitte wissen, was Sie zu meinem Vorschlag zu sagen haben. Ihnen und Ihrer Gattin von uns beiden herzliche Wünsche, Grüße und Empfehlungen!

Ihr W. Süß.

P. S. Wie sehen Sie im Augenblick die Lage des Reichs-Instituts? —

1.24 12.07.1945, Hasse an Süss

Mathematisches Institut
der Universität

Göttingen, den 12. Juli 1945
Bunsenstraße 3/5

Lieber Herr Süss,

Es hat mich ganz besonders gefreut, von Ihnen nach der großen Cäsar in unser aller Dasein zum erstenmal wieder zu hören. Es beruhigt mich sehr, daß auch Sie gut über alles weggekommen sind; ich hatte mir schon Gedanken um Sie gemacht, sowohl was die Gefahren der unmittelbaren kriegerischen Ereignisse betrifft, als auch die wohl ungleich größeren, die durch das gegenwärtige Intervall bestimmt sind, dessen untere Grenze 3 ist, während die obere Grenze zur Zeit noch unbestimmt ist. Hoffen wir, daß von den beiden Möglichkeiten 4 oder ∞ die erstere in absehbarer Zeit realisierbar wird, und unter Bedingungen, die für unsere geliebte Wissenschaft ein Weiterleben und einen Wiederaufstieg zu neuer Blüte möglich machen. Wir bleiben jedenfalls die alten, welche Stürme uns auch umtosen werden, und es ist schön zu wissen, daß es Menschen gibt, die diesen Grad von Konstanz aufweisen. Man macht heute in dieser Hinsicht wirklich sehr trübe Erfahrungen.

Ich bin am 8. April, als die Amerikaner vor den Türen unserer Stadt standen, befehlsgemäß mit einem kleinen Nachkommando meiner Dienststelle Richtung Nordwesten aufgebrochen, wurde dann nach einigen Tagen mühseligen Umherstreifens zu Fuß im Harzgebiet krank (Blasenleiden übler Art), fand Aufnahme in einem Res. Laz., wurde mehrfach verlegt, machte zuletzt die Beschießung von Braunlage mit, bei der meine Unterkunft mehrfach Artillerietreffer erhielt, kam aber unversehrt davon und verbrachte dann 6 Wochen in einem sanatoriumsartigen Res. Laz. in Braunlage. Diese Zeit habe ich ausgenutzt, um ohne jede Hilfsmittel meine vor $1\frac{1}{2}$ abgeschlossene (unterbrochene) Arbeit über die Klassenzahl abelscher Zahlkörper wieder aufzunehmen. In der Tat gelang es mir — trotz zeitweise unsäglich kalter Kälte, aber bei bester Verpflegung — eine Tafel der Klassenzahlen aller komplexen Körper mit Führer von 1 — 100 zu rechnen. Das sind etwa 450 Körper, also eine recht umfangreiche Angelegenheit. Ich arbeite jetzt an der ungleich schwierigeren Tafel der Klassenzahlen für die reellen abelschen Körper. Außerdem habe ich eine Fülle von zahlentheoretischen Fragen über abelsche

Zahlkörper, die ich in nächster Zeit verfolgen will, so daß ich wohl bis zum Abschluß der Zeit, in der man nicht publizieren kann, eine richtige Monographie über abelsche Zahlkörper zusammengestellt haben werde. An sich hat man sich ja eine solche Zeit der ungestörten Arbeit immer ersehnt; wenn es nur unter besseren äußeren Bedingungen und ohne die schweren psychischen Belastungen der heutigen Zeit geschehen könnte.

Um Ihr Dasein in der schönen Bergumgebung sind Sie zu beneiden. Ihre wiederholte Einladung nach dort habe ich dankbarst begrüßt. Sollten es die Umstände nötig machen, daß ich hier meine Zelte abbrechen muß, so will ich von diesem liebenswürdigen Angebot gerne Gebrauch machen. Am liebsten würde ich natürlich in einem solchen Fall meine Familie mitnehmen. Herr Schneider hat mir gesagt, daß dies in irgendeiner Form möglich sein würde. Solange jedoch keine zwingende Notwendigkeit vorliegt, werde ich wohl doch auf meinem Posten hier ausharren müssen, zumal mir scheint, daß die Möglichkeiten, die Sie dort haben, jetzt in erster Linie für die heimat- u. obdachlosen Kollegen offenstehen müssen. Sie fragen mich nach meinen Gedanken über die Zukunft Ihres dortigen Instituts. Natürlich wäre vom Standpunkt unserer Wissenschaft sein Fortbestehen in jeder Hinsicht wünschenswert. Fraglich scheint mir nur, ob die verantwortlichen Stellen, die die Pflichten unseres bisherigen REM übernehmen, die Absicht, die Möglichkeiten und die Mittel haben werden, das durchzuführen. Denn an sich ist doch solch ein Institut ein Luxus, den sich nur reiche Staaten leisten können, und das sind wir jetzt sicher nicht, ja nicht einmal überhaupt ein Staat.

Herr Schneider wird Ihnen des Näheren erzählen, wer von den Mathematikern alles in Göttingen Zuflucht gesucht hat. Da wir eine der wenigen wesentlich unzerstörten Städte und Universitäten sind, strömt hier sei es zu vorübergehendem Aufenthalt, sei es für unbestimmte Zeit sehr viel zusammen. Göttingen ist jetzt mit Mathematikern besser besetzt als in seinen besten Zeiten, darunter auch Leute von erster Qualität, wie Deuring, Rellich, Magnus.

Was macht die DMV? Irgendwann wird man ja wohl an ein Wiederaufnehmen von deren Tätigkeit und Aufgaben denken müssen. Vorbedingung scheint mir, daß einmal wieder Postverbindung zu allen mit Mitgliedern besetzten Gegenden besteht. Vielleicht läßt sich diese Zeit noch nicht absehen. Dann könnte man immer noch daran denken, wenigstens regional im westlichen Gebiet (englische, französische, amerikanische Zone) den Zusammenhalt

erneut herzustellen. Wesentlich dafür ist allerdings, daß die Mitgliederlisten etz. aus den Händen von Feigl vorhanden sind. Wo steckt Feigl wohl? Ich habe nichts von ihm gehört. Daß Geppert mit Familie freiwillig aus dem Leben ging, ist Ihnen wohl bekannt. Die Gründe kenne ich nicht.

Ich bin z. Zt. noch nicht ganz frei, sondern hier im Göttinger Res. Laz. in ambulanter Behandlung und damit auch in engl. Kriegsgefangenschaft. Ich hoffe in den nächsten Tagen, daß die lange in Aussicht gestellte Entlassung als „w. u.“ zustande kommt.

Herzliche Grüße, auch von meiner Frau, für Sie und die Ihren und beste Wünsche für die nähere und fernere Zukunft.

Ihr H. Hasse

1.25 01.08.1945, Süß an Hasse

1. 8. 45.

Lieber Herr Hasse!

Es hat sich überraschend ergeben, daß Herr B[...]¹ seine Fahrt antritt, sodaß ich rasch einen Gruß an Sie formulieren will. Für Ihre Grüße* danke ich Ihnen herzlich und freue mich, daß Sie wenigstens von „zu Hause“ schreiben konnten, wenn die Umstände, wie ja leider heute allenthalben, auch die besten sind. Für Ihre Gesundheit, die hoffentlich durch das Übel[...] des Frühjahrs nicht ernstlich gelitten hat, beste Wünsche! Ob ich nach Herrn Schneiders Bericht wünschen soll, daß die Verhältnisse Sie zu einem Besuch bei uns veranlassen, weiß ich nicht; denn die Zukunft ist allgemein so trübe und [...]–dunkel, daß schlecht zu raten ist und man damit gerade dann am meisten in Verlegenheit kommt, wenn man besonders engagiert ist... — Wir arbeiten nach Besuch von sehr freundlichen und wunderbar taktvollen Engländern nach deren Aufforderungen weiter. [(Todd, John) vom Kings College London, [...]², [...]³ (Göttingen Dr. bei J. Frank 1930–32 u. Pohl) und [...]⁴.] Können Sie ausländischen Besuch als Interessenten hierher senden, so tun Sie es bitte!!! — Was macht das Göttinger Institut? Wann beginnen Sie wieder mit Vorlesungen? Wir sind noch weit davon entfernt in Freiburg. Die „Reinigung“ ist noch nicht abgeschlossen. Ich bin nach wie vor darin optimistisch; hoffentlich täusche ich mich dabei nicht. Mit der franz. Militär-Regierung hatte ich bisher gute Verbindung. — Die Aussichten für den Winter werden schwer, hoffentlich bei Ihnen besser!

In Herzlichkeit Ihnen und den Ihrigen alles Gute mit vielen Grüßen und Empfehlungen, auch von meiner Frau!

Stets Ihr W. Süß.

¹ ‘Bol’?

² vielleicht ‘Rauter’ oder ‘Reuter’

³ ‘Calvert’ oder ‘Calvat’?

⁴ Name sieht aus wie ‘Sims’.

1.26 24.09.1945, Süß an Hasse

DEUTSCHE MATHEMATIKERVEREINIGUNG

EINGETRAGENER VEREIN

DER VORSITZENDE
PROF. DR. W. SÜß

FREIBURG i. Br., DEN 24. 9. 45.

Lieber Herr Hasse!

Daß es Ihnen nicht zum Schreiben zumute ist, verstehe ich nur allzu gut. Ihre böse Nachricht beschäftigt mich ständig. Aber ich weiß nicht, wie ich Ihnen helfen könnte, was ich so gern möchte. Daß meine — und meiner Frau — herzlichen guten Wünsche bei Ihnen und den Ihrigen sind, dessen kann ich Sie aufrichtig versichern. Was Sie alles in den letzten Monaten mit anderen und wohl mehr noch in sich gelitten haben, kann ich von ferne ahnen. Und ich weiß, wie man darunter leidet, wenn man jahrelang seine ganze Kraft und Zeit für die Allgemeinheit hingegeben hat, darunter die nähere Umgebung, in der sich jetzt die unglaublichsten Charakterlosigkeiten mit aller dummen Dreistigkeit abspielen. Ob sich die dabei wohl häufenden Ungerechtigkeiten allmählich vermindern, ob sich nicht im Gegenteil diese Dinge umso mehr zuspitzen, je mehr die Masse von ihrem Elend abgelenkt werden muß, — wir wissen es nicht und müssen in dieser Welt mit allem rechnen. Ich kann nicht sagen, daß ich bereue, so viel Kraft in die nunmehr so kläglich sich zeigende Umwelt gehängt zu haben; ich weiß nicht, ob ich es nicht wieder täte. Eines allerdings weiß ich, daß die Menschen, auch die Kollegen, in der Mehrzahl es nicht wert sind, daß man sich Beine um sie ausreißt. —

Unsere Lage ist nach wie vor unverändert und noch nicht restlos geklärt. Die Kollegen stehen (mit singulärsten Ausnahmen wie D.) geschlossen hinter mir, die Franzosen sind weiter freundlich zu mir. Aber trotzdem sehe ich mit einigem Unbehagen dem Wiederbeginn des Betriebes in Freiburg entgegen. Daß man ausgebombt ist mit allen Weiterungen, ist noch das wenigste. Die übrigen Verhältnisse sind so niederdrückend, weil alles an früher erinnert und die Kontraste zu stark sind. — Vorerst arbeiten wir allerdings hier im Institut weiter. Und ich hoffe, noch länger — abwarten zu können. —

Das wird man auch in Sachen Siegel tun müssen. Ich mache mir keine Hoffnung in dieser Hinsicht, wenn ich auch froh wäre, bei einem Anfang an

neuem Ort den Aufschwung des Neuen erleben zu können. Göttingen hatte für mich stets die Atmosphäre des Besonderen, des besonders Verlockenden —, und nun müssen Sie gerade die gegenteilige Erfahrung machen! —

Ich hoffe sehr, daß Sie trotz allem in Göttingen tätig bleiben können und wir bald entsprechende bessere Nachrichten von Ihnen erhalten. Wir sollten uns einmal in Ruhe aussprechen können. Vielleicht werden die Verbindungen bald besser, daß es praktisch in Frage kommt.

Mit recht herzlichen Grüßen und Empfehlungen

Ihr W. Süß.

1.27 10.10.1945, Süß an Hasse

Deutsche Mathematikervereinigung E. V.

Der Vorsitzende:
Prof. Dr. W. Süß

Freiburg i. Br., den 10. 10. 45.

*Oberwolfach, Post Wolfach
Mathematisches Reichsinstitut
Lorenzenhof
Fernruf: Wolfach 311*

Lieber Herr Hasse!

Da ich gerade eine Gelegenheit habe, nur kurz und rasch die Nachricht, daß ich nun auch noch in die gleiche Lage wie Sie versetzt worden bin, wahrscheinlich durch eine Denunziation, nachdem alles schon erledigt schien. Denn mit mir ist noch Görtler¹ und ein junger Assistent Schubart, der wegen seiner frechen Meckereien dauernd aufgefallen war und kaum zu halten schien, suspendiert worden, während die meisten Pg nur im Stillen zur Disposition gestellt worden sind und fast ohne weiteres wieder eingestellt werden. Allgemein vermutet man hinter der Sache den Fachkollegen D. Er war zwei Wochen kürzlich verhaftet (unter 6–8 Wochen kommt sonst kaum einer davon), Grund unbekannt. Dem Dekan hat er gesagt, in Freiburg könne einer die Mathematik allein machen, nötig sei kaum ein Assistent, höchstens eine Hilfskraft. Jetzt ist er einer der vier völlig intakten Kollegen der Fakultät. Seine früheren Denunziationen brauchte er nicht anzugeben, mit denen er sich bei der NSDAP beliebt machen wollte. Und da er entgegen seinem Wunsche nicht Pg werden konnte, kann er jetzt im Fragebogen gut „nein“ schreiben. Trotz solcher Gaunereien verliere ich den Humor noch nicht. — Die Universität tut, was sie kann; sie will es jedenfalls, so gut sie kann. — Wenn diese Nachrichten, deren Verbreitung freilich besser ge[...] wird, auch praktisch für Sie nicht viel bedeuten können und mir im Augenblick die Hände gebunden sind, was besonders in Freiburg viele Kollegen bedauern — vom Haus hier ganz zu schweigen —, so ist es für Sie doch vielleicht ein gelinder Trost, Leidensgefährten zu haben. In Tübingen ist Kamke Ordinarius geworden oder soll es werden, Knopp Dekan. Kneser wurde mit allen Pg suspendiert. — Herzliche Grüße!

Ihr W. Süß.

¹ Name schwer zu entziffern

1.28 19.11.1945, Süß an Hasse

DEUTSCHE MATHEMATIKERVEREINIGUNG

INGETRAGENER VEREIN

DER VORSITZENDE
PROF. DR. W. SÜSSFREIBURG i. Br., DEN 19. 11. 45.
JOSEFSTR. 7

Lieber Herr Hasse!

Hier nichts Neues; also warte ich weiter ab. Lassen Sie bitte ein Zeichen von sich sehen oder hören. Ich habe jetzt viel mit den Dienststellen zu verhandeln und einen kleinen Etat für das Reichsinstitut „in Aussicht“. Die Militärregierung hat uns unter ihren Schutz gestellt; es laufen dabei die Dinge und Überprüfungen ähnlich wie an den Hochschulen. — Zur DMV:

Ich schlage vor, die fehlenden drei Ausschußmitglieder zu kooptieren: 1 für 1944, da Cara im letzten Winter die Wahl nicht angenommen hat, und 2 für 1945. Ich schlage vor, Perron, Haupt und Vietoris zu kooptieren. Es ist gerade Sperner länger hier gewesen, wobei wir die Dinge genauer besprochen haben, auch im Hinblick auf drängende Briefe von Kamke und Behnke. Sperner stimmt mit mir darin überein, daß wir an den Satzungen festhalten wollen, wie wir dies dauernd getan haben. Ich will den vervollständigten Ausschuß, in dem z. Zt. außer dem Vorstand noch Knopp, Walther und Hecke sind, dann auffordern, den Vorsitzenden für 1945/6 neu zu wählen, damit ich *ordnungsgemäß* als Vorsitzender ausscheiden kann. Bitte lassen Sie mich *bald* Ihre Meinung wissen, insbesondere über Ihre Wahl der drei neuen Ausschuß-Mitglieder! —

Hoffentlich erscheint Ihnen alles dies nicht zu lächerlich und klein, als daß Sie daran Zeit und Mühe hängen wollen. Ich glaube aber, daß wir nicht ganz ruhen dürfen, im Gegenteil! —

Mit herzlichen Wünschen und Grüßen „von Haus zu Haus“ (wo ist mein „Haus“, mein „Zu-Hause“?!)

Ihr

Wilhelm Süß.

1.29 26.11.1945, Hasse an Süß

Mein lieber Herr Süß,

Ganz besonders schmerzlich hat mich Ihre Nachricht* berührt, dass Sie nun auch von der über uns allen schwebenden Gewalt betroffen sind. Ich kann mir gut denken, dass die Art und Weise, wie dies geschehen ist, und die Hintergründe, die Sie wohl richtig ahnen, Sie aufs Äusserste niederdrücken. Wir wollen uns aber deshalb nicht den Glauben daran nehmen lassen, dass das Echte und Solide sich auf die Dauer durchsetzt. Auch 1933 war es zuerst ähnlich, und dann liefen sich die hundertfünfzigprozentigen wenigstens in unserem Bereich doch einigermassen rasch tot.

Sie schreiben so besonders nett und herzlich zu meiner eigenen Lage, und haben damit mir und auch meiner Frau sehr wohl getan. Es hat sich inzwischen noch nichts geändert. Die Kollegen hier haben zwar eine Eingabe an die Mil. Reg. gemacht, in der sie sich für meine Wiedereinsetzung verwenden. Darüber hinaus haben sie sich aber gar nicht um mich gekümmert. Zwar gehe ich selbst nicht mehr in das Institut oder zum Kolloquium, so dass ich ihnen keine Gelegenheit gebe, mich zu sprechen. Aber ich hatte doch erwartet, dass man mich gelegentlich einmal aufsucht. Nichts dergleichen. Wenn man etwas von mir will, schickt man Magnus vor. Auch meinen Arbeitsraum im Institut hat man mir stillschweigend entzogen. Sie werden verstehen, dass es mich sehr schmerzlich berührt, dass die Fachkollegen in dieser Weise indirekt sich auf den Boden der Entscheidung der Mil. Reg. stellen, anstatt sich lediglich dem von dieser ausgeübten Zwang zu fügen. Unter Umständen werde ich in der nächsten Zeit durch anderweitige Vermittlung von dem hiesigen Vertreter der Mil. Reg. vorgelassen werden. Wenn ich mir auch einen praktischen Erfolg kaum verspreche, so würde es mir doch sehr wohl tun, wenn man mich wenigstens einmal hört, und mir Gelegenheit gibt zu erfahren, aus welchem Grunde meine Entlassung eigentlich erfolgt ist. Denn einer *begründeten* Entscheidung fügt man sich immer leichter, als einer völlig unverständlichen.

Es sollte mich von Herzen freuen, wenn die Schritte, die in Ihrer Angelegenheit eingeleitet sind — ich habe auch hier von einem solchen Schritt gehört — zu einem baldigen Erfolg führen würden. Ich glaube ganz bestimmt, dass in Ihrer Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen worden ist. Denn es gibt wohl kaum einen Mathematiker in Deutschland, der sich nicht gern und aus Überzeugung für Sie einsetzen würde. Auch dürfte bei Ihrer langjährigen

Stellung als Vorsitzender und Präsident der DMV das Ausland aufhören, und ich kann mir nicht denken, dass die führenden Mathematiker in England und Amerika den gegen Sie getroffenen Entscheid billigen. Wichtiger wäre in Ihrem Falle allerdings die Haltung der französischen Mathematiker. Ich habe keine Ahnung, wer da jetzt die Hauptrolle spielt. Wenn es Cartan ist, sollte man denken, dass dem gegen Sie angezettelten Dolchstoß bald wirksam begegnet wird.

Es wäre in der Tat sehr schön, wenn wir uns einmal persönlich aussprechen könnten. Hoffen wir, dass sich recht bald dazu eine Gelegenheit findet. Bei uns hier im Haus sind Sie jederzeit willkommen, wenn Sie mit den zeitgemässen engen Verhältnissen vorlieb nehmen wollen.

Kürzlich hörte ich auch wieder vom Verlag de Gruyter, dass er verhältnismässig gut über die letzte Zeit hinweggekommen ist. Sie denken jetzt daran, wieder mit Veröffentlichungen zu beginnen. Da ich selbst unter den gegenwärtigen Umständen nicht als Herausgeber von Crelle in Erscheinung treten möchte, habe ich diese Aufgabe b. a. w. in die Hände von Rohrbach gelegt, der nun ebenfalls hier in Göttingen mit seiner Familie vereint ist. Er bemüht sich z. Zt. darum, die erforderliche Genehmigung zu erhalten. Manuskripte sind noch einige da, und werden im übrigen jetzt leicht zu erhalten sein, da hier von einer grossen Anzahl von Mathematikern fleissig gearbeitet wird. Auch ich zähle zu diesen. In der Tat ist die intensive mathematische Arbeit die einzige Rettung für mich vor trüben Gedanken und unproduktivem Groll. Ich habe ein grosses Programm in der Theorie der absolut-abelschen Zahlkörper — echtste Zahlentheorie von klassischer Prägung — das ich in stetigem Fortschritt durcharbeite. Es haben sich schon beträchtliche Mengen von druckfertigem Material angesammelt. Wenn nicht ein Wunder geschieht, wird allerdings in einiger Zeit die Notwendigkeit, den Lebensunterhalt sicherzustellen, die Fortführung solcher Beschäftigung unterbinden.

Ganz allgemein sollte man in der heutigen Zeit in Deutschland nicht so viel Energie mit unproduktivem Wühlen in der Vergangenheit vergeuden, sondern einen klaren Schlussstrich ziehen und die geistigen und materiellen Kräfte vorwärts in die hoffentlich einmal bessere Zukunft ausrichten. Mit der Lösung der Frage, wer ist "schuld" und was soll er dafür erdulden, ist Deutschland nicht im [...] [...].

Alle meine guten Wünsche sind bei Ihnen. Ich hoffe bald günstigere Nachricht von Ihnen zu erhalten. Auch von meiner Frau herzliche Grüsse.

Immer Ihr

$[\dots]^1$

¹ vermutlich 'H. Hasse'

1.30 26.11.1945, Süß an Hasse

Deutsche Mathematikervereinigung E. V.

Der Vorsitzende:
Prof. Dr. W. Süß

Freiburg i. Br., den 26. 11. 45.
Längenhardstr. 22

Lieber Herr Hasse!

Hoffentlich ist mein Brief* wegen der DMV-Ausschuß-Angelegenheiten schon bei Ihnen angekommen. Anliegend zu Ihrer Unterrichtung mein entsprechendes Schreiben an Hecke in Durchschrift. Zur Sicherheit seiner Ankunft wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie den Durchschlag an Hecke weitersenden würden. Ich weiß nicht, was für Gedanken Sie zur Frage der DMV-Angelegenheiten haben. Kamke und Behnke scheinen, nach Briefen zu urteilen, die Ämterwechsel bei der DMV für nötig zu halten. Zeitgemäß dürften sie jedenfalls sein und ich leiste keinen Widerstand, solange das Wohl der DMV im Auge behalten bleibt und die Satzungen und damit die Rechte aller gewahrt sind. Sie können sich ja alles selbst zusammenreimen, was etwa von den verschiedenen Seiten dazu gesagt werden kann und wohl auch gesagt wird. Ich denke, zunächst sollte der Ausschuß ergänzt und dann der Vorsitzende für 1945/6 gewählt werden. Danach ist die Frage der Ämter zu besprechen. Herr Sperner will sein Amt zur Verfügung stellen, was er mir vertraulich gesagt hat. Vielleicht wäre Haupt ein geeigneter Herausgeber des Jahresberichts; wir dachten allerdings an ein Drei-Männer-Kollegium Haupt-Magnus-Bol [Bol (der in Freiburg + Reichs-Institut eine Diätenstelle bis auf weiteres erhalten soll), damit eine Verbindung zum Reichs-Institut dokumentiert wird]. Haupt wäre vielleicht auch der geeignetste Vorsitzende; was meinen Sie dazu? Eingetragene Vereine bedürfen hier einer Genehmigung der Militär-Regierung, bei Ihnen auch? Was wäre da zu tun und wo?

Gericke u. der Assistent sind reintegriert; die anderen warten noch. Die Vorlesungen sollen in der Nat. Fakultät in Freiburg am 3. 12. anfangen. In diesen Tagen erhalte ich die Etat-Bewilligung für das R-Institut u. die [...] Bedingungen für die Weiterarbeit von der Behörde.

Herzlichst alles Gute! Bitte um Nachrichten!

Ihr W. Süss.

P.S. Ich dachte an einen Besuch in Göttingen, kann aber aus gewissen Gründen im Augenblick nicht weiter von Freiburg weg, um alles Notwendige veranlassen zu können.

1.31 15.12.1945, Hasse an Süss

15. 12. 1945

Lieber Herr Süss!

Wie ich gestern durch Magnus hörte, sind Sie inzwischen wieder im Amt. Recht von Herzen teile ich Ihre Freude über diese Wendung zum Guten, eine der wenigen Nachrichten in heutiger Zeit, die man als einen Lichtblick bezeichnen kann.

Ihre beiden Briefe vom 19* und 26. Nov.* habe ich mit Abstand erhalten. Entschuldigen Sie, wenn ich erst heute zur Antwort komme. Ich war die ganze Zeit noch immer nicht recht auf dem Posten. Wenn man heute erst einmal so richtig von Kräften gekommen ist, so dauert es unverhältnismässig lange, bis man die Sache überwunden hat. Es fehlt ja nicht nur der Auftrieb durch die amtlichen Pflichten, sondern auch jede Möglichkeit einer richtigen Erholung und Kräftigung.

Ich begrüsse es sehr, dass die DMV wieder Leben bekommen soll. Mit Ihren Vorschlägen in dieser Richtung bin ich ganz einverstanden. Perron, Haupt und Vietoris erscheinen mir in der Tat als sehr geeignet für die Zuwahl in den Ausschuss, Haupt würde, wenn er die Wahl annimmt, sicherlich ein guter Vorsitzender sein. Mit Sperner möchte auch ich mein Amt im Vorstand zur Verfügung stellen, das ich ja de facto schon seit einigen Jahren nicht mehr ausübe. Nun ist allerdings Feigl nicht mehr am Leben, und ich wüsste im Augenblick nicht, wen ich als bestgeeigneten Nachfolger vorschlagen sollte. Es ist nach meinen Erfahrungen in der Kassenführung zu bedenken, dass der Schatzmeister vielleicht am meisten von den drei Vorstandsmitgliedern in Kontakt mit den Mitgliedern und vor allem auch den ausländischen Mitgliedern kommt, und noch dazu in der Hauptsache in finanziellen Fragen, deren Behandlung oft nur bei Takt und Diplomatie den für die DMV nutzbringenden Erfolg hat. Diese Gesichtspunkte sollten bei der Wahl des Schatzmeisters im Vordergrund stehen. Es wäre meiner Ansicht nach für die DMV nachteilig, dies Amt in die Hände eines noch wenig bekannten jüngeren Kollegen zu legen, sondern es muss jemand sein, der ein Namen von gutem Klang mit Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit verbindet.

Ihren Brief an Hecke habe ich weitergeleitet. Ich erhielt kürzlich einen Brief von Blaschke, enthaltend die Abschrift eines Briefes von Behnke an

Hecke mit recht wenig schönen politischen Denunziationen von Blaschke in Sachen Zentralblatt, rumänische Reise und Nachfolge Carathéodory. Blaschke bat um sachliche Mitteilungen dazu, die ich ihm leider in keiner der drei Angelegenheiten geben konnte. Ich finde es recht betrüblich dass diese Art politischer Aktivität nunmehr mit anderem Vorzeichen in unseren Reihen neue Blüten treibt.

Auch Ihr Vorschlag über die Herausgabe des Jahresberichts auf breiterer Basis scheint mir recht gut. Wenn Haupt nicht den Vorsitz übernehmen will, wäre er gewiss der *ideale* Herausgeber; das kann ich aus meiner langjährigen Zusammenarbeit mit ihm bei Crelle mit Nachdruck sagen. Wenn er darin durch zwei so gute Leute wie Bol und Magnus unterstützt und vor allem nach aussen hin ergänzt würde, könnte ich mir recht segensreiche Folgen für die Zukunft unseres Jahresberichts denken. Dass wir an den Satzungen festhalten sollten, halte auch ich für unbedingt richtig. Wir haben keinen Grund zu ihrer Änderung. Gerichtlich eingetragen ist unser Verein beim Amtsgericht in Leipzig. Das ist wohl auch der zuständige Ort für die Erwirkung einer weiteren Zulassung durch die Militärregierung. Vielleicht kann man dies jedoch am Orte des Vorsitzenden einleiten.

Es freut mich dass Sie mit Ihrem Reichsinstitut einen so schönen Erfolg errungen haben. Ich finde das ganz besonders bemerkenswert in einer Zeit, wo andere Stätten wissenschaftlicher Betätigung kurzerhand mit einem Federstrich kaltgestellt werden.

Von mir ist zu berichten, dass ich durch Vermittlung von ausserhalb der Universität nunmehr auf die Liste "for consideration" gekommen bin und einige Aussicht habe, demnächst wenigstens einmal vorgelassen und gehört zu werden. Ob sich daraus eine Wendung auch meines Schicksals ergibt, bleibt abzuwarten. Es wird u. a. auch davon abhängen, ob sich in unseren Reihen und vielleicht auch im Ausland Fürsprecher von genügend Gewicht und Durchschlagskraft ihrer Argumente finden werden. Ich bleibe jedenfalls auf alles gefasst und gebe schlimmstenfalls die Hoffnung nicht auf, dass sich nicht doch irgendwo in der Welt ein Plätzchen findet, wo man meine Tätigkeit wünscht und mich mit offenen Armen aufnimmt.

1.32 20.12.1945, Süß an Hasse

DEUTSCHE MATHEMATIKERVEREINIGUNG

EINGETRAGENER VEREIN

DER VORSITZENDE
PROF. DR. W. SÜSS

FREIBURG i. Br., DEN 20. 12. 45.

Lieber Herr Hasse!

Haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihren Brief vom 26. November*, den ich längst beantwortet hätte, wenn ich nicht durch allerehand Ereignisse so stark in Anspruch genommen worden wäre, daß mir die nötige Ruhe fehlte. Hauptsächlich möchte ich Ihnen sagen, wie ich mich über Ihr Vertrauen freue. Ich selbst bin im Laufe der Jahre und wohl als eine Folge gemachter Erfahrungen ängstlicher geworden, mich einem anderen Menschen zu eröffnen und anzuschließen, und ich glaube, daß es Ihnen auch nicht leicht fällt. Dabei weiß ich, was für eine innere Befreiung dadurch ausgelöst werden kann, wenn es einem gelingt, abgesehen von den Werten, die ein menschliches Verstehen und Verstanden–werden darstellt. Gerade in dieser Zeit tollster Spannungen und oft unerträglich scheinender Bedrücktheit kommt man kaum mehr ohne die seltenen Möglichkeiten vertrauender freundschaftlicher Aussprachen und Eröffnungen durch die innere und äußere Wirrniss hindurch. — Ich bin Ihnen jedenfalls sehr dankbar verbunden. —

Was Sie alles in Göttingen erlebt haben, ist gewiß unerwartet schmerzlich, besonders auch das Verhalten der Kollegen Ihnen gegenüber. Was hierzu die Ursache sein mag, weiß ich nicht, auch nicht, ob und wie ich von hier aus anders als durch Briefe — die, von einem Fernerstehenden geschrieben, wenig wirksam sein werden — eine Besserung herbeiführen kann. Ich müßte Herglotz demnächst schreiben und werde dabei in natürlicher Weise etwas einfließen lassen. Hoffentlich sind Sie damit einverstanden. — Ob Sie wohl inzwischen schon von dem Universitätsbeauftragten der Mil. Reg. empfangen worden sind? Wenn ich Ihnen dort nützlich sein kann, so lassen Sie es mich bitte wissen. Ein unbelasteter DMV–Vorsitzender muß ja hier etwas tun! Aber für wen bin ich das?

Für den entscheidenden Herrn der franz. Mil.–Reg., der mich auf das allererfreulichste empfangen hat, bin ich es wohl. Schon zwei Tage vorher erhielt ich die Mitteilung meiner vorläufigen Reintegration und habe inzwischen mit den gleich–entschiedenen Kollegen die Vorlesungen begonnen. Herr

Görtler wird Ihnen genauer über unsere Angelegenheiten berichten, sowohl die in Freiburg wie die im R-Institut. Sagen Sie ihm bitte auch Ihre Stellungnahme zu den Fragen des DMV-Ausschusses und des Vorstandes, falls Sie mir darüber noch nicht inzwischen geschrieben haben. —

Es fällt mir schwer, in diesem Jahr Weihnachtswünsche zu formulieren, besonders Ihnen gar! Möge es die traurigste Weihnachtszeit sein, die wir erleben müssen, habe ich manchen mit diesen oder anderen Worten gesagt. Und möchten Sie ununterbrochen und schließlich auch befriedigend und gerecht behandelt gleich allen anständigen Kollegen „den Trost der Arbeit finden“ — wie mir Erhard Schmidt schrieb —, uns allen zum Wohle!

Mit allen guten Wünschen für Sie und die Ihrigen und herzlichen Grüßen und Empfehlungen, auch von meiner Frau

stets Ihr W. Süß.

1.33 16.01.1946, Süss an Hasse

Mathematisches Institut
der Universität

(17a) Freiburg i. Br., den 16. 1. 1946
Längenhardtstr. 22

– Prof. Dr. W. Süss –

Herrn

Professor Dr. H. Hasse,

(20) Göttingen
Calsow-Str. 57

Lieber Herr Hasse!

Ihren Brief vom 15. Dezember*, für den ich Ihnen wieder sehr dankbar bin, werde ich ausführlich in wenigen Tagen beantworten, wenn ich von der vierzehntägigen Vorlesungstätigkeit in Freiburg, die mit allerhand Schwierigkeiten und bereits wieder mit neuartiger Verwaltungsarbeit verbunden ist, in die Ruhe unseres Instituts nach Wolfach zurückgekehrt bin. Dort treffe ich dann auch mit Herrn Görtler zusammen, der mir von Ihnen noch einiges wohl in aller Ausführlichkeit berichten kann; wenn ich eine briefliche Bemerkung von Herrn Görtler richtig deute, so scheinen die Dinge in Göttingen doch sich etwas günstiger zu wenden, so wie ich es Ihnen sehr von Herzen wünsche.

In der Anlage übersende ich Ihnen eine Zusammenstellung einiger Mitteilungen über den Verbleib von Kollegen, wie ich sie zu persönlichem Gebrauch an einige näher stehende Kollegen versende. Man wird versuchen müssen, die Mathematiker zunächst ortsgruppenweise wieder zu sammeln, wobei dann dem Standort Göttingen eine besondere Bedeutung natürlich auch in dieser Hinsicht zukommen wird.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen

stets Ihr

W. Süss.

1.34 18.01.1946, Hasse an Süß

Prof. Hasse

(20) Göttingen, Calsowstr. 57
den 18. Januar 1946

Lieber Herr Süß,

Sie haben mir neulich so sehr freundlich angeboten, dass Sie mir zu Hilfe kommen wollen, wenn es notwendig wird, und ich wende mich daher heute an Sie mit der herzlichen Bitte, doch eine Reise hierher zu meiner Unterstützung in Erwägung zu ziehen.

Wie die Lage hier vor einigen Tagen war, habe ich Ihnen durch Herrn G. geschrieben und mündlich erläutern lassen. Seit gestern ist nun etwas zu meiner Kenntnis gelangt, das ich als eine sehr unerfreuliche Komplikation — wenn nicht mehr — bezeichnen muss. Ich habe erfahren, dass der Senat sich der Mil. Reg. gegenüber gegen meine Wiedereinsetzung ausgesprochen haben soll. Über die näheren Anlässe und Umstände weiss ich nichts, und die Quelle, aus der die Information stammt, ist — wie das meist in solchen Fällen ist — derart, dass ich davon unter keinen Umständen Gebrauch machen kann. Sie können sich wohl denken, wie sehr mich diese Lage bedrückt. Ich bin noch nicht einmal sicher, ob meine hiesigen Fachkollegen von der Sache wissen oder in ihr mitgesprochen haben, obwohl es mir schwer fällt das letztere zu glauben. Gerade wegen dieser Ungewissheit widerstrebt es mir, mich direkt an sie zu wenden, was an sich das Natürliche sein würde. Und sonst habe ich hier, wie ich Ihnen schon früher auseinandergesetzt habe, keinen Menschen, der meine Sache mit dem nötigen Eifer und der nötigen Wärme verfechten könnte oder wollte. Die Fachkollegen haben sich ja zwar damals in einer schriftlichen Eingabe, die meine wissenschaftliche Persönlichkeit hervorhebt, für mich ausgesprochen; seitdem haben sie aber m. W. keinerlei Aktivität gezeigt, obwohl ihre Eingabe nunmehr 4 Monate her ist und seitdem nichts weiter erfolgt ist. Ich vermute hinter der ganzen Sache auch das Wirken — sei es auch nur in passivem Sinne — der alten Gegensätzlichkeit der Gruppe Pohl usw. gegen mich, die in unserer grundsätzlich verschiedenen Stellung zu den Unterrichtsfragen wurzelt aber wohl auch noch tiefere Ursachen hat. Von unsrem Dekan Eucken habe ich schon vor drei Monaten, als es sich darum handelte, persönlich bei der Mil. Reg. für mich einzutreten, keine Hilfe bekommen. Er erklärte damals, mein Fall sei ja sowieso hoffnungslos, weil seiner

Ansicht nach irgendeine ganz hohe interalliierte Behörde dahinterstecke, und er wolle daher gar nicht erst dem neu eingesetzten Sachbearbeiter gegenüber davon anfangen.

Im übrigen soll ich immer noch von diesem Sachbearbeiter oder vielmehr von seinem derzeitigen Vertreter in Kürze empfangen werden. Ich hatte vorige Woche sogar von mir aus in einem Brief an ihn um eine Unterredung gebeten und bekam zu hören, dass ich bald bestellt werden würde. Dies kann nun jeden Tag eintreten, und dadurch wird die Sache angesichts der mir jetzt zur Kenntnis gekommenen Information noch besonders schwierig. Denn es steht natürlich zu erwarten, dass dann schnell eine endgültige negative Entscheidung fällt.

Aus allen diesen Gründen werden Sie meine herzliche Bitte an Sie verstehen, die mir umso schwerer fällt, als ich die ungeheuren Mühsale einer so langen Reise aus den verschiedensten Berichten kenne. Fällt jetzt eine negative Entscheidung, so ist mir damit wohl jede Möglichkeit unterbunden, irgendwo in Deutschland wieder anzukommen. Dass ich auf jeden Fall — wie die Entscheidung auch ausfällt — nicht die geringste Lust habe, hier in Göttingen weiter tätig zu sein, wird Ihnen bei der hier entstandenen Lage begreiflich sein. Ich hatte aber bisher immer noch die Hoffnung, dass sich vielleicht anderswo in Deutschland ein Plätzchen für mich findet, wo ich mir erneut eine Tätigkeit und vor allem auch einen Schülerkreis aufbauen kann.

Da es sich in erster Linie um eine Gegensätzlichkeit gegen mich unter den deutschen Kollegen handelt, verspreche ich mir von einem persönlichen Eingreifen Ihrerseits doch sehr viel. Es sollte zum mindesten erreichbar sein, dass einer negativen Entscheidung der Mil. Reg., die dann für ganz Deutschland wirksam ist, zuvorgekommen wird; die gegen mich wirksamen Kräfte dürften ja wohl doch nicht so weit gehen, auch eine Wiedereinsetzung an einem anderen Orte verhindern zu wollen. Und ich weiss, dass Ihre Person hier gerade bei der Gruppe der Physiker ein hohes Ansehen genießt.

Lieber Herr Süß, Sie sind vielleicht der einzige unter den deutschen Fachkollegen, dem gegenüber ich eine so weitgehende Bitte überhaupt vorbringen kann, und andererseits auch der einzige, der einer Lage wie der meinen hier wirklich gewachsen ist. Nehmen Sie mir daher meine Bitte nicht übel. Wenn Sie ihr nachkommen können — und wenn es etwas nützen soll, müsste es sehr bald sein — würden Sie mich sehr glücklich machen und zu noch viel grösserem Dank verpflichten als Sie es bisher schon immer getan haben.

Mit herzlichen Grüssen, auch von meiner Frau, und an die Ihre,

Ihr

H. Hasse

1.35 30.01.1946, Süß an Hasse

Mathematisches Institut
der Universität

Freiburg i. Br., 30. I. 46

Lieber Herr Hasse!

Ende dieser Woche muß ich zur Vorlesung nach Freiburg zurück und werde dann sofort versuchen, einen Passierschein nach Göttingen zu erhalten. Seit einigen Tagen ist es hier im Lande nicht mehr möglich und es heißt sogar, daß z. Zt. keine Scheine ausgegeben würden. Über die Gründe hierfür sind die verschiedensten wirtschaftlichen und politischen Motive gerüchtweise, aber unkontrollierbar zu hören. Es hat keinen Zweck, hierüber und über die sonstige Lage, die auch mich mit manchen neuen Problemen versehen hat, etwas zu Papier zu bringen. Dazu ist alles zu labil in unseren Verhältnissen. Zur Sicherheit teilen Sie mir bitte den oder diejenigen englischen Namen und Dienststellen mit, von denen Entscheidungen wie in Ihrem Falle abhängig sind.

Für das Vertrauen, mit dem Sie mir durch Herrn Görtler ein genaueres Bild über Ihre Göttinger Situation gegeben haben, herzlichen Dank. Ich verstehe sehr gut Ihre Gedanken und Gefühle. Es tut mir nur leid, Ihnen nicht besser unter die Arme greifen zu können. Denken Sie bitte nur von Früh bis Spät daran, daß Sie Ihre Gesundheit und Ihre Nerven bewahren müssen, und lassen Sie mich Ihre Familie darum bitten, in diesem Punkte streng zu Ihnen zu sein.

Ich hatte mich wegen der Einschaltung des Reichsinstituts in die Herausgabe "der Fortschritte" an den Verlag De Gruyter gewandt. Seine Antwort ist ausweichend und nichtssagend. Er hofft, das Unternehmen mit Hilfe der Akademie fortzusetzen. Unterschrift Cram. Vielleicht haben Sie die Möglichkeit, beim Verlag noch einmal vorstellig zu werden.

Auf hoffentlich baldiges Wiedersehen; mit herzlichen Grüßen und Empfehlungen

Ihr

Wilhelm Süß.

1.36 12.02.1946, Hasse an Süß

(20)

12. 2. 1946

Calsowstr. 57

Lieber Herr Süß,

Vorgestern erhielt ich Ihren freundlichen Brief vom 30. 1. *, für den ich Ihnen von Herzen danke. Es ist wirklich rührend von Ihnen, dass Sie auf meine Bitte eingehen wollen und eine Reise nach hier ernstlich ins Auge fassen. Natürlich verstehe ich durchaus die Schwierigkeiten aller Art, die sich der Ausführung entgegenstellen. Auf keinen Fall möchte ich die Ursache sein, dass wichtige Dinge, die Sie persönlich oder den Ihnen anvertrauten Kreis betreffen, um meinetwillen beeinträchtigt werden. Aber wenn es sich trotz allem machen lässt, dass Sie demnächst einmal hierherkommen, würde das niemand freudiger begrüßen als ich. Die Situation hat sich inzwischen wie folgt weiterentwickelt. Zwar ist es mir bisher nicht gelungen, die schon seit so langen Wochen erstrebte persönliche Unterredung mit dem Education officer zu erreichen. Grund dafür ist erstens ein erneut eingetretener Wechsel in der Besetzung dieser Stelle mit einem recht turbulenten Interregnum, und zweitens die Tatsache, dass inzwischen unsere Universität von einer neuen sehr umfangreichen Entlassungswelle betroffen wurde: über 100 Amtsentlassungen, darunter an Mathematikern Freund (erneut), Lyra, Graeser, Münzner. Es werden nun von seiten der Universität angesichts dieses Schlages grosse Anstrengungen gemacht, um wenigstens einen Teil der Betroffenen wieder hereinzubringen. Leider erstreckt sich aber die dazu aufgezugene Organisation nicht auf die schon früher Entlassenen. In dieser Situation hat mir nun Herr Rohrbach eine wesentliche Hilfe bringen können. Er ist von sich aus zu dem Education officer gegangen und hat ihn auf meinen Fall hingewiesen. Dies hat nun zwar nicht den gewünschten Erfolg gehabt, dass ich bestellt werde, aber immerhin den, dass mir

- 1) der Grund meiner Entlassung bekannt geworden ist, nämlich "aktive Tätigkeit in der NSDAP"

und

- 2) trotz des bei meiner Entlassung ausgesprochenen Einspruchsverbots die Möglichkeit zugestanden wurde, jetzt Einspruch einzulegen.

Letzteres habe ich sofort getan. Der Einspruch geht nun aber nicht direkt an die Mil. Reg., sondern musste auf dem Dienstwege über Dekan und Rektor vorgelegt werden. Dadurch bin ich offenbar doch in die gegenwärtig laufende Aktion zugunsten der Neuentlassenen hineingerutscht. Ich bin nun natürlich in grosser Sorge, dass sich die Umstände nachteilig auswirken, von denen ich Ihnen in meinem letzten Brief schrieb, und um derentwillen ich meine Bitte an Sie richtete. Deshalb möchte ich auch diese Bitte angesichts der neuen Situation aufrechterhalten.

In meinem Einspruch habe ich neben Ihnen als "Bürgen" noch Knopp, Hecke und den mir persönlich bekannten Heidelberger Prorektor Fr. Ernst angegeben, allerdings vorläufig noch nicht an diese Herren geschrieben. Es kann sein, dass ich von dem hiesigen Ausschuss, der sich mit den Entlassungsangelegenheiten befassen soll, dazu veranlasst werde, dies noch zu tun, d. h. mir die Bürgschaften von mir aus einzuholen. Sehr sympathisch ist mir freilich ein solches Vorgehen nicht, wie Sie verstehen können. Der hiesige Ausschuss besteht aus dem Leipziger Strafrechtler Eberhard Schmidt als Vorsitzender und drei Beisitzern, darunter Pohl!

Der jetzige Education officer ist ein Captain Bird, zu erreichen unter Mil. Gov. Göttingen.

Natürlich sind alle diese Dinge sehr aufregend, nicht nur für mich sondern auch für meine Frau. Aber wir behalten trotz allem den Kopf oben und vertrauen auf eine Wendung zum Besseren.

Beiliegend sende ich Ihnen noch eine kleine Liste von Personalnotizen, die ich hier habe zusammentragen können. Die Angaben über die Prager Mathematiker stammen von Rohrbach.

Ihrer Bitte wegen der Fortschritte werde ich bei nächster Gelegenheit entsprechen, mache mir aber nicht besondere Hoffnung, den Verlag auf schriftlichem Wege von seiner bekannten traditionsgebundenen schwerfälligen Haltung abzubringen. Das einzige, was vielleicht helfen könnte, wäre eine mündliche Unterredung mit dem Verlagschef, Herrn Cram, der immer freundlichst auf meine *mündlichen* Anregungen eingegangen ist.

In der Hoffnung, dass Ihre Andeutung nicht bedeutet, dass Sie selbst erneut persönliche Schwierigkeiten bekommen haben, mit

.....

1.37 15.02.1946, Süss an Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität

Freiburg i. Br., den 15. 2. 46.

Lieber Herr Hasse!¹

Jeden Tag habe ich gehofft, Ihnen eine Reise–Voranzeige senden zu können: Ich muß heute vorerst verzichten und weiß es schließlich nicht in Kürze zu erklären. Es geht einfach im Augenblick nicht; es ist im Augenblick „zu viel los“. Natürlich auch Arbeit genug, die kein anderer solange machen könnte, sodaß man mich nicht freigibt. — Werden Sie mir inzwischen nach Wolfach geschrieben haben, wer die Leute sind, die in Ihrem Falle Entscheidungen in der Hand haben?! Ich hoffe es sehr, damit ich wenigstens von hier aus etwas unternehmen kann. Wer sind denn auf deutscher Seite wohl diejenigen, die Ihnen mißgünstig sind? Im Senat, in der Fakultät? Gestern waren hier einige entwurzelte theoret. Physiker, darunter Sauter, der mit den anderen Ihre Kaltstellung auch als ein deutsches Unglück bezeichnet hat; wenn man wenigstens erkennen könnte, wie man mit ersten Kräften in Ihrer Lage weiterhin verfahren will, was man zulassen wird. Ich hoffe mit vielen für einige hiesige Kollegen auf Forschungsaufträge. — In Baden–Baden bin ich persönlich wieder sehr freundlich u. kollegial empfangen worden. Schade, daß die offizielle Universität einen schwierigeren Stand hat. Wir hatten im Dezember einen Rektor–Wechsel. — In den nächsten Tagen hoffe ich mehr folgen lassen zu können. In Herzlichkeit!

Ihr W. Süss.

¹ Randvermerk, augenscheinlich von Hasse: *Beantw. 13. 3. 46.*

1.38 20.02.1946, Süss an Hasse

Deutsche Mathematikervereinigung E. V.

Der Vorsitzende:
Prof. Dr. W. Süss

Postscheckkonto:
Leipzig 541 26

Freiburg i. Br., den
Josefstr. 7 / Tel. 82 58

20. 2. 46.

Lieber Herr Hasse!¹

Aus meinem Brief* aus Freiburg vom vergangenen Freitag werden Sie entnommen haben, dass ich im Augenblick nicht fort darf und auch keine Schritte dazu unternehmen kann. Diese Sachlage drückt mich umso mehr, als ich von Ihnen noch keine weitere Mitteilung habe und nicht weiss, was ich am besten tun soll. Ich möchte seitens der DMV etwas unternehmen, weiss aber nicht, wie die Rechtslage in den einzelnen Zonen aussieht. Während die juristische Beratung in Freiburg das neue Vereinsgesetz der Militärregierung der Franzosen so auslegt, dass *bestehende* Vereine davon nicht betroffen werden, so ersehen Sie aus der Anlage, dass Herr Kamke das gleiche Gesetz in der gleichen Zone anders beurteilt. Kann ich in der britischen Zone als DMV-Vorsitzender auftreten?

Ich möchte jetzt trotz der gleichfalls beiliegenden Meinungsäusserung von Hecke den DMV-Ausschuss zur Wahl eines neuen Vorsitzenden aus sich heraus auffordern und frage Sie nach Ihrer Ansicht. Ich hatte in erster Linie an die Herren Haupt und Perron gedacht. Knopp hat sich für Perron entschieden bzw. er will dies bei der Wahl tun, während ich nach kurzem Schwanken ein wenig Haupt den Vorzug geben würde. Allerdings ist Haupt auch bereits als Nachfolger von Sperner für den Jahresbericht vorgesehen.

In Freiburg habe ich mich vergeblich in den letzten 14 Tagen bei den theologischen Kollegen nach Herrn Adam Groh [. . .]. Keiner kannte ihn; sie wollen sich aber in ihren Kreisen weiter danach umtun.

Herrn Weyrich habe ich auf gewisse Möglichkeiten hingewiesen, in dem Institut von Schardin vorübergehend oder auf längere Zeit Unterkunft zu finden, der in Süd-Baden unter verhältnismässig günstigen Bedingungen für die Franzosen weiterarbeitet, hauptsächlich allerdings mit Physikern. An Mathematikern sind ausser einigen jüngeren Leuten der Leipziger Mechaniker Professor Richter und der Frankfurter Dozent Wecken dort tätig.

¹ Notiz von Hasse: *Beantw. 13. 3. 46.*

Eben ist Herr Bilharz bei uns. Ich kannte ihn kaum. Er kam auch hauptsächlich wegen Herrn Threlfall, der aber im Januar wegen des bevorstehenden Semesterbeginns nach Frankfurt gefahren ist, um dabei auch in Karlsruhe und Heidelberg wegen des an ihn ergangenen Rufes als Nachfolger von U. Wegner zu verhandeln. Bilharz, der wie übrigens alle, z. B. auch Sauter kürzlich, ihr Schicksal besonders bedauert, kam von sich aus auf die Möglichkeit zu sprechen, ob nicht gewisse englische Mathematiker ganz oberflächlich Sie mit Bieberbach in einen Topf geworfen haben könnten, indem sie einfach alle ihnen unbequemen Deutschen in den Topf der verhassten Nazis gesteckt haben. Bilharz nannte z. B. Davenport. Ist so etwas möglich? Hatten Sie übrigens früher Beziehungen zu Todd? (in London).

Herzlichst

Ihr

W. Süss.

1.39 14.03.1946, Hasse an Süß

Prof. Dr. Hasse

(20) Göttingen, den 14. 3. 46
Münchhausenstr. 17

Lieber Herr Süß,

Erst heute komme ich dazu, Ihnen auf Ihre beiden freundlichen Briefe vom 15.* und 20. Februar* zu antworten, die ja 14 Tage unterwegs waren. Inzwischen ist nämlich hier ein neues Unheil eingetreten: unser Haus wurde von der Mil. Reg. beschlagnahmt und wir mußten innerhalb 24 Stunden ausziehen. Man hat uns zwei kleine Zimmer in der Nähe zugewiesen, in denen wir nun zu fünft und mit allem, was wir herausnehmen durften, hausen müssen. Viel wertvollen Hausrat mußten wir zurücklassen. Zum Glück können wir die mancherlei Dinge, die wir hier in der Engigkeit nicht unterbringen können, auf dem Dachboden des Math. Inst. in Koffern und Kisten unterstellen. Hält man sich vor Augen, wie hart gar mancher Haushalt durch die Bombardierung und das Fliehenmüssen getroffen ist, so dürfen wir noch froh sein, daß wir Bettzeug, Kleider, Lebensmittelvorräte, Brennmaterial und meine Bibliothek herausnehmen konnten. Aber hart ist es doch; besonders leidet unser $2\frac{1}{4}$ jähriger Rüdiger unter der Beschränkung seiner Bewegungsfreiheit. Er ist besonders temperamentvoll und ein unbändiger Wildfang. Im Sommer wird er den schönen Auslauf in den gegenüberliegenden Wald und in unseren schönen Garten mit dem guttragenden Beerenobst arg vermissen.

Wie ich Ihnen wohl schon schrieb, ist meine persönliche Angelegenheit durch die erfreuliche Initiative Herrn Rohrbachs erneut ins Rollen gekommen: ich durfte jetzt Einspruch einlegen und kam dadurch mit in die zahlreichen Einsprüche, die durch die Entlassungswelle von Mitte Januar ausgelöst wurden. Zu deren Bearbeitung hat die Universität einen Viererausschuß eingesetzt. Dieser wird von dem ehemals Leipziger Strafrechtler Prof. Eberhard Schmidt geleitet; Beisitzer sind Prof. Pohl, Prof. Rein (Physiologe, Prorektor) und ein Dr. Dyker (früherer Kz.-Häftling). Dieser Ausschuß hat nun meine Sache in der Hand. Es wurden Gutachten eingefordert. An solchen liegen bisher die von Magnus, Rohrbach, Hecke, Knopp vor, außer dem bereits im September geschriebenen von Herglotz-Kaluza, das aber *nur* auf meine wissenschaftliche Persönlichkeit eingeht. Ich selbst konnte noch ein Stück aus

den Akten der Göttinger Fachschaft von 1936 beilegen, in dem der sogen. „Hasse-Krach“ von 1934 zusammenfassend dargestellt wird, und das mit der Feststellung schließt: „Daß unser Verhalten richtig war, hat die Vergangenheit bewiesen.“ Die Gutachten von Magnus, Rohrbach, Hecke, Knopp schildern eine ganze Reihe von Fällen, in denen ich mich dafür eingesetzt habe, daß die sogen. Gleichschaltungspolitik im mathematischen Bereich nicht auf Kosten des wissenschaftlichen Niveaus ging, und in denen ich politisch belasteten Leuten zu neuen Stellungen verholfen habe. So werden angeführt die Fälle Siegel, Magnus, Moufang, Rellich, Arnold Schmidt, mein Kampf gegen Tornier, unser gemeinsamer Kampf in Pymont. Man könnte auch noch mein Eintreten für Artin im Ministerium anführen, und meine Absicht v. d. Waerden nach Göttingen zu berufen.

Sie fragen, wer mir hier ungünstig gesinnt ist. Da kann ich leider wenig sagen. Ich weiß, daß Herglotz starke Kritik an meiner Personalpolitik geübt hat. Besonders genannt hat er die Fälle Graeser und Ziegenbein. Was *Graeser* betrifft, so kam er auf Rohrbachs Initiative hierher und die Fakultät hat ihn dann im ordnungsgemäßen Verfahren habilitiert, ohne daß ich mich *besonders* für ihn eingesetzt habe. Daß er die damaligen berechtigten Erwartungen *nicht* erfüllt hat, kann man unmöglich *mir* zur Last legen. Solche Fälle, daß ein Dozent wissenschaftlich nicht hält, was man sich von ihm versprach, sind doch im akademischen Leben ganz unvermeidlich. *Ziegenbein* wurde durch Tornier hierher gezogen, als ausgesprochener Parteipolitiker. Daß ich ihn sehr schnell auf *meine* Seite gewann, hat sich für das Institut nur segensreich ausgewirkt. Alle die personellen Veränderungen in den Jahren ab 1934 bei denen es sich durchweg um beste und solide Mathematiker handelte, dagegen in keinem Falle um ausgesprochene Parteileute, wären ohne seine geschickte Politik der Dozentenschaft gegenüber, die *nur* parteipolitische Gesichtspunkte zugrunde legen wollte, einfach unmöglich gewesen. Ich selbst hätte mich diesen Bestrebungen der Dozentenschaft gegenüber ganz gewiß *nicht* durchsetzen können. — Daß mir *Pohl* schon seit längerer Zeit nicht günstig gesinnt ist, weiß ich; der Grund hierfür ist Ihnen ja geläufig: Fragen des Unterrichts. Sonst weiß ich von niemandem, daß er direkt gegen mich steht. Ich habe nur schon in den letzten Kriegsjahren eine immer zunehmende Gleichgültigkeit in der ganzen Fakultät empfunden, die jetzt ganz ausgesprochen vorliegt und durch das Verhalten (oder vielmehr „Nicht“-Verhalten) der Fakultät in meinem Fall deutlich bestätigt wird.

Herr Rohrbach hat nun auch über den Vorstoß bei der Mil. Reg. hinaus

sich in wirklich rührender Weise meines Falles angenommen. Er sucht alle die Leute auf, auf die es ankommt, und spricht mit ihnen in seiner ruhigen, gesetzten Art über mich und meine Tätigkeit hier in den Jahren ab 1934, die er ja als einer meiner engsten Mitarbeiter aus nächster Nähe mitgemacht hat. Auch eine neue englische Dienststelle, die mit diesen Dingen zu tun hat, hat er bereits aufgesucht, und will auch in den nächsten Tagen nochmals zu dem Education Officer hingehen. Er versteht es sehr gut, solche Verhandlungen und Gespräche zu führen, und ich bin ihm so dankbar, daß er sich dieser Sache so angenommen hat. Ohne ihn stände heute alles noch immer so, wie im September. Auch bei unerfreulichen Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Räumung des Hauses ergaben, hat er uns wertvollste Hilfe geleistet. Wie das alles zugeht — zum Teil hochdramatisch — muß ich Ihnen später einmal erzählen.

Unter diesen Umständen ist nun Ihr Besuch hier nicht mehr so dringlich, wie ich es Mitte Januar ansah, obwohl ich natürlich mich immer noch sehr freuen würde, Sie in absehbarer Zeit einmal hier begrüßen zu können. Ich verstehe voll und ganz, daß Sie es jetzt im Augenblick nicht ermöglichen können. Denn abgesehen von der Schwierigkeit, eine Reisegenehmigung zu erhalten, ist ja das Schicksal der Ihnen anvertrauten Bereiche in Freiburg u. Oberwolfach von anderer Größenordnung als mein Einzelfall hier. Im übrigen hat Sie wohl Herr Magnus um ein Gutachten über mich gebeten, und vielleicht haben Sie dieses bereits abgeschickt.

Bei meiner Bitte durch Herrn Görtler an Sie hatte ich weniger an ein ganz offizielles DMV-Schriftstück gedacht, als vielmehr an ein Gutachten mit Ihrer Unterschrift und dem Zusatz „DMV-Vorsitzender“, in dessen Text Sie sich auf die übrigen Vorstands- oder Ausschußmitglieder berufen. Ich glaube, daß es ganz ungeschickt ist, jetzt solche formalen Fragen aufzurollen, ob Sie als DMV-Vorsitzender in der britischen Zone auftreten dürfen oder nicht, u. a. Wer viel fragt, kriegt viel Antwort. Ich stimme mehr der Ansicht von Hecke zu, daß man möglichst wenig Aufhebens machen soll. Von diesem Gesichtspunkt aus bin ich auch nicht recht glücklich über den Kamkeschen Plan. Kamkes Denken ist ja, wie in der Mathematik, so auch hier wieder recht formal. Die Durchführung seines Planes könnte eine Situation schaffen, die uns in einiger Zeit unangenehme Schwierigkeiten in den Weg bringt. Wir sollten von uns aus nichts tun, was einer Dezentralisation der DMV die Wege ebnet, vielmehr den Weg zu einer stetigen Fortsetzung des bisherigen Vereins offen lassen. Aus diesen Gründen wäre es mir am liebsten, wenn Sie trotz Ihrer eigenen Bedenken fürs erste den Vorsitz weiter behalten. Es ist wohl

nicht anzunehmen, daß man Ihnen deswegen Schwierigkeiten macht oder eine Amtsniederlegung fordert, oder Sie gar absetzt. Sollte dennoch auf Grund einer erkennbaren Mehrheit der Stimmen aus Mitgliederkreisen der Vorsitzende neu zu wählen sein, so würde ich doch Perron vor Haupt den Vorzug geben.

Besten Dank auch für Ihre Bemühungen um Adam Groh und wegen Weyrich.

Daß man mich von England aus mit Bieberbach verwechselt oder in einen Topf getan hat, halte ich für unwahrscheinlich. Auch halte ich es für ausgeschlossen, daß Davenport gegen mich aktiv war. Todd kannte ich *nicht* von früher her. M. W. habe ich in England keinen Feind.

Nehmen Sie nun recht herzliche Grüße, auch von meiner Frau und beste Wünsche für den günstigen Fortgang Ihrer dortigen Pläne.

Ihr Hasse¹

¹ Vermerk in mir unbekannter Handschrift: *Todd-Taussky*

1.40 19.04.1946, Süß an Hasse

Prof. Dr. W. S ü s s

(17 a) Oberwolfach, den 19. 4. 1946.

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e ,

(20) Göttingen,
Münchhausenstr. 17.

Lieber Herr Hasse!¹

Herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 14. März*. Es tut mir und uns herzlich leid, daß nun noch durch die Wohnungsbeschlagnahme Ihr Unglück so erheblich gesteigert worden ist. Ich habe in diesem Winter in den Vorlesungswochen in Freiburg ja auch erlebt was es heißt, kein Plätzchen mehr zu haben, wo man für sich arbeiten kann; eine kleine Küche, in der zwei Familien kochten, assen und ihre übrigen Arbeiten machen wollten, war der einzige warme Raum im ganzen Haus, das Institut zerstört und in der Stadt nirgends ein Arbeitsraum. Der Lorenzenhof war für mich der ganze seelische Rückhalt und ist mir dabei doppelt ans Herz gewachsen. Hoffentlich können Sie uns doch in absehbarer Zeit die Freude Ihres Besuchs machen und dabei eine gewisse Erholung finden und im Abstand von den Göttinger Verhältnissen Ihre Kräfte schonen. Ich erlaube mir, Ihnen vorsorglich zum Zwecke der Reisegenehmigung eine Bescheinigung beizulegen, von der Sie bitte jeden Gebrauch machen wollen, der für Ihre Arbeit notwendig ist.

Herr Bol ist gerade bei uns eingetroffen. Er wußte aber leider auch noch nichts wesentlich Neues über den Fortgang Ihrer Angelegenheit zu berichten. Sein Gespräch mit Rein läßt aber mit Sicherheit doch wohl einen Forschungsauftrag für Sie erwarten. Rein will meine Eingabe schriftlich beantwortet haben. Ich habe leider bisher noch kein Schreiben erhalten. Es ist überhaupt in letzter Zeit ein Teil meiner Post anscheinend verloren gegangen. Auch mit Pohl habe ich versucht, die Verbindung wieder aufzunehmen, zumal ich ja seinerzeit eine ganz gute Nummer bei ihm hatte. Auch da warte ich auf Antwort, um weiter einhaken zu können.

Inzwischen wird ja wohl Herr Görtler bei Ihnen gewesen sein, um uns dann zum Monatsende von Ihnen berichten zu können. Die merkwürdigen

¹ Vermerk von Hasse: *Beantw. 11. 5. 46 — Besuch Anfang Juni angekündigt.*

Schwierigkeiten, die seiner Zeit meiner Reise plötzlich im Wege waren, sind übrigens kürzlich noch einmal genauestens unterstrichen worden. Jetzt warte ich hier auf den Besuch von Herrn Ehresmann, vielleicht auch Herrn Mandelbrot, die ich beide in Übereinstimmung mit der Militärregierung und durch diese eingeladen habe. Ehresmann wollte nächste Woche kommen. Ich bin Optimist genug zu hoffen, daß wir vom Institut aus doch manche gangbaren Brücken ins Ausland schlagen können, nachdem mir offiziell gesagt worden ist, ich hätte hier eine "Insel des Friedens und der Menschlichkeit" aufgebaut.

In den DMV-Angelegenheiten ist nun das Ausscheiden von Herrn Sperner mittlerweile spruchreif geworden, der unter allen Umständen jetzt sofort entlastet werden will. Haupt hat die Übernahme des Jahresberichts für den Fall seiner Wahl bereits zugesagt und er scheint diese Tätigkeit sehr gern zu übernehmen, was ja sehr wichtig ist. Es bleibt dann ein Ersatzmann für Haupt in den Ausschuß zu wählen, wobei man an einen Kandidaten für den neuen Vorsitz oder an Ihren Nachfolger als Schatzmeister denken sollte. Wen würden Sie vorschlagen? Perron und Haupt haben mich übrigens beide wissen lassen, daß sie den Vorsitz nicht übernehmen würden, weil sie sich dazu nicht imstande fühlten. Vielleicht muß ich es also im Sommer noch selbst machen.

Ihnen und Ihrer verehrten Gattin zu Ostern in aller Herzlichkeit die besten Wünsche und Grüße

stets Ihr

W. Süss.

1.41 01.07.1946, Süss an Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität

Freiburg i. Br., den 1. Juli 1946
Längenhardstr. 22

Herrn

Prof. Dr. H. Hasse,

(20) Göttingen

Münchhausenstr. 17

Lieber Herr Hasse!¹

Schon die ganzen Tage wollte ich mich wegen meines unhöflichen Abschieds von Ihnen in Oberwolfach entschuldigen. Ich kann ihn mir selbst nur durch eine gewisse innere Nervosität erklären, die mich in solchen Augenblicken, wo Unvorhergesehenes eintritt, aus dem Gleichgewicht bringt und dann so reagieren läßt, wie es mir früher nicht passiert wäre. Hoffentlich sind Sie noch rechtzeitig bei Ihrer Familie eingetroffen, um Ihre Marburger Pläne durchführen zu können.

In Weil habe ich einen weit über das Erwartete hinausgehenden tiefen Eindruck von den Unternehmungen des Herrn Schardin empfangen. Er hat dort eine richtige, nahezu internationale, wissenschaftliche Tagung über die Physik der hohen Atmosphäre mit zusätzlichen allgemein–physikalischen Vorträgen (z. B. Jordan) zustande gebracht, die ein beachtlich hohes wissenschaftliches Niveau besessen hat. Das Zusammensein mit einigen schweizer, und noch mehr französischen Kollegen war häufig freundschaftlich und stets kollegial. Ein französischer General, dem im Kriegsministerium die Forschungsabteilungen unterstehen (analog zu Schumann, aber von ganz anderem hervorragendem sachlichen und menschlich äußerst sympathischem Typ), mit wenigen Begleitoffizieren, hat die ganze Tagung mitgemacht.

Ich habe mit Schardin über Ihre Forschungen gesprochen und er hält alle drei Fragestellungen, die Sie mir neulich genannt haben, für sein Institut für so interessant und wichtig, daß er darüber mit Ihnen unbedingt in Verbindung kommen möchte. Er denkt dabei an einen bezahlten Außenauftrag für Sie, den er von seiner Zentrale zu erwirken hofft, und bittet Sie nur darum, ihm

¹ Notiz von Hasse: *[...]lich beantw. [...] 7. 46.*

etwas ausführlicher über die drei Fragestellungen derart zu schreiben, daß er in seinem Antrag etwas ins Einzelne die zu erwartenden Fortschritte und neuen Methoden (nicht beschreiben, aber) genügend andeuten kann, um das notwendige Interesse daran zu begründen. Hoffentlich freut es Sie so wie mich, daß für Ihre Arbeit während der Kriegsjahre doch noch weiter gehendes Interesse vorhanden ist. Ich denke mir, daß — abgesehen von dem Geld, das vielleicht nicht besonders ins Gewicht fallen wird — doch ein gewisser Auftrieb für Sie daraus entsteht.

Gestern kam ein Brief von Reidemeister, in dem er sich glücklicherweise bereit erklärt, den Vorsitz der DMV zu übernehmen, wenn auch unter stärksten Bedenken hinsichtlich seiner Eignung. Ich habe heute gleich dem Ausschuß die Wahl Reidemeisters in den Ausschuß und gleichzeitig als Vorsitzenden der DMV vorgeschlagen und hoffe nun bestimmt auf Ablösung im Amt.

Ihnen recht herzliche Grüsse und Empfehlungen mit den besten Wünschen für Sie Alle

stets Ihr

W. Süß.

1.42 04.07.1946, Süß an Hasse

Prof. Dr. W. S ü s s

(17 b) Oberwolfach, den 4. 7. 46

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e ,

(20) G ö t t i n g e n

Münchhausenstr. 17

Lieber Herr Hasse !

In der Anlage sende ich Ihnen die gerade ausgestellte Bescheinigung, dass Sie hier keine Lebensmittelkarten bezogen haben. Hoffentlich kommt damit Ihre Lebensmittelangelegenheit wieder in Ordnung.

Vor wenigen Tagen schrieb ich Ihnen aus Freiburg über Schardin und hoffe, dass der Brief* Sie inzwischen erreicht hat. Für Ihren Brief vom 27. Juni dankt Ihnen das ganze Haus herzlich. Wir sind alle einig in der Freude darüber, dass Ihnen der Aufenthalt bei uns gefallen hat, und hoffen, Sie bald wiederzusehen.

Mit herzlichen Grüßen und Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin, auch seitens meiner Frau, der es leidgetan hat, Sie nicht sehen zu können

Ihr

W. Süß.

1.43 27.07.1946, Süss an Hasse

Mathematisches
Forschungsinstitut

(17a) Oberwolfach, den 27. Juli 46
Lorenzenhof z. Zt. Freiburg i. Br.
Längenhardstr. 22

– Prof. Dr. W. Süss –

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e ,
(20) Göttingen
Münchhausen-Str. 17

Lieber Herr Hasse !

Trotz der Beanspruchung der letzten Semesterwoche möchte ich Ihnen für Ihren Brief vom 10. Juli wenigstens kurz vielmals danken, um Ihnen von hier mitzuteilen, daß ich mit der Leitung der französischen FIAT inzwischen endgültig die Herausgabe des entsprechenden Berichts vereinbart habe. Als Termin ist vorerst das Jahresende bestimmt worden, sodaß ich die Mitarbeiter bitte, ihre Teilberichte bis Ende Oktober mir einzusenden. Mir bleibt dann noch die wahrscheinlich nicht geringe Arbeit, Lücken festzustellen und einen Ausgleich zwischen den einzelnen Berichten herzustellen. Einzelheiten und einen Überblick über die gesamten Mitarbeiter zwecks gegenseitiger Fühlungnahme werde ich hoffentlich in Kürze noch in einem Rundschreiben bekannt geben können.

Für Ihre Hilfe und Besprechungen bei Reidemeister und Rellich, die beide inzwischen zugesagt haben, vielen Dank. Ich habe Herrn Reidemeister gestern gebeten, den Vorsitz sofort zu übernehmen, nachdem bereits die Majorität der Ausschußstimmen eindeutig auf ihn gefallen ist. — Was Ihre eigene Angelegenheit angeht, so bitte ich Sie doch, den neuen Brief von Hardy in Abschrift möglichst denjenigen Kollegen zugänglich zu machen, von denen Sie ein erfolgreiches Eintreten für Sie erwarten dürfen. Soweit Sie selbst nicht an diese schreiben wollen, stelle ich mich Ihnen gerne dafür zur Verfügung, bitte nur dann auch um eine Abschrift, die ich dann vervielfältigen lassen kann. In Frage käme m. E. ganz wesentlich z. B. Caratheodory.

Ich bestätige wieder, daß Sie (zur Abfassung z. B. Ihres Berichts) jederzeit ins Institut kommen mögen. Es wird zwar jetzt dort etwas voller werden, aber irgendwie läßt es sich immer wieder einrichten. Die

Hauptsorge ist eigentlich gegenwärtig die Kartoffelfrage, deren Lösung mir noch nicht gelungen zu sein scheint. In der Ebene gibt es wohl in 2 Wochen bereits neue Ernte Frühkartoffeln, in den Wolfacher Bergen leider erst später.

Für die dritte Augustwoche hoffe ich, Herrn Hopf aus Zürich erwarten zu dürfen, der nach mehrfachem Versuch jetzt die Einreiseerlaubnis für einen kurzen Besuch erhalten zu haben scheint. Voraussichtlich werden bei seinem Aufenthalt auch Seifert und Threlfall wieder in Wolfach sein, die sowieso in den Ferien kommen wollten. Für später steht der Besuch von Ehresmann bevor und schließlich derjenige von H. Cartan. Behnke hat sich bereits auch angesagt, dazu wechselnd zwei Verleger wegen unserer Zeitschriftenpläne. Anfang August werde ich mit Frau und Tochter, die ein Ausspannen dringend nötig haben, nach Wolfach gehen. Hoffentlich fällt nicht der Zwang zum Umzug gerade in diese dringend nötige Erholungspause. Um den 10. August herum ist nämlich der Termin der laufenden Räumungsklage, die uns die zugewiesene Wohnung freimachen soll.

Für Ihre Spruchkammer-Angelegenheit alle guten Wünsche. Ich bin sehr neugierig auf die Entscheidung und hoffe, bald eine günstige Nachricht von Ihnen erhalten zu können.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

W. Süss.

1.44 25.10.1946, Hasse an Süß

(20) 25. 10. 1946

Münchhausenstr. 17

Lieber Süß,

Heute ist es 14 Tage her, dass Sie und ich im Morgengrauen das stille Schwarzwaldtal verliessen, um jeder an seinen Frontabschnitt zu fahren. Inzwischen haben Sie wohl schon den ersten Ansturm des Semesters glücklich überstanden und können an die erste Atempause fern vom Getriebe der bösen Welt denken. Ich richte dennoch diesen Brief noch nach Freiburg, weil ich Ihrer Gattin gerne noch das beiliegende Blatt zukommen lassen möchte, das sich an meinen vor einigen Tagen abgesandten Brief anschliesst und in ihm in Aussicht gestellt wurde. Bei mir dagegen sind die verstrichenen 2 Wochen erst ein ganz kleiner Abschnitt der zu überstehenden halbjährigen Frist in dem so unerfreulichen Göttinger Getriebe, die nur durch einen weihnachtlichen Besuch bei unseren Marburger Angehörigen unterbrochen werden wird. Meine Frau und die Kinder habe ich so weit wohl angetroffen. Jutta hat vorgestern ihren 19-ten Geburtstag gefeiert; sie steckt tief in den Vorbereitungen zu ihrem Abitur, und die daraus entspringenden kleinen Sorgen und Aengste stellen für sie alles andere in den Schatten. Wir beneiden sie darum, wenn uns grössere und schwerere Dinge das Herz belasten. Mit unendlicher Mühe und viel Lauferei ist es meiner Frau gelungen, endlich einen kleinen Herd zu erwischen. Wir richten nun unser bisheriges Wohn- u. Schlafzimmer zur Wohnküche ein und müssen für den Winter die Unbequemlichkeit in Kauf nehmen, dass sich unser übriges Leben hauptsächlich in einem 5 Minuten entfernten weiteren Zimmer abspielt, während wir einen grossen Teil unserer Sachen und Vorräte, Brennmaterial etz. in dem 15 Minuten entfernten Kellerraum des Instituts lagern haben. Alles in allem eine reichlich zersplitterte Existenz! Aber wir dürfen nicht klagen: wie mancher Familie geht es heutzutage weit schlimmer!

Durch Herrn Rellich hörte ich heute erneut, was mir Herr Rohrbach bereits in Tübingen sagte. Der education officer hat dem Rektor eine sehr baldige positive Entscheidung auf den Fakultätsantrag in Aussicht gestellt, mir hier eine Art Forschungsprofessur zu geben. Ich wäre dann wenigstens erst

einmal aus der nackten Sorge um die Weiterexistenz heraus. Inzwischen ist aber die Uebertragung meiner hiesigen Stelle an Herrn Magnus perfekt geworden, und dieser hat die "Berufung" auch angenommen. Ich möchte bezweifeln, ob Herr Magnus im Jahre 1933 die Professur von Dehn angenommen hätte, wenn sie ihm angeboten worden wäre. Und dabei hatte er damals noch kein Amt, während er heute ja schon wieder eine Professur in Marburg in der Hand hatte! Die Herren Herglotz und Kaluza zeigen mir weiter die kalte Schulter, und auch Herr Magnus hat sich bisher bei mir nicht sehen lassen. Rellich sprach davon, dass man Siegel für eine Gastvorlesung im Wintersemester gewonnen hat und ihn bald hier erwartet. Er sei wahrscheinlich schon in Kopenhagen und warte dort auf die Einreiseerlaubnis, die allerdings zweifelhaft sei.

Aus Stambul habe ich leider bisher noch gar nichts auf meinen grundsätzlich zusagenden Brief von Ende Juli gehört. Ich habe nun noch einmal hingeschrieben; vermutlich ist irgendeine Nachricht verloren gegangen. Von H. L. Schmid aus Berlin erhielt ich noch einmal einen Brief, in dem er so tut, als ob meine geäußerten Bedenken keinerlei Gewicht hätten. Er will demnächst, wenn er einen Interzonenpass bekommen hat, eine Reise unternehmen, um 1.) Hamel, 2.) mich und 3.) Weissinger nach Berlin herüberzuholen. Er schreibt, dass die neue Akademie in Berlin ein grosses Mathematisches Forschungsinstitut gründen wolle, mit vier Abteilungen (Algebra-Zahlentheorie, Analysis, Geometrie, Angewandte Mathematik), deren jede einen Direktor bekommen soll. Für die erste Abteilung sei ich vorgesehen, für die vierte Hamel. Weissinger habe einen Ruf als Extraordinarius für Angewandte Mathematik an die Berliner Universität erhalten. Die zweite Abteilung wolle E. Schmidt übernehmen. Ausserdem will er hier aus Göttingen einen Professor Kunisch mitnehmen, von dem ich nichts Näheres weiss; vermutlich ist er kein Mathematiker. Dem Institut sollen ausserdem noch zwei Extraordinarien als Abteilungsleiter für die bisherigen Kommissionen der Akademie angehören (Jahrbuch über die Fortschritte, Editionsabteilung); ausserdem sei eine grosse Zahl von wissenschaftlichen Mitarbeitern und Assistenten vorgesehen. Ich habe jedenfalls nicht die Absicht, mich von H. L. Schmid Hals über Kopf nach Berlin entführen zu lassen, wie er sich das denkt. Ich möchte lieber erst einmal abwarten, wie sich die Dinge dort weiter entwickeln. Ich wäre Ihnen sehr dankbar für Ihre Ansicht dazu und Ihren Rat.

Bitte grüssen Sie Ihre verehrte Gattin und Tochter recht herzlich von mir. Ich vermisse sehr unsere schönen musikalischen Stunden und denke voll

Dank an die beschwingte Anregung zurück, die von Ihrer aller interessiertem Zuhören bei meinem (ach so unvollkommenen) Spiel ausströmte. Ich hoffe, Hilo macht weiter tüchtig Fortschritte in der Musik, für die sie so reiche Begabung und Veranlagung mit sich bringt.

Ihnen nochmals — ohne weitschweifige Worte, die ja uns beiden nicht liegen — meinen allerherzlichsten Dank für alles, was Sie für mich getan haben. Ich bin so glücklich, dass ich jetzt Oberwolfach als meine mathematische Heimat ansehen darf und freue mich schon jetzt darauf, im Frühjahr wieder in Ihren dortigen Kreis eintreten zu dürfen.

Stets Ihr

H. Hasse

P. S. Ich liess noch eine bis Dezember reichende Raucherkarte in den Händen von Frau Zöllner und darf Sie freundlichst bitten, den Betrag für mich besorgen zu lassen und bis zu meiner Rückkehr aufzuheben. Frau Zöllner wird Ihnen auch von meiner etwas bewegten Rückreise erzählen, über die ich ihr einen ausführlichen Bericht geschrieben habe.

1.45 06.11.1946, Hasse an Süss

(20) Göttingen, den 6. Nov. 1946

Münchhausenstr. 17

Lieber Süss,

Blaschke hat mir angeboten, die beiden grösseren Abhandlungen zur Theorie der abelschen Zahlkörper, die ich in Ihrer Obhut liess, als Monographien in der Wolfenbütteler Verlagsgesellschaft drucken zu lassen (und mit 10% des Ladenpreises zu honorieren). Blaschke bittet nun, ob vielleicht Herr Bol, der — wie er schreibt — demnächst nach Hamburg reisen wird, bei dieser Gelegenheit die beiden Ms. mitnimmt und in Blaschkes Hände gibt. Eine Versendung mit der Post kommt ja des Gewichts wegen höchstens im zerlegten Zustand in Frage. Ich möchte aber aus Sicherheitsgründen die Arbeiten überhaupt nicht zur Postbeförderung geben, da ich kein Doppel davon habe. — Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Blaschkesche Bitte, die ich zu meiner eigenen mache, an Herrn Bol weiterleiteten und ihm gegebenenfalls vor seiner Abreise die beiden Ms. aushändigten.

Von hier seit meinem letzten Brief nichts Neues. Hoffentlich geht es Ihnen und den Ihren gut. Bitte sehr herzliche Grüsse, auch an alle Oberwolfacher.

Ihr

H. Hasse

1.46 09.11.1946, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 9. November 1946

Lieber Herr Hasse!

Vielen herzlichen Dank für Ihren Brief*, der immerhin ein kleines Pflaster auf der großen Lücke ist, die Ihr Weggang im Institut hinterlassen hat. Es fehlt dem Hause jetzt die Seele Ihrer Konzerte und ich hoffe schon jetzt auf Ihre Rückkehr, sobald der gefürchtete Winter sie zuläßt. Wenn ich Pessimist wäre, so würde ich Ihnen von nichts anderem als dem erwarteten Hungertod berichten. Die entsprechenden Zeitungsnachrichten werden von Tag zu Tag alarmierender. Heute heißt es in der Presse, daß im Stadtparlament bekannt gegeben werden mußte, daß man in der nächsten Zeit die 15 kg Kartoffeln für den Oktober ausgeben will und dann noch einmal 25 kg verteilen zu können hofft; damit wäre leider der Vorrat erschöpft. Brot- und Fleischverteilung sind auch im Verzug. Aber lassen wir dieses leidige Thema. Hoffentlich sieht es in dieser Hinsicht wenigstens bei Ihnen viel besser aus. Möge sich auch die Aussicht auf Ihre offizielle Forschungstätigkeit inzwischen weiter verdichtet haben. Hier sind die endgültigen Bestätigungen im Amt inzwischen eingegangen, wobei nur ganz wenige Fälle noch unentschieden geblieben sind, darunter derjenige von D. Nur in ganz seltenen Fällen ist die Entscheidung der Militärregierung von dem deutschen Reinigungsvorschlag abgewichen.

Damit man aber etwas in Bewegung bleibt, sind die Denunzianten weiter an der Arbeit. Ich habe vertraulich davon erfahren, daß irgendjemand Herrn Dr. Ferdinand Springer dazu veranlaßt hat, über meine Verhandlungen wegen des Zentralblatts, der Reise von F. K. Schmidt nach Amerika 1939 und den Besprechungen im REM an den Rektor zu berichten. Hierbei wird von ihm behauptet, daß ich mich insofern eines Vertrauensbruchs schuldig gemacht hätte, als er mir einen Einblick in seine Beziehungen zu Courant gegeben hätte, den ich dann gegen ihn benutzt haben soll; ferner, daß die Reise von F. K. Schmidt nach Amerika von mir zu verhindern versucht worden sein soll. Ich sei dabei soweit gegangen, seine Verhaftung auf dem Schiff anzustreben. Den Wortlaut des Schreibens kenne ich nicht, bitte also meine Formulierungen nicht auf die Wagschale zu legen. Ich weiß, daß Springer in gleicher Weise schon einmal in einem offiziellen Bericht an eine

andere Universität darüber in diesem Sinne berichtet hat, dort anscheinend in der Absicht, Herrn F. K. Schmidt als Verfolgten des dritten Reiches hinzustellen. Damals wie jetzt bin ich nur auf Umwegen und unter strengster Diskretion von diesen Berichten unterrichtet, sodaß ich nicht direkt vorgehen kann. Ich habe jedoch nunmehr einen Schritt unternommen, von dem ich mir eine Möglichkeit der Klärung erhoffe. Vielleicht werde ich dann die Befragung der Vorstandsmitglieder der DMV aus dem Jahre 1939 als Zeugen anregen. Sobald ich wieder nach dem Lorenzenhof komme, sehe ich dort die verbliebenen DMV-Akten nach den Vorgängen durch, um mein Gedächtnis durch Belege nachweislich zu stützen.

Mir ist noch in bester Erinnerung meine Überraschung, als mir beim ersten Zusammentreffen Herr Springer seinen Briefwechsel mit Courant vorlegte, aus dem ich entnehmen sollte, daß sie über ein amerikanisches Konkurrenzorgan zum Zentralblatt bei einem Zusammentreffen in Dänemark im Jahre 1938 und danach nicht miteinander korrespondiert hatten. Das überraschende Vertrauen deutete ich als einen Verhandlungstrick. Nicht geringer war meine Überraschung auch über die engen Verbindungen zwischen Springer und dem Ministerialrat Kummer des REM, der mir von alten Ministerialbeamten als SS-Offizier fraglichen Charakters bezeichnet worden war. Ich habe festgestellt, daß der Inhalt offizieller Verhandlungen zwischen Kummer und mir, die Herr Kummer als zunächst streng vertraulich bezeichnet hatte, in der kurzen Zeit, die ich für den Weg vom Ministerium zum Verlag in die Linkstraße brauchte, von Kummer bereits telefonisch an Herrn Lange beim Verlag Springer durchgegeben war, und daß Lange über die Haltung des Ministeriums dabei andere Auskünfte oder Zusicherung erhalten haben mußte, als Kummer sie mir gegenüber formuliert hatte. Trotz dieser Querverbindung habe ich dem Ministerium mein Bedenken nicht unterdrückt, zur Klärung der Lage in Amerika Herrn F. K. Schmidt, den Sachberater des Verlags Springer, dorthin zu senden, den ich nicht als unparteiisch ansehen konnte. Dabei hat mich ein Mißtrauen in die wahren Absichten des Verlags Springer mitbeeinflußt: Eine Reise nach Amerika kostet Geld und für einen Ordinarius doppelt kostbare Zeit; was bezweckte Springer mit der Entsendung von F. K. Schmidt? Und was wiederum veranlaßte das Ministerium, gerade diese Reise des Vertreters eines von ihm selbst als jüdisch angegriffenen Verlags besonders zu fördern? Ich habe bis heute keine eindeutige Antwort auf diese Fragen gefunden. F. K. Schmidt kam mit der Nachricht zurück, daß er glaube die Amerikaner von ihrem schon fest gefaßten Beschluß einer Neugründung abgebracht zu haben, daß jedenfalls vor dem Herbst nichts

geschehen werde. Er hat sich darin bekanntlich sehr geirrt und es mir übel genommen, daß ich dies in einem Rundschreiben später entsprechend bezeichnet habe.

Dies sind die hauptsächlichsten Tatsachen, die mir im Augenblick einfallen. Ich teilte damals alles Wesentlichere dem Vorstand, vielleicht sogar dem ganzen DMV-Ausschuß mit, und habe sicher keinen wichtigeren Schritt getan, von dem Sie nichts wüßten. Die Idee, daß ich einen Versuch gemacht haben soll, Herrn Schmidt verhaften zu lassen, ist völlig absurd, sie scheint aber allen Ernstes verfochten zu werden, und ich weiß nicht, wer sie aufgebracht hat und wie sie zustande gekommen ist. Ob Herr Kummer seine „Reinigung“ durch entsprechende Behauptungen über den Verlag Springer ins Werk setzen will? Man kommt in dieser verrückten Zeit auf manchen verrückten Gedanken.

Besitzen Sie noch meine Briefe aus der damaligen Zeit? Ich weiß nicht, was ich noch darüber in Wolfach vorfinde, hoffe aber manches Entscheidende noch zu besitzen. Ich konnte noch nicht aufklären, wie das Schreiben Springers hierher zustande gekommen ist. Hat etwa jemand Lust auf einen Freiburger Lehrstuhl? Oder ist ein Neider und Denunziant bisher noch nicht genügend gehört worden?

Sehr hübsch für uns war der Besuch von H. Cartan im Lorenzenhof, wo er mit Börner zusammen vierhändig und allein Bach spielte, abgesehen von einem netten Vortrag in schlechtem, aber gut verständlichem Deutsch. Mit ihm gleichzeitig war der französische Kurator der Universität bei der Militärregierung mit seinem Attaché unser Gast. Meine Frau und Hilo hatten sich dazu für den Lorenzenhof in Freiburg freigemacht, sodaß die Besuche in jeder Hinsicht ein Erfolg gewesen sind, wie ich glaube. Kneser war von Tübingen herüber gekommen, sodaß wir die herrlichen Tübinger Tage in ein paar gemütlichen Stunden wieder gemeinsam ins Gedächtnis zurückrufen konnten. *Hierbei fehlten Sie uns ganz besonders!*

In Freiburg kämpfen wir gegenwärtig um einen Zugang in die uns zugesprochene Wohnung; in einer Woche werden wir wissen mit welchem Erfolg. Vielleicht gibt das der äußeren Lage am Ort endlich eine Wendung zum Besseren, wenn auch unter sehr merkwürdiger Form.

Leben Sie wohl, bewahren Sie sich Ihre Kräfte und Ihre Gesundheit und lassen Sie bitte bald wieder von sich hören. Alle guten Wünsche für Sie und alle die Ihrigen, sowie viele herzliche Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

Wilhelm Süss.

1.47 16.11.1946, Hasse an Süss

(20) Göttingen, den 16. 11. 46

Münchhausenstr. 17

Lieber Süss,

Gerade hatte ich an Sie geschrieben, da kommt Ihr lieber, ausführlicher Brief; so schreibe ich heute neu und lasse den kurzen schon fertigen Brief gar nicht abgehen.

Ich lege Ihnen hier die Zweitschrift meines FIAT-Berichts bei, den ich in den Wochen seit meinem Wiederhiersein niedergeschrieben habe. Hoffentlich findet er Ihren Beifall. Ich halte die Reinschrift vorerst noch hier zurück, für den Fall, dass Sie noch Aenderungswünsche oder Verbesserungsvorschläge haben. An sich ist das Ms. druckfertig, bis auf einige kleinere Angaben in den Zitaten, die ich noch an Hand der Literatur in Oberwolfach nachtragen muss. Ich weiss nicht genau, was "Offsetverfahren" bedeutet. Sollte es sich um fotografische Reproduktion des Schreibmaschinentextes handeln, so bin ich etwas in Sorge, ob meine nicht immer ganz saubere Tipperei ordentlich genug ist. Es ist mir leider doch nicht ganz gelungen, beim Tippen Schreibfehler und Verbesserungen zu vermeiden, die sich im Schriftbild dann bemerkbar machen.

Was den Inhalt betrifft, so habe ich alle die im angeschlossenen Literaturverzeichnis enthaltenen Arbeiten im Text auch wirklich charakterisiert. Je nach der Bedeutung der Arbeit ist dies mehr oder weniger ausführlich geschehen. Grundsätzlich habe ich bei keiner Arbeit mehr als einen Satz geschrieben. Nur bei einigen wichtigen Arbeiten steht mehr als ein Satz, während andere, weniger wichtige oft zu mehreren in einen Satz zusammengepresst sind. Bei einigen Arbeiten, vor allem bei einer Reihe von Dissertationen, konnte ich nicht mehr tun, als den Titel in Satzform wiederholen, da ich keinen Einblick in sie nehmen konnte und auch kein Referat vorhanden war. Das Ganze hat etwa den Stil von Dickson's History of the Theory of Numbers, ein Stil, den ich an sich gar nicht schätze, der sich aber wegen der gebotenen Beschränkung im Raum nicht vermeiden liess. Jedenfalls habe ich mich durchweg bemüht, den Inhalt der einzelnen Arbeiten mit einem Minimum an

Worten und einem Maximum an Information für den Leser zu charakterisieren. Also seien Sie bitte nachsichtig. Vielleicht lesen Sie einmal einige Proben und sagen mir dann, ob es so geht.

Was Sie mir über die Verhältnisse bei Ihnen in Freiburg schreiben, steht in krassem Widerspruch zu dem Optimismus, der aus dem beiliegenden Zeitungsausschnitt spricht, den ich Ihnen des Interesses halber beilege. Ich weiss, dass Sie auch auf anderen als dem Ernährungsgebiete diesen Optimismus gerade für Ihre Zone auf Grund Ihrer dortigen Erlebnisse und Erfahrungen nicht teilen. Das einzige, was sicher in Ihrer Zone etwas günstiger ist als hier (noch!) ist das Flüchtlingsproblem, das hier so viele Härten und Erschwerungen der Gesamtlage mit sich bringt.

Von hier ist nichts Neues zu berichten. Die mir immer wieder in Aussicht gestellte Forschungsprofessur habe ich noch immer nicht. In letzter Zeit entfalten Magnus und Rellich einige Aktivität, um wenigstens eine provisorische Lösung zu schaffen, so dass ich nicht ganz ohne Geld dasitze. Auch geben sie sich Mühe, mir einen Raum für die Unterstellung meiner Bibliothek zu verschaffen. Die offizielle Institutsleitung hat eine geradezu unverständliche Angst, mir entgegenzukommen, und zwar offenbar gerade vor Siegel, dessen Besuch zu einer Gastvorlesung in den nächsten Tagen erwartet wird, und der sich in seinen Briefen immer wieder scharf gegen mich ausgesprochen haben muss. Ich bin sehr gespannt, ob Siegel überhaupt den Weg zu mir findet.

Rohrbach ist vor zwei Wochen nach Berlin gefahren und schreibt mir, er habe seine Einstellung auf Grund seiner persönlichen Eindrücke korrigiert. Er sei jetzt der Ansicht, dass ich das dortige Angebot annehmen sollte. Ihm selbst seien ähnliche Dinge in Aussicht gestellt worden, und er sei nicht abgeneigt, nach dem Jahr in Mainz nach Berlin zu gehen. Er will, nachdem er diese Woche in Mainz seine Vorlesung aufgenommen hat, morgen Sonntag hierherkommen, und dann mit mir ausführlich über alle diese Dinge sprechen. Mag es auch wirklich in Berlin anders sein, als man nach allem Bisherigen glauben musste, so habe ich doch sehr starke Hemmungen, mich dort zu binden. Ich strebe eben mit aller Macht nach der wirklichen Freiheit, und die glaube ich, nur ausserhalb Deutschlands finden zu können.

Leider habe ich bisher noch immer keine weitere Nachricht aus der Türkei, und auch von China hörte ich bisher noch gar nichts. Es wäre so schön, wenn ich von draussen etwas Bestimmteres gehört hätte, ehe die Entscheidung über Berlin unaufschiebbar an mich herantritt. Ich habe vorläufig die Absicht, hinzuhalten, in der Hoffnung, dass ich im Laufe des Winters mehr von draussen

erfahre.

In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen nun auch noch eine weitere Bitte vortragen. Es hiess hier, dass Frankreich eine grössere Anzahl von Deutschen absorbieren wolle — zum Ausgleich einer Bevölkerungsabnahme von über 2 Millionen durch den Krieg. Ich wäre unter Umständen bereit, nach dort auszuwandern, vor allem, wenn dies *mit* Familie möglich sein sollte, und natürlich, wenn mir dort ein zusagender Wirkungskreis geboten werden würde. Wäre es Ihnen nun vielleicht möglich, bei der nächsten Unterhaltung mit einem der Ihnen bekannten Generäle oder Obersten Erkundigungen in dieser Hinsicht einzuziehen und einmal mit besonderem Hinblick auf meinen Fall vorzufühlen? Ich wäre Ihnen ausserordentlich dankbar für diese Hilfe.

Von Magnus erfuhr ich, dass Blaschke wieder im Amt sein soll, was ich mit grosser Freude begrüsst habe. Näheres weiss ich leider nicht. Nun scheine ich — neben Bieberbach — der einzige von den bekannteren Mathematikern Deutschlands zu sein, auf denen weiter das Joch der zwangsweisen Unbeschäftigkeit lastet. Dass ich mich gegen das (von draussen aus gesehen) in einen Topf Geworfensein mit B. aufs Heftigste sträube und empöre, werden Sie verstehen, ganz besonders jetzt, wo ich veranlasst durch Ihren Brief noch einmal einen grossen Teil der alten DMV-Korrespondenz durchgeblättert habe und so manches über B. erneut in mein Gedächtnis zurückgerufen habe.

Was nun die von Ihnen berührte Angelegenheit (Dr. Springer) betrifft, so lege ich Ihnen einen Auszug über alle Briefstellen bei, die sich in meiner Sammlung über diese Sache befinden. Leider ist es so, dass man sich daraus kein *vollständiges* Bild machen kann. Das hat seinen Grund hauptsächlich darin, dass wir wesentliche Dinge telefonisch besprochen haben, und dann auch mehrmals mündliche Unterhaltungen hatten, z. B. eine Vorstandssitzung in Berlin (Russischer Hof) und bei Gelegenheit Ihres Vortrags in Göttingen. Jedenfalls kann ich dies eine sagen: Sie haben bei *allen* Entscheidungen zuvor die Ansicht Ihrer Vorstandskollegen eingeholt und nichts ohne deren ausdrückliche Billigung gemacht. Mir persönlich ist niemals etwas davon bekannt geworden, dass Sie etwa noch weitere Schritte unternommen hätten, nachdem Sie von Min. Rt. Kummer erfahren hatten, dass die Reise von Schm. nach Amerika beschlossene Sache sei und nicht mehr rückgängig gemacht werden könne. Die Aeusserungen in Ihren Briefen lassen ja auch klar erkennen, dass Sie in dieser Situation Ihr Augenmerk allein darauf richteten, wie etwaige nachteilige Folgen der Reise unwirksam gemacht werden könnten. Mit der Reise als solcher hatten Sie sich, als sie factum geworden war, vollständig abgefunden. Auch davon, dass Sie den Ihnen von Spr. gege-

benen Einblick in seine Beziehungen zu Courant benutzt haben sollen, um gegen Spr. vorzugehen, ist mir nichts bekannt. Sie haben, nach dem was ich aus den Akten entnehmen kann, lediglich ein *sachliches* Ziel im Auge gehabt, nämlich die Verleger Spr. und d. Gr. zur Vereinigung ihrer beiden Referatorgane zu bringen. *Dies* Ziel haben Sie allerdings, getragen nicht nur von dem festen Willen Ihrer Vorstandskollegen, sondern gestützt durch die fast einhellige Meinung der ganzen DMV, zäh und zielsicher verfolgt, ohne sich dabei durch die vielseitigen Hindernisse, Schwierigkeiten und Quertreibereien beirren zu lassen.

Sollten Sie Wert darauf legen, die Schriftstücke, die ich Ihnen beiliegend ausgezogen habe, in extenso zu Gesicht zu bekommen, so lassen Sie es mich bitte wissen. Dann schicke ich sie Ihnen zu. Vielleicht finde ich auch beim Blättern in anderen Mappen noch dies oder jenes mehr zu dieser Sache.

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass es Ihnen gelingen möge, dieser erneuten leidigen Angeberei auf die Spur zu kommen und zu begegnen. Es kann nur böser Wille sein, der dahinter steht!

Ich habe es wirklich sehr bedauert, dass ich Cartans Besuch nicht mit erlebt habe. Sie wissen, dass Behnke mir Andeutungen gemacht hatte, dass auch er gegen mich eingenommen sei, was sicherlich nur auf einem groben Missverständnis beruhen kann. Ich hätte so sehr gerne die Gelegenheit des Zusammenseins in der friedlichen Oberwolfacher Atmosphäre benutzt, um mich mit ihm darüber zu unterhalten. Denn es war wirklich nur das menschliche Mitleid mit seinem damaligen harten Schicksal, das mich veranlasste, ihn 1940 in Paris aufzusuchen, und der Wunsch, den mir bekannten französischen Kollegen zu zeigen, dass wir deutschen Mathematiker trotz allem, was inzwischen sich ereignet hatte, die menschlichen und wissenschaftlichen Beziehungen zu unseren französischen Kollegen ungetrübt weiter pflegen wollen.

In diesen Tagen sind aus unserer früheren Wohnung anlässlich eines Wechsels des Inhabers weitere schöne Gegenstände verschwunden, ohne dass wir dagegen das geringste unternehmen konnten. Jede solche erneute Demütigung zehrt weiter und tiefer an der seelischen Kraft meiner Frau und meiner selbst

Ich möchte Ihnen von Herzen wünschen, dass Sie recht bald Einzug in die Ihnen zugesprochene Freiburger Wohnung halten können. Lassen Sie mich dann bald wissen, wie es gegangen ist. Auch wüsste ich gerne, ob meine anglistischen Sendungen (drei an der Zahl) an Ihre verehrte Gattin richtig in deren Hände gelangt sind. Sehr herzliche Grüsse, auch an Sie und Fr. Hilo!

Stets Ihr

H. Hasse

1.48 22.11.1946, Süss an Hasse

Prof. Dr. W. S ü s s

Oberwolfach, den 22. 11. 46

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e

(20b) G ö t t i n g e n

Münchhausenstr. 17

Lieber Herr Hasse!

Haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihre grosse Sendung vom 16. Nov.* Ich habe sie gerade erhalten, während ich meine Sachen für Freiburg zusammenpacke, wo ich die letzten 14 Tage der ersten Semesterhälfte zu absolvieren habe. Deshalb kann ich noch nichts anderes zu Ihrem Manuskript sagen, als dass es uns als grosse Arbeitsleistung sehr beeindruckt hat. Wir müssen Ihnen sehr dankbar sein, dass Sie trotz allem sich für diese gemeinsame Aufgabe zur Verfügung gestellt haben.

Ganz gerührt hat mich Ihr ausführlicher Bericht aus dem Jahr 39. In der Tat enthält er eine Reihe von Angaben, auf die ich noch nicht aufmerksam geworden war. Mein Gewissen hat mir die Dinge bisher genauso dargestellt, wie Sie es jetzt auch tun, so dass ich etwaigen Auseinandersetzungen nur noch mit umso grösserer Ruhe entgegentreffe. Die Hauptsache scheint mir allerdings die zu sein, die auch Sie wohl dafür ansehen, wer in Freiburg ein Interesse daran hat, Schwierigkeiten zu machen und ob der Urheber in Freiburg sitzt. Im Augenblick glaube ich nicht, die Originalbriefe zu brauchen. Sollte es trotzdem eines Tages nötig sein, so würde ich mir erlauben, Sie darum zu bitten.

Unsere Wohnungsangelegenheit ist ein Schritttchen weitergekommen, über das wir uns aber kaum freuen können. Das Wohnungsamt hat uns zwangsweise in 2 Zimmer der uns zugewiesenen 4-Zimmerwohnung "eingewiesen", so dass die bisherigen Wohnungsinhaber in diesen unseren 2 Zimmern das trojanische Pferd sehen, das ihnen die ganze Wohnung nehmen soll, wie es ja auch tatsächlich die Meinung des Wohnungsamtes ist. Jetzt sind Möbeltransporte zu arrangieren und die Zimmer in Benutzung zu nehmen. Da wir nicht gleichzeitig an zwei diametral entgegengesetzten Punkten der Stadt wohnen können, werde ich dorthin meine Sprechstunde verlegen.

Zwei anglistische Sendungen habe ich bei meiner Frau gesehen. Ich werde sofort nach der dritten fragen, wenn ich heute heimkomme.

Seien Sie mit Ihrer Gattin herzlichst begrüßt und seien Sie noch einmal sehr bedankt für Ihre freundschaftliche Hilfe und Gesinnung

Ihr

W. Süß.

P.S. Kaluza jun. schickt mir aus Braunschweig eine vervielfältigte Arbeit aus 1946 "Über einige asymptotische und exakte Formeln für die Anzahlen von diskordanten Permutationen". Sie gehört in die Kombinatorik. Kennen Sie sie schon? Soll ich sie Ihnen etwa zuschicken?

1.49 o. Datum, Hasse an Süss

Mathematisches Institut
der Universität Berlin

Berlin–Steglitz Sedanstr. 8¹

Herrn
Professor Dr. W. Süss
Mathem. Forschungsinstitut
Lorenzenhof, Oberwolfach
Post (17b) Wolfach

Lieber Herr Süss,

Ihren freundlichen Brief vom 22. 11. erhielt ich unmittelbar vor meiner Abreise nach hier, und Sie sollen der erste sein, dem ich nun von hier aus schreibe. Ich habe mich auf Grund des persönlichen Besuchs von H. L. Schmid und der von Rohrbach hier gewonnenen Eindrücke entschlossen, das mir von der Deutschen Akademie der Wissenschaften gemachte sehr günstige Angebot zunächst einmal probeweise anzunehmen und mir die Dinge hier eine Zeit lang anzusehen. Bis jetzt bin ich von dem, was man mir hier geboten und in Aussicht gestellt hat, recht befriedigt, wenn natürlich auch das Leben in dem so völlig zerstörten Berlin und die so schwer überbrückbare Trennung von der Westzone und meiner Familie sehr unangenehme Beigaben sind. Nach Vertiefung der ersten Eindrücke werde ich Ihnen einmal ausführlicher berichten.

Was nun die Angelegenheit aus dem Jahre 1939 betrifft, so möchte ich hoffen, dass sie inzwischen im Sande verlaufen ist oder wenigstens nicht breitere Kreise gezogen hat. Ich habe hier durch H. L. Schm. noch folgendes in Erfahrung gebracht. Im Zuge der Berufung von F. K. Schm. nach Münster musste er dort politische Gutachten beibringen. Er hat sich deswegen an Dr. Spr., Grammel, und andere gewandt. Dr. Spr. hat in seinem Gutachten die fragliche Behauptung schriftlich ausgesprochen. F. K. Schm. soll darüber sehr bestürzt gewesen sein, soll aber die Tatsache selbst bestätigt haben. Er hat nur den Wunsch zum Ausdruck gebracht, dass man davon keine Verwendung mache und es nicht weiter bekannt werden lasse. Vielleicht werfen diese

¹ undatiert; offenbar Hasses Antwort auf den Brief vom 22. 11. 1946.

Angaben doch ein wenig mehr Licht auf die fragliche Angelegenheit, als Sie bisher schon hatten.

Dass Siegel inzwischen in Göttingen aufgetaucht ist und dort für dies Semester eine Gastvorlesung hält, werden Sie wohl schon erfahren haben. Es ist ein grosses Getue um ihn dort. Mich hat er nicht aufgesucht, und auch gesagt, er habe nicht die Absicht. Er hat sich im Gespräch in recht unschöner Weise mit der Frage beschäftigt, ob und wie er mich grüssen solle, wenn er mich auf der Strasse träfe. An seiner grundsätzlichen Einstellung zu meinem Fall hält er nach wie vor starr fest, trotz mancher Versuche von Magnus u. a., ihn die Dinge im rechten Licht sehen zu lassen.

Kurz vor meiner Abreise erfuhr ich auch, dass der deutsche Unterausschuss damals im Juli, als ich die Aufforderung aus Stambul bekam, auf Veranlassung von Pohl (der drin ist) die weitere Behandlung meines Falles abgesetzt hat, da das ja nun nicht mehr nötig sei. Ich habe dann gleich protestiert und die Sache erneut in Gang gebracht. Denn ich möchte das mir zustehende Rechtsmittel nicht unausgenutzt lassen, ganz gleich, wie sich meine fernere Zukunft gestaltet. Der Unterausschuss wird jetzt meinen Fall in dieser oder der kommenden Woche behandeln. Dann kommt er vor den städtischen Hauptausschuss und dann zur Militär-Regierung.

An meiner Absicht, im Frühjahr Ihr schönes Institut aufzusuchen, das mir im vorigen Jahre Zuflucht und mathematische Heimat wurde, halte ich fest. Es wird dann viel zu erzählen geben, was man nicht so gut schreiben kann.

Von Nevanlinna hatte ich einen sehr freundlichen Brief aus Zürich. Er ist für ein Jahr als Gastprofessor dorthin gegangen. Seine Familie hat er in Finnland gelassen und will auch Anfang Februar für zwei Monate nach Hause fahren. Er schreibt, dass er in Z. sehr zufrieden ist. Man atme dort freie Luft und habe viel Gelegenheit zu wissenschaftlicher Arbeit. Unter anderem macht er sich grosse Sorge um seinen Schüler Ullrich.

Über den FIAT-Bericht lassen Sie mich dann bitte noch Ihre Ansicht im einzelnen hören. Die nachträglich bekannt gewordene Arbeit von Kaluza jr. scheint dem Titel nach in mein Fachgebiet zu gehören, falls sie überhaupt vor dem Endstichtag erschienen ist. Es würde aber natürlich schwer sein, sie jetzt noch einzubauen, da dadurch die Numerierung gestört würde und vor allem der Text neu geschrieben werden müsste, da sonst der für das Reproduktionsverfahren geforderte Satzspiegel gesprengt würde. Wir können im Frühjahr darüber sprechen, was da am besten zu machen ist.

Hat es sich wohl ermöglichen lassen, dass Herr Bol meine beiden Ms. nach Hamburg bringt ?

Mit den besten Wünschen für Ihre Wohnungsangelegenheit und herzlichen Grüßen an Sie und die Ihren, sowie alle L-höfler

Ihr

H. Hasse

1.50 13.12.1946, Hasse an Süss

13. Dezember 1946

Lieber Süss!

Meinen Brief von voriger Woche* mit der Erklärung meiner Anwesenheit in Berlin werden Sie wohl inzwischen erhalten haben. Ich fange an, mich hier einzuleben und auch in die Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten und eigene Forschung hineinzukommen.

Darf ich heute um folgende Gefälligkeit bitten? Bei meiner Abreise im Oktober liess ich ja eine Anzahl mathematischer Manuskripte usw. in Ihrer Obhut. Darunter befindet sich auch ein noch unveröffentlichtes Manuskript von v. d. Waerden. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir dieses als eingeschriebenen Brief herschicken würden. Es soll hier in einer Arbeitsgemeinschaft verarbeitet werden.

Mit einem ausführlichen Bericht über die Verhältnisse hier möchte ich noch etwas warten, was Sie verstehen werden. Weihnachten hoffe ich auf irgendeine Weise zu Hause verbringen zu können.

Indem ich Ihnen und den Ihren recht herzliche Wünsche zum Fest sende und Sie bitte, auch alle Lorenzenhöfler darin einzuschliessen, bin ich mit besten Grüssen

immer Ihr

H. Hasse

1.51 16.12.1946, Süss an Hasse

Prof. Dr. W. S ü s s

Oberwolfach, den 16. 12. 46

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e

(1) B e r l i n – S t e g l i t z

Sedanstr. 8

Math. Institut

Lieber Herr Hasse!

Ihr Brief* ist ja eine sehr grosse Überraschung. Er kam gleichzeitig mit einem Schreiben von H. L. Schmid, der mir auch bereits nebenher vertraulich mitteilte, dass er glücklich sei, Sie nach Berlin mitgebracht zu haben. Hoffentlich entwickeln sich die Dinge nach Ihren Wünschen und können Sie mit Ihrer Arbeit vorwärtskommen. Natürlich freue ich mich über jeden Bericht, den Sie schon in Aussicht stellen.

Meinen letzten Brief aus Freiburg haben Sie noch nicht erhalten, wie es scheint. Darin bat ich um Ihre Stellungnahme zu der Wiederbesetzung unseres Ordinariats Doetsch in Freiburg. Die Fakultät wäre dankbar, wenn Sie sich auch zu den Namen Sperner und Bol äusserten, die wir in die engere Wahl ziehen wollen, wobei auch die Frage der Ergänzung der bisher hier schon tätigen Kräfte Görtler und Süss eine Rolle spielt. Görtler hatte noch als weiteren Mann einer Dreierliste Herrn Rohrbach vorgeschlagen, der mir auch gut gefällt. Vielleicht können Sie sich auch dazu entsprechend äussern. Hoffentlich klappt die Postverbindung so, dass ich Ihre Nachrichten noch rechtzeitig vor der entsprechenden Kommissions- und Fakultätssitzung etwa am 10. Januar in Händen habe.

Die Sache mit Spr. wurde auf meinen Antrag vor dem Universitäts-Reinigungs-Ausschuss verhandelt und hat eine erste Entscheidung zu meinen Gunsten zur Folge gehabt. Ich habe u. a. auch Ihren Brief dabei vorgelegt, während ich die entsprechenden Unterlagen nach Ihrer Zusammenstellung erst aus meinen Akten herauszusuchen begonnen hatte und noch nicht vorzeigen konnte, was auch nicht nötig war. Durch Behnke wusste ich andeutungsweise, dass Spr. auch in Münster beiläufig in einem Schreiben etwas ähnliches behauptet hatte. Als ich neulich hörte, dass F. K. jetzt in Münster sei, bat ich Behnke, der Sache nachzugehen. Er teilte mir mit, dass F. K. von

Kummer (seinerzeit Ministerialrat im REM) gehört habe, dass ich ihn auf dem Schiff hätte verhaften lassen wollen. Die zweideutige Haltung von Kummer war uns seinerzeit schon aufgefallen, so dass ich mich eigentlich nicht mehr über ihn wundern kann. Immerhin gingen jetzt nach einem Besuch von Spr. in Heidelberg dort sehr merkwürdige Gerüchte über mich um (ich sei außer Amt) und auch Reidemeister in Marburg scheint schon davon gehört zu haben. Unser Rektor übergab mir übrigens das Denunziationsschreiben von Spr. mit der Bemerkung, dass dieser sich ganz augenscheinlich zu dieser Anzeige gedrängt habe.

Soviel für heute über diese Seite des Daseins. Vielen Dank für die Nachrichten über den Stand Ihrer Göttinger Angelegenheiten. Ich bin sehr gespannt zu hören, was der Göttinger Unterausschuss zu beschliessen für gut befunden hat. Wer wird denn während Ihrer Abwesenheit dort die Dinge in Ihrem Interesse beobachten? Ich hoffe doch sehr, dass Ihr Verhältnis zu Magnus sich soweit erhalten hat, dass Sie in ihm noch einen aktiven Fürsprecher besitzen.

Wie lange werden Sie mit Sicherheit in Berlin sein? Wie ist die gesamte Mathematik jetzt in Berlin organisiert? Wie ist das Forschungsinstitut der Akademie organisiert? Was hört man von den ehemaligen dortigen Lehrstuhlinhabern? Hat Ihnen H. L. Schmid schon erzählt, dass ich dabei bin, im Interesse des hiesigen Instituts die Leitung der Mathematik für die "Deutschen Monographien" der Leibnizgesellschaft zu übernehmen? Darf ich Sie hierfür bereits schon einmal unverbindlich für den Abschnitt "abstrakte Algebra" sowie "Zahlkörper" vormerken? — Ihre beiden Manuskripte liegen noch hier. Herr Bol ist noch nicht gefahren und Herr Gericke hat sie nicht gefunden, da sie zu ihrer Sicherheit verschlossen aufbewahrt waren.

Empfangen Sie meine und unser aller herzlichsten Wünsche und Grüsse für die Weihnachtstage und zum Beginn eines hoffentlich besseren neuen Jahres,

stets Ihr

Wilhelm Süss.

1.52 04.01.1947, Hasse an Süß

4. Januar 1947

Herrn
Professor Dr. S ü ß,
(17b) *F r e i b u r g i. Br.*
Lengenhardtstr. 22.

Lieber Süß!

Ich war sehr erfreut, vorgestern von Ihnen Antwort auf meinen Berliner Brief zu bekommen. Ihr voriger Brief, den Sie noch nach Göttingen gerichtet hatten, ist bisher nicht in meinen Händen; er befindet sich mit vielen anderen Postsachen seit dem 18. Dezember auf dem Wege nach hier.

Hoffentlich kommt mein heutiger Brief noch so rechtzeitig, wie Sie es wünschen, in Ihre Hände. Wie ich Ihnen schon öfter mündlich sagte, glaube ich, dass Sperner ganz entschieden die beste Lösung ist, die Sie für die Besetzung Ihres Freiburger Lehrstuhls finden können. Sie wissen, wie hoch ich seine gediegenen wissenschaftlichen Arbeiten schätze. Er scheint mir seiner Arbeitsrichtung nach eine vorzügliche Ergänzung zu Ihnen und Görtler zu sein. Ueber seine menschlichen Eigenschaften und seinen Charakter denken wir wohl beide völlig gleich, sodass ich darüber keine Worte zu verlieren brauche.

Seinen wissenschaftlichen Leistungen nach würde auch Bol zweifellos für den Lehrstuhl in Frage kommen, doch ist hier, wie Sie sich selbst gesagte haben werden, die Bedingung einer Ergänzung zu Ihnen und Görtler nicht in so völlig idealer Weise erfüllt. Auch glaube ich, dass Bol als akademischer Lehrer nicht dieselben Fähigkeiten wie etwa Sperner hat. Wissenschaftlich nicht ganz auf dem Niveau von Sperner und Bol steht Rohrbach. Als akademischer Lehrer ist er aber sehr geschickt und anregend, besonders für die mehr elementaren Vorlesungen. Seine ganze Persönlichkeit scheint mir von besonders hohem Wert. Er ist ein so unbedingt zuverlässiger, grundständiger Charakter. Als Kollege würden Sie und die Fakultät einen grossen Gewinn an ihm haben. Vor allem ist er auch organisatorisch sehr begabt und dazu von einer grossen menschlichen Klugheit. In Mainz scheint er sich nach seinem letzten Briefe nicht besonders glücklich zu fühlen. Offenbar ist es wie immer

in solchen Fällen, dass am Anfang sehr viel Vorteile geboten und versprochen werden, die nachher allmählich verschwinden oder nicht gehalten werden. Ob allerdings Herr Rohrbach sich entschliessen würde, nach Freiburg zu gehen, wage ich nicht voraus zu sagen. Auch wir haben ihm von hier aus ein Angebot gemacht, dem er sehr sympathisch gegenüber steht. Denn er ist nun einmal Berliner und möchte trotz der augenblicklichen Verhältnisse hier auf die Dauer sehr gern nach Berlin zurückkommen. Wir werden natürlich von hier aus alles tun, um im eine Existenz hier aufzubauen.

Es freut mich zu hören, dass Sie nun Klarheit über die hässliche Anzeige gegen Sie bekommen haben und dass die Angelegenheit zunächst zu Ihren Gunsten entschieden ist. Hoffentlich ist sie damit aus der Welt geschafft.

Von Göttingen habe ich leider nur sehr wenig Nachricht, insbesondere weiss ich nicht, wie meine eigene Angelegenheit dort steht. Sie wird von Rohrbach, der oft bei seiner Familie dort ist, und auch von Rellich und Magnus in meinem Interesse beobachtet. Mein Verhältnis zu Magnus ist zwar nicht mehr das alte — ich habe ihm in aller Freundschaft gesagt, wie ich über seinen Entschluß denke — aber man kann nicht sagen, dass dadurch ein Bruch zwischen uns eingetreten ist. Ich hoffe im Gegenteil, daß Magnus eine gewisse Verpflichtung fühlt, sich zur Wiedergutmachung seines Schrittes für mich einzusetzen.

Von kürzeren Reisen abgesehen, bleibe ich bis auf weiteres hier in Berlin. Das Forschungsinstitut der Akademie besteht aus einem vierköpfigen Direktorium, sechs wissenschaftlichen Mitarbeitern und sechs wissenschaftlichen Assistenten, ferner zwei Kommissionen für die Herausgabe des Jahrbuchs und andere Herausgaben, die unter der Leitung eines Kommissionsleiters stehen. Besetzt sind zur Zeit folgende Stellen. Direktorium; Erhard Schmidt, in Kürze Hamel, und ich. Kommissionsleiter für die Herausgaben ist H. L. Schmid. Wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Pietsch, Dr. Dueball und Frl. Dr. Schulenberg für Jahrbuch und Wörterbuch, Herr Grün (der demnächst hier promovieren wird). Wissenschaftliche Assistenten: müssen noch gefunden werden. Es ist gedacht, dass das Forschungsinstitut in engster Einheit mit den Mathematischen Instituten der Universität stehen soll. Keinesfalls soll eine Rivalität erzeugt werden. An Mathematikern sind an der Universität als Ordinarien Erhard Schmidt, H. L. Schmid und Kurt Schröder, ausserdem noch Neiß und Dinghas. Ich hoffe, Ihnen dies alles demnächst mündlich etwas näher erläutern zu können. Sehr dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir zur Ermöglichung einer Reise nach dort im Frühjahr eine möglichst dringliche

Aufforderung der FIAT-Kommission (mit französischem Stempel) beschaffen könnten, mich bei Ihnen in Oberwolfach zu einer dringlichen Konferenz über die Weiterarbeit an den FIAT-Berichten einzufinden, etwa auf den 25. März als Konferenzdatum datiert. Nur mit einem solchen Papier kann man nämlich her bei den in Frage kommenden Dienststellen die Zulassung zu den durchgehenden Zügen erreichen. Hoffentlich ist es Ihnen möglich, so etwas zu beschaffen.

Von H. L. Schmid hörte ich schon von Ihrer Absicht, mich als Autor für die Deutschen Monographien der Leibnizgesellschaft zu bekommen. Sie kennen meine grosse Abneigung gegen vertragliche Bindungen jeder Art. Hinzu kommt, dass ich ja schon seit Jahren die noch nicht erfüllte Verpflichtung auf mir liegen habe, zwei Artikel aus der höheren Arithmetik und Algebra für die Neuauflage der Enzyklopädie zu verfassen. So möchte ich eigentlich jetzt keine neuen Verpflichtungen mehr eingehen, die mich dann innerlich und äusserlich von den zunächst im Vordergrund stehenden Arbeiten des Wiederaufbaus hier und vor allem meiner eigenen forschenden Weiterarbeit abziehen. Hoffentlich sind Sie mir nicht sehr böse über diese Absage. Es sollte doch möglich sein, jüngere Kräfte, denen es leicht von der Hand geht, für solche Arbeiten zu gewinnen. Wir können ja darüber bei meinem nächsten Besuch noch einmal sprechen.

In meinem letzten Brief bat ich Sie um Zusendung des v. d. Waerdenschen Manuskripts, das ich mit den anderen Sachen dort bei Ihnen zurückliess. Sie haben das wohl übersehen. Das Manuskript ist nicht sehr dick und lässt sich bequem in einem Einschreibbrief versenden. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich diese kleine Mühe machten. Es wird hier als Unterlage für eine Arbeitsgemeinschaft, die ich übernommen habe, gebraucht.

Bitte sagen Sie Ihrer Gattin und Tochter sehr herzlichen Dank für ihre beiden freundlichen Briefe von Ende November. Ich habe mich sehr gefreut, dass beide so ausführlich an mich gedacht haben. Das Gedicht von Southey kannte ich allerdings bereits und meine auch, es erwähnt zu haben, als wir uns einmahl bei Tisch über das Carrollsche Gedicht vom Father William unterhielten.

Mit den besten Grüßen und Wünschen für
sie alle

stets Ihr

H. Hasse

1.53 08.01.1947, Süß an Hasse, Postkarte

(Postkarte)

Oberwolfach, den 8. 1. 47

Lieber Herr Hasse!

Das MS von van der Waerden ging gestern "eingeschrieben" an Sie ab. Hoffentlich haben Sie angenehme Feiertage verbracht und sind Sie gut ins neue Jahr gekommen. Wegen unseres math. Berichts wurde ich jetzt an den Termin des 1. Januars erinnert und um beschleunigte Ablieferung gebeten. Für den Fall, dass tatsächlich Eile notwendig ist, werde ich Ihr Ms für den Bericht benutzen in der Gewissheit, damit einen hervorragenden Beitrag zu haben, und in der Annahme, dass Sie ohnehin kaum mehr etwas ändern würden. Hier läuft die Arbeit wieder an, nachdem heute Bol und morgen Sperner zurückkehren.

In der Hoffnung auf gute Nachrichten von Ihnen viele herzliche Grüsse vom ganzen Haus, besonder von

Ihrem *Wilhelm Süß u. „Familie“*.

1.54 14.01.1947, Süß an Hasse

Prof. Dr. W. S ü s s

Oberwolfach, den 14. 1. 47

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e

(1) B e r l i n NW 7

unter den Linden 8

Math. Forsch.-Inst.

d. Dtsch. Akad.

Lieber Hasse!

Mitten in der FIAT-Arbeit, die geeignet wäre mich nervös zu machen, wenn ich dazu neigte, erlauben Sie bitte eine Frage: Wenn ich richtig gesehen habe, haben Sie in Ihren Bericht 3 Arbeiten von Tietze nicht aufgenommen, die ich bei der bisherigen Einteilung anderweit schlecht unterbringe:

1. Die im Jahresbericht Band 53, S. 147 stehende “Über gewissen Umordnungen von Permutationen...” und
2. die in den Monatsheften Band 51 stehenden beiden Arbeiten “Über Simony-Knoten und Ketten mit vorgeschriebenen singulären Prizahlen”

Sehr dankbar wäre ich Ihnen für eine kurze Notiz hierzu oder Ihren Rat, was zu tun sei. Im Interesse des hiesigen Instituts und hauptsächlich einiger Kollegen habe ich die Leitung der “Deutschen Monographien” bei der Leibniz-Gesellschaft übernommen, in deren Redaktions-Kuratorium H. L. Schmid tätig ist. Vielleicht spricht er gelegentlich davon oder hat es schon getan. Die Sache macht natürlich zusätzlich ganz erheblich Arbeit, da es sich um ein gigantisches Unternehmen und auch in jedem Einzelfach noch um eine schwierige Aufgabe handelt, in einen Band von etwa 1500 Seiten einen enzyklopädischen Überblick über die hauptsächlichsten Lehren des Fachs zu geben. Aber vielleicht ist das Honorar von 100.— RM für die Monographie von 9 Schreibmaschinenseiten für manchen Kollegen doch eine Hilfe und vielleicht der Erfolg der Arbeit auch manchem im Lande eine Förderung bei der Wiederaufnahme oder Fortsetzung seiner Fachbetätigung.

Mit einiger Spannung erwarte ich einen Lagebericht von Ihnen für die kommenden Wochen. Hoffentlich wird er im Ganzen günstig.

Von ganzem Herzen nochmals meine und meiner Frau Wünsche für Sie und die Ihrigen und viele Grüsse

stets Ihr

Wilhelm Süss.

P. S.

1. Beim Jahresbericht ist ein Manuskript von Maier (Greifswald) „über verpflanzbare Gitterfunktionen“ seinerzeit verbrannt. Vielleicht sollte man auch von Ihm eine Bemerkung in den Bericht aufnehmen? Können Sie Maier nach dem Ms oder einer Inhaltsangabe fragen?
2. *Da ich heute noch nach Fbg fahre, bin ich sehr in Eile. Sie erhalten bald Abschnitte¹ von dem Brief von F. K. Schm. an den Fbg-Rektor zur Sp[...]Denunziation. —*

¹ schwer zu lesen

1.55 22.01.1947, Süß an Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität

Freiburg i. Br., den 22. Januar 1947.

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e,

Forschungsinstitut für Mathematik
der Akademie

(1) *Berlin NW 7*

Unter den Linden 8

Lieber Hasse

Herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 4. Januar* mit dem Gutachten, das noch rechtzeitig hier eingetroffen ist. Unsere Physiker haben auf Anregung von Sommerfeld noch den Namen van der Waerden in die Wagschale geworfen, der m. W. nicht einmal für Göttingen, also doch wohl erst recht nicht für Freiburg zu gewinnen ist. Immerhin habe wir der Sicherheit wegen eine Anfrage an ihn direkt und auf dem Wege über Rellich losgelassen, um zu klären, ob er auf die Liste mit Sinn gesetzt werden kann.

Ihr Bericht über das Berliner Forschungsinstitut ist doch eigentlich sehr erfreulich. Wenn die Entwicklung einigermaßen ruhig verläuft und sich zum Besseren wendet, so ist damit der Mathematik ein Institut gewonnen, wie es uns eigentlich seit langem vorgeschwebt hat. Wenn jetzt schon die etatmäßige Sicherstellung des Instituts mit sovielen Professuren nicht möglich gewesen ist, so braucht man wohl um seine Entwicklung nicht weiter bange zu sein. Leider sind ja gerade die finanziellen Voraussetzungen für das Wolfacher Institut durch die eingetretene Lage schwierig geworden, und es leidet hauptsächlich daran, daß seine wissenschaftlichen Stellen etatrechtlich nicht mehr gesichert werden konnten.

Morgen will ich wieder nach Wolfach, d. h. ich muß zunächst nach Gengenbach zu der FIAT wegen der Fertigstellung unseres Berichts. Deshalb bin ich etwas in Eile und hoffe, bald wieder schreiben zu können. Das Manuskript van der Waerdens ist vor etwa 10 Tagen eingeschrieben an Sie abgegangen und hoffentlich inzwischen in Ihren Händen.

Viele herzliche Grüße, auch von meinen Damen,
stets Ihr
W. Süß.

P.S. *Die beiden Anlagen vertraulich für Sie. Was sagen Sie zu dem Brief von F. K. ?*

1.56 05.02.1947, Hasse an Süß

– Professor Dr. Helmut Hasse –

5. Februar 1947

Herrn
Professor Dr. W. Süß
Mathematisches Forschungsinstitut Lorenzenhof
(17b) *Oberwolfach, Post Wolfach*

Lieber Süß!

Ich habe Ihnen für Ihre beiden Nachrichten vom 8.* und 14. Januar* zu danken; die Briefe, die Sie am 4. und 9. Dezember vor. Jrs. an mich richteten, sind leider bei der Nachsendung nach hier verloren gegangen, und meine Frau kann sich auch nicht mehr an ihren Inhalt erinnern. Falls irgendetwas Wichtiges darin war, darf ich Sie bitten, es zu wiederholen. Ein Punkt war ja wohl die Bitte* um ein Gutachten über Sperner, Bol und Rohrbach, die Sie in einem späteren Briefe wiederholten und die ich Ihnen am 4. Januar* beantwortete. Diesen Brief haben Sie hoffentlich noch rechtzeitig vor Ihrer Sitzung erhalten.

Haben Sie zunächst besten Dank für die Zusendung des Manuskripts v. d. Waerden, das richtig hier eingetroffen ist. Ich habe übrigens gleich einen Auszug Deuring vermittelt, der es für den FIAT-Bericht über algebraische Funktionenkörper berücksichtigen soll. Es handelt sich um eine sehr wichtige Ergänzung und Weiterführung meiner abstrakten Theorie der Abelschen Funktionen.

Wenn nötig, können Sie das Manuskript meines FIAT-Berichtes, das ich Ihnen sandte, als Reinschrift benutzen. Es unterscheidet sich von dem noch in meiner Hand befindlichen Stück nur dadurch, dass es ein Durchschlag ist. In diesem Manuskript fehlen lediglich noch eine Reihe von Seitenzahlangaben, die ich in Göttingen nicht beschaffen konnte. Ich habe ja in dem beigefügten Literaturverzeichnis bei jeder Arbeit die Seitenzahl angegeben. Die Angaben fehlen noch bei:

53) Holcott

90) 91) Hasse (Wollen Sie bitte diese Zahlen in den

- in Ihrer Obhut befindlichen Manuskripten
feststellen und eintragen)
- 104) Pisot desgl.
117) Schmetterer
119) Böhm
125) Reichelt
140) Rohringer
148) 149) Ostmann (hier können Sie eintragen:
 148) 20 Blatt
 149) 32 *Seiten*).

Was die drei Arbeiten von Tietze betrifft, die ich, wie Sie mir schreiben, in meinem Bericht nicht aufgenommen habe, so gehört die Arbeit "Ueber gewisse Umordnungen von Permutationen ..." aus Jahresber. **53**, Seite 157, zweifellos in das Referat von Zacharias über Elementarmathematik. Sie beschäftigt sich mit dem Patiencespiel. Ich habe mit Herrn Zacharias vereinbart, dass er auch die anderen Arbeiten, die sich auf mathematische Spiele beziehen, in seinem Referat berücksichtigt. Die beiden Arbeiten über "Simony-Knoten und -Ketten mit vorgeschriebenen singulären Primzahlen" habe auf meine Bitte Seifert für sein Referat über Topologie übernommen; denn in ihnen war die Zahlentheorie (Reidemeisters quadratische Form des Knotens) nur Hilfsmittel und als solches bereits in der Topologie eingebürgert. An Mayer/Greifswald habe ich Ihrem Wunsche gemäss geschrieben und ihn um eine kurze Inhaltsangabe des Manuskripts über verpflanzbare Gitterfunktionen gebeten.

Vorgestern besuchte mich Herr Kropp jr. und versuchte, noch einmal persönlich mich für die Mitarbeit an den Deutschen Monographien zu gewinnen. Er sagte mir, dass Sie mich in einem von Ihnen aufgestellten Plan an mindestens vier Stellen eingesetzt hätten. Ich war darüber sehr erschreckt, denn ich hatte Ihnen doch am 4. Januar* geschrieben, dass ich wegen der Vielzahl der bereits von mir übernommenen literarischen und anderer Verpflichtungen unmöglich noch eine neue Verpflichtung eingehen könne. Es ist ja so, dass man diese Monographien keineswegs einfach aus dem Gedächtnis schnell von der Hand diktieren kann, sondern dass man ähnlich wie bei den Enzyklopädieartikeln sich zunächst ganz ausführlich mit der Literatur des Gesamtgebietes befassen muss, und gerade dies werde ich in absehbarer Zeit nicht tun können.

Nun noch eine grosse Bitte. Man hat uns hier nahe gelegt, die Frage der

Rückberufung des zur Zeit in Princeton tätigen Differentialgeometers Walter Mayer zu diskutieren. Ich habe mich deswegen vor einiger Zeit schon an Strubecker gewandt und von ihm ein sehr ausführliches und günstiges Urteil über Mayer bekommen. Bei dieser Gelegenheit schrieb mir Strubecker auch, dass sein Entnazifizierungsverfahren günstig abgeschlossen sei (nur 10%ige Gehaltskürzung und Zurücksetzung um zwei Einkommensstufen). Dadurch wird die Frage, ob und wie man ihm nun wieder zu einer Stelle verhelfen kann, diskutabel. Erhard Schmidt und ich wären Ihnen deshalb sehr dankbar, wenn Sie uns über beide, Mayer und Strubecker, ein etwas ausführlicheres Gutachten über ihre wissenschaftliche Bedeutung, ihre Lehrbefähigung und ihre menschlichen Qualitäten geben könnten. Wertvoll wäre uns auch Ihr Urteil darüber, welchem von den beiden Genannten nach jedem der drei Aspekte hin der Vorrang zu geben wäre.

An der Tagung in Karlsruhe Anfang April hoffe ich teilnehmen zu können. Anschliessend daran würde ich dann gern, wenn auch leider nur für kürzere Zeit, zu Ihnen nach Oberwolfach kommen. Ich habe für diese Tagung einen Vortrag über meine während des Krieges ausgeführte Forschungsarbeit über die Dreipunktkurven angemeldet. Leider muss ich Sie nun deswegen noch einmal bemühen. Diese Arbeit befindet sich nämlich ebenfalls noch bei Ihnen in Oberwolfach. Sie ist in einem blauen Aktendeckel geheftet und daran erkenntlich, dass sie vom Göttinger Institut für angewandte Mechanik verinnahmt ist. Würden Sie wohl so gut sein und mir auch diese Arbeit als eingeschriebene Sendung hierher zu schicken. Es tut mir sehr leid, dass ich Ihnen durch Zurücklassung eines Teils meiner mathematischen Papiere laufend Mühe machen muß. Ich ahnte damals nicht, dass ich diese Dinge vor meiner für das Frühjahr in Aussicht genommenen Rückkehr zu Ihnen brauchen würde.

Es wird Sie noch interessieren zu erfahren, dass inzwischen der Göttinger Universitätsausschuß meinen Fall günstig entschieden hat. Der Ausschuss teilt die Leute in vier Kategorien ein:

- 1) unbelastet,
- 2) gering belastet, Wiedereinsetzung ins Amt empfohlen,
- 3) stark belastet, Wiedereinsetzung nicht empfohlen,
- 4) Sonderfälle (einschränkende Bedingungen, wie Verbot der Lehrtätigkeit usw.). Der Ausschuss hat mich in Kategorie 2 eingereiht. Dieser Bescheid bedarf noch der Bestätigung durch den städtischen Hauptausschuss Göttingen und wird dann der englische Militärregierung vorgelegt. Sie können sich denken, dass schon dieser günstige Anfangsbescheid für mich hier in Berlin sehr

gut gewirkt hat. Der zweifellos vorhandenen Bereitwilligkeit, mich hier langsam, aber sicher zu rehabilitieren, wird dadurch eine sichere Grundlage gegeben.

Ich war kürzlich zu Hause bei meiner Familie. Die Reise hin u. zurück machte ich sehr bequem mit dem englischen Militärzug nach Hannover. Meiner Frau und den Kindern geht es soweit gut. Sie brauchen nicht zu frieren wie wir hier in Berlin und haben jedenfalls ausreichend zu essen. Mehr darf ja heute vom Leben nicht verlangen. Wie steht es in dieser Hinsicht bei Ihnen? Haben Sie zu all Ihren vielen Sorgen auch Schwierigkeiten mit der Ernährung zu Haus und in Oberwolfach? Bitte grüssen Sie Ihre verehrte Gattin und Tochter recht herzlich von mir. Ich hoffe, sie im Frühjahr wiederzusehen.

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen

Ihr

H. Hasse

P. S. *Ich bin hier sehr gespannt auf die in Aussicht gestellte Mitteilung über den Brief von FK Schmidt an den Freiburger Rektor.*

Haben Sie wohl versucht, meiner früheren Bitte um ein Dokument mit französischem Stempel zur Ermöglichung meiner Reise nach Süddeutschland nachzukommen?

1.57 07.02.1947, Süss an Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität

(17b) Freiburg i. Br., den 7. Februar 1947

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e,

Forschungsinstitut für Mathematik

– Akademie der Wissenschaften –

(1) *Berlin NW 7*

Unter den Linden 8

Lieber Hasse!

Durch die unheimlich angewachsene Arbeit mit dem FIAT–Bericht bin ich zwei Wochen auf dem Lorenzenhof kaum zu etwas Anderem gekommen und wollte Ihnen doch eigentlich schreiben.

In der Berufsangelegenheit steht die entscheidende Sitzung noch bevor, weil unser Physiker Gentner verreist war. Sperner hat entschieden die größten Aussichten und ich hoffe, daß alles für ihn klar laufen wird. Die Franzosen haben sogar im Falle seiner Nominierung bereits im Voraus ihre Zustimmung erteilt.

Im Lorenzenhof hat jetzt Boerner das Amt meiner dienstlichen Unterstützung gegen die entsprechende Vergütung übernommen, das im vorigen Jahr Günther Schulz vor seinem Weggehen kurze Zeit inne hatte. Eine solche Tätigkeit entspricht zwar eigentlich nicht seiner Natur. Aber erstens hatte ich im Augenblick keinen anderen Mann, der mir die dringend notwendige arbeitsmäßige Entlastung bieten könnte, und zweitens kann Boerner eine gewisse Sicherung jetzt gut brauchen, da er im März heiraten will und in München die bekannten Enttäuschungen erlebt hat, die ihn auch veranlaßten, aus Mißtrauen gegen die Verhältnisse an den Hochschulen der amerikanischen Zone ein anderes Angebot abzuschlagen. Herr Boerner hilft mir sowohl bei der Durchsicht und Überarbeitung der einzelnen Beiträge für den FIAT–Bericht, wie auch bei der Organisation der “Deutschen Monographien der Deutschen Leibniz–Gesellschaft” von denen Ihnen vielleicht mehr bekannt sein wird, wie mir selbst, der ich den Band Mathematik zusammenstelle. Ich habe es

hauptsächlich deswegen übernommen, weil man dabei vielleicht manchem Kollegen zu Arbeit und Verdienst verhelfen kann. Im Berliner Redaktionsstab sitzt H. L. Schmid als Vertreter der Mathematik, der Ihnen vielleicht schon einiges davon erzählt hat. Außerdem ist im Organisationsstab der Leibniz-Gesellschaft der Schüler von Erhard Schmidt und Feigl, Dr. Gerhard Kropp (Steglitz, Rotenburg-Str. 3), der mit Mathematik-Geschichte bei Hofmann promoviert hat.

Alles dies schreibe ich Ihnen in der Hoffnung, von Ihnen hinsichtlich der Verteilung der Beiträge auf Ihren Arbeitsgebieten, Algebra und Zahlentheorie, beraten zu werden. Einige Einzelheiten, soweit ich sie kenne (gedrucktes Material darüber ist mir versprochen, aber noch nicht zugegangen), wird Herr Boerner Ihnen, wie einer Reihe anderer Kollegen zusenden. Weit besser ist hoffentlich Ihre Unterrichtsmöglichkeit in Berlin selbst; denn meine Angaben sind noch recht dürftig. Meine erste Hauptfrage, ob Sie nicht selbst wenigstens mit einigen entscheidenden Beiträgen mitmachen wollen (sie sind ja nur 8 Schreibmaschinenseiten stark), wage ich kaum zu wiederholen, da Sie mir leider ja schon eine Absage darauf erteilt haben. Die Sache soll freilich rasch in Gang kommen und so bitte ich zweitens um Vorschläge derjenigen Bearbeiter, die Sie für die praktisch günstigsten halten, eventl. sogar um Ihre Vermittlung hierzu. Ich sehe den Hauptsinn des Unternehmens außer dem oben schon genannten Ziel darin, für einen gewissen Kreis, der in der Mathematik sogar verhältnismäßig eng sein wird, und meistens nur alle mathematisch bereits irgendwie halbwegs ausgebildeten erfassen kann, eine Grundlage für ihre Fachbetätigung zu schaffen als Ersatz für vielfach verloren gegangene öffentliche und private Bibliotheken. Das Ganze ist eine Art deutsche Enzyklopädie, die in jedem Fachgebiet die Hauptlehren nach dem gegenwärtigen Stand erfaßt. Historische Entwicklungen werden dabei kaum berücksichtigt werden können.

Alles dies muß notwendigerweise recht unvollständig und vielleicht auch nicht immer verständlich klingen. Aber ich wollte wenigstens endlich den Anfang machen, Sie davon zu unterrichten, wenn auch eine bevorstehende Fakultätssitzung mich heute wieder zeitlich stark bedrängt.

Bei dem Abschnitt über additive Zahlentheorie dachte ich an Herrn Ostmann, um ihm eine Aufgabe dem Arbeitsamt gegenüber und einen kleinen Zuschuß zu seinen Finanzen zu verschaffen. Können Sie das gutheißen?

Hoffentlich ist das Manuskript von van der Waerden inzwischen bei Ihnen angekommen und in Bearbeitung. Mit einiger Spannung erwarte ich Ihre

nächsten Nachrichten und hoffe, daß sie gut ausfallen.

Wann werden Sie Ihre Familie wieder besuchen und wann dürfen wir mit Ihrem Kommen rechnen? Für das Frühjahr oder den Frühsommer habe ich eine Einladung an Herrn Hadwiger in Bern gerichtet, der uns wissen ließ, daß er gerne einmal käme. Ferner hoffen wir wieder auf den Besuch von Cartan und Ehresmann, sowie H. Hopf nach Rückkehr aus USA. Pauc will in den Sommerferien kommen. Daß in der Woche nach Ostern in Karlsruhe eine Tagung (hauptsächlich der Angewandten Mathematik) sein soll, für die die amerikanische Militärregierung Genehmigung und Unterstützung erteilt hat, wissen Sie wohl auch schon. — Den Vorgängen an der Universität München sollen jetzt ähnliche in Erlangen gefolgt sein, die einiges Aufsehen erregen. Ich weiß nicht, ob die Wellen davon auch bis Berlin gehen.

Soviel für heute. Mit aller Herzlichkeit denken wir an Sie und grüssen Sie in Freundschaft

Ihr

W. Süss.

1.58 17.02.1947, Süß an Hasse

Prof. Dr. W. S ü s s

Oberwolfach, den 17. 2. 47

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e,

- (1) *B e r l i n* NW 7
Unter den Linden 8
Forsch.-Inst.
für Mathematik
der Akad. d. Wiss.

Lieber Hasse!

Soeben kam Ihr ausführlicher Brief vom 5. 2.*, für den ich Ihnen als für eine sehnlichst erwartete Nachricht herzlich danke. Vorige Woche habe ich allerdings schon durch Knesers von Ihrem Besuch in Göttingen gehört, was mich einigermassen erleichtert hat. Natürlich macht man sich in der heutigen Zeit schnell Sorgen. Wie gut, wenn sie dann unbegründet gewesen sind.

Gleichzeitig geht Ihr MS über Dreipunktkurven eingeschrieben hier ab. Ihre Notizen zum FIAT-Bericht werde ich mit Herrn Boerner berücksichtigen, der sich dafür hat dienstlich einschalten lassen. Eine Beurteilung der beiden Geometer Mayer und Strubecker geht Ihnen in einigen Tagen zu. Ich muss mir die Arbeiten von Mayer insbesondere noch einmal vorher zusammensuchen. In der Anlage finden Sie den Brief von F. K. Schmidt und meine Stellungnahme dazu. Die Universität glaubt, dass die Sache damit erledigt ist. Herrn Reidemeister als dem Vorsitzenden der DMV habe ich von allem gleichfalls Abschriften geschickt und darauf sehr verständnisvolle und herzliche Briefe erhalten; er könne F. K. Schmidt nicht verstehen und habe ihn auf die Leerheit seiner Anschuldigungen aufmerksam machen müssen.

Zu dem Stande Ihres Göttinger Verfahrens herzlichen Glückwunsch. Hoffentlich geht die Angelegenheit günstig weiter und können Sie durchaus die Ihnen wünschenswerten Folgerungen ziehen. Wie freuen uns schon sehr darauf, Sie im Frühjahr wiederzusehen. Vielleicht kommt Ihre Frau Gemahlin dann mit Ihnen ? Gut, dass Sie wenigstens die Ihrigen einigermassen geborgen wissen können. Meine Frau und Hilo sind bisher auch einigermassen durch

den Winter gekommen. Allerdings ist nicht nur die Wasserleitung im Hause in Freiburg, sondern auch die Zuleitung und Kanalisation restlos eingefroren, was bei den 84 Stufen, über die das Wasser aus dem Nachbarhaus geholt werden muss, noch eine unangenehme Mehrbeanspruchung ist. Aber Hilo ist ausserordentlich leistungsfähig und unterstützt meine allmählich durch Überbeanspruchung leider erschlaffende Frau recht kräftig. In dieser Woche läuft wieder einmal ein Wohnungstermin ab und wir warten mit Sehnsucht, ob diesmal eine günstige Entscheidung fällt. Nachdem die Franzosen jetzt das Haus zwecks Beschlagnahme besichtigt haben und der Hausbesitzer andererseits auch spätestens am 1. April einziehen will und darf, sind wir natürlich in einiger Unruhe und Sorge. In diesen Tagen beginnen die Vorlesungen wieder trotz der nachhaltigen Kälte. Dass Sperner lesen darf, wissen Sie wohl schon? Bol war krank, im Lorenzenhof ist Tautz für einige Wochen als Flüchtling eingetroffen. Sonst keine wesentliche Veränderung.

Für heute in Eile nur noch herzliche Grüsse und, wie immer, alle guten Wünsche,

stets Ihr

W. Süss.

P. S. Meinen Brief über die Monographien* werden Sie inzwischen erhalten haben. — Grüssen Sie bitte auch Herrn E. Schmidt herzlich von mir. Wie geht es ihm denn? — Hören Sie in Berlin etwas von Bieberbach?

1.59 06.03.1947, Hasse an Süß

6. März 1947

Lieber Süß!

Ich habe Ihnen für frei mehr oder weniger ausführliche Briefe vom 22. 1. *, 7. 2. * und 17. 2. * zu danken, die mir in ihrer Gesamtheit ein lebendiges Bild von Ihrer angespannten, vielseitigen Tätigkeit geben. Ich habe mich vor allem gefreut zu hören, dass Ihre Familie trotz mannigfacher Ueberlastungen und Unannehmlichkeiten gut durch den Winter gekommen ist. Ich möchte Ihnen wünschen, dass Ihre Wohnungsangelegenheit nun endlich bald in Ordnung kommt, denn der jetzige Zustand ist doch vor allem für Ihre Gattin auf die Dauer untragbar. Hoffentlich hat sie sich nicht schon eine dauernde Schädigung ihrer Gesundheit geholt.

Das Manuskript v. d. Waerdens habe ich schon vor längerer Zeit erhalten, noch nicht dagegen die Arbeit über die Dreipunktkurven. Ich bin etwas in Sorge, ob diese durchkommt. Es war vielleicht doch ein Fehler, sie der Post anzuvertrauen. Es wäre witzig, wenn sie nicht durchkäme, da ich sie nicht nur für den früher genannten Zweck des Vortrags in Karlsruhe, sondern nunmehr auch auf ausdrückliche Aufforderung eines hiesigen französischen Informationsbüros hin schicken lasse. In den nächsten Tagen will ich im übrigen auch Verbindung mit der hiesigen französischen Dienststelle der FIAT aufnehmen. Ich hoffe, auf diese Weise meine für Ende März geplante Reise nach Göttingen und dann anschliessend Marburg, Karlsruhe, Oberwolfach, Tübingen etwas bequemer machen zu können als mittels des Interzonenpasses, der im übrigen noch immer auf sich warten lässt. Ich kann mir sehr gut denken, wie stark Sie mit der Schlussredaktion der FIAT-Berichte belastet sind und freue mich, dass Sie wenigstens eine tatkräftige Hilfe in Herrn Boerner dafür zur Verfügung haben.

Den in Aussicht gestellten Gutachten über Mayer und Strubecker sehe ich mit Spannung entgegen, umsomehr, als Herr Blaschke mir auf meine Bitte nur ein sehr obenhin geschriebenes, ganz kurzes Gutachten geschickt hat, dessen Inhalt etwa: "Von Mayer kenne ich nur das Buch über Differentialgeometrie zusammen mit Duschek, das ich nicht besonders hoch einschätze. Dagegen kenne ich Strubecker sehr gut. Seine Stärke liegt in hervorragend

geeigneten Vorlesungen für die Technischen Hochschulen. Seine wissenschaftlichen Leistungen sind nicht erheblich. Als Menschen habe ich ihn immer als durchaus angenehm empfunden." Ich brauche wohl hierzu keinen Kommentar zu machen.

Ihre Briefe enthalten soviel an Einzelheiten, dass ich, selbst mit meiner bedingt, unmöglich auf alles so ausführlich eingehen kann, wie ich es gern möchte. Wir müssen dann im April mündlich über all diese Dinge sprechen. Ich möchte nur noch kurz einige Punkte berühren.

Den Brief von F. K. Schmidt finde ich zum mindesten recht unschön. Ich hoffe Ihr Einverständnis zu haben, dass ich diesen Brief auch H. L. Schmid gezeigt habe. Dieser trifft öfter in durchaus freundschaftlicher Weise mit Herrn Lange zusammen und will ihm gegenüber bei nächster Gelegenheit die ganze Sache zur Sprache bringen.

Was die Leibniz-Monographien betrifft, so habe ich auch darüber mit H. L. Schmid gesprochen. Ihr Vorschlag, Herrn Ostmann die additive Zahlentheorie zu geben, erscheint mir durchaus zweckmässig. Er wird es sicher gut machen. Vielleicht könnte er sogar auch die analytische Zahlentheorie übernehmen. Für die Gruppentheorie und vielleicht auch für die Theorie der Algebren möchte ich Herrn Kochendörffer vorschlagen, der sich in der letzten Zeit gerade auf diesen Gebieten recht ordentlich entwickelt hat. Ich glaube im übrigen, dass es günstig sein würde, die Sache nicht zu überstürzen. Soweit sich übersehen lässt, werden in den nächsten Jahren eine ganze Reihe von tüchtigen jüngeren Mathematikern heranwachsen und für solche Aufgaben zur Verfügung stehen. Im Augenblick hat jeder noch genug mit sich selbst und den Nöten des Alltags zu tun. Für algebraische Zahlentheorie und algebraische Funktionentheorie könnte man vor allem auch an Witt denken, dem solche Sachen schnell von der Hand gehen und der sicherlich im Augenblick froh sein wird, einen solchen Auftrag zu bekommen. Mehr kann ich nicht sagen, ehe ich nicht einen Organisationsplan des ganzen Unternehmens mit den geplanten Themen vor mir habe.

Von Erhard Schmidt soll ich Sie bestens wieder grüssen. Es geht ihm gut bis auf einen starken chronischen Kartarrh, den er wohl erst mit Eintreten der warmen Witterung verlieren wird. Wir haben hier seit Ende Januar ununterbrochen Frost. Das Thermometer ist im ganzen Februar niemals über Null Grad gewesen und lange Zeit unter minus 10 Grad. Mit Neid und Sehnsucht lesen wir gelegentlich, wenn es im Wetterbericht heisst, dass Süd- und Westdeutschland Tauwetter haben. Hier liegt der Schnee noch sehr hoch und

es kommt immer noch mehr dazu. Mit Bieberbach hat Erhard Schmidt in der letzten Zeit keine Verbindung mehr gehabt. Er wird aber demnächst einmal wieder hingehen. Bieberbach hat ja eine Art Forschungsauftrag von der Akademie. Erhard Schmidt will auch vorfühlen, ob Bieberbach einen Besuch von mir annehmen würde. Ich selbst habe ja immer auf dem Standpunkt gestanden, dass ich die alten Vorfälle als nicht so gewichtig ansehe, dass sie nicht einmal überbrückt werden könnten, habe aber immer wieder durch Dritte hören müssen, dass Bieberbach gerade mir gegenüber seine schroffe ablehnende Haltung bewahrt.

Ich weiss nicht, ob ich schon einmal die Anregung gegeben habe, Rolf Nevanlinna nach Oberwolfach einzuladen. Er ist voraussichtlich nur noch in diesem Sommer in Zürich und würde bestimmt mit grosser Freude seinen deutschen Freunden und Kollegen einmal wieder begegnen. Seine Züricher Adresse: Stadler, Kurvenstrasse 8. Gerade in diesen Tagen hatte ich einen in jeder Hinsicht so erfreulichen Brief von ihm. Er kehrt Anfang April von einem Ferientaufenthalt in Finnland nach Zürich zurück.

Von mir ist zu berichten, dass die Berliner Universität mich jetzt für die Besetzung eines Lehrstuhles in Vorschlag bringen wird, nachdem die Militärregierung in Karlshorst von sich aus erklärt hat, sie verstehe nicht, warum man dies nicht gleich gemacht habe.

Wir werden uns doch wohl auf der Tagung in Karlsruhe sehen. Im Anschluss daran werde ich gern mit Ihnen für einige Tage nach Oberwolfach kommen, um dann nach kurzem Besuch in Tübingen wieder nordwärts zur Aufnahme der sommersemesterlichen Tätigkeit zu fahren. Für heute recht herzliche Grüsse. Lassen Sie sich von all dem geschäftlichen Betrieb nicht auffressen, sondern behalten Sie zum mindesten den besten Teil Ihrer Kräfte für Ihre eigentliche Aufgabe, die mathematische Forschungs- und Lehrtätigkeit,

Herzlichste Grüsse auch an die Ihren

und an alle lieben Bekannten in Oberwolfach

Ihr

H. Hasse

1.60 02.05.1947, Hasse an Süß

(20 b) Göttingen, den 2. Mai 1947

Münchhausenstr. 17

Lieber Süß,

Ehe ich mich Anfang nächster Woche nach Berlin zurückbegebe und damit meine Osterferien zum Abschluss bringe, möchte ich Ihnen noch von hier aus recht herzliche Grüsse des Gedenkens und des Dankes schicken, dass Sie mich wieder einmal in Ihrem schönen Institut aufgenommen und mir Gelegenheit zum ausführlichen Gedanken- und Erlebnisaustausch gegeben haben. Ich weiss, was es bei Ihrer so angespannten Zeit bedeutet, dass Sie eigens um mich noch einen Tag länger oben geblieben sind. Die ausführlichen Unterhaltungen mit Ihnen waren mir in jeder Hinsicht sehr viel Wert und ein grosser Gewinn. Sie wurden ja auch so herrlich von dem sommerlichen Wetter und von der ganzen beglückenden Atmosphäre Ihres Hauses begünstigt.

Etwas bedrückt bin ich, dass ich bei der Vielheit der zwischen uns besprochenen Gegenstände einen Punkt gar nicht berührt habe, der ebenfalls auf meinem Programm stand, nämlich Ihre Angelegenheit mit Springer und F. K. Schmidt. Dass ich im März mit Herrn Lange über diese Sache gesprochen habe, schrieb ich Ihnen ja schon. Bei ihm hatte ich den Eindruck besten Willens und der Einsicht, dass [...] solche Dinge in der heutigen Zeit besser nicht tue. Nichtsdestotrotz hat er aber doch in seinem Brief an F. K. die fragliche Behauptung über Sie zu Papier gebracht und durch seine Unterschrift bestätigt. Es schien mir, dass er dies heute bedauere. Ich wollte Sie nun fragen, ob Sie Wert darauf legen, dass ich diese Sache bei Gelegenheit auch F. K. gegenüber zur Sprache bringe. Ich zögere da etwas, einmal mit Rücksicht auf mein eigenes keineswegs herzliches Verhältnis zu F. K., und dann auch, weil ich an sich das Gefühl habe, dass es vielleicht doch nicht gut ist, die ganze Sache noch einmal aufzurühren und zu "zerreden"; denn etwas anderes kommt dabei wohl doch nicht heraus. Wenn es Ihnen aber lieb ist und Sie meinen, dass ich Ihnen damit in irgendeiner Weise dienen kann, bin ich selbstverständlich gern bereit, F. K. noch einmal daraufhin anzusprechen. Lassen Sie mich doch bitte auf alle Fälle ein Wort dazu nach Berlin wissen. Vorher werde ich natürlich nichts sagen.

Auf der Rückfahrt bin ich doch noch unbeschadet aus der Zone herausgekommen, obschon ich keinen Passierschein hatte. Es war aber einigermaßen unbehaglich, und für eine künftige Reise zu Ihnen wäre es schon sehr erwünscht, wenn ich im Besitz eines solchen wäre. Hoffentlich haben die von Ihnen in Aussicht genommenen Schritte bei Major Guillain den gewünschten Erfolg.

Der hiesige Education Officer (Dr. Bird) hat heute Herrn Rohrbach gegenüber in einer Unterhaltung geäußert, dass mein Fall "fast fertig" sei und mich aufgefordert, morgen bei ihm vorzusprechen. Ich bin sehr gespannt, was er mir eröffnen wird. Rohrbach hat von Clausthal bisher noch immer nichts gehört und begibt sich nun Anfang nächster Woche wieder nach Mainz, um dort seine Vorlesungen für das S. S. aufzunehmen. Herr Barnett soll in Karlsruhe nach mir gefragt haben; ich bedauere nun doch, nicht dort gewesen zu sein, obwohl ich wahrscheinlich auch von ihm nicht das erfahren hätte, worum ich mich voriges Jahr bei ihm bemüht hatte, nämlich die Hintergründe meines "Falles".

Bei meiner Abreise vergass ich, Ihrer Sekretärin die Auslagen für das Bücherpaket zu geben, um dessen Zusendung nach Göttingen ich sie gebeten hatte. Darf ich Ihnen daher hier Rm 2.— einlegen.

Recht herzliche Grüsse an alle Oberwolfacher, vor allem auch an Sperner, den ich ja leider nur so kurz dort sah. Ihnen nochmals allerbesten Dank für die liebevolle Aufnahme und viele gute Wünsche, auch von meiner Frau.

Stets Ihr

H. Hasse

1.61 09.05.1947, Süß an Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität
– Prof. Dr. W. Süß –

Freiburg i. Br., den 9. Mai 1947

Herrn
Prof. Dr. H. H a s s e,
(1) Berlin–Steglitz
Sedan–Str. 8

Lieber Hasse!

Schon liegt Ihr für uns so wertvoller und interessanter Besuch wieder lang zurück und Sie werden inzwischen so viel erlebt haben (hoffentlich recht schönes!), daß Ihnen gleichwohl die Zwischenzeit kurz zu sein scheint, wie auch mir. Die letzten Nachrichten über Sie hatten wir durch Knesers. Vielleicht bringt die Post bald ein Lebenszeichen von Ihnen; im stillen hoffe ich sehr darauf.*)

Von hier ist nicht viel zu erzählen. Am FIAT–Bericht wird immer noch gearbeitet. Es fehlten vor einer Woche noch 7 Beiträge von 30, die aber bis auf 2 für die nächsten Tage so sicher in Aussicht standen, wie dies heute bei Professoren ist.

Gerade eben trifft eine Mitteilung der “Arbeitsgemeinschaft der Redaktion der Deutschen Enzyklopädie”, Berlin–Charlottenburg 1, Fabritius–Str. 20 ein, wonach das Kuratorium der Deutschen Leibniz–Gesellschaft seine Tätigkeit habe einstellen müssen und die Arbeitsgemeinschaft das Werk weiterführen will. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir über die Hintergründe bzw. inneren Vorgänge der Veränderung eine Auskunft verschaffen könnten, damit ich weiß, woran man wirklich ist. Es scheint mir ein gewisser Bedarf nach einem Werk vorhanden zu sein, das einen umfaßenden Überblick und Einblick in die gesamte Mathematik vermittelt, wobei man freilich zweifeln kann, ob man an eine Publikation ähnlich wie Pascals Repertorium oder einen

*) gerade kam Ihr Brief aus Göttingen. Die Sache F.K. und Springer scheint in vernünftigeren Bahnen zu kommen. Wenn es dann noch nötig werden sollte, werde ich Sie noch um Ihre Hilfe bitten. Dank für Ihre Teilnahme!

stark modernisierten Schlömilch eher denken sollte als an diese neue Enzyklopädie. Ich habe nun bereits eine große Zahl von Mitarbeitern geworben, von denen schon einige mehrere Artikel eingereicht und noch weitere in Vorbereitung genommen haben. Deshalb neige ich dazu, die Sache im Interesse der Mitarbeiter weiterzuführen, sofern nicht besondere Bedenken irgendwo auftauchen. Natürlich hoffe ich, dabei auch nützliche Arbeit zu leisten.

Unter Abdruck einiger Sätze aus einem Hetzartikel in der Basler Arbeiterzeitung, zu denen man noch neue Erfindungen hinzugefügt hat, soll vor einigen Tagen der gewesene Freiburger Rektor als langjähriger intimer Freund Himmlers in der Zeitung "Berlin am Mittag" bezeichnet worden sein. Haben Sie zufällig etwas davon gehört. Es würde mich schon interessieren, welche Kreise diese Zeitung als ihr Organ benutzen und welche Beachtung es findet. Der Artikel selbst ist mir im Wortlaut noch unbekannt. Man hat mir nur einige Sätze daraus vorgelesen, die mich nicht weiter bewegt haben.

Lassen Sie bitte bald wieder von sich hören und seien Sie herzlich gegrüsst, auch von meiner Frau,

Ihr

Wilhelm Süss.

1.62 13.06.1947, Hasse an Süß

Professor Helmut Hasse

13. 6. 1947

Lieber Süß!

Inzwischen bin ich verhältnismässig glatt wieder nach Berlin zurückgekehrt. Der französische Zug hat doch vieles für sich, er ist ganz leer und man merkt eigentlich nichts davon, dass man unter militärischer Kontrolle steht. Vor allen Dingen hat er ja den Vorzug, dass er von Baden-Baden aus bis Berlin durchfährt.

Wie verabredet, lege ich den Brief von Frau Bieberbach hier wieder bei. Ich erzählte Ihnen ja mündlich, was Erhard Schmidt dazu gesagt hat.

Was die Deutsche Leibniz-Gesellschaft betrifft, so habe ich jetzt in Erfahrung gebracht, dass das alte Kuratorium sich stark kompromittiert habe und sich als Folge davon aufgelöst hat. Inzwischen ist ein neues Kuratorium gegründet und dieses prüft zurzeit, inwieweit die von dem alten Kuratorium eingegangenen Verpflichtungen und Verbindungen auf rechtlicher Grundlage stehen. Es ist anzunehmen, dass das Unternehmen "Deutsche Enzyklopädie" von diesem neuen Kuratorium übernommen werden wird.

Die Zeitung "Berlin am Mittag" steht noch unter dem Niveau der früheren "B. Z. am Mittag". Da ich an dem Tag, als ich Ihren Brief vom 9. 5.* erhielt, abreiste, konnte ich Ihnen leider das Exemplar mit dem fraglichen Artikel nicht mehr beschaffen, ich werde nun versuchen, es in der Redaktion einzusehen.

Bitte sagen Sie Herrn Börner, dessen Brief vom Pfingstsonnabend heute in meine Hände gelangte, dass ich die drei fraglichen Arbeiten von Gröbner und Radl noch unter einer neuen Ueberschrift in meinen FIAT-Bericht hereinnehmen könnte. Das ist ja im übrigen ein wunderbarer Grund, weswegen Sie mich, wenn die Korrekturen anlaufen, noch einmal nach dort zitieren könnten. — Mit herzlichen Grüßen

Ihr

H. Hasse

1.63 10.07.1947, Süss an Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität
– Prof. Dr. W. Süss –

Freiburg i. Br., den 10. Juli 1947

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e,

(1) Berlin–Steglitz
Sedan–Str. 8

Lieber Hasse!

Über Ihren Brief vom 13. Juni*, der nun schon zwei Wochen unbeantwortet da liegt, haben wir uns aus besonderem Anlaß noch mehr gefreut, als Sie ahnen können. Ich erkläre Ihnen dies bei Ihrem nächsten Besuch. Haben Sie herzlichen Dank dafür und für die Mühe, die Sie sich wegen meiner kleinen Sorgen gemacht haben. Die Zeitungsangelegenheit ist inzwischen anscheinend völlig verraucht.

Herr Dr. Kropp teilt mir die Gründung der „Wissenschaftlichen Editions–Gesellschaft“ in Berlin mit, welche nunmehr an Stelle der Enzyklopädie ein „Handbuch der Wissenschaften“ herausgeben will. K. legt mit der Bitte um meine Stellungnahme zu der Planung ein Merkblatt dazu bei. Ich werde mir die Dinge etwas durch den Kopf gehen lassen müssen, ehe ich endgültig antworte. Die bei uns erörterten und auch an uns herangetragenen Pläne und Wünsche schwankten bisher zwischen einer Art Veröffentlichung wie Pascals Repertorium, einer Reihe von Monographien über aktuelle Probleme, wie die französische Actualité–Hefte, und einer gekürzten und auf die heute aktuelle Wissenschaft beschränkte Enzyklopädie, hauptsächlich als Ersatz für die viele verloren gegangene Literatur, als Basis für eine gewisse Weiterarbeit. Sie werden kaum Zeit haben, über derartige Dinge nachzudenken. Sollte es aber doch möglich sein, so wäre ich Ihnen für Ihre Gedanken hierzu nur zu dankbar. Mit der gegenwärtigen Lage bei den Druckereien und Verlegern wäre am leichtesten ein Unternehmen vereinbar, das mit kürzeren Veröffentlichungen herauskäme. Es fehlt ja hauptsächlich am wissenschaftlichen Satz und an Maschinen, sodaß die wenigen vorhandenen immer wieder bald frei werden müssen. Soviel ich beobachten kann, wird auch der Druck

unseres FIAT-Berichts wegen entsprechender Schwierigkeiten noch nicht so rasch beginnen.

Wann könnten Sie denn wegen der genannten Ergänzung Ihres Berichtes und eventueller Korrekturen nach Wolfach kommen? Ich nehme doch an, zu dem von Ihnen seinerzeit genannten Termin. Die übersandte Einladung mit der französischen Befürwortung wird dazu doch hoffentlich ausreichen. Wenn nicht, so lassen Sie bitte umgehend hören. Schrieb ich Ihnen schon, daß Herr Pauc mit Frau frühestens Ende Juli, wahrscheinlich jedoch im August nach Wolfach kommen will? H. Cartan hat einen sehr netten langen Brief geschrieben, auch wegen des Artikels in der Humanité. Er siedelt in diesem Sommer endgültig nach Paris über und kann deshalb jetzt nicht zu uns kommen. Pisot würde gerne kommen, hält es aber für besser noch etwas zu warten, bis die Zeiten ruhiger geworden sind. H. Hopf denkt an einen Besuch im Herbst. Schouten will im September kommen, wenn er diese Reise mit Vorträgen in Strasbourg verbinden kann.

Der Freiburger ist jetzt an B o l ergangen. Sperner wird hoffentlich für den Winter wenigstens hier bleiben können, wofür ihm die bisherige Diätendozentur von Bol übertragen werden soll. Gericke wird im Sommer zu Ihnen übersiedeln. Das sind die wesentlichen Nachrichten, die ich Ihnen geben kann.

Hoffentlich geht bei Ihnen alles weiter gut und erfüllen sich inzwischen für Sie manche Wünsche.

Seien Sie herzlichst gegrüsst, auch von meiner Frau,

Ihr

Wilhelm Süss.

1.64 21.07.1947, Hasse an Süß

21. 7. 1947

Herrn
Professor Dr. W. Süß
(17b) Freiburg i. Br.
Längenhardtstr. 22

Lieber Süß!

Von einer etwa 14tägigen Reise wieder nach Berlin zurückgekehrt, finde ich hier Ihren freundlichen Brief vom 10. 7.* aus Freiburg vor, sowie auch die gestempelte Einladung nach Oberwolfach. Haben Sie für beides sehr herzlichen Dank. Ich kann noch nicht übersehen, ob und wann ich in den bevorstehenden Sommerferien nach Oberwolfach komme; Sie wissen ja, dass ich die Reise sehr gern mit meiner Frau zusammen ausführen würde, bisher hat diese aber noch keinen Passierschein erhalten können.

Weswegen Sie sich über meinen Brief vom 13. 6.* so besonders gefreut haben, kann ich allerdings nicht ahnen, denn sein Inhalt, den ich mir noch einmal vor Augen geführt habe, scheint mir zu besonderer Freude keinen Anlass zu geben. Vielleicht hängt Ihre Bemerkung aber mit einer mir vollständig unverständlichen besorgten Anfrage aus Tübingen zusammen. Dort muss irgendjemand erzählt haben, dass mein persönliches Schicksal erneut einen Rückschlag erfahren habe, ein Gerücht, das ich von mir aus nur entschieden dementieren kann.

Ich habe noch verschiedene Wege unternommen, um Einblick in den bewussten Artikel in der Zeitung "Berlin am Mittag" zu erhalten. Trotz zweistündiger Vertiefung in die gesammelten Exemplare vom April und Mai ist es mir nicht gelungen, diesen Artikel aufzufinden. Es tut mir sehr leid, denn ich hätte Ihnen gern eine Abschrift davon zugeschickt.

Was das von der "Wissenschaftlichen Editions-Gesellschaft" beabsichtigte "Handbuch der Wissenschaften" betrifft, so kennen Sie ja meine Grundmeinung ungefähr. Ich war nicht begeistert von dem Plane der Leibniz-Enzyklopädie, da mir scheint, dass man in dem dort gesteckten Rahmen

nichts Halbes und nichts Ganzes würde bieten können. Monographien nach Art der französischen Actualité-Hefte würde ich wertvoller finden. Man könnte darin ja jeweils auf ein möglichst vollständiges Verzeichnis der wesentlichen Literatur drängen und den Nachdruck auf Verarbeitung der "Fortschritte" in den letzten Jahren legen. Mir scheint aber, dass wegen der grossen Verschiedenartigkeit der einzelnen Verfasser, die man gewinnen kann, es zweckmässig ist, möglichst wenig allgemeine Normen zu geben, sondern jedem für seine Arbeit die ihm eigene individuelle Darstellungsform zu überlassen. Allerdings werden solche Monographien ja heute von mehreren Unternehmen [...] trieben, ich nenne nur die Wolfenbütteler Verlagsanstalt und den Göttinger Verlag Ruprecht. Wir müssen auch ein bisschen sehen, dass nicht allzu viel mehrfache Arbeit nur aus verlegerischen oder Herausgeber-Gründen geleistet wird.

Die drei von Herrn Borner gewünschten Ergänzungen zu meinem FIAT-Bericht werde ich in der nächsten Zeit schreiben. Es erstaunt mich einigermaßen, dass die Drucklegung der Fiatberichte nun doch sich in die Länge zu ziehen droht, obwohl mit der Auslieferung so sehr gedrängt wurde.

Wie ich jetzt aus besonderer Quelle erfahren habe, ist verständlich, wenn die französischen Kollegen auf Anfragen von uns im allgemeinen keine Antwort geben. Es besteht dort nämlich ähnlich wie bei uns während des Krieges, ein Verbot des direkten Kontaktes mit ausländischen, insbesondere deutschen Wissenschaftlern. Die Pflege dieser Beziehungen muss vielmehr über eine Zentralstelle geschehen, nämlich das "CENTRE NATIONAL DE LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE", M. Autheman, 13, Quai d'Orsay. — W++ uns, wird es wohl einige geben, die es sich leisten können, sich über dieses Verbot hinwegzusetzen; andere, insbesondere politisch Belastete, werden ängstlich bemüht sein, sich nicht durch eine Uebertretung neuen Vorwürfen auszusetzen.

Ich habe vor einigen Tagen Herrn Gericke telegrafieren müssen, zunächst seine dortige Stellung nicht zu kündigen. Darf ich Sie der Einfachheit halber bitten, Herrn Gericke folgendes zu sagen: Wir Mathematiker sind nach wie vor sehr geneigt, ihn für Arbeiten im Forschungsinstitut der Akademie zu gewinnen. [...] wir den Versuch machten, dies bei dem Verwaltungsdirektor der Akademie durchzusetzen, stiessen wir jedoch auf Bedenken, die mit der Person des Herrn Gericke nicht das Geringste zu tun haben. Herr Dr. Naas hält es im Augenblick für unzweckmässig, den Redaktionsstab des Forschungsinstitutes personell stärker auf [...] bauen, und zwar vor allem mit

Rücksicht auf die so völlig ungeklärte Lage bei "Zentralblatt" und "Fortschritten". Es war ja seine Hoffnung und sein ganzes Streben, diese beiden Unternehmen in den Bereich der Akademie hereinzuziehen und durch den Akademieverlag herauskommen zu lassen. Die Arbeit sollte der Redaktionsstab des Forschungsinstitutes unter Leitung von H. L. Schmid ausführen. Nun haben aber beide Verleger sich sehr dagegen gestemmt, ihre Organe abzugeben oder auch nur zu einem Arbeitsabkommen mit dem Akademie-Verlag zu kommen, sie verfolgen vielmehr das Wiedererscheinen ihrer Organe aus eigener Kraft. Es hat keinen Zweck, wenn ich Ihnen Einzelheiten über den augenblicklichen Stand der Angelegenheit sage, das Bild verschiebt sich von Tag zu Tag, und es ist noch garnicht abzusehen, was schliesslich herauskommen wird. Jedenfalls sieht Dr. Naas im Augenblick die Lage hinsichtlich seiner Pläne als wenig aussichtsvoll an und zögert daher, wenn man ihm Personalvorschläge macht, die vor allem im Hinblick auf die kommende redaktionelle Tätigkeit bei diesen beiden Organen begründet sind. Es tut mir sehr leid, dass ich Herrn Gericke so starke Hoffnungen gemacht habe, diese Wendung konnte ich aber nicht voraussehen. Wir bleiben weiter bemüht, Herrn Gericke zu gewinnen; es kann durchaus sein, dass die Lage in einigen Monaten so ist, dass Dr. Naas der Einstellung zustimmt.

Bitte sagen Sie Herrn Bol meine herzlichen Glückwünsche zu seiner Berufung nach Freiburg. Auch Sperner sehr herzliche Grüsse. Nach dem, was ich im Laufe des Sommers von verschiedenen Seiten hörte, braucht er ja wohl keine Sorgen um seine fernere Zukunft zu haben.

Hoffentlich wird es meiner Frau und mir gelingen, in der zweiten Hälfte des August, wie geplant, zu Ihnen zu kommen. Wir danken Ihnen jedenfalls sehr, dass Sie bemüht sein wollen, dann für die Unterkunft meiner Frau zu sorgen. — Mit besten Grüssen auch an Ihre verehrte Gattin und Tochter

stets Ihr

H. Hasse

1.65 07.08.1947, Süß an Cl. Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität
– Prof. Dr. W. Süß –

Freiburg i. Br., den 6. August 1947

Frau

Prof. Dr. H. H a s s e,

(20b) Göttingen

Münchhausen–Str. 17

Sehr verehrte, liebe gnädige Frau!

Ein Brief Ihres Mannes vom 21. Juli*, in dem er von der Fortführung seiner erfreulichen Berliner Tätigkeit berichtet, hat uns mancher Sorgen der letzten Zeit enthoben. War doch in Tübingen anscheinend erzählt worden, daß sich erneut Schwierigkeiten ergeben hätten. Ihr Mann macht uns Hoffnung, gemeinsam mit Ihnen in der zweiten Hälfte des August nach Oberwolfach zu kommen. Ein Brief nach Berlin braucht so lange Zeit, daß ich in dieser Form sein Schreiben wenigstens mit ein paar Zeilen bestätigen wollte, um Sie gleichzeitig wissen zu lassen, daß wir nach wie vor hoffen, daß alles wie geplant sich durchführen läßt. Durch Wohnungssorgen und andere Aufgaben bin ich zwar seit Anfang Juli noch nicht wieder nach Oberwolfach gekommen. Herr Kneser ist schon dort und versucht, für seine Frau Quartier zu machen, und hofft auf meine Hilfe. Wahrscheinlich werde ich übermorgen mit einem französischen Kollegen–Ehepaar hinfahren in der Hoffnung, die größer gewordenen Schwierigkeiten doch noch überwinden zu können.

Einstweilen Ihnen und Ihrem lieben Mann unsere herzlichsten Grüsse in der Hoffnung auf ein baldiges gutes Wiedersehen

von Ihrem

Wilhelm Süß.

1.66 03.09.1947, Hasse an Süss

3. 9. 47

z. Zt. (20b) Göttingen,
Münchhausenstr. 17

Lieber Süss,

Gewiss halten sie mich für treulos, dass ich so lange nicht an Sie geschrieben und mich auf kurze Grüsse in Briefen an andere beschränkt habe. Aber als ein Mann, der oft vor lauter Arbeit und Pflichten nicht zur Erledigung der nötigsten Korrespondenz, geschweige denn zu ausführlichen Briefen an seine Freunde kommt, werden Sie verstehen, dass es auch anderen einmal so gehen kann. Gedacht habe ich jedenfalls sehr viel an Sie. Ich hatte ja den ganzen Sommer über gehofft, im August zusammen mit meiner Frau in dem schönen Oberwolfach sein zu können und Sie dann ganz ausführlich zu sprechen. Das ist nun leider nicht nichts geworden. Wie sehr ich das bedauere, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Verschiedene Gründe machten unsere Anwesenheit hier dringend erforderlich. Brieflich kann man das nicht gut darlegen. Wie ich schon an Knesers schrieb, ist aber nicht der geringste Grund zur Beunruhigung vorhanden. Nun erwarten wir ja Knesers Ende der Woche hier bei uns. Nach ihrer Rückkehr haben Sie ja dann vielleicht bald Gelegenheit, von ihnen etwas Näheres darüber und überhaupt über unsere Angelegenheiten zu erfahren. Wir freuen uns sehr auf Knesers Besuch und den ausführlichen Gedankenaustausch mit ihnen. Bringen sie uns doch ein Stück von der vertrauten und harmonischen Oberwolfacher und Tübinger Atmosphäre mit, die zu geniessen uns dies Jahr nicht möglich ist.

Von Berlin ist nicht viel Neues zu berichten. Courant tauchte ganz kurz dort auf. Bei mir im Zimmer liess er sich nur eine Minute blicken, sagte Guten Tag und "Ich habe gar keine Zeit, muss gleich wieder gehen". Bei anderen soll er es ähnlich gemacht haben. Mit F. K. Schmidt hat er wohl länger gesprochen. Er kam formal als Dienstreisender der U.S. Navy und schien sich um die Pläne der amerikanischen Besatzung Berlins hinsichtlich einer Forschungsuniversität im amerikanischen Sektor zu kümmern, sagte auch,

er käme wieder. Die Amerikaner haben wohl die Absicht, die zahlreichen in ihrem Sektor gelegenen wissenschaftlichen Institute in irgendeiner Form organisatorisch nach dem Muster von Colleges zusammenzufassen. In der Angelegenheit Fortschritte-Zentralblatt ist scheinbar ein gewisser Stillstand eingetreten. Herr Lange war im Juli für etwa zwei Wochen in Heidelberg, um mit Springer zu konferieren. Was dabei herausgekommen ist, weiss ich noch nicht. Dagegen soll ein Arbeitsabkommen zwischen de Gruyter und dem Akademieverlag günstige Aussichten haben.

Von Nevanlinna hatten wir nach langem Warten endlich ausführliche und sehr herzliche Nachricht aus Zürich. Gegenwärtig ist er wieder für die Ferien zu Hause, seinem Brief ist aber implizit zu entnehmen, dass er im Wintersemester wieder in Zürich sein wird. Er schrieb, er habe mehrere Einladungen nach Deutschland erhalten und würde an sich gerne kommen. Es sei aber für ihn sehr schwierig, die Einreiseerlaubnis zu erhalten.

Zur meinem Kummer entnehme ich aus Ihrer kurzen Randnotiz in Kneisers Brief, dass Ihre Wohnungsangelegenheit noch immer nicht in Ordnung gekommen ist und Ihnen Ärger macht. Möchte sie doch endliche eine befriedigende Lösung finden, damit die Freiburger Existenz für Sie und die Ihren erträglicher wird. Dass die Anwürfe in der Presse weiter gehen, war ja vorauszusehen. Ich glaube aber, dass das nur als ein Rückzugsgeplänkel aus an sich hoffnungsloser Situation zu werten ist, das von Monat zu Monat an Gewicht und Gefährlichkeit verliert. Es lohnt sich wohl gar nicht, sich ernstlich damit zu befassen. Diesen Standpunkt nehme ich innerlich ebenfalls gegen die immer noch andauernden Äusserungen aus gewissem Munde in Göttingen und Princeton ein, die mir gelegentlich zu Ohren kommen.

Meine Frau und ich sind Ihnen ganz besonders dankbar, dass Sie so viel Gedanken und Mühe aufgewendet haben, um unser Kommen nach Oberwolfach zu ermöglichen, was ja nun leider umsonst gewesen ist. Wir hoffen sehr, dass es im nächsten Jahr einmal möglich sein und dann weniger Umstände erfordern wird. Dass es diesmal nicht ging, tut mir auch gerade im Hinblick auf die verschiedenen interessanten Besuche, von denen Sie als bevorstehend oder schon gewesen schrieben, besonders leid. Herzliche Grüsse an Sie, die Ihren und alle Freunde dort, und beste Wünsche für den weiteren Ferienaufenthalt, denen sich meine Frau herzlichst anschliesst,

Ihr

H. Hasse

1.67 10.09.1947, Süß an Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität
– Prof. Dr. W. Süß –

Freiburg i. Br., den 10. September
1947

Herrn
Prof. Dr. Helmut H a s s e,
(20b) Göttingen
Münchhausentr. 17

Lieber Hasse!

Ihr langer und sehnlichst erwarteter Brief* ist nun schon 3 Tage in meiner Hand, ohne daß ich Ihnen spontan darauf habe antworten können. Unsere Wohnungsangelegenheit ist in das entscheidende Stadium getreten, weswegen ich auch für wenige Tage nach Freiburg fahren mußte. Hoffentlich gelangen wir zu einem tragbaren Ergebnis.

Daß alle Befürchtungen grundlos gewesen sind, ist zunächst die Tatsache, die uns am meisten freut an Ihren Neuigkeiten. Das Telegramm von H. L. Schmid gleichzeitig mit Ihrer telegraphischen Absage an Gericke hatte uns zu gewissen Befürchtungen veranlaßt. Ich höre gerade von Blaschke, daß Erhard Schmidt in Hamburg gewesen sei und nach München reisen wolle zum Besuch von Cara, der kürzlich seine Frau verloren hat. Also ist auch in diesem Falle alles glatt gegangen.

Von Kneser genaueres über Sie zu erfahren, bin ich freilich nun schon sehr neugierig. Wie Sie wissen, planen wir ja noch eine kleine Besuchswoche im Lorenzenhof mit Ehresmann und Stiefel (von Hopf und Hadwiger ist noch keine Nachricht da), zu der Kneser wieder kommen wollte. Die Nahrungsnot hat mich in diesem Sommer mit Einladungen viel zurückhaltender sein lassen, als mir lieb ist. Die große Hitze und Trockenheit hat die Kartoffeln so früh reifen lassen, daß ich in dieser Hinsicht hätte leichtsinniger sein können. Woher allerdings später die Kartoffeln kommen sollen ist eine große Frage, die wohl in weiten Gebieten Deutschlands in diesem Winter niemand lösen kann. Der Besuch von Pauc und Frau hat uns allen sehr gut getan. Die Offenheit und freie Haltung beider, auch ihren Landsleuten gegenüber, kann

man schon geradezu vorbildlich nennen. Was ich von dem Besuch von Courant z. B. bei Walther in Darmstadt gehört habe, war indessen weniger schön. Viele Fragen politischer Schulmeisterei z. B. auch bei dem Sohn Walthers, der Patenkind von Courant ist. Das Ehepaar Barnett, besonders die Frau, soll in sehr unangenehmer Weise sich gleicher Art an verschiedenen Orten gezeigt haben. Immerhin ist es beachtenswert, daß Courant Ihnen überhaupt guten Tag gesagt hat. Er war längere Zeit in Heidelberg bei dem Chemiker Freudenberg ohne Seifert und Threlfall zwei Minuten weiter im Mathematischen Institut aufgesucht zu haben. Er suchte Vorschläge von Kandidaten für ein Rockefeller-Stipendium für ein Jahr nach USA. Die Mathematiker wird er sich wohl von Rellich und F. K. Schmidt angeben lassen.

Von Nevanlinna habe ich einen sehr herzlichen Brief aus Stockholm während seiner Fahrt in die Heimat erhalten. Er schreibt mir etwa das gleiche wie Ihnen ohne Angabe einer Adresse, wo er erreichbar wäre. Reidemeister berichtet von der Absicht der Berliner eine Mathematiker-Tagung zu veranstalten, wobei dann die DMV irgendwie mitwirken solle. Er glaubt wohl hauptsächlich praktisch, sofern sie ja noch nicht wieder zugelassen ist. Halten Sie die Veranstaltung in Berlin für gut durchführbar? In wessen Händen liegt die Vorbereitung und was sollte und könnte man von hier aus dazu tun?

Daß Sie Beide nicht nach Oberwolfach kommen konnten, war sehr, sehr schade. Das unentwegt herrliche Wetter hat das Zusammensein in jeder Hinsicht dort schön und leicht gemacht. Meine Frau konnte zwar nur einen Teil der Zeit mit Knesers zusammen sein. Aber auch für sie ist der Entschluß am dritten Tage gewesen, lieber Bilder zu malen als Strümpfe zu stopfen, sodaß sie jetzt doch eine Zeit lang einmal die Welt vergessen und sich erholen konnte. Hoffentlich können Sie Ihre Reise bald nachholen; bis zum nächsten Jahr scheint mir eine reichlich lange Zeit!

Ich muß jetzt zum Rechtsanwalt und mich auf die Behördenbesuche stürzen, um praktisch weiterzukommen. Deshalb für heute nur noch herzlichste Grüsse und Wünsche Ihnen Beiden

stets Ihr

W. Süß

1.68 15.10.1947, Hasse an Süss

15. Oktober 1947

Lieber Süss,

Haben Sie besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom 10. 9.*, der mich in Göttingen erreichte. Seit zwei Tagen bin ich nun wieder hier in Berlin, wo ich bis Weihnachten bleiben werde, um dann die Ferien wieder zu Hause zu verbringen.

Hoffentlich ist Ihre Wohnungsangelegenheit, von der Sie in Ihren letzten Briefen als in ein entscheidendes Stadium getreten schrieben, nun inzwischen zu Ihrer Befriedigung entschieden. Ich möchte Ihnen und den Ihren so sehr wünschen, dass Sie endlich diese grosse Sorge los werden und ein vernünftiges Familiendasein in Freiburg führen können. Der bisherige Zustand als solcher und auch die dauernden Anstrengungen zu seiner Änderung müssen Sie ja wirklich bei Ihrer schon so starken Belastung mit Pflichten aller Art die letzte Nervenkraft kosten. Ich würde mich von ganzem Herzen mit Ihnen freuen, wenn Ihr nächster Brief eine grundlegende Änderung berichtete.

Kneser wird Ihnen von seinem Besuch bei uns erzählt haben, den wir sehr genossen haben. Von der Angelegenheit, die er (oder Frau Kn.) Ihnen nach diesem Besuch telefonisch mitteilte, erwähnen Sie bitte in Briefen hierher nichts. Bisher hat sich noch nichts Neues in dieser Hinsicht ereignet.

Sehr habe ich bedauert, dass ich die vielen z. T. ausländischen Besuche in Oberwolfach nicht miterlebt habe. Sie hätten mich alle wirklich sehr interessiert. Es ist sehr lieb von Ihnen, dass Sie Ihr Bedauern darüber von sich aus so unterstreichen. Ja, ich fürchte, vor nächstem Jahr werde ich nun nicht zu Ihnen kommen können, und wer weiss, was dann ist! Jedenfalls bin ich in Gedanken und mit meinem Gefühl sehr oft bei Ihnen. Denn das, was Sie im vorigen für mich so dunklen Jahre mir dort gegeben haben, steht wohl für den Rest meines Lebens lebendig und fest vor mir: dass ich in Oberwolfach eine wissenschaftliche und menschliche Heimstatt gefunden habe, zu der es mich immer wieder hinziehen wird.

Sie fragen nach dem für nächstes Jahr geplanten Kongress der Mathematiker in Berlin. Träger dieser Veranstaltung werden die vier mathematischen Institute Berlins sein (erstes (reines) und zweites (angewandtes) Inst. d.

Univ., Forschungsinst. d. Akad. und Math. Inst. der techn. Univ.). Die Vorbereitung liegt in den Händen der Direktoren dieser Institute. Geschäftsführend wird wohl H. L. Schmid sein, obwohl er sich sehr dagegen sträubt. Die hiesigen Stellen sind sehr hilfsbereit, und ich denke, es wird sich ein äusseres Tagungsprogramm (hinsichtlich Unterbringung, Reise, Verpflegung usw.) erreichen lassen, das alle etwaigen Befürchtungen einzelner Besorgter von vornherein entkräftet. Am liebsten möchten wir durchsetzen, dass die Hin- und Herreise in einem oder zwei Sonderwagen stattfindet, so dass das Überschreiten der Zonengrenze unmerklich vor sich geht. Dies scheint mir ein sehr wichtiger Punkt, vielleicht der wichtigste, da er den Entschluss zur Teilnahme ganz entscheidend beeinflussen muss. Jedenfalls werden wir die Tagung bei allen vier Besatzungsmächten anmelden und von allen unter ihren Schutz nehmen lassen. Alle diese Mitteilungen sind zunächst ganz inoffiziell. Die Einschaltung des DMV-Vorstands zur Mithilfe an den Vorbereitungen wird in Kürze durch den noch zu bestimmenden Berliner Geschäftsführer erfolgen.

R. Nevanlinnas Züricher Adresse ist Kurvenstr. 8 bei Stadler. Er muss wohl inzwischen wieder dort sein. Er schrieb, dass er sich bemühe, im nächsten Jahr eine Deutschlandreise zu machen, da er bereits verschiedene Einladungen erhalten habe, darunter auch Oberwolfach. Ich habe ihn auch nach hier eingeladen, bin aber unsicher, ob er das annehmen wird. Vielleicht wäre es angebracht, ihn offiziell zu einem grösseren Tagungsvortrag einzuladen.

Mit mir zusammen ist Rohrbach für 14 Tage nach Berlin gekommen. In Clausthal scheint er nach dem neuesten Stand der Dinge keine grosse Aussicht mehr zu haben. Dort hat anscheinend zum Schluss doch noch der Teil der Fakultät obgesiegt, der einen angewandten Mathematiker haben will. Man bemüht sich dementsprechend jetzt um einen Ingenieur aus dem Ruhrgebiet. Rohrbach bekam im vorigen Monat Zwillinge (Junge und Mädels). Den Winter über lässt er sich von Mainz beurlauben, um seiner Familie durch den Winter zu helfen. Im nächsten Frühjahr hoffen wir ihn für Berlin zu gewinnen. Wissen Sie wohl einen passenden Vorschlag zur Besetzung des Extraordinariats für Angewandte Mathematik hier (Ordinarius ist Schröder)? Dieser denkt an Grell, Arnold Schmidt, Lyra. Ich bin von allen drei Vorschlägen nicht restlos begeistert.

Das Zbl. wird Anfang nächsten Jahres wieder erscheinen. Darüber wissen Sie wohl durch H. L. schon Näheres.

Bitte grüssen Sie gelegentlich Herrn Hoffmann und bestellen ihm, dass ich während der Ferien eine Liste der hier noch befindlichen Bücher aus seinem

Besitz habe aufstellen lassen, die allerdings noch nicht ganz fertig ist. Ich lasse sie ihm baldigst zugehen. Dann schreibe ich ihm auch im Anschluss an unser letztes Gespräch in Oberwolfach.

*Grüße*¹.

¹ vermutlich *H. Hasse*

1.69 16.10.1947, Süß an Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität
– Prof. Dr. W. Süß –

Freiburg i. Br., den 16. 10. 47.

Lieber Hasse!

Wie haben wir uns gefreut, durch Knesers von Ihnen so gute Nachrichten zu erhalten! Hoffentlich verwirklicht sich Ihnen alles, was heute noch Plan und Traum ist, zur Wirklichkeit! Unsere herzlichen Wünsche sind allesamt bei Ihnen. —

Längst wollte ich Ihnen schreiben, fand aber zum Privatleben immer wieder keine Zeit und Ruhe. Wir hatten in O–Wolfach herrliche Vortragsbesuche und hoffen auf baldige Wiederholung solcher kleinen wissenschaftlichen Zusammenkünfte im engen Kreis von Personen und behandelten Fragen, als Ersatz für fehlende Tagungen nicht nur: die intimen Kolloquien, wie wir sie jetzt hatten, vor 10 – 15 Kollegen, haben ihren eigenen Wert und Reiz! Sogar die Ernährung hat geklappt, allerdings durch freundliche Zufälle gebessert. — Aus der Anlage ersehen das Reiferwerden eines Lieblingsplanes, mit dem Sie doch hoffentlich mitmachen! Dürfen wir sogleich mit einem kurzen Originalbeitrag oder einem entsprechenden Selbstreferat fürs erste Heft rechnen, das wir schon zusammenstellen, um möglichst mit der Genehmigung rasch voranzukommen??!! Bitte! — Inzwischen war gerade ein paar Tage noch H. Hopf hier, wieder positiv für Sie, von sich aus! Ferner Umzug in vorerst 2 Zimmer, das dritte sollte 1. Oktober hinzukommen ...! Noch sehr eng alles und endlose Laufereien für uns alle. —

Herzlichst! Lassen Sie mich meine Saumseligkeit im Schreiben bitte nicht entgelten!

Ihre

W. Süß u. Frau.

1.70 23.10.1947, Süß an Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität
– Prof. Dr. W. Süß –

Freiburg i. Br., den 10. September 1947

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e,

(1) Berlin–Zehlendorf
Rotherstieg 3

Lieber Hasse!

Soeben kam Ihr lieber Brief vom 15. Oktober*, auf den ich Ihnen sogleich mit herzlichem Dank antworten will. Vor wenigen Tagen schrieb ich Ihnen in großer Eile ein paar Begleitzeilen zu dem Rundschreiben an die Freunde des Wolfacher Kreises, zu dem Sie sich in so herzlicher Weise bekennen (womit Sie mir eine der schönsten Freuden dieses Daseins bereiten).

Wir sitzen noch erst in zwei Zimmern der uns zugesprochenen Wohnung, ziemlich in der Enge, und harren der zugesagten Erweiterung. Die Hoffnung, daß es bald besser wird, läßt vieles leichter ertragen; auch meine Frau ist im allgemeinen vergnügter, wenn sie auch durch Umzug und Haushalt mehr als gut beansprucht worden ist. Ich selbst bin, wie Sie an meiner Freudigkeit zur Ausführung neuer Pläne erkennen, noch nicht ganz am Ende meiner Kräfte, wenn es auch damit natürlich eher abwärts als aufwärts gegangen ist. Auf den Bericht von Knesers über den Besuch bei Ihnen bin ich schon im letzten Brief eingegangen, hoffentlich nicht mehr als angenehm. Sie wissen ja, wie sehr unsere Wünsche sich mit denen von Knesers vereinigen.

An H. L. Schmid habe ich gerade wegen des Zentralblatts, der Editions–Gesellschaft und der Berliner Tagung geschrieben (s. Durchschlag). Wenn Sie unsere Neugierde helfen wollen zu befriedigen, bin ich Ihnen dafür natürlich dankbar. Aber ich will Ihre Zeit nicht mit zuviel Organisation in Anspruch nehmen. Wegen des Extraordinariats für Angewandte Mathematik werde ich noch mit Görtler sprechen, Sie erhalten dann sogleich Antwort. Die drei Genannten, Grell, A. Schmidt und Lyra, sind eigentlich *keine* “Angewandten”.

Mit herzlichen Grüßen und immer wieder allen guten Wünschen, auch für die Londoner Besprechungen im November,

stets der Ihrige

W. Süss.

P. S.¹ Lieber Hasse! Sie wissen von der Lage unseres früheren Physikers, Steinke. Der Ärmste hat außerdem noch zusätzlich Unglück gehabt, indem er kürzlich von einem Lastkraftwagen angefahren wurde und bewußtlos einige Zeit im Feld gelegen hat, um erst nach einigen Wochen wieder einigermaßen zum Bewußtsein zurückzufinden. Er ist jetzt wieder zu Hause in Überlingen. Zu der allgemeinen Misere kommt noch die Nachwirkung der Gehirnerschütterung hinzu, die sich allerdings jetzt endgültig zu beheben scheint.

Vor einiger Zeit hatten befreundete Physiker (ich glaube Sommerfeld, Heisenberg und Regner) Herrn Steinke Aussichten zur Mitarbeit oder zur Ausführung von Forschungsarbeiten an dem Kohlhörster Institut in Berlin genannt. Steinke selbst scheint für sich in der Sache keinen unmittelbaren Schritt tun zu wollen. Haben Sie vielleicht irgendwelche Verbindungen zu dem Kohlhörster-Institut, durch die man Steinke helfen könnte? Sie wissen ja wohl, daß die Stellungnahme des Universitätssäuberungsausschusses der Wiederbeschäftigung von Steinke in Forschungsinstituten günstig war. Eine entsprechende politische Begutachtung könnte beschafft werden. Allmählich wird Steinke natürlich nervös und ungeduldig, zumal viel Krankheit und Unglück in der Familie seine geldlichen Reserven stärker beansprucht haben als erwartet. Daß ich ihm gerne weiter helfen möchte, ist Ihnen ja bekannt.

Herzlichen Dank im voraus für diese Bemühung!

D. U.

¹ Ob dieses Postscriptum wirklich zum obenstehenden Brief gehört, geht aus der Abfolge der Seiten nicht eindeutig hervor.

1.71 03.11.1947, Hasse an Süss

Berlin-Zehlendorf, Rotherstieg 3

Deutsche Akademie der Wissenschaften

Direktorium des Forschungsinstituts für Mathematik
Prof. Dr. Helmut Hasse

BERLIN NW 7, den 3. 11. 1947

Lieber Süss,

Es war mir damals besonders schmerzlich, gerade Ihnen wiederholt und hartnäckig meine Mitarbeit an den Leibniz-Monographien versagen zu müssen. Umso mehr bin ich glücklich, Ihnen diesmal auf Ihre neue Bitte hin postwendend nicht nur zusagen sondern auch gleich ein Ms. in die Hand geben zu können, von dem ich hoffe, dass es nach Länge, Art und Inhalt Ihren Beifall finden wird.

Für Ihre beiden Briefe 16.* und 23. 10.* haben Sie einstweilen herzlichen Dank. Auf ihren sonstigen Inhalt und einiges andere werde ich Ihnen in Kürze ausführlich antworten. Augenblicklich bin ich durch einen übernommenen Kolloquiumsvortrag über eine neue — und wie mir scheint recht folgenreiche Entdeckung ganz in Anspruch genommen.

Indem ich meiner Freude darüber Ausdruck gebe, dass Sie nun endlich in Ihrer neuen Wohnung sitzen, bin ich mit den besten Wünschen für eine weitere schnelle und günstige Entwicklung dieser Angelegenheit

Ihr

H. Hasse

1.72 06.11.1947, Hasse an Süß

Berlin-Zehlendorf, Rotherstieg 3

Deutsche Akademie der Wissenschaften

– Forschungsinstitut für Mathematik –
Prof. Dr. Helmut Hasse

BERLIN NW7, den 6. 11. 47

Lieber Süß,

Zu einem sehr ausführlichen Schreiben reicht leider auch heute die Zeit nicht. Ich wollte Ihnen aber wenigstens noch ein paar Worte im Anschluss an meinen Brief vom Montag sagen.

Zunächst die Bitte, die beiliegenden Ergänzungen zu den Fussnoten meines Ms. nachzutragen. Ich vergass die Einfügung vor der Absendung.

Dann zu Ihrer Frage betr. Steinke. H. L. Schmid war von dem Kohlhörster-Institut nichts bekannt. Er riet mir, Möglich deswegen zu fragen. Dieser ist im Moment krank. Ich werde es tun, sobald ich ihn wiedersehe. *Wenn* einer helfen kann, so *er*. Die Frage ist nur, ob er genügend unvoreingenommen ist, um es zu tun.

Wegen der Editions-gesellschaft und der Berliner Tagung wird Ihnen H. L. Schmid selber schreiben. Ich kann dazu auch wenig sagen.

Ich hoffe sehr, dass Ihre Ratschläge über die Besetzung unseres angewandten Extraordinariats demnächst eingehen. Wir haben nächste Woche eine Besprechung in dieser Sache in Aussicht genommen. Es ist sehr nett, dass Sie sich die Mühe machen wollen. Bitte danken Sie auch Görtler dafür. Wir denken im übrigen daran, Grell auf alle Fälle hierherzuholen, und zwar als ein Verwaltungsassistent des Instituts. Wir hörten, dass er eine verwaltende Tätigkeit sehr gerne annehmen würde. H. L. Schmid braucht dringend eine Entlastung von allen diesen Dingen, um wieder mehr forschen zu können. Als sein ehemaliger Lehrer habe ich ein berechtigtes Interesse daran, dass dies wieder möglich wird.

Seit vorgestern ist Hamel auf kürzere Frist hier. Er wird nächste Woche über die Axiome der Mechanik vortragen. Die Woche darauf erwarten wir

Behnke, H. L. Schmid überschlägt sich in Vorbereitungen für dies “Ereignis”. Ich muss an vorigen August in Oberwolfach denken! — Ob er wohl inzwischen etwas an Bescheidenheit im Auftreten und Manieren bei Tisch gelernt hat?

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir den genauen Wortlaut der z. Zt. gültigen DMV-Satzung in puncto Wahl des Vorstands, Ausscheiden des Vorstands usw. ausziehen könnten. Ich habe mein Satzungsexemplar leider nicht mehr.

Recht herzliche Grüsse allerseits, Ihr

H. Hasse

1.73 12.11.1947, Süß an Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität
– Prof. Dr. W. Süß –

Freiburg i. Br., den 12. November 47
Lorettostr. 47 pt.

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e,

(1) Berlin–Zehlendorf
Rotherstieg 3

Lieber Hasse!

Das war einmal eine prompte Antwort, Ihr schöner Beitrag, mit dem Sie uns eine große Freude bereiten. Jetzt kommen fast täglich Manuskripte an, sodaß wir bald die ersten Hefte redaktionell zusammenstellen können. Wenn wir erst das erste Heft herausgebracht haben, wird hoffentlich das Interesse nur noch weiter wachsen; im Augenblick brauchen wir uns allerdings über einen Interessemangel nicht zu beklagen. Die Zuschriften sind sämtlich zustimmend, oft mit großer Begeisterung.

Herzlichen Glückwunsch zu der angedeuteten folgereichen Entdeckung, über die Sie vortragen wollen. Es tut so gut zu wissen, daß irgendwo noch wertvolle Arbeit geleistet wird, und wenn Sie es dann sogar sind, dem das Glück hold ist, so kann man dem Geschick nur doppelt dankbar sein.

Wir sitzen immer noch in 2 Zimmern und warten auf das dritte. Offenbar war es ein Trugschluß, als wir den ersten Oktober als Termin für das dritte Zimmer bei der Zusage des Wohnungsamtes in dieses Jahr verlagerten. Heute will man nicht verstehen, daß man Termine überhaupt genannt hätte.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen für eine weitere gute Entwicklung Ihrer Arbeit und Arbeitsmöglichkeiten

Ihr

W. Süß.

1.74 15.11.1947, Süß an Hasse, Nachsatz von I.S.

Mathematisches Institut
der
Albert-Ludwigs-Universität
– Prof. Dr. W. Süß –

Freiburg i. Br., den 15. Nov. 1947
Lorettostr. 47 pt.

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e,

(1) Berlin-Zehlendorf
Rotherstieg 3

Lieber Hasse!

Ihr Brief sammelt feurige Kohlen auf meinem Haupt: Ich vergaß ganz und gar, Ihnen zu Ihrer Frage wegen der Angewandten Mathematik etwas mitzuteilen. Mit Herrn Görtler habe ich wiederholt die wenigen vorhandenen Angewandten Leute durchgesprochen. Es blieben uns nur 2 Namen. Der eine ist M a r u h n in Jena, der allerdings die Angewandte in recht theoretischer Weise vertritt, und über dessen wissenschaftliche Fähigkeiten ich nichts weiter zu schreiben brauche: Wir hatten ihn seinerzeit auf der gleichen Liste stehen, auf der Görtler stand! — Der zweite ist R o t h s t e i n, jetzt Dozent in Würzburg, den Görtler als Mitarbeiter bei Anwendungsfragen in Göttingen recht schätzen gelernt hat, der also die Praxis der Sache auch weitgehend kennt. Wissenschaftlich ist Rothstein freilich im wesentlichen nur durch einige Arbeiten über Funktionen mehrerer komplexer Veränderlicher bekannt. Ich kannte und schätzte den Vater Rothstein sehr; er war Präsident des Reichsprüfungsamts und hat als solcher sehr viel Gutes hinter den Kulissen zu wirken verstanden.

Behnke bleibt sich im Grunde immer gleich. Wenn wir uns wieder treffen, kann ich Ihnen Humoresken positiver wie negativer Art aus dem vergangenen und diesem Jahr erzählen. Die Naiven sind in dieser Welt gar nicht so selten, wie ich früher gedacht hatte.

Die DMV-Satzung vom Jahre 1922 bzw. 1910 ist hinsichtlich Wahl und Ausscheiden des Vorstands usw. noch heute gültig. Ausgenommen davon ist

der Schlußteil des letzten Satzes in § 4 betreffend den Vorsitzenden. Ein Exemplar der genannten Satzungen lege ich hier bei. Vielleicht werde ich Sie demnächst bitten, einen Antrag seitens des bisherigen Vorstands auf Eintrag des gegenwärtigen Vorstands in das Vereinsregister in Leipzig mit zu unterzeichnen.

Vielen Dank für Ihre Mitteilungen bezüglich Steinke, die ich gleich weiter geben will.

Die Ergänzungen zu Ihren Fußnoten sind bereits nachgetragen. Auf das Schreiben von H. L. Schmid wegen der Editions-gesellschaft warte ich also noch. Sollte man nicht die Frage der Referatorgane (Zentralblatt oder Fortschritte oder überhaupt?) zum Gegenstand einer Beschlußfassung bei der Berliner Tagung des nächsten Jahres machen, statt jetzt vollzogene Tatsachen zu schaffen, über deren Ausgang vielerorts starke Zweifel herrschen. Ich weiß z. B., daß Reidemeister vor dem Projekt der Wiederaufnahme des Zentralblatts gewarnt hat.

Damit habe ich die notierten Punkte alle genannt. Hoffentlich hören wir auch einmal etwas von Ihren wissenschaftlichen Entdeckungen.

Seien Sie recht herzlich begrüßt von uns allen

Ihr

W. Süß,

den zwei heftige Nierenattacken mit völliger Revolution des Inneren nach einwöchigem Kampf nun doch ins Bett gezwungen haben. Dabei habe ich alle Hände voll zu tun — ! — Wie geht es denn Ihrer Gattin? Anscheinend besser und wenigstens im Augenblick erträglich. Stimmt es? —

P. S. Wurden Sie in Berlin noch einmal „denazif.“?

Lieber Herr Hasse,¹

So oft es mir auch siedend heiß einfiel, daß ich Ihnen noch nicht für Ihren kostbaren Geburtstagsgruß gedankt habe, so ist doch kein Gegenlimmerick entstanden, wie sich das gebührt hätte, weil mehr als alle meine geistigen neben den körperlichen Kräften durch unsere [...]–Neugründung aufgezehrt wurden! Hoffentlich trete ich ein andermal wieder frisch in die Arena! Dank und Gruß! Ihre I. S.

¹ in einer anderen Schrift

1.75 09.12.1947, Hasse an Süß

Deutsche Akademie der Wissenschaften

— Forschungsinstitut für Mathematik —
Prof. Dr. Helmut Hasse

BERLIN NW 7, den
Unter den Linden 8
Telefon: 42 68 01, App. 261

9. 12. 47

Lieber Süß,

Ihre beiden Briefe vom 12.* und 15.* November erhielt ich in umgekehrter Reihenfolge und schloss aus dem Fehlen jedes Dankes für mein Ms. im ersten und Ihrer notorischen Dankbarkeit, dass noch ein weiterer Brief unterwegs sein müsse, ein Schluss, der sich dann ja auch als richtig erwies. Es freut mich, dass Sie mit Ihrem Appell für Ihr neues Organ einen so schönen Erfolg gehabt haben. Ich wünsche Ihnen einen guten Start. Sie dürfen damit rechnen, dass ich mich auch weiterhin beteiligen werde, wenn auch natürlich nicht so ausschliesslich, wie wenn ich dauernd dem Freiburger Kreis angehörte; denn meine Position hier legt mir ja auch eine gewissen Verpflichtung auf, mich zur Veröffentlichung meiner Ergebnisse der Einrichtungen der Berliner Akademie zu bedienen. So muss ich meine neueren Untersuchungen über galoissche Zahlkörper, über die ich neulich hier vortrug, in der Akademie zur Veröffentlichung in den demnächst wieder regelmässig erscheinenden Sitzungsberichten vorlegen, und habe auch eine andere Untersuchung ähnlicher Art neulich dort für die Abhandlungen vorgelegt.

Herzlichen Dank für Ihre und Görtlers Hilfe in der Frage der Besetzung unserer angewandten Stelle. Man ist sich noch immer nicht ganz einig bzw. im Klaren, wen man auf die geforderte Dreierliste setzen soll. Maruhn soll aus *dem* Gesichtspunkt nicht genannt werden, weil es inopportun erscheint, die Ostzonenuniversitäten zugunsten Berlins zu entblößen. Der Vorschlag Rothenstein fand nicht viel Beifall, zumal Behnke, der gerade zu einem Vortrag hier war, einige Streiflichter auf seine wissenschaftliche und persönliche Art warf, die uns nachdenklich machten.

Was die Angelegenheit "Vorstand der DMV" betrifft, so habe ich mir darüber in der letzten Zeit viel Gedanken gemacht und möchte Ihnen diese einmal mitteilen. Sie haben mir im Herbst 1945 nahegelegt, mein Vorstandsamt niederzulegen. Wie ich durch Sie erfuhr, lag dem im Wesentlichen die

wiederholte Äusserung Kamkes zugrunde, es sei höchste Zeit, dass der DMV-Vorstand seine Ämter zur Verfügung stelle. Ich war damals nicht der Ansicht, dass ein Grund dazu vorliege, und noch weniger, dass es "höchste Zeit" zum Rücktritt sei. Denn ich war und bin nach wie vor der Ansicht, dass die DMV ein unpolitischer Verein ist. Sie darf sich also, wenn sie sich nicht selbst den Stempel einer politischen Gebundenheit aufdrücken und damit auf eine verhängnisvolle Bahn begeben will, nicht den politischen Gepflogenheiten anpassen und bei jedem Wechsel der politischen Machthaber von sich aus einen Wechsel in der Besetzung des Vorstands vornehmen. Meine Wahl in den Vorstand erfolgte im Jahre 1932. Dass dabei politische Gesichtspunkte massgeblich gewesen wären, ist mir nicht bekannt. Ich war Nachfolger des auf eigenen Wunsch ausscheidenden Kollegen Faber. Vorwürfe gegen meine Amtsführung sind mir bisher — von einer nicht Ernst zu nehmenden allgemeinen Bemerkung Behnkes abgesehen — nicht bekannt geworden. Nun scheint mir alles, was seit 1945 in der DMV geschehen ist, doch nur sehr provisorisch und der eigentlichen rechtlichen Grundlage entbehrend; denn offiziell existiert ja die DMV seit 1945 gar nicht mehr. Ehe ich den eigentlich nur Ihnen zuliebe ausgesprochenen Verzicht auf mein Schatzmeisteramt durch meine Unterschrift unter ein amtliches Dokument rechtskräftig mache, möchte ich wissen, ob es in der Tat die Ansicht der Mitgliederversammlung der DMV ist, dass ich mein Amt niederlegen soll, und aus welchen Gründen dies gefordert wird. Stellt sich heraus, dass es nur politische Gründe sind, so muss ich daraus die Konsequenz ziehen, dass ich überhaupt in der DMV, als politischem Verein, keinen Platz habe. Ist aber die Mitgliederversammlung der Ansicht, dass kein Grund zum Rücktritt vorliegt, so sehe ich nicht ein, weshalb ich diesen aufrecht erhalten soll. Lediglich wenn sachliche Vorwürfe über meine Amtsführung in Kassensachen vorgebracht werden, würde die Sache ein anderes Gesicht bekommen. Doch glaube ich wohl nicht, dass man mir in dieser Hinsicht etwas vorwerfen kann. — Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, was Sie zu diesen meinen Gedanken, die ich mir lange und reichlich habe durch den Kopf gehen lassen, von sich aus denken.

Wegen Steinke habe ich neulich mit Möglich und auch Gerthsen gesprochen. Beide waren offenbar beeindruckt, dass es ihm so schlecht geht, und ich hatte nicht den Eindruck, dass irgendein Ressentiment vorlag. Das Kohlhörsterinstitut existiert nun allerdings nicht mehr. Möglich meinte, dass wenn überhaupt etwas zu machen sein, dann auf dem Wege über die Akade-

mie. Im Augenblick sei allerdings die Zeit dafür nicht günstig, doch glaube er, im nächsten Jahre würden die Dinge schon leichter sein.

In der Angelegenheit Zentralblatt wollen H. L. Schmid und ich in dieser Woche noch einmal eine ausführliche Besprechung mit Herrn Lange haben, in der wir Ihre Bedenken und Ihren Vorschlag, bis zur Berliner Tagung zu warten, zur Sprache bringen wollen. Schon heute möchte ich aber sagen, dass die Dinge von hier aus doch etwas anders aussehen. Zunächst hat H. L. Schmid's Aufruf zur Wiederaufnahme der Mitarbeit bei fast allen deutschen Kollegen, an die er sich gewandt hat — einschl. der Freiburger, insbes. Süss u. Görtler — einen durchschlagenden Erfolg gefunden und z. T. begeisterte Zustimmung ausgelöst. In Deutschland ist zweifellos der Bedarf nach dem Referatororgan sehr gross. Was nützen dem deutschen Interessenten in der Tat die Reviews, die z. Zt. an nur 5 Stellen in Deutschland zugänglich sind, und deren Abonnement ihm ungeheuer teuer zu stehen kommen würde? Das gleiche gilt auch für den ganzen Ost- und Südostraum, einschl. Italien, von wo auch zahlreiche zustimmende Äusserungen vorliegen. Schon dies allein sollte genügen, um das Projekt ernstlich zu verfolgen. Hinzukommt der ganz allgemeine Gesichtspunkt, dass wir Deutschen doch keinen Grund haben, einen Tätigkeitszweig, auf dem wir seit 80 Jahren führend in der Welt dagestanden haben, einfach aus Sorge vor der Konkurrenz aus Amerika einzuziehen. Dies ist natürlich ein Gesichtspunkt, der in erster Linie vom verlegerischen Standpunkt wichtig ist. *Wenn* aber der Verleger, wie in diesem Falle, offensichtlich das Zutrauen hat, dass er sich gegenüber dieser Konkurrenz durchsetzen und seinen Platz behaupten bzw. wiedererringen wird, so haben wir Wissenschaftler keinen Grund, von uns aus die Flagge zu streichen. Ich bin sogar überzeugt, dass sich die deutsche Gründlichkeit und Qualität der Referate auf die Dauer auch dort durchsetzen wird, wo heute die Reviews mangels an Besserem Boden gewonnen haben. Man muss bedenken, dass ja eine neue Generation heranwächst, die der Sache völlig vorurteilslos gegenübersteht. Auch ist das Durchsetzen eine Frage einer geschickten Preispolitik, vor allem im nichtamerikanischen Ausland. Springer wird sich wohl in dieser Hinsicht schon seine festen Gedanken gemacht haben. Gerade darüber wollen wir mit Herrn Lange sprechen.

Schliesslich ein paar Worte zur nächstjährigen Berliner Tagung, über die wir neulich eine Aussprache mit Rompe hatten. Dieser teilte folgendes mit:

- 1.) Die sowjetische Mil. Administr. hat die Tagung bereits grundsätzlich genehmigt. Sie verlangt, dass mindestens zwei Monate vor Beginn —

also etwa Ende Juni — folgende beiden Dinge bei ihr zur Weiterleitung auch an die anderen Besatzungsmächte vorgelegt werden:

- a.) eine voraussichtliche Teilnehmerliste,
 - b.) eine Liste der Vorträge.
- 2.) Es ist damit zu rechnen, dass ein grosser Teil der Teilnehme mit Auto oder Omnibus von etwa Göttingen oder Hannover nach Berlin gebracht werden.

Wir halten es wegen der Forderung 1. für nötig, dass unverzüglich mit den Vorarbeiten hinsichtlich der Teilnehmer und der Vorträge begonnen wird. Daher bitten wir den DMV-Vorstand, Vorschläge hinsichtlich der Gruppenleiter für die einzelnen Gebiete zu machen, die dann das Vortragsprogramm für ihr Gebiet zusammenstellen sollen. Grundsätzlich wäre zu klären, ob diese inhaltliche Vorbereitung der Tagung nicht zweckmässig einfach ganz vom DMV-Vorstand übernommen werden soll, während sich der örtliche Ausschuss lediglich mit den hier am Ort nötigen technischen Vorbereitungen befasst. Auch zu dieser Frage erbitten wir die Entscheidung des Vorstands.

Zu meinen obigen persönlichen Ausführungen über mein früheres Amt in der DMV möchte ich noch hinzufügen, dass ich keineswegs, wie es danach den Anschein haben möchte, grosses Gewicht darauf lege, dieses Amt weiter zu führen. Es wäre aber in meinem Sinne die beste Lösung, wenn ich zunächst weiter dies Amt innehabe und dann in nicht zu ferner Zeit, wenn die Verhältnisse wieder geordnet geworden sind, von mir aus, *ohne jeden Anschein eines politisch bedingten Druckes*, um Entlastung bitte.

Zu Ihrer Frage, ob ich in Berlin noch einmal denazifiziert wurde, lautet die Antwort, dass man hier kein derartiges Verfahren für nötig gehalten hat. In Göttingen ist noch immer keine Entscheidung über meinen Einspruch erfolgt.

Mit grosser Sorge erfahre ich aus Ihrem Brief, dass Sie Nierenattacken gehabt haben. Ich möchte hoffen, dass es sich nur um eine vorübergehende Störung gehandelt hat. Was ein permanentes Nierenleiden bedeutet, weiss ich nur zu gut von meiner Frau, die sich seit 14 Jahren damit herumzuquälen hat. Es geht ihr im Augenblick wieder etwas besser, nachdem sie im Oktober eine böse Krisis zu überwinden hatte.

Über Weihnachten denke ich nach Hause zu fahren (21. 12.—7. 1.). Mit Rücksicht auf die oft so sehr langsame Postverbindung möchte ich Ihnen, Ihrer Familie und allen Freunden dort unten schon heute recht von Herzen ein sorgenfreies, ungetrübtes Weihnachtsfest wünschen, das Sie gewiss in der

winterlichen Ruhe und Einsamkeit des Lorenzenhofs verbringen werden. Bitte danken Sie Ihrer Gattin auch für Ihre Schlussworte zu Ihrem Brief; ich verstehe durchaus, dass ihr jetzt nicht limerickig zumute ist und habe das auch gar nicht erwartet.

Herzlichst immer Ihr

H. Hasse

1.76 22.12.1947, Süss an Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität
– Prof. Dr. W. Süss –

Freiburg i. Br., den 22. Dezember 1947
Lorettostr. 47 pt.

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e,

(20b) Göttingen

Münchhausenstr. 17

Lieber Hasse!

Vielen herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Brief* wegen des Zentralblatts und der Gründe, die man für die Wiederaufnahme der Arbeit geltend machen kann. Es ist merkwürdig, daß gerade ich, der ich von einem manchmal krankhaft scheinenden Optimismus beseelt bin, in der Sache der Referatorgane einen gewissen Pessimismus nicht los werden kann. Möge mich also die Zukunft eines Bessern belehren.

Hoffentlich sind Sie bei Ihrer Familie gut eingetroffen. Nicht ganz ohne Sorge denke ich gerade jetzt wieder in diesen Tagen an Ihre Lage, nachdem die Entwicklung der Regie am Eisernen Vorhang manches Böse befürchten läßt. Die Perspektiven, welche das Scheitern der Londoner Konferenz eröffnet, sind doch, wenn nicht auf nahe, so auf weitere Sicht unheimlich und sehr bedrohlich. Ist nicht auch in Berlin, wo doch alle Tendenzen zusammentreffen und sicher das Ohr des Publikums besonders hellhörig geworden ist, eine stärkere Nervosität ausgelöst worden? Ich möchte Ihnen gewiß nicht bange machen, und das würde mir wohl auch garnicht gelingen können, wenn ich es wollte, aber wie kann ich Ihnen schreiben, ohne die ernstesten Sorgen, die ich mir Ihretwegen mache, zu nennen. Freilich kann man mir erwidern, daß die heutigen Sorgen der Berliner morgen schon die unserigen sein dürften. Das nimmt Ihnen aber nicht ihr Gewicht. Ich wundere mich etwas darüber, daß keine der beiden Seiten versucht hat, den Abbruch möglichst lange hinauszuschieben. Sind sie wirklich beide gerüstet und zum äußersten entschlossen?

Lassen wir aber die lähmende Politik. Ihre Nachrichten wegen der Vorbereitung der Berliner Tagung habe ich zunächst einmal an Reidemeister im Auszug weitergeleitet, der ja im Augenblick der Vorsitzende der schlafenden

DMV ist, sofern die Ausschußwahlen eine Berechtigung hatten, die wir im vorigen Jahr vorgenommen haben. Ihre Überlegungen wegen Ihrer Mitgliedschaft im Vorstand der DMV lasse ich mir sehr durch den Kopf gehen. Sie überraschten mich zunächst, weil ich geglaubt hatte, daß Sie ehemals diesen Verzicht ausgesprochen hätten, ohne dem ein so großes Gewicht beizulegen. Lassen Sie mich noch etwas über die Sache nachdenken, ehe ich Ihnen eine Ansicht darüber als meine Meinung schreibe. Ich bin in den letzten Wochen wieder wenig zu mir gekommen und hoffe auch etwas geruhsamere Tage, wenn ich morgen mit der Familie nach dem Lorenzenhof gehe. Ab 5. oder 6. Januar sind wir wieder in Freiburg. Meine Frau und Hilo mit mir wünschen Ihnen bei den Ihrigen ein recht schönes Weihnachtsfest und sind mit herzlichen Grüßen und allen guten Neujahrswünschen bei Ihnen.

Stets Ihr

Wilhelm Süß.

1.77 14.01.1948, Süß an Hasse

Mathematisches Institut
der
Albert–Ludwigs–Universität
– Prof. Dr. W. Süß –

Freiburg i. Br., den 14. Januar 1948
Lorettostr. 47 pt.

Herrn

Prof. Dr. H. H a s s e,

(1) Berlin–Zehlendorf
Rotherstieg 3

Lieber Hasse!

Hoffentlich hatten Sie im Kreis der Familie schöne Weihnachtstage und geht es Ihnen unverändert gut. Als einziges Lebenszeichen von Ihnen hörte ich gerade, es sei eine Sendung für Sie im Lorenzenhof angekommen. Ich sehe darin ein gutes Zeichen für ein baldiges Wiedersehen... Möge das neue Jahr die schweren Probleme, welche das alte so unverblümt hat sichtbar werden lassen, zu unserem aller Wohl zu lösen Gelegenheit bieten, ohnd daß erneut noch weitere wertvolle Menschen und Kulturgüter verloren gehen! Die Verhältnisse sind reichlich vovorren, noch verworrener die Ansichten der Menschen über die zu beschreitenden Wege. Am schlimmsten aber ist vielleicht, daß die guten Deutschen sich von den Geschehnissen treiben lassen und niemand den Versuch macht, wenigstens so viel in gute Bahnen zu steuern, wie einem deutschen Steuermann möglich ist. In dieser Hinsicht bedauere ich am meisten, daß z. B. in unseren Bereichen die verantwortlichen Provinzial–Minister ohne Fühlungnahme untereinander und damit ohne Rücksicht auf ein deutsches Schicksal und unsere Zukunft divergierende Wege beschreiten. Es ist schlimm genug, daß in den verschiedenen Zonen von außen verschiedene Ideale als herrschend oder als Zielpunkt hingestellt werden, daß man z. B. also eine Agrarreform gewisser Zonen in einer anderen als schlimmste Reaktion und umgekehrt als vernichtende Revolution ansehen muß. Ich vermeide absichtlich den entsprechenden Vergleich im Kulturellen. Umso notwendiger ist es, daß vernünftige Menschen an allen Orten sich verständigen und die Verbindung miteinander halten, um wenigstens den Überblick über das Durcheinander etwas zu erleichtern. Denn eines Tages wird es doch an uns selber hängen bleiben, die Teile des Karrens aus dem verschiedenen Dreck

der einzelnen Gebiete wieder herauszuziehen, um sie zu einem beweglichen Fahrzeug zusammenzusetzen.

Drei Einzeldinge wollte ich mit Ihnen besprechen:

I) Auf Umwegen hören wir, daß der Verlag Teubner, in dem jetzt Dr. Heisig als Teilhaber wirken soll, als ein wesentliches Projekt die Neuauflage der Mathematischen Enzyklopädie ansieht. Normalerweise müssen Sie davon ja wohl längst unterrichtet sein und ich hoffe, daß diese Norm in diesem Fall eingehalten ist. Immerhin bin ich etwas erstaunt gewesen, daß derselbe Verlag im Falle des Jahresberichts, den er ja nur in Kommission herausgegeben hat, anscheinend recht selbstherrlich die Norm verlassen zu können geglaubt hat. Herr Haupt, den wir als Herausgeber des künftigen Jahresberichts der DMV gewählt hatten, schreibt mir gerade, daß der Verlag Teubner ihm mitgeteilt habe, nach den Bestimmungen der Ostzone müßte einer der Herausgeber der Ostzone angehören, sodaß er im Benehmen mit Erhard Schmidt Herrn *Brandt* dafür gemeinsam mit Haupt als Herausgeber ausersehen habe. Herr Haupt teilt dies lakonisch mit und stellt dabei sein Amt zur Verfügung. Zur Sache wäre zu bemerken, daß der Kommissionär Teubner des Jahresberichts hinsichtlich der Herausgabe selbst gar nichts zu entscheiden hat, daß sogar gar nicht sicher war, ob er weiter mit dem Kommissionsverlag betraut wird (das hängt ja von seiner Leistungsfähigkeit und seiner Bereitschaft ab, auf unsere Wünsche einzugehen). Ich will aber vorsichtig sein und für möglich halten, daß eine Reihe von Missverständnissen zugrunde liegt, und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie im Gespräch mit Erhard Schmidt und eventl. mit anderen Stellen in Berlin versuchten festzustellen, was wirklich sich ereignet hat.

Was die Enzyklopädie nun betrifft, so ist diese doch früher auch im Auftrag der verschiedenen deutschen Akademien und wohl auch der DMV herausgegeben worden. Es wäre die Frage, wer in Zukunft als wissenschaftlicher Träger des Unternehmens fungieren wird. Würden Sie es für möglich halten, daß dabei die beiden Mathematischen Forschungsinstitute in Berlin und Wolfach mit herangezogen werden? Ich würde mich sehr freuen, wenn diese Institute auf diese Weise auch nach außen hin in Erscheinung treten könnten. Die Aufgaben, welche sie praktisch übernehmen, ließen sich ja leicht festlegen.

II) Herr Bilharz war in den Ferien in Tübingen bei Kamke und brachte von dort einige Neuigkeiten über Kamkes DMV-Pläne mit. Danach will Kamke demnächst an alle früheren DMV-Mitglieder die Aufforderung zum Beitritt zu der in Süd-Württemberg genehmigten Mathematiker-Vereinigung richten, die laut Satzungen Mathematiker aus ganz Deutschland aufneh-

men darf (auch aus dem Auslande?). Kamke betrachtet damit die Frage der DMV praktisch als soweit gelöst, als dies unter den heutigen Verhältnissen überhaupt möglich ist. Da die eigentliche DMV leider inzwischen zu keiner praktischen Anerkennung gekommen ist, wird Kamke viel Zulauf finden und es ist die Frage, wie man sich zu dieser Lage stellen soll.

III) Als Drittes habe ich die Bitte, mir zur Aufklärung einer dunkeln Angelegenheit behilflich zu sein, die den Math. Historiker J. E. H o f m a n n angeht. Sie wissen wohl auch davon, daß Hofmann zwar den Hauptteil seiner Bibliothek in Berlin verloren hat, aber doch immer noch nach seinen Angaben etwa 1 000 Bände in Berlin stehen hatte, dazu das Leibniz-Material aus mit unbekannten Quellen, das er gerade bearbeitete. Er schreibt mir jetzt, daß er nach vertraulichen Auskünften damit rechnen müsse, daß seine eigenen Bibliotheksteile von Seiten eines Berliner Kollegen als der Akademie oder Universität verfallen behandelt würden, anscheinend mit der Begründung, daß er [...] infolge politischer Belastung sein Eigentumsrecht an diesen Dingen verloren habe. Er fürchtet, daß der schon lange von ihm versuchte Briefwechsel über diese Dinge mit H. L. Schmid z. B. und vielleicht auch mit anderen Stellen von der Gegenseite nur benutzt werde, um ihn hinzuhalten und vielleicht sogar zu täuschen, damit er nichts unternimmt, um sein Material zu retten. Ich fühle mich an sich nicht befugt, diese Hofmann'schen Äußerungen aus einem reichlich wütenden Brief weiterzugeben, und bitte Sie also um *vertrauliche Behandlung*; wäre Ihnen aber sehr dankbar, wenn Sie versuchten festzustellen, was sich denn nun hinter dieser Sache verbirgt. Es ist ja früher einmal von einem Versuch gesprochen worden, die Bieberbach'sche Bibliothek für das Institut oder die Akademie zu beschlagnahmen. Ich hatte mir damals gedacht, daß es sich auch um einen Versuch zur Sicherstellung handeln könnte. Andererseits wird ja eine Sicherstellung in dem Augenblick überholt sein, wo der Eigentümer Wege findet, seinen Besitz an sich zu nehmen. Sollte es denn soweit gekommen sein, daß die Auffassungen über Eigentum auch unter Deutschen in verschiedenen Zonen schon so weit auseinandergehen, daß man sich nicht mehr versteht? Ich will hoffen, daß Hofmann die Dinge in seinem Ärger übertrieben sieht und daß sie sich in "normaler Weise" erledigen lassen.

Die Arbeit für das Zentralblatt scheint inzwischen angelaufen zu sein. Werden auch die "Fortschritte" weitergeführt? Verzeihen Sie die vielen Fragen und Bemühungen, die ich in Ihre erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit hereintrage. Geben Sie bitte bald wenigstens ein Lebenszeichen. — Im März hoffe ich schon auf einige Besucher im Institut. Könnten Sie dann nicht an ei-

nigen wissenschaftlichen Besprechungen teilnehmen? Unser Semester schließt am 31. Januar, das Sommersemester beginnt Anfang April.

Mit vielen herzlichen Grüßen und immer wieder allen guten Wünschen für Sie und die Ihrigen von uns dreien

stets Ihr

W. Süß.

1.78 16.01.1948, Hasse an Süss

Deutsche Akademie der Wissenschaften

— Forschungsinstitut für Mathematik —
Prof. Dr. Helmut Hasse

Berlin–Zehlendorf den 16. 1. 48

Rotherstieg 3

Lieber Süss,

Ihren freundlichen Brief* nach Göttingen erhielt ich noch gerade vor meiner Rückreise nach hier, also mit erheblicher Verzögerung. Haben Sie herzlichen Dank, auch für die Beilage, das erste Zeichen Ihrer Nachkriegsproduktivität. Mögen andere bald folgen!

Eine besondere Nervosität der Berliner kann ich in meinem Umkreis nicht feststellen. Für mich persönlich ist natürlich die Lage nicht ganz frei von Zukunftssorgen, mit Rücksicht auf meine Zweizonenexistenz. Im übrigen bin ich der ketzerischen Ansicht, dass für uns von grösserem Gesichtspunkt aus das Nichtzustandekommen einer Einigung zwischen unseren früheren Gegnern auch starke positive Seiten hat. Bei unserer nächsten persönlichen Unterhaltung werde ich Ihnen wenn Sie Interesse haben, darüber vorphilosophieren. Irgendwann in diesem Jahre denke ich bestimmt, nach Oberwolfach zu kommen. Feste Pläne machen kann man ja in dieser Zeit noch nicht.

Die Korrekturen zu dem Fiatbericht trafen hier in den Weihnachtsferien ein, so dass von einer prompten Erledigung keine Rede sein konnte. Ich fand sie nach meiner Rückkehr hier vor, und habe nun gar nichts mehr veranlasst. Hoffentlich hat Herr Börner etwaige Verbesserungen von sich aus angebracht.

Nach einer mündlichen Mitteilung von Bachmann, der den Rest des W. S. hier verbringt, hat Reidemeister inzwischen Ihnen seine Stellungnahme zu den Anfragen wegen der Berliner Tagung geschrieben, so dass wir wohl demnächst auf Antwort von Ihnen rechnen dürfen. Ich bin da auch gespannt, was Sie zu meinen persönlichen Fragen wegen der Vorstandsmitgliedschaft in der DMV sagen werden.

Darf ich bitten, den beigelegten Brief Herrn Gericke zu geben?

Mit herzlichen Grüßen Ihnen und den Ihren

Ihr
H. Hasse

1.79 03.02.1948, Hasse an Süß, Fragment

3. Februar 1948

Lieber Süß!

Ihren langen Brief vom 14. 1. 1948* möchte ich heute, wenn auch nicht in der gleichen Ausführlichkeit, beantworten.

Was Ihre einleitenden allgemeinen Ausführungen betrifft, so kann ich nur sagen, dass wir in Berlin es für unsere eigene und besondere Aufgabe ansehen, der drohenden Zersplitterung in Ost und West und Nord und Süd den festen Willen zur Einheit entgegenzustellen. — Nun zu Ihren 3 Punkten:

1.) Von einer grossen Aktivität des Verlages Teubner an dem Projekt “Neuaufgabe der Enzyklopädie” habe ich noch nichts bemerkt. Ich habe bisher keinen Brief von Dr. Heisig in dieser Angelegenheit bekommen, weiss nur aus einer mündlichen Besprechung vom vergangenen Sommer, dass er den Gedanken nicht fallen gelassen hat. Ich habe neulich an ihn geschrieben und gefragt, wie es mit der Sache steht, insbesondere ob er Schritte unternommen hat, um in den Besitz des Hecke’schen Enzyklopädie-Nachlasses zu kommen. Antwort habe ich bisher nicht erhalten. Durch den Tod von Hecke ruht ja bis auf weiteres der alte Auftrag der Deutschen Akademie und der DMV für die Neuherausgabe des Bandes I allein auf meinen Schultern. Ich fühle mich nach wie vor für diesen Auftrag verantwortlich. Von meinem Standpunkt aus würde ich es begrüßen, wenn als wissenschaftlicher Träger dieses Unternehmens neben der Akademie und der DMV auch noch das Forschungsinstitut in Wolfach hinzugezogen würde; das hiesige Forschungsinstitut ist ja eo ipso beteiligt als ausführendes Organ der Berliner Akademie für mathematische Angelegenheiten. Jedenfalls werde ich dies bei nächster Gelegenheit hier zur Sprache bringen und Ihnen dann noch darüber schreiben.

2.) Das Vorgehen des Dr. Heisig im Falle des Jahresberichtes ist in der Tat nicht zu billigen. Der Tatbestand ist folgender: Wir hatten im vergangenen Sommer hier eine allgemeine Besprechung mit Dr. Heisig, an der die hiesigen Mathematiker, u. a. auch Hamel, teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde, soweit ich mich entsinne, durch Hamel der Vorschlag gemacht, Herrn Brandt als Mitherausgeber in Frage zu ziehen, weil Heisig sagte, dass man einen solchen in der Ostzone brauche. Wir haben selbstverständlich angenommen, dass Heisig diesen unverbindlichen Vorschlag in ordnungsmässiger Weise bei

seinem Auftraggeber, der DMV, vorbringen würde. Heisig wird für sein Vorgehen geltend machen, dass die DMV de jure nicht existiere und er daher in Wahrung des Gesamtinteresses sich für berechtigt hielt, autokratisch vorzugehen. Anständig ist ein solches Verhalten aber jedenfalls nichts.

3.) Auch das Kamke'sche selbstherrliche Vorgehen in Sachen Mathematiker-Vereinigung gefällt mir ganz und gar nicht. Er schafft dadurch eine vollendete Tatsache, die nicht im Gesamtinteresse der deutschen Mathematiker liegt. Ich will dahinge-

[...]

1.80 03.02.1948, Hasse an Süss, Fragment

Blatt 2 an Herrn Professor Dr. W. Süss, Freiburg ...stellt sein lassen, wie weit dabei eigenes Geltungsbedürfnis spricht. Jedenfalls werde ich einer solchen Vereinigung keinesfalls unbesehen beitreten, sondern zum mindesten vorherige Vorlage der Satzungen verlangen. Enthalten diese Bestimmung, die in irgendeiner Weise Beschränkungen auf die Südzone aussprechen, [...] wirklich in höchstem Grade wünschenswert, wenn es gelänge, die bisherige DMV zum Weiterleben zu bringen.

Was die Angelegenheit H o f m a n n betrifft, so finde ich die Hofmannschen Äusserungen unglaublich. Hofmann hatte mir im Institut von [...] gesprochen, [...] in dem damaligen Institut in der [...] und bei der Räumung dieses Gebäudes vermutlich mit dem Mathematischen Institut

[...]¹

Ich glaube kaum, dass ich Ihrer freundlichen Aufforderung, im März nach Oberwolfach zu kommen, Folge leisten kann. Meine Ferien werden nur kurz sein von etwa 20. 3. bis 15. 4., und ich muss mich in dieser Zeit — von der Erholung in der Osterwoche abgesehen — in Göttingen um meine “Entnationalsozialisierung” kümmern. Als schliessliche Antwort auf meinen im Mai 1946 (!!!) eingereichten Einspruch erhielt ich nämlich Anfang d. Js. einen Einreichungsbescheid, der mich zwar in die Gruppe IV (Mitläufer) einstuft, mir aber bei Erlaubnis von Forschungsarbeit und wissenschaftlichen Veröffentlichungen ein Lehrverbot auferlegt, während doch in unserer Zone bei Gruppe IV grundsätzlich kein Beschäftigungsverbot ausgesprochen wird. Ich habe hiergegen erneut Berufung eingelegt und will das diesmal mit Hilfe eines Rechtsanwaltes durchfechten. — Inzwischen hat mich hier der Präsident der Zentralverwaltung zu sich bestellt und mich wissen lassen, dass er ohne Rücksicht auf den Ausgang des Verfahrens nunmehr die Verantwortung für meine Eingliederung in den Lehrkörper der Universität übernehmen will. Ich dürfe bestimmt mit einer Lehrtätigkeit im Sommersemester rechnen. Ueber die Einzelheiten dieser einstündigen Unterredung muss ich Ihnen einmal mündlich erzählen.

Inzwischen herzliche Grüsse und beste Ferienwünsche für Sie Alle

¹Rest dieses ‘Blatt 2’ teils nur noch mit äußerster Mühe, teils gar nicht mehr lesbar. Es folgt der Inhalt von ‘Blatt 3’.

Ihr
H. Hasse

P. S.

Ihre Bemerkung über eine Sendung, die für mich im Lorenzenhof angekommen sei, verstand ich zunächst nicht bis mir meine Frau schrieb, dass es sich um eine postalische Fehlleitung einer für Kneser in Tübingen bestimmten Sendung handelte.

D. O.

1.81 02.03.1948, Hasse an Süss

Deutsche Akademie der Wissenschaften

— Forschungsinstitut für Mathematik —
Prof. Dr. Helmut Hasse

Berlin–Zehlendorf den 2. 3. 48

Rotherstieg 3

Mein Lieber Süss,

Meine Gedanken, die im übrigen öfter bei Ihnen zu Besuch sind, als meine spärlichen Briefe das vermuten lassen, begeben sich heute mit besonderer Freude und Wärme auf die Wanderschaft zu Ihnen. Zwar sind wir über das Alter hinaus, wo man sich mit jedem Zuwachs an Jahren näher am Höhepunkt des Lebens fühlt und daher mit Stolz die erreichte Anzahl verkündet, aber doch auch wieder noch nicht so weit, daß wir sie schamhaft, wie die Damen, verschweigen, weil wir fürchten, zum alten Eisen geworfen zu werden. Mehr denn je hat unsere Generation heute die Aufgabe, mit vollsten Kräften im Leben zu stehen, um der heranwachsenden Jugend die Werte zu vermitteln, die sie selbst nicht kennen gelernt hat, wir aber aus einer glücklicheren Zeit tief in uns aufgenommen und herübergerettet haben. Ich weiß, daß Sie von dieser hohen Aufgabe mit allen Ernst durchdrungen sind, und so möchte ich Ihnen heute für Ihr neues Lebensjahr wünschen, daß die bewundernswerte Energie und Ausdauer, mit der Sie sich, wie bisher immer, so auch jetzt ans Werk begeben haben, sich nur noch mehren und festigen möge. Für Ihre wissenschaftliche Arbeit, Ihre Unterrichtstätigkeit und für das weitere Blühen Ihres einzigartigen Forschungsinstituts, für die seelische und materielle Betreuung der vielen, die bei Ihnen Rat und Hilfe suchen und stets finden — für alles dies wünsche ich Ihnen die Erfüllung alles dessen, was Sie sich selbst zum Ziel gesetzt haben. Möge auch rein äußerlich das neue Heim, das aufzubauen Sie in Freiburg begonnen haben, immer vollständiger und behaglicher werden, und mögen Sie darin, im Kreise Ihrer Lieben, nach vollendetem Jugendwerk nur Freude und neue seelische Kraft finden.

Wenn Sie am Abend Ihres Geburtstages im vertrauten Kreise beisammen sitzen und vielleicht, durch musikalische Darbietungen in Stimmung gebracht, eine Flasche des so köstlichen Landestrunkes leeren, dann denken Sie bitte auch einen kleinen Augenblick an den Schreiber dieser Zeilen, der Ihnen nie

vergessen wird, was Sie für ihn in den dunkelsten Monaten seines Lebens taten, und wie Sie es taten.

In herzlicher Freundschaft Ihr Helmut Hasse

1.82 08.04.1948, Süss an Hasse

Oberwolfach, den 8. April 1948

Lieber Hasse!¹

Sie haben vielleicht davon gehört, was für eine bewegte und wissenschaftlich interessante Zeit das Institut und damit ich selbst in den Frühjahrswochen gehabt haben. Wenn auch die beiden Schweizer Stiefel und Hadwiger in der Klinik gelegen haben, statt hierher zu kommen, so hat doch die Zahl der Besucher gelegentlich das Haus bis an den Rand gefüllt. Dabei sind meine Gedanken sehr häufig bei Ihnen gewesen, denn ich habe Sie doch schmerzlich vermisst und entbehrt, abgesehen davon, dass mich meine Briefschulden an Sie nebenher arg bedrückt haben. Ehe ich morgen wieder nach Freiburg in das dortige Leben mit seinen vielen Verpflichtungen zurückkehre, will ich endlich wenigstens das Nötigste von mir hören lassen. Die letzten etwas ruhigen Tage habe ich mich ganz noch einmal in ein Problem gestürzt, das mich nebenher in den ganzen Ferien geplagt und beglückt hat, um wenigstens noch rasch vor Toresschluss das bisher Erreichte sicherzustellen, bis ich im Sommer wieder mit Aussicht auf Erfolg konzentriert an die Weiterarbeit gehen kann. Es handelt sich dabei um die Bestimmung von Flächen aus nur einer Grundform und zusätzlichen Krümmungsfunktion, die über den Bereich der klassischen Differentialgeometrie mit neuen Methoden erstaunlich weitergeführt werden kann. Aber ich will darüber erst reden, wenn die Sache einigermaßen fertig ist.

Haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihren Geburtstagsbrief. Was das innere Erlebnis des älter-werdens angeht, so habe ich eigentlich erst seit etwa einem Jahr, und zwar ausgelöst durch die blöde Nierenkoliken, den auf das eigene Selbst bezogenen Gedanken allen Vergehens bewusst erlebt, der von einem Gemisch von philosophischer Neugier mit einiger Wehmut begleitet ist. Sässen Sie hier mit mir im Zimmer, so glaube ich wohl, noch ein paar weitere Worte darüber gerade Ihnen gegenüber machen zu können. Auf dem Papier nimmt sich alles dieses aber zu merkwürdig aus und ich scheue mich, das Problem schriftlich fortzuspinnen. Was mir Ihre Freundschaft gerade auch in dieser Lage wert ist, werden Sie auch ohne viel Worte verstehen. Seien Sie herzlichst dafür bedankt.

¹Vermerk von Hasse: *Vorläufig beantwortet 20. 4. 48*

Mit Kneser habe ich natürlich auch manches über Sie gesprochen, immer wieder von gewissen Sorgen geplagt. Ich will Ihnen gestehen, dass ich in Diskussionen mit Reidemeister über die Besetzungsfrage in Marburg mit allem Nachdruck den Standpunkt vertreten habe, dass wir zur Entgiftung der Atmosphäre an den Universitäten wieder ganz eindeutig Qualität sprechen lassen müssen, wo die Persönlichkeit als lauter erkannt ist. Kneser wusste in dieser Hinsicht zu berichten, dass ich jedenfalls dabei in einer bereits angeschnittenen Richtung mich bewegt habe. Was auch aus der Diskussion herauskommen mag, in jedem Fall musste das heiße Eisen angefasst werden. Wenn ich mich nicht täusche, sind wir doch schon in der Zeit der Gewissensbesinnung.

Inzwischen ist es mir gelungen, Reidemeisters Zustimmung zu einer aktiven Politik in Sachen der D. M. V. zu erreichen. Wir hoffen, dass Grammel seinen Einfluss und seine Erfahrung zur Verfügung stellt, um wie bei der GaMM auch für die D. M. V. die Erlaubnis zur Tätigkeit bei den deutschen Instanzen der amerikanischen Zone zu erwirken, wonach ein Übergreifen auf die anderen Zonen unter Gleichschaltung und Einbau der Tübinger Neugründung leicht sein soll. Es scheint dabei notwendig zu sein, jedem Zonenmachthaber einen für die Zone verantwortlichen Stellvertreter des Vorsitzers zu benennen und also in dieser Hinsicht vorübergehend eine Vorstandserweiterung vorzunehmen, um den formalen Bestimmungen genüge zu leisten.

Was nun Ihre eigene Stellung im Vorstand betrifft, so stimme ich Ihnen nicht nur theoretisch, sondern auch innerlich vollkommen zu, komme nur praktisch damit nicht zurecht. Ich glaubte nämlich, dass Sie seinerseits schon von sich aus auf Ihr Vorstandsamt verzichtet hatten. Ich glaubte auch, dass Sie dieses bei Ihren Verhandlungen mit Rellich zwecks Übergabe des Amtes an ihn so formuliert hatten, dass Rellich das Amt praktisch übernehmen sollte. Nun ist allerdings schon rein formal nach den Satzungen alles, was wir nach dem Zusammenbruch in Sachen der D. M. V. unternommen haben, von der Zustimmung der Mitgliederversammlung abhängig, die bei erster Gelegenheit einberufen werden muss, und insofern sind endgültige rechtsgültige Massnahmen bisher nicht ergriffen. Praktisch wird also alles darauf ankommen, was wir einer Mitgliederversammlung zu gegebener Zeit unterbreiten und besonders auch in welcher Form, mit welchen Argumenten und in welcher Atmosphäre dieses geschieht. Es ist selbstverständlich, dass ich mit Ihnen aus denselben Gründen, die mich in der Fakultät in Freiburg in letzter Zeit mehrfach und nun auch Reidemeister gegenüber zu deutlicher Sprache veranlasst haben,

der Ansicht bin, dass in einer wissenschaftlichen Vereinigung Politik nichts zu suchen habe. Freilich rechne ist aus meiner Praxis heraus doch auch in den wissenschaftlichen Distrikten mit der Möglichkeit, einem von aussen her kommenden Zwang politischer Machthaber, besonders solcher fremder Art, in gewissen Kompromissen nachzugeben, wenn es sich um die Existenzfrage handelt. Apropos Existenz: Die D. M. V. existiert auf Grund der Aussagen der Juristen auch nach 1945 formal noch, da sie durch keinen Akt einer Registrierung aufgelöst worden ist. Sie steht in dieser Hinsicht auf der gleichen Stufe, auf der Grammel die GaMM fand, als er ihr das Recht zur Wiederbetätigung bei einer deutschen Instanz in Stuttgart wieder erwirkte. Deshalb unsere Gedanken, Grammels Hilfe auch für die D. M. V. anzurufen. Soviel für heute. Ich muss noch allerhand fertig machen, ehe ich abrücke.

Mit den besten Wünschen und Grüßen

Herzlichst in Freundschaft Ihr

Wilhelm Süss.

1.83 11.05.1948, Süss an Hasse

Oberwolfach, den 11. Mai 1948

Lieber Hasse!

Herzlichen Glückwunsch zum Wiederbeginn Ihrer Vorlesungstätigkeit. Ich verstehe voll und ganz Ihr Glücksgefühl. Möge es alle unschönen Erinnerungen an die Zwischenzeit und deren Ursachen soweit übertönen, dass Sie in der Arbeit und damit in der Lebensfreude nicht mehr beeinträchtigt werden.

Herzlichst stets Ihr

Wilhelm Süss.

P. S. In Eile bei einem kurzen Aufenthalt "oben"! Im übrigen beschäftigt sich ein Artikel im "Neuen Deutschland" (Berlin-O.) vom März (April?) unter der Überschrift "Die neue heilige Allianz" u. a. auch wieder sehr mit Freiburgs letztem Rektor vor 1945. Haben Sie etwas davon gehört?

1.84 30.05.1948, Hasse an Süß

Berlin–Zehlendorf, Rotherstieg 3 den 30. Mai 1948

Rotherstieg 3

Lieber Süß,

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Wünsche zum Wiederbeginn meiner Vorlesungstätigkeit*. Die ziemlich dramatischen Umstände, die der Erteilung der Erlaubnis vorangingen, muss ich Ihnen einmal mündlich schildern. Wäre es wohl möglich, dass ich im August auf ein paar Tage nach Oberwolfach käme? Meine Frau und ich planen im August eine kleine Reise, die uns über Marburg und Wiesbaden nach Tübingen führen soll, und ich würde dann von dort aus herüber kommen. Ich habe so viel auf dem Herzen, was ich gerne mit Ihnen in Ruhe besprochen hätte.

Von dem Artikel im “Neuen Deutschland” habe ich nichts gesehen oder gehört. Mir fällt dazu ein schöner Vers aus einem Kinderquartett ein:

Wer da fährt nach grossem Ziel,
Lern’ am Steuer ruhig sitzen.
Unbekümmert, wenn am Kiel
Lob und Tadel hoch aufspritzen.

Sie sind mir bisher immer das Musterbeispiel für diesen Vers gewesen, und ich habe Sie um diese Fähigkeit oft beneidet und bewundert.

Von Göttingen habe ich jetzt meine Tochter Jutta mit hierher gebracht. Sie wohnt ganz in meiner Nähe und tritt am 1. Juni eine Stelle als von Springer bezahlte Hilfskraft beim Zentralblatt an. Damit ist die halbe Familie in Berlin, die andere, bessere Hälfte leider noch in Göttingen, und es ist aus äusseren technischen Gründen (Möbel, Wohnung usw.) auch noch gar nicht abzusehen, wann die vollständige Vereinigung stattfinden kann.

Ihnen und den Ihren die herzlichsten Grüsse von Ihrem

Helmut Hasse

1.85 07.06.1948, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 7. Juni 1948

Lorettostr. 47 pt

Lieber Hasse!

Herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 30. Mai*. Mir liegt gleichfalls sehr, sehr viel daran, mit Ihnen sprechen zu können. Selbstverständlich sind Sie jederzeit im Lorenzenhof oder wo auch immer bei uns herzlich willkommen. Schicken Sie nur, damit ich auch Ihre Anwesenheit ganz genießen kann, rechtzeitig Postkarte, Telegramm oder Anruf. Wahrscheinlich weiß ich ja durch und über Knesers auch einigermaßen über Ihre Reisezeit Bescheid. Im Augenblick liegt bei mir eine Einladung der Technischen Universität Charlottenburg zur Teilnahme an dem internationalen Ferienkurs zwischen dem 20. 8. und 4. 9. mit zusätzlicher Einladung der b. Militärregierung (Unterschrift MacDonald), die ich zur Genehmigung der Teilnahme den hiesigen Stellen vorlegen werde, um dabei die Bereitschaft zu erkunden, mich fahren zu lassen.

Die DMV-Angelegenheiten sind leider recht verfahren. Ich möchte und kann in Eile schriftlich gar nicht die komplizierten Verhältnisse so objektiv darstellen, wie es geschehen müßte, um mich vollständig verständlich zu machen. Abgesehen von der großen Politik sind durch Ungeschicklichkeiten auch in unseren eigenen Reihen Schwierigkeiten entstanden, für die ich glaube nur zum geringsten Teil die Verantwortung zu tragen. Aber ich will hier auch keine Vorwürfe machen, die ich begründen müßte.

Daß Sie nun nicht mehr allein sind, sondern mit Fräulein Jutta in Berlin zusammen sein können, ist sicher ein erheblicher Fortschritt für das Glück Ihrer Situation. Möge auch alles Weitere sich zu Ihren Gunsten ganz nach Wunsch entwickeln. Wie immer sind unsere allerherzlichsten Wünsche bei Ihnen, besonders auch die meiner Frau

Ihr *Wilhelm Süß*.

1.86 27.07.1948, Süß an Hasse

Oberwolfach, den 27. Juli 1948

Lieber Hasse!¹

Nachdem ich aus dem Sturm der letzten Semesterwochen wieder an die Oberfläche aufgetaucht bin, so gleich die Anfrage, wann wir Sie auf dem Lorenzenhof erwarten dürfen. Unsere Gedanken sind freilich oft bei Ihnen gewesen, hoffentlich haben Sie alles gut überstanden und hören wir bald recht viel Gutes von Ihnen persönlich.

In der Hoffnung auf ein gutes Wiedersehen mit herzlichen Grüßen, auch von Haus zu Haus,

Ihr

W. Süß.

¹Randvermerk von Hasse: *Beantw. 7. 8. 48*

1.87 09.08.1948, Süß an Hasse

Oberwolfach, den 9. August 1948

Lieber Hasse!¹

Mit einiger Sehnsucht warte ich auf Ihre Antwort in der Hoffnung, Sie bald hier zu sehen. Ich möchte versuchen, Ihnen den Besuch noch dadurch schmackhafter zu machen, dass ich Ihnen nicht nur sage, dass die Zuteilungen die Ernährung im Hause inzwischen doch einigermaßen verbessert haben, sondern dass wir wenigstens für die gegenwärtig wirtschaftlich schwierige Lage des Instituts auch die Aufnahme Ihrer Gattin mit Ihnen anbieten wollen, so dass Sie also das Zusammensein miteinander durch den Besuch nicht entbehren müssen. Ich habe Knesers entsprechend auch zugeredet zu kommen, und hoffe, dass die Möglichkeit, hier in Ruhe zusammen zu sein und sich aussprechen zu können, eine auch jetzt noch sehr seltene Attraktion von besonderer Stärke sein wird.

Es sind gewiss Dinge von grosser Wichtigkeit, die wir miteinander besprechen könnten und sollten. Im Kleinen wie im Grossen ist die Zukunft undurchsichtiger denn je. Um so nötiger ist es, die Augen und Ohren offen zu halten.

Ihnen und Ihrer verehrten Gattin herzliche Wünsche und Grüsse, auch von meiner Frau,

Ihr

Wilhelm Süß.

¹Randvermerk von Hasse: *Gedankt 9. 9. 48*

1.88 17.08.1948, Süß an Hasse

Oberwolfach, den 17. August 48.

Mein lieber Hasse!¹

Ihr lieber ausführlicher Brief vom 7. August ist mir und uns allen in der engeren und weiteren Familie eine große Enttäuschung gewesen. Sehr schmerzlich und mir seit Wochen beängstigend ist freilich der Unter- und Hintergrund des Daseins, auf dem auch Ihre Sorgen entstanden sind. Mit großer Anteilnahme haben wir von der schlimmen Lage gehört, in der Sie Ihre liebe Frau und das Söhnchen, ohne helfen zu können, wochenlang wußten. Gern hätten wir den Ihrigen etwas geschickt, wenn wir noch etwas übrig hätten: Aber zunächst ist die badische Staatskasse so leer, daß sie vorerst nur 75% der Netto-Gehälter nach Abzug der vollen Monats-Steuern zahlt. Und ohnedies² muß sowohl meine Schwester wie ein Bruder meiner Frau, dessen Kinder hungern, weil er das Essen (als Arzt!) nicht mehr bezahlen kann, von uns bedacht werden. Und ich fürchte, daß so bald keine Änderung darin eintritt. — Man liest, daß Umtauschstellen von West- und Ost-Mark in Berlin eingerichtet seien. Aber das läßt alles die wahnsinnig verfahrenere Lage Berlins nicht recht erkennen. Soviel man hier auch davon spricht, sogar endlich wieder mit innerer Teilnahme, so wenig sind doch die Leiden der von der politischen Lage strangulierten armen Mitmenschen in Berlin anscheinend bekannt. Wenn dann noch seelische Not wie bei Ihnen dazukommt, so gehört ungewöhnliche innere Kraft dazu, des Schicksals Meister zu bleiben. Ich bewundere Sie, wie Sie mit neuen Buch-Manuskripten entschlossen einen Ausweg beschrieben haben. „Sklavenarbeit“, — ach, nennen Sie es doch etwas anders, empfinden Sie es doch etwas leichter! Wenigstens dann, wenn Sie damit den Ihren helfen können, sollte dieses „Trotz allem“ Ihnen auch ein sehr positives Erlebnis vermitteln. — Möchten Sie nur *bald* Meister der Situation sein, um Ihren eigentlichen Aufgaben ganz nachgehen zu können!

Darf dies mein dringendster Wunsch zu Ihren fünfzigsten Geburtstag sein, den wir gehofft hatten, hier mit Ihnen zusammen und mit Ihrer Gattin feiern zu können ...?! Meine Gedanken werden sehr bei Ihnen allen sein und wenn Wünsche etwas bewirken könnten, müßten Sie an dem Tage Anlaß haben froh zu sein, auch wenn Sie mit Ihrer Tochter allein zusammen sein

¹Vermerk von Hasse: *Ausführlich gedankt u. beantw. 9. 9. 48*

²undeutlich

können. Jedenfalls dürfen Sie mit Stolz auf die Jahre zurücksehen, die Sie *Ihren* Lebensweg nennen; wer könnte sich Ihnen an Leistung unter uns in Deutschland an seinem fünfzigsten Geburtstag denn vergleichen? Trotz des Kriegs und der folgenden Enttäuschungen stehen Sie mit frischen Kräften mitten in erfolgreicher Arbeit von erstem Rang ...! Was für ein Glück — !!! Möge es anhalten und viel anderes Glück sich mit ihm vereinen, lieber guter Hasse!

Gern hätte ich Ihnen eine kleine Arbeit zum “50.” gesandt. Sie erhalten Sie aber noch! Ich bin noch nicht fertig damit geworden. Wenn Sie sie dann für *Ihr* Crellesches Journal verwenden wollen, so freue ich mich freilich darüber sehr. Sie wird bald folgen können. —

Unser “Archiv der Mathematik” ist nun endlich genehmigt, sein erstes Heft gerade ausgedruckt (mit Ihrer Arbeit darin), das zweite in der Korrektur, das dritte in Manuskripten bei der Druckerei. Haben Sie wieder etwas für uns? Oder können Sie uns etwas Gutes vermitteln, damit wir auch beitragen, Ort und Werk zusammen zu halten! Können Sie uns Besprechungen oder Hinweise an geeigneten Stellen der Ostzone vermitteln helfen?

Verzeihen Sie solche Fragen; ich sollte Sie nicht noch mit Bitten behelligen! —

Hier ist das Leben sehr viel ruhiger, nachdem infolge allgemeiner Geldknappheit viele Absagen eingegangen sind und das Institut *sehr* sparen muß. Im September wollen einige Kollegen kommen, darunter auch 2 Ausländer; die meisten haben sich noch nicht entscheiden können. Meine Frau ist seit einigen Tagen wieder am Malen und gewann dabei Zutrauen zu diesem Dasein. Hilo konnte sich ruhig zum Studium in Fbg anmelden, nachdem sie das Glück hatte, mit maximaler Punktzahl ihrer Klasse in dem viel-umstrittenen zentralen Abitur abzuschneiden. Sie ist aber durch das Erbstück zu vielseitiger starker Begabung (von der Mutter her) noch unsicher, was sie tun sollen. Sprachen treiben, um ev. raus zu können ...! Das ist ihr sicher. Aber was noch ...

Und nun eine politische Frage, hinter der sich eine Bitte versteckt: Könnten Sie Ihr kleines Lehrbuch über Zahlentheorie für unsere Lehrbuchreihe bei Vandenhoeck und Ruprecht hergeben? Wenn ja, würde ich sogleich mit Ihnen über eine rasche Finanzierung zu verhandeln versuchen. Ich wäre nur zu glücklich, wenn Sie uns ein Buch zu der Reihe beisteuern, die gerade für unsere Univ.-Studenten als Lehrbücher von 10–12 Bogen gedacht sind! —

In Herzlichkeit sind wir in Gedanken bei Ihnen mit allen unseren Festwünschen und –Hoffnungen und grüßen Sie!

Ihr Wilhelm Süss.

1.89 01.01.1949, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 1. 1. 1949.

Mein lieber Hasse!¹

Ihr Brief vom 25. 12. aus Marburg hat mich als ein Weihnachtsgeschenk hier erreicht und mich in vieler Hinsicht besonders erfreut. Daß Sie mit den Ihrigen trotz allem die Weihnachtstage gemeinsam feiern konnten, wird für Sie noch viel mehr bedeuten, als wir hier Geborgenen ahnen können. Es hat mir aber doch richtig eine Erleichterung verschafft zu wissen, daß Sie wenigstens diese Freude genießen dürfen. Mit allen guten Wünschen sind wir bei Ihnen und hoffen, daß das neue Jahr das Berliner Leben mit dem ganz Deutschland auf eine gemeinsame bessere Ebene heben möge, daß es Ihnen besonders das Dasein leichter und schöner gestalten und die Fortschritte fortsetzen, die das alte ersichtlich Ihnen gebracht hat. Die innere Genugtuung, die Sie über das Spruchkammer-Urteil empfinden, von dem bitteren Beigeschmack des in Göttingen Erlebten frei zu machen, wird ja leider nicht möglich sein. Wenn ich nicht sehr irre, wird über kurz oder lang die Rechtslage bei oder nach solchen Entscheidungen hinsichtlich der verursachten Verluste doch noch nachgeprüft und wenigstens nachträglich noch den Staat zu einem finanziellen Ersatz zwingen. Sie werden das wohl selbst im Auge behalten.

Sie schreiben immer wieder sehr erfüllt von Ihrer Lehrtätigkeit in Berlin. Das ist ja auch ein besonderes Glück, daß Sie dies bei der Berliner Lage erleben, und es mag Sie über viele Schwierigkeiten hinwegbringen, von denen Sie gar nichts schreiben. Hoffentlich sind sie erträglich für Sie! —

Sie sollen postwendend meine Zustimmung zu Ihrem Vorschlag erfahren, über den ich mich *sehr* freue, weil er Ost mit West verbindet ...! Sperner habe ich zwar heute nicht noch einmal deswegen sprechen können, da er bei seiner Familie in Biberach ist. Aber ich bin seiner Zustimmung so gut wie sicher. Ihr offizielles Schreiben trägt übrigens das Datum des 25. 1. 1945 (statt 49), das ich deshalb mit dem 1. 2. 49 offiziell beantwortet habe. Wenn ich meine offizielle Antwort noch abändern sollte, so lassen Sie es mich bitte wissen. —

Den Berwald²-Nachruf, den Schouten sehr gelobt hat, lege ich hier bei. Sie werden sehen, ob er, ev. gekürzt, im Crelle erscheinen kann. Meinen

¹Notiz von Hasse: *Beantw 14. 1. 49*

²Name nicht eindeutig zu lesen

Crelle–Beitrag mußte ich umstoßen, da ich aus den Reviews ersehen habe, daß darüber neuere Arbeiten vorliegen, die ich erst einsehen muß (Fundamental transformations of surfaces, von Eisenhart). Ich hoffe aber doch bis Ende Januar etwas Geeignetes absenden zu können. —

Ein Wiedersehen im neuen Jahr wäre freilich eine besondere Freude. Vielleicht gelingt es doch. Der Lorenzenhof soll dabei auch Ihrer Gattin offen stehen ...! Gerade kämpfe ich wieder für einen Etat und den zusätzlichen Kulturetat des Ländchens überhaupt, auch für andere. — Wir sind “unten” geblieben, da Kollege Young, Sohn der beiden math. Eltern, die in Göttingen promoviert haben, aus Kapstadt sich angesagt hat. —

Ihnen und den Ihrigen zum neuen Jahr von uns dreien die herzlichsten Wünsche und Grüße!

Stets Ihr Wilhelm Süß.

1.90 19.04.1949, Süß an Hasse

Oberwolfach, den 19. April 1949

Lieber Hasse!

Haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihre Briefe vom 3. März und 12. April, Ihre guten Wünsche zu meinem Geburtstag und Ihre teilnehmenden Gedanken anlässlich des tragischen Geschicks von Threlfall. Die hiesigen Veranstaltungen waren sehr gut besucht, wir waren gelegentlich beim Mittagessen 34 Personen. Natürlich war viel Arbeit und Unruhe damit verbunden, so dass ich die Tage nach der Abfahrt der Gäste zur Erholung nötig hatte. Wir haben Ostern bei herrlichem Wetter gemeinsam mit der ganzen Familie Kneser ruhig und schön gefeiert. Sie sollten einen ausführlichen Brief bekommen, den ich nun doch wieder verschieben muss, denn heute nacht rief mich ein Telegramm nach Frankfurt, wo meine Schwester mit ihren beiden ältesten Kindern anscheinend gestern bei einem teilweisen Einsturz meines Elternhauses verletzt in der Klinik liegt.

Da Sie offenbar meinen sofortigen Dankbrief auf Ihren Geburtstagsbrief nicht erhalten haben, wiederhole ich, dass Sie uns jeder Zeit, also gewiss in der von Ihnen genannten zwischen dem 29. Mai und 12. Juni, mit Ihrer Gattin in Oberwolfach herzlich willkommen sind. Sperner und mich werden Sie in den Pfingsttagen dann hier treffen, so dass wir allerhand Fragen besprechen können.

Den Tausch Archiv–Crelle wollen wir natürlich gern durchführen; ich danke Ihnen für diese Möglichkeit sehr. In einigen Tagen werde ich Ihnen von Freiburg aus schreiben können, in welchem Heft des Archivs Ihr Beitrag über Galois'sche Körper erscheinen wird. Natürlich muss die Sache beschleunigt werden. Soviel für heute in grosser Eile. Hoffentlich haben Sie mit den Ihrigen recht frohe Ostern gemeinsam feiern können.

Viele gute Wünsche und herzliche Grüsse von den Familien Kneser und Süß, die Ihrer oft in Freundschaft gedacht haben,

stets Ihr *Wilhelm Süß*.

1.91 29.05.1949, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 29. 5. 49.

Mein lieber Hasse!

Seien Sie mit Ihrer verehrten lieben Frau Gemahlin schon herzlichst willkommen geheissen im einsamen Lorenzenhof! Hoffentlich ist Wetter und alles andere so, daß Sie sich gut erholen und recht “genießen” können! Schade, daß wir hier noch so viel Arbeit haben, daß ich nicht fort kann, um schon bei Ihnen zu sein. —

Frau Pflugfelder schicken wir Ihnen in der Hoffnung zu, daß Sie ihr vielleicht einen Rat aus einer Schwierigkeit wissen, die sich leider erst spät bei Ihrer Dissertation eingestellt hat. Die Sache wäre weniger schlimm, wenn Frau Pfl. nicht durch den Plan, im Sommer–Herbst schon nach U. S. A. zu gehen, zeitlich sehr gedrängt wäre . . . Vielleicht ist es Ihnen keine große Mühe (das soll es *nicht* sein!), ein Urteil über die Schwierigkeit abzugeben oder gar einen Ausweg zu nennen. —

Nochmal: herzlich willkommen! Und auf gutes Wiedersehen am Wochenende!

Herzliche Grüße Ihnen beiden von uns dreien!

Stets Ihr Wilhelm Süß.

Das Manuskript dachte ich für das Crelle–Journal; sind Sie einverstanden?

1.92 08.06.1949, Süß an Hasse

Oberwolfach, den 8. Juni 1949

Lieber Hasse!¹

Soeben kam das beiliegende Brieftelegramm. Ich habe es geöffnet, um zu sehen, ob es ein Nachtelegraphieren erforderlich macht. Dies schien mir nicht, sodaß Sie es erst bei Rücknahme in Göttingen vorfinden, was hoffentlich genügt. —

Schade, daß wir nicht länger zusammen sein konnten. Hoffentlich haben Sie doch Erholung gefunden in den paar Tagen, trotz der Reisestrapazen. Bei Knesers haben Sie sicher sehr gemütliche und interessante Tage erlebt. —

Haben Sie und Ihre liebe Frau noch einmal für Ihr Kommen vielen Dank, — Ihr Kommen, uns ein Zeichen Ihrer Verbundenheit mit uns, ein Geschenk der Götter dies in dieser einsamen Welt!

Herzlichste Grüße!

Ihr Wilhelm Süß.

¹Notiz von Hasse: *Beantw. 16. 6. 49*

1.93 28.06.1949, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 28. Juni 1949

Lieber Hasse!

Hoffentlich sind Sie wieder gut an Ihrer Wirkungsstätte angelangt und sind die Lebensverhältnisse jetzt bei Ihnen wieder ein Stück erträglicher geworden, wie es hoffentlich nach dem Eisenbahnerstreik sein wird. — Ist wohl das Ergebnis unserer Besprechungen Herrn H. L. Schmid genügend gewesen?

Für die Zusammenkunft mit den jüngeren französischen Mathematikern, die von H. Cartan und Dieudonné begleitet werden sollen, (vom 7. –24. 8.) hatten Sie den jüngeren Berliner Mathematiker Orsinger genannt. Wären Sie wohl so lieb ihn zu fragen, ob er sowieso um diese Zeit in seine badische Heimat fährt, so dass er also ohne erhebliche Reisekosten kommen könnte. Für seinen Aufenthalt im Institut könnte ich ihm einen Zuschuss von maximal 40,– DM geben, wenn er an dieser Zusammenkunft teilnehmen will. Eine baldige Nachricht wäre mir sehr erwünscht, weil ich bald feste Pläne haben muss.

Verzeihen Sie, dass ich Ihnen auch noch Mühe mache! An Sie selbst habe ich immer wieder die Frage, wann Sie wiederkommen, und die Versicherung, dass Sie mit Ihrer lieben Frau uns stets herzlich willkommen sind.

Alles Beste wünschen wir Ihnen von Herzen und grüssen Sie vielmals

Ihre

W. Süß m Frau + Hilo.

P. S.: Etwas Französisch wird Herr Orsinger hoffentlich verstehen, damit auch ein Gespräch mit den Franzosen zustande kommt.

1.94 02.07.1949, Hasse an Süß

2. 7. 1949

Lieber Süß,

Heute erreicht mich Ihr Brief vom 28. 6.* Ich danke Ihnen sehr herzlich dafür. Ich hatte schon seit einer Woche vor, Ihnen zu schreiben, kam aber nicht dazu, weil nach meiner Rückkehr hierher, die sich durch eine auf der Reise zugezogene Armverletzung verzögerte, eine so riesengrosse Menge angehäufter Dinge der Erledigung hararte.

Vor allen Dingen wollte ich Sie wissen lassen, dass ich Ihre Einladung für die Zusammenkunft vom 7.–24. 8. gleich nach meiner Rückkehr an Herrn Orsinger mitgeteilt habe. Dieser war hochofreut und würde an sich sehr gerne teilnehmen.

Nun habe ich insofern selbständig gehandelt, als ich dieselbe Einladung auch noch einem anderen jungen Mathematiker hier, nämlich meinem besten Schüler Wolfram J e h n e ausgesprochen habe, der seinem Können und seiner ganzen Person nach mir besonders geeignet für dies Treffen erschien. Ich hoffe sehr, dass ich da in Ihrem Sinne gehandelt habe, und bitte Sie nachträglich recht herzlich, diesen meinen Schritt zu sanktionieren.

Beide Herren können nur kommen, wenn wir von hier aus ihnen die Reisekosten und Aufenthaltsbeihilfe geben. Anstrengungen dazu werden gemacht. Immerhin bleibt es ungewiss, ob wir aus hiesigen Mitteln die erforderliche Summe, die wir auf 200.– DM–West pro Kopf schätzen, freimachen können. Nach dem gegenwärtigen Kurs umgerechnet würden das etwa 1200.– DM–Ost pro Kopf sein!!! Es ist nämlich leider nicht möglich, die Eisenbahn– oder Busfahrt in Ostmark zu bezahlen, und das macht die Sache für uns so teuer. Wir werden jedenfalls alle Anstrengungen machen, um von uns aus die Teilnahme der beiden Genannten zu ermöglichen.

Wenn Sie von sich aus, wie Sie jetzt schreiben, ebenfalls einen kleineren Beitrag zu den Aufenthaltskosten zusichern könnten, so ist das natürlich hochwillkommen. Denn wir müssen fürchten, dass wir die oben genannten Ostmarkbeträge nicht in voller Höhe erhalten, oder auch, dass der Wechselkurs (z. Zt. 1 : 5.80) noch weiter absinkt.

Jehne ist ein Mann von sehr feiner Kultur, etwa der Typus Börner (einschl. hoher Musikalität), aber nicht so weich. Er arbeitet bei mir an Problemen der Klassenkörpertheorie. Französisch kann er, ebenso wie Orsinger,

allerdings nur in beschränkten Umfange des Schulfranzösisch. Aber beide versuchen in diesen Wochen noch eifrig, diese Kenntnisse aufzufrischen.

Über das Ergebnis unserer Wörterbuch-Besprechung habe ich H. L. orientiert. Wir wollen Ihren Vorschlag (Assistenten aus Honorarvorauszahlungen) nächste Woche Dr. Heisig unterbreiten, der ja darüber entscheiden muss, ob sein Verlag das kann.

Mit dem oben angegebenen Verhältnis 1 : 5.80 und seinem Differentialquotienten ist zugleich ein Mass für unsere Stimmung hier gegeben. Daran kann auch die Aufhebung der Blockade und die Beendigung des S-Bahnstreiks nicht viel ändern; denn sie bedeuten ja nur eine Beseitigung zweier Symptome der schweren Krankheit, an der die Berliner Bevölkerung zu leiden hat. Die Wurzel des Übels besteht weiter und bringt uns laufend in Sorge, Aufregung und Not. Sie werden das sofort verstehen, wenn Sie sich ausrechnen, wieviel ein Monatseinkommen von 1000.– DM-Ost, in DM-West umgerechnet ergibt, wenn davon nur 300.– im Verhältnis 1 : 1, der Rest im genannten Verhältnis umzutauschen ist. Und für uns im Westsektor lebenden sind praktisch etwa 3/4 aller Ausgaben in Westmark zu leisten, wenn wir nicht ganz auf die nun auch hier sehr merklichen Vorteile der westlichen Währungsumstellung verzichten wollen. Nach all den Jahren des Mangels hat man ja gewisse Ergänzungen allmählich dringendst nötig, von der Ernährung gar nicht zu reden.

Das Schlimme ist, dass man bei Fortbestehen des Währungskrieges in Berlin auch nicht die geringste Hoffnung haben kann, dass man hier einmal zur Ruhe kommt. Ein Wissenschaftler hat doch einen gewissen Anspruch auf eine gesicherte wirtschaftliche Lage, so dass er ohne dauernde Sorge um das Nötigste sich in seine Arbeit vertiefen kann. Mir scheint, dass die politische Lage sich hier immer mehr zuspitzt, und dass wir in die Gefahr geraten, von dem auf uns von beiden Seiten ausgeübten, nach entgegengesetzten Seiten ziehenden Druck, zermahlen zu werden. Die Zeitungshetze wird immer schlimmer, und wir können uns in unserer Stellung nicht über diese Dinge erheben, einfach weil wir existieren müssen und daher von den Machthabern abhängig sind. So ist es verständlich, dass wir (vornehmlich H. L, Grell und ich, von den jüngeren gar nicht zu reden) bei der gegenwärtigen Situation jedem nur einigermaßen annehmbaren Angebot aus dem Westen (oder auch aus dem Ausland) Folge leisten würden.

Leider habe ich in Hamburg Blaschke nicht getroffen; er war noch in Italien. Und Deuring selbst oder Witt mochte ich nicht über meine ev. Aus-

sichten dort fragen. Nach dem, was Sie mir sagten, schien mir im übrigen dies die einzige ev. Chance zu sein, die ich im Westen habe. Darin wurde ich auch durch ein Gespräch mit Franz über die Lage in Hessen (Frankfurt u. Marburg) bestärkt, der sagte, dass dort hinsichtlich der politischen Farbe noch immer die alte Unduldsamkeit herrsche: man werte z. B. dort eine Entbräunung nach Gruppe 5 der britischen Zone nur als Gruppe 4. So denke ich erneut daran, meine Fühler nach dem Ausland auszustrecken. *Gerne* tue ich das aber nicht!

Unser Doppeldasein Göttingen–Berlin können wir, wie ich Ihnen schon schrieb, nun nicht länger halten, aus ideellen wie aus materiellen Gründen. Wenn nicht in aller Kürze sich eine bestimmte Aussicht im Westen eröffnet, werden wir noch vor dem Winter uns hier konzentrieren. Wir müssen halt sehen, wie wir hier trotz der örtlichen Schwierigkeiten durchkommen. Wir sagen uns, dass es jedenfalls leichter ist, eine Zeit der Sorge und Not vereint durchzustehen, und da es auch rationeller ist, die verfügbaren Mittel für nur *einen* Haushalt zu verwenden.

Sie fragen, wann wir uns wieder nach Oberwolfach aufmachen werden. Ach, wie gerne täten wir das so bald wie möglich; es war ja für uns beide nur allzuschön! Aber nun werden wir ja wahrscheinlich in diesen Sommerferien unsere Zeit und Mittel auf den Umzug hierher verwenden müssen, und es bleibt ungewiss, ob sich das mit einer erneuten Ferienreise zu Ihnen vereinen lässt. Nur wenn sich dieser Umzug auf die oben angedeutete Weise als untunlich erweisen würde — dh. wenn noch in letzter Stunde ein Wunder geschieht — können und werden wir Ihrer so freundlichen erneuten Einladung folgen ~~KÖNNEN~~.

Seien Sie und Ihre Lieben sehr herzlich gegrüsst

von Ihrem

Helmut Hasse

1.95 06.07.1949, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 6. 7. 49

Lieber Hasse!

Für Ihren Brief vom 2. 7.* danke ich und meine Frau Ihnen sehr herzlich. Ich füge "meine Frau" aus gutem Grunde hinzu, weil sie mit mir eine stille, aber sehr innige Hoffnung hat, dass wir Ihnen vielleicht wenigstens übergangsweise noch helfen könnten. Es scheint so, als ob jetzt wirklich die Ernennung von Sperner in Bonn unmittelbar bevorstehe; das dortige Ministerium soll inzwischen seine Zustimmung zur Ernennung gegeben haben. Wenn Ihnen im geringsten irgendwie damit de facto oder gefühlsmässig geholfen wäre, würde ich alles *versuchen*, Ihnen die Spernersche Gastprofessur zuzuwenden. Ich habe Ihnen wohl erzählt, dass die Bezahlung dieser Professur aus einer Diätenstelle geschieht; sie beträgt gegenwärtig bei Sperner ca. 600.– nette. Sperner erhält noch Trennungsentschädigung.*). Bol ist mit mir der Meinung, dass eine gewisse Aussicht besteht, dass Sie über eine derartige Freiburger Stelle in Westdeutschland weiterkommen. Hoffentlich täuschen wir uns in dieser Auffassung nicht. Es hängt etwas von unserem Kredit bei den Kollegen ab, den man mit Sicherheit nicht abschätzen kann. Lassen Sie mich doch vielleicht mit wenigen Worten wissen, ob Sie im Notfall in dem Vorschlag eine Hilfe sehen könnten.

Hoffentlich gelingt Ihnen die Reisefinanzierung für Orsinger und Jehne, über dessen Teilnahme ich mich natürlich gleicherweise freuen werde. — Wählen Sie auch mit für unsere Notgemeinschaft (Fachausschuss)? Eine gewisse Gegenbewegung gegen Kamke ist vorhanden. Von Krull u. aus Hamburg wurde ich gefragt, ob ich mich wählen lasse: Ja, wenn das Vertrauen der Kollegen da ist. Ehrgeiz habe ich nicht. Wenn Sie wollen, sagen Sie das bitte den Berliner Kollegen weiter.

In Eile die herzlichsten Wünsche und Grüsse

stets Ihr

Wilhelm Süss.

*) etwa 150.– mtl., nämlich 5.– DM täglich „Beschäftigungstagegeld“

1.96 01.08.1949, Hasse an Süss

1. August 1949

Lieber Süss,

Nach vielen Bemühungen ist es mir gelungen, die Reise von Jehne und Orsinger einigermaßen sicherzustellen. Die beiden werden zwar in ihren Mitteln aufs Äusserste beschränkt sein — denn nach der Division der bewilligten Reisebeihilfe durch 6 blieb eben nur ein nicht voll ausreichender Betrag. Aber sie sind beide glücklich, dass es überhaupt geht. Wenn Sie von dort aus beiden noch einen kleinen Zuschuss geben könnten, wie Sie ja in Ihrem vorletzten Brief andeuteten, so wäre das für sie eine grosse Hilfe.

Ich weiss nicht, ob bei der Zusammenkunft die einzelnen Teilnehmer auch vortragen wollen. Auf jeden Fall habe ich beiden gesagt, sich darauf einzurichten. Orsinger hat sich u. a. allerlei zur Goldbachschen Vermutung (Methode von Winogradoff) überlegt, und Jehne, der ja noch recht jung ist, könnte einen Überblick über die Forschungsarbeit unserer Arbeitsgemeinschaften der letzten Semester auf algebraischem Gebiet geben. Von mir aus gesehen würde ich mich freuen, wenn auf Ihrer Zusammenkunft diese im Entstehen begriffene Berliner Algebraikerschule Zeugnis von ihrer Arbeit ablegen dürfte.

Zu Wahlen für die Notgemeinschaft sind wie bisher nicht aufgefordert. Wenn das noch kommen sollte, bin ich überzeugt, dass jeder von uns Sie lieber als Kamke im Fachausschuss sehen würde.

Nun zu Ihrem so sehr freundlichen Angebot. Meine erste Reaktion darauf habe ich Ihnen ja bereits mitgeteilt: Freude und Dank! Im einzelnen möchte ich nun heute folgendes sagen.

Ich fühle eine Riesenverantwortung auf mir liegen. Die Mathematik in Berlin ist ja, so wie sie durch die Verdienste von H. L. Schmid nach 1945 wiederaufgebaut wurde, sicher trotz allem ein Organismus von gesamtdeutscher Bedeutung. Unsere Arbeitsmöglichkeiten sind glänzend und unser Nachwuchs ist eine reine Freude. So wie die Dinge liegen, würde ich durch meinen Weggang das Signal zur Auflösung dieses Organismus geben. E. Schmidt ist mit mir der Meinung, dass mein Weggang zur Folge haben würde, dass das, was wie hier aufgebaut haben, in spätestens einem Jahre zerfallen ist.

Andererseits ist die Lage, in der wir hier alle derzeit sind, katastrophal. Wir leben sämtlich in den Westsektoren und haben den grössten Teil unserer Ausgaben in Westwährung. Das bedeutet praktisch, dass unser Einkommen

im Verhältnis des Tageskurses reduziert ist. Der Tageskurs war in den letzten Wochen 1 : 6 oder nur unwesentlich besser. So ist mein Einkommen einschl. Kollegehonorar nach Umrechnung heute weniger als 300.– Westmark. Eine geringe Erleichterung war bisher dadurch gegeben, dass wir Westberliner 200.– unseres Einkommens im Verhältnis 1 : 1 umtauschen konnten. Diese Erleichterung hängt von der Gnade des Westmagistrats ab. Es ist nur eine Frage der Zeit, dass sie in Fortfall kommt. Bestimmungen dieser Art sind bereits in Vorbereitung. Die Lage der anderen Kollegen, deren Einkommen nicht so hoch wie meines ist, ist entsprechend schlimmer. Allerdings kommt bei mir noch sehr erschwerend hinzu, dass ich meine Familie in Göttingen zu erhalten habe. Von unseren Umzugsplänen haben wir im Hinblick auf die in der letzten Zeit eingetretene Verschlechterung zunächst abgesehen.

Vor 4 Wochen waren Verhandlungen im Gange, uns auf Grund des Steglitzer Instituts an die Forscher-Hochschule Dahlem anzugliedern, und zwar auf folgender Basis: Grundgehalt von dort, Fortsetzung der Lehrtätigkeit an der Humboldtuniversität gegen Kollegehonorar. Diese Verhandlungen sind an der Intransigenz der Weststellen gescheitert, vornehmlich aus politischen Gründen, dann wohl auch wegen der schlechten Finanzlage Westberlins. Es ist bezeichnend für die Hilflosigkeit der Zentralverwaltung, dass von dort aus volle Zustimmung zu der geplanten Überführung gegeben wurde. Die Westseite stiess sich aber daran, dass wir nach wie vor ausgestreckte Finger der Deutschen Wirtschaftskommission sein würden. Die Kampfstellung gegen diese und die Humboldtuniversität macht die Leute dort blind gegen den kulturellen Gewinn, den sie mit der Übernahme erzielt hätten. Es ist überdies wahrscheinlich, dass auch Herr Dinghas hinter den Kulissen an der gefallenen Entscheidung beteiligt ist. Ihm hätte diese Regelung ganz und gar nicht gefallen, weil sie seine Stellung dort stark herabgedrückt hätte.

Wir haben nun, um die Berliner Mathematik zu retten, ernsteste Vorstellung bei der Zentralverwaltung (Prof. [...] ompe) gemacht und ihm die Lage in nüchternen Worten geschildert. E. Schmidt selbst hat dabei das Wort geführt. Es zeigte sich erneut, dass man in der Zentralverwaltung hilflos gegen die aufgetretenen Schwierigkeiten ist. Bezahlung in Westwährung kann man nicht geben, weil angeblich so gut wie keine Westgeldeinnahmen vorliegen. Man klammert sich an die Hoffnung, dass der Umtauschkurs nach Abschluss von Interzonenhandelsverträgen erheblich besser wird. Das einzige, was man tun kann, ist die Einkommen im Rahmen des etatlich möglichen so weit heraufzusetzen, wie nur irgend möglich. So hat man in meinem Fal-

le eine 30%–ige Erhöhung des Kolleggelds zugesagt, ferner Auszahlung den halben Gehalts aus meiner Akademiestelle neben dem vollen Gehalt aus der Universitätsstelle, und Heraufsetzung des letzteren auf die Höchsthöhe. Alles dies bringt zwar für mich in Summa etwa die Höhe dessen, was Sie mir angeboten haben. Aber erstens waren ja in Ihrem Angebot noch nicht die Kolleggelder enthalten — in welcher Höhe dürfte ich auf solche rechnen? — und zweitens ist doch alles mit dem grossen Unsicherheitsfaktor behaftet, ob der Umtauschkurs nicht gar noch ungünstiger anstatt günstiger wird. Wir sind ja hier an Überraschungen dieser Art aus den letzten Jahren wirklich reichlich gewöhnt.

Zudem würde der Fortfall der Umtauschmöglichkeit 1 : 1 durch den Westmagistrat, von dessen Bevorstehen ich oben sprach, erneut die ganze Rechnung auf den Kopf stellen. Schliesslich kommt hinzu, dass die Ostsektorkassen bei der Auszahlung von Beträgen über 300.– enorme Schwierigkeiten machen. Selbst also, wenn man auf dem Konto hohe Summen zur Verfügung hat, hat man noch immer nur in beschränktem Umfange und mit unzähligen Laufereien die Möglichkeit, grössere Summen Westmark zu erwerben.

Alles dies, und natürlich auch die vielen Imponderabilien, die in der allgemeinen Lage hier begründet sind, liegt auf der anderen Seite der Wagschaale und wiegt sehr schwer.

Wie soll da die richtige Entscheidung gefunden werden? Lieber Süß, glauben Sie mir, dass mich dies Problem seit Eintreffen Ihres Briefes aufs Schwerste und Quälendste beschäftigt hat, ohne dass ich zu einer klaren Entscheidung kommen konnte. Es kommt ja hinzu, dass die von Ihnen angebotene Möglichkeit nicht den Charakter von etwas Endgültigem hat, obwohl ich mir an sich nichts Schöneres vorstellen könnte, als auf die Dauer in dem mir schon so vertrauten Freiburger Kreis zu arbeiten. Überall anders müsste ich doch fürchten entweder politisch angefeindet zu werden, oder in eine mit Kampfstoffen geladene Atmosphäre hineinzukommen.

Wäre es von Ihnen aus gesehen denkbar, dass ich zunächst nur als Gastprofessor im eigentlichen Sinne komme, etwa mit einem einsemestrigen Urlaub von hier? Natürlich möchte ich unter keinen Umständen, dass Sie darum eine vielleicht im Augenblick greifbare Lösung Ihrer Besetzungsfrage, die Ihnen sonst verloren gehen würde, aufgeben. Aber wenn das möglich wäre, dann hätte ich die Möglichkeit, die weitere Entwicklung hier in Ruhe abzuwarten und nicht voreilig etwas ganz aufzugeben, was vielleicht doch im Gesamtinteresse erhalten werden sollte. Ich fühle mich hier wir auf einem exponierten

Posten im Kriege und meine, es sei meine Pflicht, die Stellung so lange zu halten, bis es einfach unmöglich wird. Ganz soweit ist es noch nicht. Wer weiss, was die nächsten Monate bringen?

Wenn es irgend möglich ist, würde ich gerne im Laufe der Ferien einmal nach Oberwolfach kommen, um alles mit Ihnen mündlich zu besprechen. Ich hoffe, dass ich die nötigen Papiere und Gelder im Laufe des Monats zusammen bekommen werde. Wäre es Ihnen recht, wenn ich Anfang September, ev. mit meiner Frau, herunterkäme?

Für Ihre Jugendzusammenkunft wünsche ich Ihnen von Herzen allen Erfolg. Ich werde in Gedanken unter Ihnen sein. Grüßen Sie bitte die bekannten französischen Kollegen herzlich von mir. Hoffentlich sind Sie mit Jehne und Orsinger zufrieden.

Recht herzliche Grüsse

Ihr dankbarer

Helmut Hasse

1.97 10.08.1949, Süß an Hasse

Oberwolfach, den 10. August 1949

Lieber Hasse!¹

Ihr Brief vom 1. August*, den Herr Jehne mitbrachte, hat uns Ihre Lage, die wir in ganz grossen Umrissen schon ahnen konnten, deutlich genug geschildert, um Ihre eigene Einstellung und alle praktischen Schwierigkeiten mit einiger Genauigkeit zu übersehen. Haben Sie vielen herzlichen Dank dafür. Sie wissen, dass ich für die grosse Verantwortung, die Sie auf sich liegen fühlen, das vollste Verständnis besitze, oder mir wenigstens alle Mühe dazu gebe. Mir kommt freilich dabei die Frage, ob Sie in genügender Anzahl auch Kollegen anderer Fächer an der Humboldt-Universität besitzen, die dieselbe Einstellung zur Sache haben wie Sie. Nur dann wohl wird ja auf die Dauer Ihr Opfer und Ihr Einsatz einen nachhaltigen Erfolg haben, so wertvoll auch Ihre eigene Arbeit und die Ihrer Schule in der Mathematik sein mag und so sehr diese Arbeit auch über unsere Grenzen hinaus bekannt wird. Sie müssen bei Freunden verstehen, dass keiner von uns Sie auf verlorenem Posten Ihre Kräfte verzehren sehen möchte.

Wir haben hier (wir, d. h. meine Frau u. Kneser mit mir) aus Ihrem Brief das * für uns Erfreulichste zunächst einmal in der Aussicht herausgelesen, dass Sie im Winter wenigstens bereit wären, als Gastprofessor, von Berlin beurlaubt, die Nachfolge Sporners zu übernehmen. Von mir aus gesehen ist Ihr Vorschlag durchaus praktisch durchführbar und, wenn auch nur für ein Semester, für Freiburg natürlich ein Riesengewinn. Möchte es nur auch für Sie wirklich eine Hilfe darstellen! Die Wiedervereinigung mit Ihrer Familie wäre wohl freilich nicht so leicht damit zu verbinden, wenn nicht eine besonders geschickte Lösung für das Semester gefunden werden könnte. Sperner hat Ihnen ja wohl seine Bezüge angegeben. Die durch die Vorlesungen eingehenden Kolleggelder erhält der Inhaber der Stelle wie üblich ausbezahlt. Ich denke, dass Ihnen doch wohl die Akademieprofessur auch bei einer Universitätsbeurlaubung weiter bezahlt wird, sodass Sie finanziell sich und Ihre Familie über Wasser halten können. In der Tat scheint uns Ihr Vorschlag recht geschickt, sodass wir und ich selbst mir nicht einmal so sehr egoistisch vorkommen, Sie zu uns herüberzulocken. Vielleicht sieht man doch in 1/2 Jahren besser, ob die Russen wirklich nachgiebiger geworden sind. —

¹Notiz von Hasse: *Kurz beantw. 16. 8. 49*

Die Aussicht, alles mit Ihnen demnächst hier besprechen zu können, ist in mehr als einer Hinsicht für uns sehr, sehr schön. Ich denke, dass es im September allen Insassen des Hauses möglich ist, Arbeit und Erholung in jeder wünschenswerten Proportion zu geniessen. Im Augenblick hat sogar der Jugendbetrieb noch genug Musse zur Erholung der Einzelnen übrig gelassen. Jehne und Orsinger sind gut hier angekommen und fühlen sich anscheinend bei uns wohl. Natürlich erhalten sie die zugesagten Zuschüsse.

Es rufen wieder die Pflichten des Hauses. Deshalb heute nur noch einmal ein herzliches Willkommen im voraus für Sie beide zum Lorenzenhof und für Sie für das Freiburger Wintersemester, das wir demnächst in Ruhe hier besprechen wollen.

Ihnen und Ihrer lieben Frau von der engeren und weiteren Familie die herzlichsten Grüsse und Wünsche

stets Ihr

Wilhelm Süß.

1.98 05.10.1949, Süß an Hasse

Oberwolfach, den 5. Oktober 1949

Lieber Hasse!¹

Es ist schlimm, dass ich Ihnen für Ihren lieben Brief vom 8. September noch nicht gedankt habe, so will ich es endlich aufs Herzlichste heute tun. Sie werden das Gefühl wohl selbst haben, dass wir in der Zwischenzeit oft und intensiv an Sie und alle erörterten Probleme gedacht haben. Ich weiss und kann es gut nachfühlen, dass Sie die getroffene Entscheidung innerlich so stark bejahen, dass Sie keinesfalls inzwischen anderer Meinung geworden sein können. Die Kräfte Ihres Geistes und Ihrer Persönlichkeit haben uns sehr stark beeindruckt und ich bin sicher, dass Sie die schwierige Aufgabe, der Sie sich in Berlin widmen, mit viel Freude anpacken und lösen werden, wenn nicht ausserordentliche Verhältnisse sich Ihnen in den Weg stellen. Die freundschaftlichen Bande, mit denen das Schicksal uns im Laufe der Jahre verknüpft hat, sind gewiss gegen räumliche und andere Transformationen invariant. Trotzdem habe ich die Hoffnung, dass das nächste Jahr Gelegenheit zu einem längeren Zusammensein im Lorenzenhof bereitet als dieses.

Inzwischen haben wir für die Sperner'sche Diätendozentur einen Nachfolger zu gewinnen Umschau gehalten. Einige Hoffnungen, die auf frühere Verabredungen zurückgingen, haben sich durch die Entwicklung der Verhältnisse und Besserstellung der betreffenden Kollegen zerschlagen. Voraussichtlich wird im Winter Herr Tautz von Braunschweig nach Freiburg kommen, ein guter Analytiker und bewährter akademischer Lehrer, eine "Seele von Mensch" persönlich; keine ideale Lösung, aber eine sehr brauchbare.

So positiv wie Ihre Schilderung sind auch alle andere gewesen, die wir über Innsbruck bekommen haben, z. B. von Boerner und Ostmann, die anschließend hierher gekommen sind. Natürlich bedauere ich, nicht dort gewesen zu sein. Manche halten es auch für falsch, dass ich nicht nach Köln gegangen bin. Ich hatte zu wenig Musse, um die Sache vorzubereiten. Die DMV, der ich ziemlich viel Zeit und Kraft gewidmet hatte, so wie Sie ja auch, ist mir noch nicht gleichgültig genug geworden, als dass ich bei einer DMV-Tagung sein könnte, ohne den Mund aufzutun, wenn mir etwas falsch zu sein scheint. Die Berichte, die ich durch Behnke und Kneser erhalten habe, bestärkten mich

¹Notiz von Hasse: *Beantw. 11. 10. 49*

darin, so verschieden die Berichterstatter auch selbst sind, dass ich von meinem Standpunkt aus recht hatte, nicht hinzugehen. Im nächsten Jahr kann die Situation genau umgekehrt sein und darauf sollten wir uns rechtzeitig vorbereiten.

Was sagen Sie zu unserem Optimismus, dass wir glauben, nunmehr eine verifizierbare Wohnungszusage am 30. September erhalten zu haben, also am letzten Tag vor dem Termin, zu welchem ich mein Urlaubsgesuch vorlegen wollte, falls die Sache nicht in Ordnung gekommen wäre. In 14 Tagen sollen wir einziehen, wenn alles klappt. Damit kommen wir endlich wieder in Ordnung. Ohne den Lorenzenhof wären die 5 Jahre für uns nicht erträglich gewesen.

Lassen Sie bitte bald wieder etwas von sich hören. Kamke soll wieder Vorsitzender der DMV sein und H. L. Schmid in den Vorstand gewählt worden sein. Es würde mich interessieren, wie H. L. Schmid die Situation der DMV beurteilt.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

stets Ihr

Wilhelm Süß.

P. S. Dürfen wie Sie noch mit einer Frage belästigen: Wir suchen hier einen Film aus der Zeit von Herrn Dieudonné, für den bereits bezahlte Bestellungen von Abzügen vorliegen. In unserer Verzweiflung wissen wir uns nicht anders zu helfen, als alle Gäste zu fragen, ob der Film zufällig unter ihr Gepäck geraten ist? Rüdiger, der den Film noch mit Hilo zusammen besichtigt hat, wird sich an denselben erinnern. Da Sie aber wohl keine Photogeräte bei sich hatten, ist die Hoffnung einer Verwechslung in Ihrem Fall gering.

1.99 24.10.1949, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 24. Oktober 1949

neue Anschrift: Goethestr. 66

Lieber Hasse!

Seit 20. sind wir tatsächlich jetzt in der neuen Wohnung, Goethestr. 66, und beginnen zu glauben, daß nunmehr das Leben wieder aufwärts geht. So haben Ihre guten Wünsche und die Ihrer Frau Gemahlin wie die aller Freunde schließlich doch ein erfreuliches Ergebnis gehabt.

Trotz Zeitknappheit beim Einräumen der Wohnung eine eiligere Angelegenheit: Frau Feigl hat mir das anliegende Schreiben zugesandt, zu dem Sie seitens der alten DMV zunächst das Hauptwort zu sagen haben, bzw. die notwendigen Schritte wohl auch tun können. Es erinnert mich daran, daß ja auch in Göttingen ein DMV-Konto bestanden hat, das m. W. auch bei der Währungsreform von Ihnen oder Ihrer Gattin angemeldet worden ist. Nun sollten wir uns einmal überlegen, was mit diesen Konten werden soll. Kamke hatte einmal in einem Nebensatz danach gefragt, was aus den Konten geworden sei; ich habe ihm damals darauf nichts geantwortet. Was halten Sie von der Sache?

Knopp schreibt etwas bekümmert, daß der Kopf der alten DMV sich in Köln nicht habe sehen lassen und auch sonst sich von der neuen DMV zurückhalte, während doch die meisten Mitglieder von früher jetzt wieder beigetreten seien. Ihn bedrücke es sehr, weil er sich für die Überleitung verantwortlich fühle. Nun hätte ich zudem noch an Kamke geschrieben, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem früheren Vorstand und dem heutigen zu groß seien, als daß eine Besprechung Sinn hätte. (Kamke hatte eine derartige Besprechung vor der Geschäftssitzung in Köln angeregt, nach der er der Versammlung das Aufgehen der alten in die neue DMV hatte mitteilen wollen. Reidemeister aber war der Meinung, daß Kamke die ihm, Reidemeister, gegebene Zusicherung entsprechender Vereinbarung zwischen alter und neuer DMV so ostentativ gebrochen hätte, daß er Diskussionen mit Kamke ablehnen müsse. Dies zum Verständnis der Knopp'schen Sorgen.) Im Interesse der deutschen Mathematik liegt es zweifelsohne, daß nach außenhin kein Bruch sichtbar wird. Das ist der Grund, warum ich nicht nach Köln gegangen bin. Eine längere Aufklärung werde ich Knopp geben, sobald ich dazu eine freie Viertelstunde finde.

Das sind alles geringe Sorgen gegenüber den Schwierigkeiten und Aufgaben, welche Sie in Berlin jetzt zu bewältigen haben. Möchten Sie nur so frisch und gesund bleiben, wie Sie im Sommer bei uns waren! Dann werden Sie mit allem fertig, wenn nicht noch einmal der Himmel über Berlin einstürzt.

In Eile sehr viele gute Wünsche und herzlichste Grüsse von uns Allen,

Stets Ihr

Wilhelm Süß.

P. S. Welche Fortschritte macht das Crelle-Journal?

1.100 28.10.1949, Hasse an Süß

28. 10. 1949

Lieber Süß,

Zunächst meinen allerherzlichsten Glückwunsch zum Einzug in die neue Wohnung. Wie werden Sie und die Ihren froh und glücklich sein.

Wegen des DMV–Uralkontos war ich heute morgen gleich bei der Banken–Kommission. Ich erhielt die Auskunft, die ich auf der Rückseite des wiederbeigelegten Briefes dort im Kontor gleich kurz festhielt. Da meine Notizen etwas durcheinandergehen, erläutere ich sie wie folgt:

Frau Feigl, als Rechtsnachfolgerin des Kontoinhabers, muss einen Antrag auf Umwertung an die Banken–Kommission richten. Dieser braucht nur in dem einen Satz zu bestehen:

“Ich beantrage die Umwertung des Kontos”, (wobei die Angaben des in beiliegendem Merkblatt fett gedruckten Absatzes zu machen sind).

Dem Antrag ist das Kontobuch beizulegen. Falls dieses nicht mehr vorhanden ist, sind mitzuteilen: Breslauer Adresse Kto. Nr., Namen des Inhabers, Mitteilung über dessen inzwischen erfolgten Tod, Antragstellerin ist die Ehefrau, diese erbittet weitere Nachricht nach Bonn,

Wie ich Ihnen wohl schon sagte, besteht auch in Göttingen noch ein altes DMV–Konto, über das die Verfügungsberechtigung immer noch bei mir liegt. Es ist bereits umgewertet, und hat danach einen Stand von 125.– DM (oder etwas mehr, weil ja später noch einmal ein gewisser Prozentsatz vom Festkonto auf das Freikonto übertragen wurde). Neulich besuchte mich in Göttingen Arnold Schmidt und fragte im Auftrage von Herrn Schaffeld nach dem Verbleib der noch 1944–45 für den Hilbertgrabstein eingezahlten Gelder. Ich kann mich daran nicht mehr erinnern, aber es ist denkbar, dass in dem Göttinger Konto jedenfalls ein Teil der damaligen Einzahlungen enthalten sind. Arnold Schmidt regte an, dass man doch der Setzung des Hilbert–Grabsteins jetzt nähertrete. Ich sagte ihm, dass ich mir für die noch bei der alten DMV vorhandenen Gelder keine bessere Verwendung denken könne, als diese, dass aber darüber der Vorstand dieser alten DMV zu entscheiden habe, dem ich formal nicht mehr angehöre. Ich lege daher die Anregung in Ihre Hände.

Ganz ausreichen wird das Göttinger Konto ja nicht, und von der Umwertung des Feigl'schen Kontos ist offensichtlich in Westmark gerechnet nur ein ganz kleiner Betrag zu erwarten. So müsste man also erneut sammeln, d. h. mit der neuen DMV in Verbindung treten. Oder aber, man müsste einen grossherzigen Geldgeber finden.

Ihre Gründe für das Nichterscheinen in Köln verstehe ich voll. Es erfüllt mich mit einer gewissen Genugtuung, dass selbst Reidemeister sich durch das Kamkesche Vorgehen vor den Kopf gestossen fühlt. Ich selbst bin nicht Mitglied der neuen Vereinigung geworden und denke das auch nicht zu tun, solange dort der Kamkesche Geist herrscht.

Crelle soll noch vor Weihnachten mit Band 186, Heft 4 und Band 187, Heft 1–2 herauskommen. Es wird im Augenblick ausgedruckt. Lange genug hat es ja gedauert. In Band 187, Heft 1–2 wird die grössere Arbeit von mir erscheinen, über die ich in Oberwolfach und Innsbruck vortrug, und von der Sie eine Voranzeige im Archiv zum Druck liegen haben. Leider habe ich von dieser bisher nicht einmal die Korrekturen bekommen. Hat sie dann noch Sinn?

Was sagen Sie zu der mir erst jetzt näher bekannt gewordenen Identität der neuen Frau Seifert?

R. Baer (früherer Freiburger, dann Schüler von mir und bei mir habilitiert, jetzt Urbana, Illinois) schreibt mir, dass er voraussichtlich nächstes Jahr nach Europa kommen wird. Er denkt zunächst an einen Besuch in der Schweiz, lässt aber durchblicken, dass er auch gerne nach Oberwolfach käme. Vielleicht lassen Sie ihn wissen, dass er dort willkommen ist (mit Frau und ev. dem ägyptologischen Sohn). Anschrift:

Prof. Dr. R. Baer, 310 West Hill Street, Champaign (Ill.) U.S.A.

Ich erhielt die Mitteilung, dass man bei der Neubesetzung des Grazer Lehrstuhls u. a. an mich (und auch H. Scholz) denkt.

Recht herzliche Grüsse an Sie, die Ihren, und die Kollegen und Freunde,

von Ihrem

Helmut Hasse

1.101 22.12.1949, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., 22. 12. 49.

Goethestr. 66

Lieber Hasse!

Sie werden sich doch zu den Festtagen wohl alle in Göttingen versammeln: Recht herzliche Weihnachtsgrüße Ihnen und allen den Ihrigen in unser drei Namen! Möge es doch das letzte Weihnachtsfest sein, zu dem Sie reisen müssen ...! Der Wunsch ist so natürlich, daß man ihn aussprechen muß, auch wenn man weiß welchen Rat man dem Schicksal geben könnte, daß es ihn verwirkliche. Sie haben nicht mehr hören lassen, wohin Ihre Wünsche gehen.

Hoffentlich sind Sie alle — auch Ihre liebe Frau — (Was macht “Crelle”?) ganz gesund und vergnügt beieinander. Ob uns das neue Jahr bald ein Wiedersehen beschert ...? Es gäbe mancherlei zu erzählen und ich könnte sehr Ihren Rat brauchen. Da ist z. B. die Frage, ob ich mich wegen des “Handbuchs der Math.” an den Akademie-Verlag wenden *könnte* oder *sollte*; Schmeidler riet dazu, da die West-Verleger kein Geld u. keinen Mut haben; Konsequenzen ...? Beurteilungen vom Westen her, mit dem wir die Verbindung zu halten als eine Hauptaufgabe für uns hier ansehen? Haben Sie Beobachtungen darüber? —

Hier gab es zuletzt wieder viel zu viel Arbeit, d. h. blöde praktisch u. menschlich wichtige Arbeiten, die einen auffressen. [...] ist bei uns, Bol fällt noch manchmal aus, scheint sich aber zu erholen. Behnke hofft weiter auf München, Tübingen sucht schon Vorschläge für Knopps Nachfolge ...! — Wir genießen die Wohnung u. bleiben hier über Neujahr; der Lorenzenhof, um den ich erneut kämpfen muß, wird 14 Tage geschlossen; alles im Urlaub.

Herzliche Grüße, zugleich Wünsche für 1950! Ihr W. Süß.

1.102 15.01.1950, Hasse an Süss

15. 1. 1950

Lieber Süss,

Erst heute, 10 Tage nach meiner Rückkehr hierher, finde ich die Zeit, Ihnen für Ihren lieben Brief von vorm Fest* zu danken. Ich hoffe, Sie haben in Ihrer neuen Wohnung ein ungetrübtes Fest feiern und sich von den Anstrengungen des Semesters gründlich erholen können. Bei mir war das gründlich der Fall; dafür sorgte schon unser Rüdiger, der nicht abliess, bis ich mit ihm auf der Erde lag und Eisenbahn spielte. So habe ich manche Stunde verbracht und dabei einiges aus der Topologie der gerichteten geschlossenen Kurven gelernt.

Vom neuen Jahr erhoffe ich mir eine endgültige Klärung meiner Lage, die hier von Tag zu Tag mehr den Wunsch nach einer grundlegenden Änderung entstehen lässt. Es haben sich drei mehr oder weniger aussichtsvolle Möglichkeiten aufgetan, über die ich Ihnen ganz im Vertrauen berichten möchte.

Erstens erhielt ich jetzt von Blaschke die Mitteilung, Deuring habe sich für Göttingen entschieden, und die Hamburger Mathematiker seien alle dafür, mich zum Sommersemester auf diese Stelle zu berufen. Zweitens erfuhr ich über Knesers, dass bei den Vorbesprechungen über die im Herbst zu regelnde Nachfolge Knopps auch mein Name in Betracht gezogen sei, und zwar sei der Vorschlag sogar von Kamke selbst ausgegangen. Ich war darüber sehr erstaunt. Vermutlich handelt es sich zunächst nur darum, dass ich überhaupt in die offenbar sehr weit gezogene Menge derjenigen getan werden soll, über die man sprechen will. Drittens sind die im Sommer an der Haltung des Berliner Westmagistrats gescheiterten Verhandlungen über eine ev. geschlossene Überführung des Berliner Komplexes in die freie Universität erneut in Gang gekommen, und liegen diesmal in den sehr aktiven und zielbewussten Händen eines Amerikaners (Emigranten) Dr. Biermann, im bewussten Gegensatz zu dem eigentlichen amerikanischen Universitätsoffizier, den B. als einen "Dummkopf" bezeichnete. Wir haben durch diesen Dr. B. Fühlung mit den massgeblichen Persönlichkeiten der Freien Universität bekommen. Neben der finanziellen Schwierigkeit, die sich wohl meistern lassen würde, steht die Person Dinghas zunächst hindernd im Wege, zumal sich Erh. Schmidt durch diesen persönlich in seiner Ehre angegriffen sieht. Es gilt, diesen unerfreulichen Menschen zuerst zu umspielen und später auszuschalten. Der Wille dazu

besteht bei den massgeblichen Stellen. Es ist unbedingt wichtig, dass D. nicht erfährt, das und was gegenwärtig verhandelt wird. Da er seine Ohren überall hat, möchte ich Sie ganz besonders dringlich bitten, hiervon *niemandem* etwas zu erzählen. Sollte aus dieser letzteren Sache etwas werden, d. h. sollte es möglich sein, die Berliner Mathematik in ihrer gegenwärtigen vollen Zusammensetzung, mit samt allen ihren Unternehmungen nach Westberlin zu transformieren, so wäre es ja wohl meine Pflicht, nicht durch einen Sonderausbruch meinerseits dazu beizutragen, dass sie doch zersplittert wird. Ich wäre Ihnen dankbar, wie Sie darüber denken. Das ist mir wichtig, weil ja u. U. schon bald die Frage an mich herantritt, ob ich mich dafür oder für Hamburg entscheiden soll. Persönlich wäre es mir natürlich lieber, ganz aus Berlin wegzukommen, wenngleich auch sachlich manches hier eine grössere und fruchtbarere Wirkungsmöglichkeit verspricht. Aber die Verhältnisse sind, auch hier in Westberlin, immer noch nicht ideal, und vor allem tragen sie den grossen Unsicherheitskoeffizienten der Abhängigkeit von der grossen Politik in sich, der in Westdeutschland zwar auch vorhanden, aber doch geringer ist.

Was Ihre Frage wegen des Akademie-Verlages betrifft, so kann ich Ihnen nur zuraten, sich an diesen zu wenden. Zunächst handelt es sich rein sachlich um einen grossen, zügigen Verlag, mit dem die Zusammenarbeit eine Freude ist. Er wird schnell und gut drucken. Ideell gesehen bestehen natürlich von Westdeutschland aus gesehen gewisse Hemmungen. Ich darf Ihnen aber dazu folgendes sagen. 1.) Bei den kurz vor Weihnachten abgeschlossenen Verhandlungen zwischen West und Ost über die Wiederezusammenlegung des Chemischen Zentralblattes ist eine Regelung erfolgt, bei der die Redaktion im Westen zentriert ist (mit Mitwirkenden im Osten), während der Akademie-verlag die verlegerische Seite übernimmt (bzw. beibehält). 2.) Bei der letzten Kartellsitzung der Akademien ist nach Überwindung des Widerstandes der Bayern hinsichtlich der "Forschungen und Fortschritte" eine ähnliche Lösung erzielt. 3.) Bei den Besprechungen mit dem oben genannten Herrn Biermann wurde die Frage aufgeworfen, was bei der in Rede stehenden Transformation aus den Mathematischen Nachrichten (Akad. Verl.) werden sollte. Herr B. sah in dem Weiterverbleiben dieser Zeitschrift beim Akad. Ver. keinerlei Schwierigkeit, sondern im Gegenteil einige Vorteile. 4.) Auch Erh. Schmidt, mit dem ich Ihre Frage durchgesprochen habe, meint, Sie könnten und sollten das ruhig tun, es seien gar keine Bedenken.

Hoffentlich haben Sie Ihre Sorgen um den Etat für Oberwolfach erfolgreich überwunden. Dies für die Forschung und die Zusammenarbeit so unendlich wichtige Institut muss unter allen Umständen erhalten bleiben und sollte im Gegenteil noch viel grosszügiger ausgebaut werden.

Ob die noch unabsehbaren Dinge, die dies Jahr für mich erwarten lässt, mir einen Besuch dort ermöglichen werden, kann ich heute nicht im Entferntesten voraussagen. Jedenfalls sollen Sie wissen, dass es mich *immer* dorthin ziehen wird, und dass ich jede Gelegenheit ergreifen werde, um einige ungeprüfte und anregende, erfüllte Tage dort in Ihrer und der anderen Freunde Gesellschaft zu verbringen.

Seien Sie und die Ihren recht herzlich gegrüsst
von Ihrem

Helmut Hasse

1.103 01.02.1950, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., 1. Februar 1950

Goethestr. 66

Lieber Hasse!¹

Ihren Brief vom 15. Januar* habe ich mir dauernd durch den Kopf gehen lassen, um Ihre sehr wichtige Frage wirklich von allen Seiten genügend durchzudenken. Darf ich vom Speziellen zum Allgemeinen aufsteigen, d. h. von der persönlichen Auffassung versuchen, zu einer allgemeineren zu kommen?

Persönlich wäre es mir am liebsten, ich könnte Sie für Hamburg oder Tübingen (der großen Nähe wegen sogar für Tübingen) gewinnen, wo ich Sie auch *primo loco* genannt habe. Diese Lösung hat den eindeutigen Gewinn, daß Sie dann endlich wieder unbehelligt von den Berliner Wirren arbeiten könnten, und daran ist auch, *objektiv* gesehen, *sehr* viel gelegen. Sie sind anscheinend in einer enorm fruchtbaren Schaffensperiode und könnten Außerordentliches jahrelang leisten (Sie tun es ja sogar unter den Berliner Verhältnissen schon). Wieviel Egoismus mich zur Empfehlung dieser Lösung veranlaßt, wollen wir nicht untersuchen.

Der von Ihnen als unter "drittens" genannte Punkt Berlin–West ist sicher der gegenwärtigen Lage gegenüber vorzuziehen. Von recht allgemeinen Gesichtspunkten aus wäre freilich sehr erwünscht, daß Sie dann mehr oder weniger geschlossen, d. h. mindestens Sie gemeinsam mit Erhard S. nach Berlin–West gingen; denn Sie beide sind die großen mathematischen Aushängeschilder der Linden–Universität. Wenn der Leipziger Sender vorgestern z. B. die Kulturverhältnisse in Ost und West vergleicht und behauptet, im Westen gehe Wissenschaft und Kunst in raschem Tempo dem Untergang entgegen, weil keine Mittel mehr da seien wegen der Besatzungskosten, daß aber im Osten enorme Mittel der Wissenschaft gegeben würden und auch der Kunst, so fügte er doch offen hinzu, daß selbstverständlich nur diejenigen Professoren und Künstler weiter am Werk geduldet würden, deren Arbeit die Ziele der dortigen Regierung unterstützt. Das Letzte gefällt uns nicht und das Erste stimmt doch nur sehr beschränkt. Aus solchen Gründen müssen Sie unter allen Umständen eine der drei von Ihnen genannten Möglichkeiten so schnell wie möglich annehmen. Dabei hat die Dritte außer dem Haken

¹Notiv von Hasse: *Beantw. m. kurzem Dank 18. 2. 50*

Dinghas noch manchen anderen. Ich bin überzeugt, daß Sie jedenfalls in Hamburg, teilweise sicher auch in Tübingen, Ihren großen wissenschaftlichen Kreis wieder aufbauen können. Für Berlin–West bin ich nur dann, wenn eine geschlossene Überführung der wesentlichen Bestandteile des Instituts nach West–Berlin möglich ist. Das allerdings möchte ich von hier aus beinahe wegen der praktischen Schwierigkeiten bezweifeln, es sei denn, daß die westlichen Kommissare neuerdings in viel stärkerem Maße positiv an der Freien Universität interessiert sind.

Haben Sie vielen Dank für Ihre Auskunft über den Akademie–Verlag. Ich hatte im Herbst mich auch mit Blaschke wegen des Mathematischen Handbuchs in Verbindung gesetzt und warte jetzt auf eine Nachricht von ihm, der den West–Akademien die Übernahme des Handbuchs empfehlen wollte, was aber wohl auch aus Mangel an Mitteln ergebnislos sein wird.

Mein Brief* zeigt sicher die Spuren einer noch in voller Blüte stehenden starken Erkältung, die auch an der verspäteten Antwort schuld ist. Seien Sie für heute aufs Herzlichste begrüßt, wir denken viel an Sie und hoffen so sehr, daß auch Ihr Himmel wieder bald im wesentlichen überall heiter sein kann.

Stets Ihr

Wilhelm Süss.

1.104 10.02.1950, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 10. Feb. 50

Goethestr. 66

Lieber Hasse!¹

Leider habe ich auf die Anregung Ihres Briefes wegen des HILBERT-Grabsteins noch garnicht geantwortet; eine Angelegenheit, die mir seit Jahren immer wieder durch den Kopf geht. Für den Grabstein hatten wir seinerzeit von einem bekannteren Düsseldorfer Bildhauer, der hierher geflüchtet war, aber inzwischen verstorben ist, Entwürfe bekommen, deren Ausführung heute wohl finanziell nicht tragbar wäre. Wenn die Umlegung des DMV-Uralkontos durch Frau Feigl bewerkstelligt werden kann, könnten wir vielleicht besser übersehen, wie weit wir etwas hinsichtlich des HILBERT-Steines ins Werk setzen können. Es wird jeder von uns alten DMVern mit Ihnen einer Ansicht sein, daß wir die Mittel der alten DMV nicht besser verwerten können, als zur Verwirklichung des alten Planes, für welchen ja schon Gelder gesammelt waren.

Meinen Brief zu Ihren Fragen haben Sie hoffentlich inzwischen gut erhalten. Immer stärker neige ich zur eindeutigen Empfehlung der westdeutschen Lösung aller angeschnittenen Fragen. Nun warte ich mit Spannung auf die Entscheidung, bei Ihnen sowohl wie natürlich auch auf den anderen Seiten.

Mit vielen herzlichen Grüßen von uns Allen

stets Ihr

Wilhelm Süss.

¹Notiv von Hasse: *Beantw. kurzer Dank 18. 2. 50*

1.105 03.03.1950, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 3. März 1950

Goethestr. 66

Lieber Hasse!¹

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 18. Februar. Kneser war gerade kurz hier, um mir sein Leid in Ihrer Angelegenheit zu klagen und die ganze Frage noch einmal durchzusprechen, wobei wir freilich post festum auf keine erlösende Idee gekommen sind. Sollten Sie selbst, nachdem Kneser Sie ja darüber unterrichtet hat (ich weiß nicht, mit welcher Ausführlichkeit), auf einen guten Gedanken kommen, so lassen Sie mich sofort davon hören. Für Sonntag hat sich Blaschke in Oberwolfach angesagt und ich hoffe, von ihm bessere Nachrichten zu erhalten.

Wir dürfen doch wohl sicher damit rechnen, Sie und Jutta auf Ihrer Reise nach Rom bei uns begrüßen zu können. Unsere Vorlesungen beginnen am 2. Mai, sodaß wir bis Ende April in Oberwolfach sein werden, uns aber natürlich in den letzten Apriltagen auch für Freiburg entscheiden, wenn Sie den Abstecher nach Oberwolfach nicht machen können.

In der Hoffnung, daß es wenigstens zu einem kurzen Wiedersehen kommt, grüssen wir Sie recht herzlich

Ihr

Wilh. Süss.

P. S. Vielen Dank für die Freiexemplare der letzterschienenen CRELLE-Hefte, die wir auch im ARCHIV anzeigen.

¹Notiv von Hasse: *Beantw. 7. 3. 50 – Anfrage, ob man den in 7.[...] zur Ablehnung veranlassen könnte*

1.106 21.04.1950, Süß an Hasse

Oberwolfach, den 21. April 1950

Lieber Hasse!

Hier finde ich die Einladung zur Jubiläumsfeier der Berliner Akademie an das Institut und danke Ihnen, der Sie doch sicher diese veranlasst haben, herzlich dafür. Ob freilich jemand von uns kommen kann, ist unsicherer denn je, weil wieder einmal die Existenzfrage für das Institut gestellt ist und ich dafür zu kämpfen habe. Vielleicht sehen wir uns ja in den nächsten Wochen, wenn Sie nach Italien fahren, und ich kann u. a. auch meine Sorgen mit Ihnen besprechen. Am 25. 4. fahren wir wieder nach Freiburg, wo eine Woche darauf die Vorlesungen beginnen.

Heute möchte ich Ihnen davon berichten, dass ich eine wirklich sehr erfreuliche Besprechung mit Seifert und Frau Seifert (geschiedene Frau Franz) über Ihre Lage gehabt habe. Dass van der Waerden sowohl Rufe nach Tübingen wie nach Göttingen inzwischen erhalten hat, werden Sie längst wissen. Vergebens habe ich mit Freund Kneser beraten, wie man in Ihrem Sinne sich dabei einschalten könnte. Von Hamburg habe ich deshalb nichts in Erfahrung bringen können, weil Blaschke sich nicht mehr hat hören und sehen lassen und wir nichteinmal wissen, wo er sich befindet. Nun haben Seiferts sich sehr warm für Sie ausgesprochen. Freilich ist zunächst ein Ruf an Sperner von Heidelberg ergangen. Es ist aber durchaus nicht sicher, dass Sperner annehmen wird. Denn die Bonner scheinen versuchen zu wollen, Sperners Lehrstuhl in ein Ordinariat dort umzuwandeln, und ausserdem scheut Sperner, was Sie bitte *vertraulich* nehmen, gewisse Machenschaften von Udo Wegener und seinem Freundeskreis, der die Rückkehr Wegeners auf den Lehrstuhl betreibt, nachdem W. Mitläufer geworden ist. Im Augenblick wird diese Gruppe keinerlei Aussicht haben. Ich glaube auch nicht, dass sie Aussicht gewinnen wird, wenn der Lehrstuhl anderweitig mit einem früheren Pg. besetzt wird. Seifert ist freilich in dieser Hinsicht nicht ganz so optimistisch; W. habe in Heidelberg während des Kriegs zuviel Leute finanziert und sich dadurch Freunde gemacht, die jetzt für den kranken Mann aus Mitleids- und anderen Gründen starke Propaganda machen. Soviel aber schien mir möglich, dass im Falle einer neuen Liste Sie in Heidelberg sehr positive Chancen hätten. Die gewesene Liste ist eigentlich bereits verbraucht, wenn die Regierung in Karlsruhe und Stuttgart ihre Grundsätze nicht inzwischen geändert hat. — Sperner ist noch

nicht hierher gekommen, sodass ich auch keinerlei Ahnung habe, wie er selbst eigentlich gesonnen ist. Meine brieflichen Anfragen blieben ohne Antwort.

Nehmen Sie die heutigen Nachrichten als einen Zwischenbericht und seien Sie auf's Herzlichste begrüsst, auch von meiner Frau,

stets Ihr

Wilh. Süß.

1.107 10.05.1950, Hasse an Süß

10. 5. 1950

Lieber Süß,

Bei meiner Rückkehr aus Rom fand ich in Göttingen Ihren freundlichen Brief vom 21. April* vor. Ich danke Ihnen sehr vielmals für das erneute grosse Interesse, das Sie meinen Schwierigkeiten entgegen bringen.

Hätte ich gewusst, dass Sie *Ihre* Sorgen mit mir besprechen wollten, so wäre ich gerne über Oberwolfach zurückgefahren. In *meinen* Angelegenheiten ist alles so in der Schwebe, dass man zunächst nichts anderes tun kann als abwarten.

Ich erhielt jetzt aus Hamburg Nachricht, dass meine Entnazifizierungsurkunde gebraucht wird, ein Zeichen, dass dort noch Aussicht besteht. Deuring liess mich wissen, dass er den Sommer über noch in Hamburg bleibt, so dass seine Stelle erst zum Wintersemester frei wird.

Was Sie über Heidelberg schreiben, ist mir natürlich äusserst wertvoll. Es wäre das für mich sehr schön, wenn Hamburg nichts werden sollte, nicht zuletzt auch wegen der leichten Erreichbarkeit von Freiburg und Oberwolfach. Vor allem tut mir wohl zu wissen, dass Herr Seifert offenbar nunmehr doch eine etwas positivere Haltung mir gegenüber hat. Das habe ich wohl einerseits seiner neuen Frau, andererseits aber sicher auch Ihrer Fürsprache zu verdanken. Von mir aus kann ich nur sagen, dass ich glaube, mit ihm zusammen in bester Harmonie und zu beiderseitigem Gewinn wirken zu können. Der Fall W. würde nicht nicht schrecken. Ich habe den Eindruck, dass vielleicht gerade eine Berufung meiner Person dorthin ein Faktum wäre, das ihm den Wind aus den Segeln nehmen würde. Bitte betrachten Sie aber diese meine Äusserung, die ja nur ganz hypothetischen Charakter hat, als nur für Sie bestimmt.

In Rom war es wirklich sehr schön und interessant, wie Sie schon aus meiner Karte ersehen haben werden. Mit den Spaniern hatte ich sehr offene Unterhaltungen, die mir, wenn ich will, jederzeit dort eine Position und eine äusserst lohnende Aufgabe sichern. Auf alle Fälle will ich, sobald es geht, einmal für einige Monate dorthinfahren, wie es Blaschke und Witt getan haben. Dabei gedenke ich dann auch meine Frau mitnehmen zu können, die ich diesmal wegen der Schwierigkeiten der Ausreise-Erlaubnis (begründet in unserer Trennung) leider zu Hause lassen musste. Dafür konnte ich aber Jutta

als Zentralblatt-Sekretärin mitnehmen, und sie war mir in der Tat nicht nur in Zentralblattsachen, sondern auch als Repräsentantin des weiblichen Teils meiner Familie äusserst wertvoll. Dass sie ein besonders blumenreiches Kompliment von Severi bekommen hat, wiegt ja nicht so besonders schwer. Die Freundschaften und Bekanntschaften aber, die sie mit so vielen Italienern geschlossen hat, und was sie als Frau an tieferliegenden Einblicken in das Leben der dortigen Mathematiker bekommen hat, alles dies ist von höchstem Wert. Zum Abschluss waren wir noch in Padua, wo mich Scorza-Dragoni und Tonolo zu einem Vortrag eingeladen hatten, und sahen am letzten Abend Venedig bei Vollmond: wahrhaft märchenhaft!

Nun beginnt wieder der Ernst des Lebens, hoffentlich ist es das letzte Semester hier!

Nochmals allerbesten Dank und herzliche Grüsse für Sie und die Ihren

von Ihrem

Helmut Hasse

1.108 11.06.1950, Hasse an Süss

11. Juni 1950

Lieber Süss,

Hoffentlich kommt beiliegende Stellungnahme¹ noch rechtzeitig. Ich möchte Ihnen von ganzem Herzen wünschen, dass es gelingt, das Unheil abzuwenden, oder jedenfalls — wenn es gar nicht anders geht — eine Lösung zu erzielen, die nur vorübergehenden Charakter hat und die Wiedereröffnung jederzeit gestattet. Man sollte wirklich daran denken, sei es die Bundesregierung, sei des private Wirtschaft zu Subventionen zu veranlassen. Viele wenig machen ein viel! Und so überwältigend ist doch die erforderliche Summe nicht, gemessen an den übrigen Zahlen eines Staats- oder Industriehaushalts.

Ich hatte an sich daran gedacht, anlässlich des bevorstehenden Besuchs von R. Baer Ende Juli zu kurzem Aufenthalt in den Lorenzenhof zu kommen. Nun wird aber, wenn nicht das von Ihnen erhoffte Wunder geschieht, daraus wohl nichts werden können! Bitte lassen Sie mich doch auf alle Fälle wissen, ob und wann Baer nach dort kommt, und ob es doch zu einem Aufenthalt im Lorenzenhof kommt.

Von mir noch nichts Neues. Ich warte und hoffe weiter!

Ihnen und den Ihren die besten Grüsse und Wünsche

Ihr

Helmut Hasse

¹die vom 10. Juni 1950* im Kapitel "Weiteres" ?

1.109 08.07.1950, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 8. Juli 1950

Lieber Hasse!

Für Ihre helfende Stellungnahme* zur Frage des Lorenzenhofs herzlichen Dank. Für diesen Sommer ist die Weiterarbeit im Lorenzenhof für das Institut vorerst gesichert und wir erwarten eine ganze Reihe von in- und ausländischen Kollegen; hoffentlich dürfen wir Sie auch wieder begrüßen. Jetzt ist auch der Besuch von Baer festgelegt. Er kommt auf der Reise nach Münster am 26. Juli hierher und fährt am 27. schon weiter. Wie ich durch Behnke höre, kommen Sie selbst auch nach Münster, sind also dann im Westen, sodaß wir alle Hoffnung auf ein Wiedersehen haben. — Von Hamburg hörte ich inzwischen nichts mehr. Dagegen hat sich FRANZ bei mir dafür bedankt, daß ich für den wieder zu errichtenden Lehrstuhl DEHN Sie genannt habe. Er fügt freilich hinzu, daß sie auch an Reidemeister dächten, was gerüchtweise mir schon von anderer Seite bekannt geworden war, und ich weiß nicht, was ich zwischen den Zeilen von FRANZ lesen soll. Ich hörte gelegentlich sagen, daß er versuche, Diplomat zu sein, aber Sie kennen ihn gewiß besser, um abschätzen zu können, welche Chancen Sie in Frankfurt haben.

Lassen Sie bitte hören, wie Ihre Sommerpläne aussehen und wann Sie kommen.

Mit herzlichen Grüßen von uns Allen

Ihr

W. Süß.

1.110 17.07.1950, Hasse an Süss

17. 7. 1950

Lieber Süss,

Herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Brief*. Er erreichte mich mitten im Trubel unseres Akademiejubiläums und gleichzeitig mit der so sehnlichst erwarteten Berufung aus Hamburg. Sie können sich denken, wie erlöst ich aufgeatmet habe, als ich diese vorfand, nach der fast viermonatigen Ungewissheit mit dem schweren Rückschlag in Tübingen. Mir standen die hellen Tränen der Freude in den Augen. Voll Dank denke ich Ihrer Mitwirkung dabei und Ihres unablässigen Sicheinsetzens für mich.

Es freut mich zu hören, dass der Lorenzenhof zunächst für diesen Sommer gesichert ist. Mögen sich dann weiter Wege finden, das drohende Unheil abzuwenden oder hinauszuschieben. Man muss wohl heute zufrieden sein, wenn man letzteres erreicht, so lange, bis die Zeiten besser werden.

Sie werden verstehen, wenn ich jetzt zunächst nicht an einen Besuch dort denken kann. Ich werde im Anschluss an Münster nach Hamburg fahren um dort zu verhandeln, und muss dann hierher zurückkehren, um die Loslösung zu vollziehen. Auch möchte ich gerne noch möglichst viele meiner Schüler hier durchs Examen bringen. Dann wird der Umzug meine Zeit und Kräfte in Anspruch nehmen. Sollte zwischendurch irgendwie ein Intervall auftreten, etwa indem meine Frau erklärt, dass der Mann beim Umzug nur im Wege sei, so werde ich gerne an dem Lorenzenhof als eine mögliche Zufluchtsstätte denken.

Mit Franz hatte ich übrigens persönlich hier in Berlin gesprochen. Er erzählte mir u. a., dass meine Chancen in Ffm. jetzt nicht schlecht seien, trotzdem auch hier "Freund" Kamke einen bösen Brief geschrieben hatte. Über letzteres war ich besonders empört. Beim Jubiläum hier, wo er auch auftauchte, konnte ich nicht anders, als ihn links liegen zu lassen, entgegen meiner Pflicht als Akademiemitglied unseren Gästen gegenüber. An weiteren mathematischen Gästen hatten wir Knopp, Hua (China), Kalmar (Ungarn), Tschakaloff (Bulgarien) und die Mathematiker aus der Ostzone. Offizielle Vertreter aus Westdeutschland waren (ausser Kamke von der DMV) nicht da, ebenso auch nicht offizielle Vertreter ausländischer (westlicher) Akademien, Universitäten, Gesellschaften, von der British Association of Scientific Workers abgesehen. Dagegen waren natürlich die Volksdemokratien des

Ostens fast alle offiziell vertreten, sogar Polen, durch den Mathematiker Mazur (Rektor von Warschau). Das gab dem Ganzen eine in unseren Augen recht einseitige Färbung.

Wir haben eine Menge korrespondierende Mitglieder gewählt, und dabei versucht, eine möglichstste Gleichverteilung über die ganze Welt zu erreichen. In der Mathematik sind es v. Mises, v. Neumann, Sierpinski, Alexandroff, Winogradoff.

Mit herzlichen Grüssen, an Sie und die Ihren

stets Ihr

Helmut Hasse

1.111 20.07.1950, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 20. Juli 50

Lieber Hasse!

Mit Ihnen freuen wir uns auf das Herzlichste über die guten Nachrichten aus Hamburg. Es ist auch für mich eine Art Erlösung von dauernden quälenden Sorgen, jedesmal wenn ich an Sie denke und an die Schuld, die Ihnen und der deutschen Sache gegenüber zu tragen ist. Hoffentlich können Sie vernünftige Bedingungen erzielen, woran ich eigentlich nicht zweifle. — Daß Freund K. sich in derart aktiver Weise auch noch in Ffm. betätigt hat, überschreitet nun wirklich weit das erwartete Maß.

Sie im Sommer oder spätestens doch bei der Erlanger Tagung wieder zu sehen, darauf möchte ich unter allen Umständen rechnen können; schön wäre es natürlich, wenn Sie doch Zeit zu einem Besuch im Lorenzenhof fänden. Aber ich verstehe durchaus die Schwierigkeiten aller Ihrer praktischen Fragen, die Sie überwinden müssen.

In Eile die herzlichsten Grüße, auch von meiner Frau, stets Ihr

W. Süß.

1.112 22.08.1950, Süß an Hasse

Oberwolfach, den 22. August 50.

Lieber Hasse!¹

Zu Ihrem Geburtstag, aber zugleich zu viel mehr, unsere herzlichsten Wünsche Ihnen und den Ihrigen allen! Es wäre eine besondere Überraschung gewesen, von der ich etwas geträumt hatte, daß Sie sich der Familienfeier Hasse–Kneser(–Süß) anlässlich Hubert² Knesers Geburtstag vorige Woche mit Ihrer Gattin angeschlossen hätten, u plötzlich hier aufgetaucht wären. Zu den glänzendsten Bedingungen in Hamburg, mit denen das Schicksal sich selbst und die Kollegenschaft in G. u. s. w. korrigiert hat, gratuliere ich Ihnen besonders. Wann kommt wohl der Umzug u. der Neubeginn einer unbeschwer-ten Zeit in Hamburg gemeinsam mit der Familie? Möge keine Störung mehr Sie beeinträchtigen!

Herzlichste freundschaftliche Grüße!

Stets Ihr W. Süß.

P. S. Eine offizielle Anfrage an mich wegen der Nachfolge Threlfalls in Hbg kann manche Überlegungen nötig machen. Bitte aber zu schweigen, auch wegen Doetsch.

¹Vermerk von Hasse: *beantw. 1. 9. 50*

²Name undeutlich

1.113 05.09.1950, Süss an Hasse

Oberwolfach, den 5. 9. 50.

Lieber H a s s e !

Über Ihren Brief vom 1. 9. haben wir uns sehr gefreut; herzlichen Dank dafür! Gestern sind Knesers leider wieder heimgereist, nachdem wir eine wirklich schöne und im Laufe der Jahre für den inneren Menschen immer bedeutendere Zeit praktischer Harmonie genossen haben. Dass Sie dabei oft mitten unter uns gewesen sind, ist immer selbstverständlicher geworden. —

Heute schreibe ich (an Stelle der beurlaubten Sekretärin selbst) wegen des Antrags auf ein Forschungsstipendium für Martin K. Ich schicke Ihnen heute das Merkblatt mit dem von Martin auszufüllenden Fragebogen. Nach dem Text ist es wichtig, dass die Forschungsaufgabe richtig und von kompetenter Seite dargestellt wird. Natürlich verstehe ich es, dass Sie sich etwas zurückhalten wollen. Ich habe mir die Sache so überlegt, dass Sie wenigstens aber den sachlichen Teil etwa in der Form übernehmen, dass Sie so, als ob ich Sie danach befragt oder darum gebeten hätte (was ich hiermit de facto tue), mir die fachlichen Unterlagen zu einem beabsichtigten Antrag an die Notgemeinschaft zur Verfügung stellen. Wenn Sie auf eine bessere Lösung kommen, so bin ich dafür natürlich dankbar. Nach meiner Idee würde ich den Antrag unter Anlage Ihrer genaueren Angaben, die ich mir von Ihnen habe geben lassen, einreichen. Ich bin kürzlich zu einer Notg.-Tagung in Bonn gewesen und habe dort generell gewisse Verabredungen getroffen. Für die Math. fand ich bisher wenig vorliegen. Dafür war ich auch nicht zuständig; Knopp und Kamke waren nicht da, die den Fachausschuss darstellen, während ich "Vertrauensmann" von Freiburg, aber nicht als Fachmann dort war. Man fragte nicht trotzdem manches Fachliche mit der Begründung, ich hätte bei der Wahl zum Fachausschuss nur eine Stimme weniger als Ka gehabt (dabei hatte ich nicht kandidiert). Für den Lorenzenhof will man mir bei passenden Vorschlägen 2-3 Forschungsstipendien gewähren, damit hier dauernd eine gewisse wissenschaftliche Tätigkeit das Jahr hindurch durchgeführt werden kann. Dies ist die einzige Art, wie die Notg. das Institut unterstützen kann, da sie laufende Zuschüsse nicht an Institute gibt. Wenn Sie uns also dadurch helfen können, dass Sie Leute für derartige Stipendien nennen, die hier benutzt werden können, so wäre ich Ihnen dafür sehr dankbar. In Frage dafür

kämen z. B. Leute, die ihre Habilitationsarbeit oder eine andere Schrift abschliessen wollen und dazu in Ruhe arbeiten wollen. —

An HL werde ich denken und auch an Perron schreiben. Mir kommt der Gedanke, ob eine Verlegung des Zentralblatts damit verbunden wäre ...: Lo-Hof? Ich höre, dass die Physikal. Berichte, in Mosbach im Odenwald herausgegeben, vom Akad.-Verlag Berlin verlegt werden; eine Parallele! — In einiger Eile, um an meine Arbeit zu kommen, die mir unbändige Freude macht, so wenig dabei bisher herausgekommen ist. In aller Herzlichkeit und mit unseren besten Wünschen für glücklichen Neuanfang!

stets der Ihre

Wilh. Süss.

1.114 10.10.1950, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 10. Okt. 50

Lieber Hasse!

Mit Martin Kneser habe ich verabredet, daß ich den Antrag auf ein Forschungsstipendium für ihn an die Notgemeinschaft schicke mit einem Gutachten, welches Sie über das Thema seines Forschungsplans abgeben: "Untersuchungen über Reziprozitätsgesetze". Darf ich Sie darum bitten, mir bald ein paar Zeilen darüber zuzuschicken.

Zum Umzug und Neubeginn in Hamburg unsere besten Wünsche und viele herzliche Grüße

stets Ihr

W. Süss.

1.115 24.11.1950, Süss an Hasse

Oberwolfach, den 24. Nov. 50

Freiburg (Br.), Goethestr 66

Lieber Herr Hasse!

Die hier zum Kolloquium versammelten "Mathematiker am Rhein" senden Ihnen herzliche kollegiale Grüsse:¹

*Bouligand Pfeiffer? Ostrowski? J. J. Burckhardt? H. Kneser B. Eckmann
Ehresmann K. [...] H. Rohrbach G. [...] H. Maaß [...] G. [...] H. Wit-
tich. E Specker F. [...] G. Gericke. G. Bol [...] H. Schubert? H. Bilharz
[...] M. Barner G. L. Tautz G. Schlarb F. [...] H. Rund W. Meyer-König
Irmgard Süss Reeb G.? J L Koszul A. [...] [...] H. Cartan H. Witting?
F. [...] [...]*

*Viele herzliche Grüße, lieber Hasse, Ihnen und den Ihrigen! Hoffentlich
haben Sie sich schon gut eingelebt.*

Ihr W. Süss.

¹Einige Unterschriften sind schwer zu entziffern.

1.116 04.12.1950, Hasse an Süss

4. Dezember 1950

Lieber Herr Süss,

haben Sie herzlichen Dank für Ihr eindrucksvolles Blatt mit den 38 Unterschriften* von Ihrer nach allen bisherigen Berichten so wohlgelungenen Veranstaltung in Oberwolfach. Es ist sehr schade, dass ich nicht wusste, dass die doch eigentlich für den August vorgesehene Veranstaltung erst jetzt stattgefunden hat, denn von mir aus hätte ich nach Überwindung der ersten Umzugs- und Einrichtungsschwierigkeiten eine Teilnahme an einer so eindrucksvollen Mathematikertagung sehr ernstlich in Erwägung gezogen.

Ich habe mich hier schon sehr gut eingelebt und geniesse die neue Art von Existenz täglich mit grosser Dankbarkeit an das Schicksal und alle die, die ihm in die Arme gegriffen haben.

Ihnen und den Ihren recht herzliche Grüsse und Wünsche für die kommende Festzeit

Ihr

Helmut Hasse

1.117 22.12.1950, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 22. 12. 50

Lieber Hasse!

Ihnen und allen den Ihrigen die herzlichsten Wünsche für die Weihnachtsfeiertage und erst recht für das kommende Neue Jahr. Möchten Sie darin mehr und mehr in den vollen Genuß der Übersiedlung nach Hamburg kommen und möge uns darin der Frieden erhalten bleiben und eine gesunde Konsolidierung der Verhältnisse sichtbar werden, die eine besser Zukunft erhoffen läßt.

Die November-Veranstaltung haben wir unter der Überschrift einer Mathematiker-Zusammenkunft beiderseits des Oberrheins organisiert, sonst hätte ich Sie selbstverständlich nicht nur eingeladen, sondern sehnlichst herbeigewünscht. Übrigens hat die französische Verwaltung uns die notwendigen Mittel zum guten Gelingen gegeben, während ich mit der hiesigen und neuerdings der Karlsruher Regierung wegen des Lorenzenhofs noch in Verhandlungen stehe. Ein mittlerweile gekommener offizieller Ruf nach Heidelberg stärkt meine Position dabei, und wenn ich keine Dummheiten mache, müßte etwas dabei herauskommen. Dann also dürfen wir ja wohl mit Sicherheit damit rechnen, Sie im kommenden Jahr wieder bei uns begrüßen zu können, und ich hoffe, daß wir dabei bei einem guten Glas Wein die glückliche Wendung Ihres Schicksals loben können.

Nochmals recht herzliche Grüsse und Wünsche Ihnen Allen, auch von meiner Frau und Hilo, stets Ihr

W. Süß.

1.118 04.01.1951, Hasse an Süss

4. Januar 1951

Lieber Süss,¹

zunächst noch nachträglich meine allerherzlichsten Wünsche für Sie und die Ihren zum Neuen Jahr. Ich hoffe, es geht Ihnen allen gut, und Sie haben nach des Semesters Mühen geruhige Ferientage erleben können.

Inzwischen hat nun Roquette hier seine Doktorprüfung abgelegt in Mathematik mit Auszeichnung, aber in den Nebenfächern leider nur mit Gut bzw. genügend, so dass das Gesamtprädikat dann auf "sehr gut" festgesetzt wurde. Wie er mir sagte, will er sich nun in einigen Tagen erneut nach Oberwolfach begeben, um in der dortigen schönen Umgebung und Arbeitsruhe seine weitgehenden Pläne weiter zu verfolgen. Er hat mir beiliegend einen Bericht über seine Arbeiten im vergangenen Jahr eingereicht, der für die Notgemeinschaft bestimmt ist. Ich möchte Sie bitten, ihn einmal anzusehen und dann nach dort weiterzugeben. Ich lege für die Weitergabe ein kurzes Gutachten bei.

Bei uns geht alles gut. Jutta war zum Fest nicht bei uns, weil sie Ende Januar ihr Kindchen erwartet. Hoffentlich bringt und das Neue Jahr ein Wiedersehen. Ich habe mir bestimmt vorgenommen, in diesem Jahr irgendwann einmal nach Oberwolfach zu kommen.

Mit herzlichen Grüßen an Sie und die Ihren und an alle Freunde

Ihr

Helmut Hasse

¹Vermerk von Hasse: *Gutachten in bes. Mappe [...]*

1.119 02.05.1951, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 2. Mai 51

Lieber Hasse!¹

Durch Herrn Roquette habe ich seit unserem letzten Briefwechsel noch einige Nachrichten von Ihnen gehabt und hoffe, daß Sie sich in Hamburg inzwischen mit den Ihrigen schon ganz eingelebt haben. Das Institut wird wohl gewiß trotz der Schwierigkeiten dieser Zeit Ihren Wünschen gerecht werden, sodaß Sie mit Ihren Mitarbeitern die große Leistung Ihrer Berliner Zeit fortsetzen können. Wir hoffen sehr auf ein Wiedersehen mit Ihnen im Laufe dieses Sommers. Zu den unbestimmten Plänen, die wir dafür in Oberwolfach haben, gehört eine Zusammenkunft unter dem Thema Algebra und Gruppentheorie, die vorerst auf die Zeit zwischen etwa 25. August und 15. September gedacht war; die Daten sollen nur den Zeitraum angeben, in den das Treffen voraussichtlich hineinfällt. Da Ihre Teilnahme zu den Haupterfordernissen gehört, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir bald sagen könnten, ob Sie dann kommen könnten. In die erste Augushälfte wollten wir eine Geometer-Zusammenkunft legen. Wäre es Ihnen wohl möglich, Herrn Blaschke zu fragen, ob ihm, an dessen Teilnahme bei den Geometern uns ebenso stark gelegen ist, die erste Augushälfte zum Kommen paßt?² Wir könnten jetzt die Zeiten zwischen Geometrie und Algebra noch vertauschen, wenn Ihnen Beiden das lieber wäre, und so verbinde ich mit meinen Fragen die Bitte an Sie, eventl. auch mit Herrn Blaschke über einen solchen Umtausch der Zeiten zu sprechen. Haben Sie vielen Dank im voraus für alle diese Mühe.

Über Herrn Roquettes erfolgreiche Arbeit im Lorenzenhof habe ich mich sehr gefreut. Ich hatte nur im Interesse des Lorenzenhofs gehofft, daß Herr Roquette etwas länger da geblieben wäre. Die Notgemeinschaft hat mir einige derartige Stipendien für tüchtige Leute gerade auch als Unterstützung des Lorenzenhofs in Aussicht gestellt. Natürlich wollte ich Herrn Roquette nicht im Wege sein, wenn er zur Vorbereitung seiner Prüfung notwendig in Hamburg sein muß.

Sollten Sie zufällig vor den Sommerferien sich schon nach dem Süden begeben, so lassen Sie sich doch bitte durch den Kopf gehen, ob Sie nicht

¹Vermerk: *Mein Geb. Brief?*

²Vermerk am Rande: *Bl. ist [...]*

bis zu uns vorstoßen können. Wir sind in Gedanken oft und mit schönen Erinnerungen bei Ihnen und werden es auch in diesen Wochen ganz besonders sein.

Mit vielen herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

stets Ihr

Wilhelm Süß.

1.120 12.05.1951, Hasse an Süß

12. Mai 1951

Lieber Herr Kollege Süß,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 2. 5*. Implizit entnehme ich aus ihm zunächst, dass mein Brief vom 5. 3., der Ihnen meine Geburtstagsglückwünsche bringen sollte, Sie offenbar nicht erreicht hat.

Was Herrn Roquette betrifft, so sehe ich natürlich vollständig ein, dass er billigerweise sein Hauptquartier für die Dauer seines Notgemeinschaftsstipendiums im Lorenzenhof haben sollte. Da aber doch seine Arbeit auch einen laufenden Kontakt mit mir erforderlich macht, würde ich es begrüßen, wenn er während des Semesters immer etwa 8 Wochen in Hamburg zubrächte. In diesem Sinne hatte ich auch mit Herrn Roquette bei seinem letzten Hiersein im Januar gesprochen. In Anbetracht dessen, dass die Hauptaktivität im Lorenzenhof ja sowieso in den Semesterferien liegt, dürfte das wohl auch von Ihrem Standpunkt aus eine durchaus tragbare Lösung sein. Ich wäre Ihnen also dankbar, wenn Sie Herrn Roquette etwa für die Monate Juni, Juli nach Hamburg beurlaubten.

Sehr herzlich danke ich Ihnen für die Mitteilung über Ihre Pläne im August und September und Ihre Einladung für die Algebraikerzusammenkunft. Ich habe vor einigen Tagen mit Herrn Blaschke gesprochen. Dieser wird vom 2.–4. 8. zur Akademietagung in Mainz sein und würde dann anschliessend Zeit haben, zu der Geometerzusammenkunft zu kommen. Ihm wäre es lieb, wenn diese Zusammenkunft Anfang August gelegt würde. Ich selbst würde dann, wenn es irgend geht, zu der anschliessend oder später stattfindenden Algebraikerzusammenkunft kommen.

Recht herzliche Grüsse

Ihr

Helmut Hasse

1.121 01.06.1951, Hasse an Süss

1. Juni 1951

Lieber Süss,

Herr Roquette ist nun hier eingetroffen und hat mir Ihre Grüsse bestellt. Ich hoffe, dass Sie nun damit einverstanden sind, dass er den Rest des Semesters hier bleibt, um seine Promotion zu betreiben.

Er hat mir den beigelegten Bericht über die Ergebnisse seiner bisherigen Untersuchungen vorgelegt. Gleichzeitig hat er mir eine vollendete formgerechte Ausarbeitung dieser Ergebnisse an die Hand gegeben, die er als Dissertation der hiesigen Fakultät vorzulegen beabsichtigt. Ich bin über diese Ergebnisse hoch erfreut, wie ich überhaupt Roquette für einen sehr aussichtsreichen kommenden Mathematiker halte. Im einzelnen habe ich in beiliegendem kurzen Gutachten meine Stellungnahme zu dem für die Notgemeinschaft bestimmten Bericht dargelegt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich auch von sich aus für die von Herrn Roquette beantragte Verlängerung seines Stipendiums einsetzen würden.

Herr Roquette sagte mir auch, dass Sie sich nach weiteren jungen Mathematikern umschaute, denen Sie Forschungsstipendien geben könnten. Ich habe heute gleich einmal bei meiner in Berlin verbliebenen Schülerin Frl. Bayer angefragt, die unter meiner Leitung an einer Dissertation arbeitet. Sie hat als Abschlussexamen das Lehramtsexamen gemacht. Sie hat die Absicht, bei mir zu promovieren, und ich würde mich freuen, wenn sie auf diese Weise in den Westen gezogen werden könnte, so dass sie ihre Promotion dann in Hamburg durchführen könnte; es sei denn, dass etwa Herr Bilharz sich des Themas aus der Algebra der Gruppenerweiterungen annehmen kann.

Herzlichst

Ihr

Helmut Hasse

1.122 03.07.1951, Hasse an Süß

3. Juli 1951

Lieber Süß,

vor etwa 14 Tagen schrieb ich Ihnen wegen meiner Berliner Schülerin Frl. Beyer. Ich war inzwischen eine Woche lang in Berlin und habe mit ihr persönlich gesprochen. Sie würde in der Tat furchtbar gern kommen und wartet sehnlichst auf Ihre Entscheidung, ob das in dem ins Auge gefassten Sinn möglich ist. Andernfalls müsste sie sich nämlich über die Annahme einer ihr in Jena angebotenen Assistentenstelle schlüssig werden, zu der sie an sich begreiflicherweise weniger Lust hat. Ich wäre Ihnen also sehr dankbar

- 1) für einen kurzen Bescheid an Frl. Beyer und auch
- 2) für eine kurze Mitteilung darüber an mich.

Über meine Eindrücke in Berlin und Jena schreibe ich Ihnen bei nächster Gelegenheit einmal etwas ausführlicher. Heute langt die Zeit beim besten Willen nicht.

Mit sehr herzlichen Grüßen

freundschaftlichst

Ihr

Helmut Hasse

1.123 13.07.1951, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 13. Juli 51

Lieber Hasse!¹

Nachdem ich heute die letzte Vorlesung des Semesters hinter mich gebracht habe, will ich Ihnen endlich auf Ihre Briefe antworten und die Verbindung wieder reger werden lassen, ganz besonders auch in der starken Hoffnung, Sie im Sommer im Lorenzenhof wieder zu sehen, hoffentlich mit Ihrer Frau Gemahlin zusammen. Wenn Sie nichts anderes hören lassen, so werde ich in etwa einer Woche ein Rundschreiben an eine Reihe von Interessenten der Algebra und Gruppentheorie ergehen lassen, das zu einer Zusammenkunft für diese Gebiete für die Zeit vom 25. August an auf 10 bis 14 Tage aufruft. Die Geometrie-Tagung ist vom 5. August an rund 10 Tage gedacht; für sie habe ich schon eine ganz schöne Zahl von Zusagen erhalten.

Vielen Dank für Ihr Gutachten und die Vermittlung im Falle von Fräulein Beyer. Ich freue mich sehr, wenn Fräulein Beyer dann wirklich auch im Lorenzenhof arbeiten wird, und will gerne den Antrag für sie einreichen. Es kommt mir freilich darauf an, daß Fräulein Beyer dann auch die Hauptzeit im Lorenzenhof verbringt. Herr Roquette hat es ja zum Wenigsten getan und schreibt mir auch jetzt, daß er nur einen relativ geringen Teil des Sommers in Oberwolfach sein will, da er sich noch für seine mündliche Prüfung in Hamburg vorbereiten müsse. Ich muß eben sehen, daß die von der Notgemeinschaft eingeräumten Möglichkeiten dann irgendwie noch indirekt dem Lorenzenhof auch zugute kommen. So wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie auch Ihrerseits Fräulein Beyer von vornherein auf diese Situation aufmerksam machten, damit nicht der Präzedenzfall Roquette auf sie anstecken wirkt. Ich übersehe dabei natürlich nicht, daß der Doktorand mit Ihnen als Doktorvater von Zeit zu Zeit eine engere Fühlungnahme haben muß, denke aber, daß man beiden Gesichtspunkten gleichzeitig irgendwie wird praktisch Rechnung tragen können.

Den Antrag für Herrn Roquette auf Fortsetzung seines Stipendiums habe ich bei seinen schönen Erfolgen mit allen guten Hoffnungen und starker Befürwortung der Notgemeinschaft weitergegeben. Ich zweifle eigentlich nicht daran, daß er Erfolg haben wird, und beglückwünsche Sie zu der guten Arbeit, die er geschrieben hat.

¹Vermerk: *Beantw. 26. 7. 51*

Nun lassen Sie bitte selbst — wenigstens mit einer Zeile — hören, falls Ihnen der Termin nicht paßt, da wir unter allen Umständen auf Ihre Anwesenheit rechnen.

Mit den besten Grüßen von Haus zu Haus

stets Ihr

W. Süß.

P. S. Den Bericht von Roquette würden wir gerne ins Archiv aufnehmen, sobald seine Fortsetzung — eventl. in anderem Verlag — gesichert ist.

1.124 17.08.1951, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., 17. 8. 51.

Lieber H a s s e !¹

Die Geometer-Zusammenkunft war ein schöner Erfolg. Sie war gut besucht und ergab eine Reihe guter Vorträge. Inzwischen läuft der Betrieb aber doch noch interessant weiter. B. H. Neumann und Frau aus England sind noch da, natürlich Knesers, eben vorübergehend Schneider u. Frau, Müller-Bonn u. Frau und andere. Frau Neumann will zur Algebra am Monatsende wiederkommen. Im ganzen haben wir erst 10 Zusagen zur Algebra, aber auch noch von 17 Eingeladenen keine Antwort. Auf Ihre Teilnahme rechnen wir als Hauptgrundlage ganz besonders und hoffen, dass Sie freilich nicht nur ein Opfer uns anderen bringen, sondern sich auch selbst wohl fühlen dabei.

Nach längerer Zeit würde ich mich natürlich besonders freuen, Sie wieder einmal eingehender sprechen zu können und von Ihnen ausführlicher zu hören; werden Sie Ihre Frau Gemahlin mitbringen? Und wen unter Ihren Schülern möchten Sie dabei wissen? Sie haben Freiheit, Kollegen und Schüler zur Teilnahme aufzufordern. Eine Postkarte genügt, wann der Betreffende eintrifft. Haben Sie andere Wünsche, so lassen Sie sie einfach wissen. Sie wissen, dass alles freundschaftlich erledigt wird.

Jetzt verlässt uns Bernays, dem ich noch das Geleit zum Autobus geben will. Auf baldiges Wiedersehen, hoffentlich "von Haus zu Haus", — Sie reisen doch wohl zusammen! —

Herzlichst!

Stets der Ihrige

Wilhelm Süß.

Sehen wir uns auch bei der Gelegenheit? Wir müssen allerdings etwa am 27. 8. nach Hause, der Söhne und des Dekanats wegen. Für die Algebristentagung wäre Ihr Gesicht schon sehr erwünscht.

*Herzlichst Ihr [...] Kneser
momentaner Lorenzenhof [...].*

¹Vermerk: *Beantw. 29. 8. 51*

1.125 22.08.1951, Süß an Hasse

Oberwolfach, den 22. 8. 51

Lieber Hasse!¹

Zu Ihrem Geburtstag gedenken wir Ihrer mit den herzlichsten Glückwünschen und hoffen sehr, mit Ihnen in der nächsten Woche hier noch nachträglich auf Ihr neues Lebensjahr anstoßen zu können. Noch ist mir in guter Erinnerung, wie wir Sie einmal hier im Hause laut und herzlich an einem Geburtstag begrüßt haben. Der Lorenzenhof hat Ihnen einmal ein wenig Zuflucht sein können und das macht mich immer wieder froh im Gedanken an bössere Zeiten, die hinter uns liegen. Was alles haben Sie in der Zwischenzeit geleistet! Nach allen Nachrichten sind Sie in Hamburg schon der Mittelpunkt eines großen und wertvollen Schülerkreises, der Ihnen gewiß große Befriedigung bei der Arbeit und damit viel Lebensfreude bereitet. Wir hoffen, Ihnen das in wenigen Tagen am Gesicht ablesen zu können. Ich warte sehr auf Ihr Kommen. Ob Ihre Frau Gemahlin wohl mitkommt?

Leider haben Witt und Deuring auf meine Einladung bezw. Anfrage noch garnicht reagiert. Ich überlege, was ich falsch gemacht habe. Nur Schreibfaulheit allein als Grund für das Schweigen annehmen, ist vielleicht eine zu einfache Erklärung. Vielleicht hat Witt etwas Ihnen gegenüber geäußert. Ich möchte aus Fehlern lernen

Nochmals recht herzliche Wünsche und zugleich Grüße an Sie alle, auch von meiner Frau.

Stets Ihr alter

Wilhelm Süß.

¹Vermerk: *Beantw. 24. 8. 51*

1.126 11.01.1952, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 11. Januar 52

Lieber Hasse!¹

Zunächst für Sie und alle die Ihrigen herzlichste Wünsche zum neuen Jahr. Möge es Ihnen nicht nur die Fortsetzung Ihrer schönen und bewundernswerten wissenschaftlichen Erfolge bringen, sondern Ihnen Allen viel Glück, besonders auch für die nächsten Wochen, und möge uns das erhoffte Wiedersehen mit Ihnen und nach Möglichkeit auch Ihrer lieben Frau Gemahlin beschieden sein.

Wir haben mit Hilo in aller Ruhe die Festtage und Ferien verbracht, mußten sie allerdings gleichzeitig alle 3 zum Auskurieren von Erkältungen verwenden. Da Hilo nach der geplanten Diplomprüfung vor hat, im Frühsommer für einige Zeit nach USA zu gehen, bringt das begonnene Jahr auch für uns eine gewisse größere Änderung ins Familienleben. Hoffentlich bleibt der Frieden erhalten. Diesem Problem gegenüber tritt im Grunde genommen das meiste andere erheblich zurück.

Mitte Dezember hatten wir auf Einladung der Basler das 1. Oberrheinische Mathematiker-Treffen der 3 Universitäten Basel, Straßburg und Freiburg, das ich schon vor Jahren angeregt hatte und für das aber aus politischen Gründen zunächst die Basler zum Anfangen veranlaßt werden mußten. Die Tage dort waren sehr schön, wissenschaftlich schnitten wir Deutschen gut ab, sogar viel besser, als wir es verdient hätten. Die Basler Gastfreundschaft war so groß, daß wir uns sehr anstrengen müssen, sobald die Reihe an uns ist, damit wir nicht erheblich dagegen abfallen. Vielleicht verlegen wir die analoge Veranstaltung später dann nach Oberwolfach, wo alles leichter ist.

Den Zwischenbericht von Roquette mit Ihrem Gutachten gebe ich gleichzeitig an die Forschungsgemeinschaft weiter. Ich gratuliere Ihnen, wie ich es Roquette schon getan habe, zu seinen schönen Leistungen und freue mich mit Ihnen darüber². Darf sich Sie einmal fragen, ob Roquette nun unter Ihren allerersten Leuten rangiert oder ob Sie noch sichtbar Bessere unter Ihren jungen Leuten haben?

Im Falle von Fräulein Beyer hatte die Forschungsgemeinschaft eine Rückfrage gemacht, ob es sich dabei um die Ausarbeitung ihrer Doktorarbeit handeln

¹Randvermerke: [...] *Beantw. 24. 8. 51 — DMV-Frage*

²Randvermerk: *Davenport Hall Northcott*

sollte. Die Frage klang etwas wenig angenehm, da sie auf die Absicht schließen ließ, in diesem Falle uns eine Ablehnung zu erteilen. Ich habe eine neuerliche Gelegenheit wahrgenommen, den Antrag unter dem Gesichtspunkt noch reichlich vorhandener Mittel der Forschungsgemeinschaft noch einmal verstärkt vorzulegen, und hoffe doch noch auf Erfolg.

Haben Sie Ihrerseits Vorschläge für wissenschaftliche Zusammenkünfte in Oberwolfach? Die Geometrie-Tagung im August und diejenige über Funktionentheorie mit Hermann Weyl und Nevanlinna zusammen im Oktober waren im letzten Jahr derartige Höhepunkte, wir mir auch allseits bestätigt worden ist, daß wir nach der gleichen Methode auch in diesem Jahr verfahren wollen, d. h. versuchen wollen, wieder auf *Spezial*gebieten unter Hinzuziehung einiger führender Köpfe enger begrenzte Veranstaltungen zustande zu bringen. Wenn Sie uns sagen können, wann und wozu Sie Lust haben zu kommen, so würde ich gerne das zum Mittelpunkt einer solchen Tagung machen. Eine von unserem Dr. Rund in England im letzten Jahr gestartete Rundfrage (Rund ist Engländer) hat die Aussicht gezeigt, daß wir in diesem Sommer — Ende August oder Anfang September — vielleicht mit einigen englischen Zahlentheoretikern rechnen können, z. B. Wright, vielleicht auch Mordell und einigen seiner Schüler. Dazu hat sich der Straßburger Zahlengeometer Chabauty als starker Interessent gemeldet, den wir auch schon mehrfach in Oberwolfach hatten, und den ich als intelligenten Burschen kenne. Für Anfang August habe ich Interessenten die reellen Funktionen als Mittelpunkt eines Kolloquiums zugesagt, z. B. Favard und Choquet aus Paris. Wegen einer Geometer-Zusammenkunft habe ich gerade eine Anfrage an Blaschke laufen. Also sagen Sie bitte Ihre Wünsche und machen Sie uns die Freude Ihres Besuchs und Ihrer Vorschläge.

Mit vielen herzlichen Grüßen und Wünschen an Sie Alle, auch von meiner Frau,

Ihr

Wilh. Süß.

1.127 22.01.1952, Hasse an Süss

22. Januar 1952

Lieber Süss,

ich danke Ihnen herzlich für Ihren freundlichen ausführlichen Brief vom 11. 1.*, der mir insofern eine grosse Beruhigung war, als ich aus Ihrem Schweigen auf meinen Vorschlag eines kurzen Besuchs in Hamburg nach Berlin den Eindruck hatte, dass Sie mir wegen meines Nichtkommens nach Oberwolfach im Herbst v. J. ernstlich böse waren. Nun erfahre ich gerade, dass Blaschke Sie zu einem Vortrag in unserem Seminar eingeladen hat. Ich möchte diese Einladung auch von mir aus aufs wärmste unterstützen und Sie herzlich bitten und uns doch die Freude Ihres Besuchs zu machen. Selbstverständlich steht Ihnen unser Gastzimmer in Ahrensburg zur Verfügung. Für schnelle Verbindung nach Hamburg durch den neuen "Olympia" ist gesorgt. Wir könnten dann über die in Ihrem Briefe behandelten Fragen und über vieles andere einmal ausführlich mündlich sprechen. Eine Frage kann ich ganz kurz beantworten: Roquette halte ich unter meinen gegenwärtigen Schülern für den besten sowohl in mathematischer Hinsicht als auch was das allgemein wissenschaftliche und menschliche Format betrifft.

Für heute recht herzliche Grüsse und in der Hoffnung, uns bald wiederzusehen,

getreulichst Ihr

Helmut Hasse

1.128 30.01.1952, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 30. Jan. 52

Lieber Hasse!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 22. Januar*. Es tut mir leid, daß Sie einen so irrigen Schluß aus meinem Schweigen gezogen haben: Lieber Hasse, ich denke doch, daß zwei Menschen, die so zueinander stehen, wie wir beide, sich im Ernste nie mehr böse werden können, sondern auch alles und jedes — auch da wo sie einmal verschiedener Meinung sind — bis ins Letzte miteinander in Frieden und ohne irgend eine Beeinträchtigung ihres freundschaftlichen Verhältnisses besprechen können. — Jetzt freue ich mich sehr auf ein Wiedersehen mit Ihnen bei dem Hamburger Besuch und ich danke auch Ihnen für die Einladung dazu. Für das Angebot, von Ihrem Gastzimmer dabei Gebrauch machen zu dürfen, Ihnen und Ihrer lieben Frau besonderen Dank. Gestern schrieb ich Herrn Blaschke, daß ich mich für den 16. Februar zum Vortrag entschieden habe, und erfahre heute aus einem Brief von Blaschke, daß dieser Termin Ihnen in Hamburg gut passen wird.

Ich freue mich auch über das Urteil über Herrn Roquette, das Sie so eindeutig abgeben, wie ich es erhofft hatte. Daß sein Stipendium inzwischen von der Forschungsgemeinschaft erhöht worden ist, wissen Sie wohl auch schon.

Auf gutes Wiedersehen, mit vielen herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau und an die Ihrige,

Ihr

Wilh. Süss.

1.129 13.02.1952, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 13. 2. 52

Lieber ~~Herr~~ Hasse!

Bitte hier um Verzeihung; ich habe gerade mit einem Anwalt verhandelt u. bin noch nicht recht wieder bei mir.

Vielen Dank für Ihre Karte! Die letzten Tage waren etwas dramatisch für mich wegen der Gerichtsangelegenheiten, in die ich durch den Einsturz meines Elternhauses (vor 3 Jahren in Frankfurt) verwickelt wurde. Ich habe am Donnerstag und Montag Termine in Frankfurt und deshalb nicht so lange Zeit für Hamburg frei, wie ich gedacht hatte. Ich komme am Freitag 11⁴⁹ in Hamburg (Hbf.) an und muß am Sonnabend Nachmittag 15⁰⁰ weiterfahren. Hätte ich diese Schwierigkeiten mit den Terminen vorausgesehen, hätte ich nicht diese Zeit gewählt. Nun will ich das Mögliche tun. Bitte richten Sie es so ein, daß ich auch Herrn Blaschke mit den anderen Kollegen, die an mir ein Interesse haben könnten, irgendwann "zur Verfügung stehe". Sie verstehen sicher, wie ich es meine^{*)}.

Mit herzlichen Grüßen an Sie beide — unsere herzlichen Wünsche Ihnen als Großeltern im voraus eingeschlossen! — , auch von meiner Frau,

stets Ihr W. Süß.

^{*)}Insbesondere Herrn Blaschke bin ich das schuldig; er hatte mich auch zum Wohnen eingeladen

1.130 28.02.1952, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., 28. Feb. 52.

Lieber Hasse!

Ihnen und Ihrer lieben Frau Gemahlin danke ich heute unmittelbar nach der letzten Vorlesung und dem Prüfungs[...] noch einmal, so wie ich es in Gedanken an meinen Aufenthalt bei Ihnen in den letzten zehn Tagen schon oft getan habe, aufs herzlichste für die freundschaftliche Aufnahme, die ich bei Ihnen gefunden habe, — die mir so wohl getan hat! Sie haben es gewiß empfunden, wie ich innerlich froh war, — auch wenn wir Schweres besprachen. Aber war es nicht schön, daß und wie wir es konnten?! — So kurz die Zeit des Wiedersehens war, so sehr bereichert bin ich weitergereist und habe mich gegen Ärger und Anstrengung des in Frankfurt mich erwartenden Disputs gut gewappnet gefühlt. Da hat mich dann auch nichts aus dem Gleichgewicht bringen können. Ich versprach, Ihnen ein Zeichen davon zu geben: Vertagung von Entscheidungen bis zu weiteren Klärungen und einem Kompromiß-Versuch, der freilich wenig aussichtsvoll ist. Die Hauptfrage der Schuld der Stadt wird wohl erst von Bonn aus geklärt werden können. —

Wann werden Sie nun Rüdiger holen und bei uns vorbeikommen? Tun Sie es doch bitte! Die Termine für die DMV-Tagung hoffe ich bald zu erfahren, um die Pläne für Wolfach weiter ausspinnen zu können, die wir erörtert haben.

Jetzt heißt es, die eigenen Gedanken [...] aufzugreifen, um dabei Erholung zu finden. Ende März erst getan wie nach Wolfach, [...] über Ostern wohl. Und Sie werden wir also wohl dann dort wiedersehen ...!

Ihnen beiden mit herzlichem Dank herzliche Grüße, auch von meiner Frau

stets Ihr

Wilhelm Süß.

1.131 04.03.1952, Hasse an Süss

4. März 1952

Lieber Süss,

haben Sie recht herzlichen Dank, auch von meiner Frau, für Ihre freundlichen Zeilen*. Auch uns war es eine grosse Freude, Sie einmal wieder bei uns zu haben und so ausführlich sprechen zu können. Nur war es leider viel zu kurz. Es war auch uns sehr wertvoll, dass wir uns einmal in solcher Offenheit und solchem gegenseitigen Vertrauen aussprechen konnten.

Dass Ihre so unerfreulichen juristischen Angelegenheiten in Frankfurt noch immer in der Schwebe sind und Ihnen Zeit und Nerven-Kraft kosten, fühlen wir sehr mit Ihnen. Wir möchten Ihnen wünschen, dass Sie bald von dieser Sorge ganz befreit werden. Wir können im Augenblick noch nicht sagen, wann wir Rüdiger aus dem Allgäu zurückholen werden. Im April soll ich nach Finnland und Schweden zu Vorträgen kommen. Meine Frau wird mich begleiten, wenn sie nicht Jutta bei ihrem Umzug nach Heidelberg behilflich sein muss. Die Abholung von Rüdiger wird also wahrscheinlich nicht vor Ende April stattfinden können. Ob wir dann im Hinblick auf das beginnende Sommersemester noch Zeit haben werden, den Umweg über Oberwolfach zu machen, kann ich heute noch nicht sagen.

Unsere besten Wünsche für Ihr neues Lebensjahr! Möge es reich an wissenschaftlichen Erfolgen und häuslichem Glück sein!

Mit herzlichen Grüssen auch von meiner Frau und auch an die Ihre

stets Ihr

Helmut Hasse

1.132 26.04.1952, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 26. April 52

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege!

In der Pfingstzeit, d. h. zwischen dem 30. Mai und 8. Juni 1952 findet im Mathematischen Forschungsinstitut eine Sondertagung sowohl für Grundlagen der Geometrie sowie auch allgemeiner Grundlagen der Mathematik statt, zu der u. a. die Herren Kollegen BERNAYS und BACHMANN ihr Erscheinen schon zugesagt haben. Wir freuen uns sehr, wenn auch Sie (eventl. mit Ihrer Frau Gemahlin) in der Lage sind, daran teilzunehmen, und wären dankbar, wenn Sie uns bald mitteilten, wann wir mit Ihrem Kommen rechnen dürfen. Sollten Sie uns schon angeben können, ob und worüber Sie selbst sprechen wollen, so würde das die Programmgestaltung erleichtern. Dürfen wir Sie auch bitten, die in Ihrem Bereich befindlichen Kollegen und jüngere Mitarbeiter, die an der Tagung interessiert sein könnten, von dieser Mitteilung zu unterrichten und sie wissen zu lassen, daß auch ihre Teilnahme willkommen ist.

In der Hoffnung, Sie dann bei uns sehen zu können, mit besten kollegialen Grüßen

Ihr

W. Süss.

P. S. Das Institut berechnet als seine Selbstkosten für Unterkunft und Verpflegung z. Zt. pro Kopf täglich 5.50 DM.

1.133 ohne Datum, Süß an Hasse

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege!

Für die diesjährigen Sommerferien laden wir die Freunde und Mitarbeiter des Forschungsinstituts wieder herzlich zu einem Besuch in Oberwolfach ein. Vorläufig ist folgendes wissenschaftliches Programm vorgesehen:

Anfang August: **Reelle Funktionen und Integrationstheorie.**

Hierzu haben u. a. unsere französischen Kollegen FAVARD und CHOQUET ihr Kommen zugesagt.

Ende August–Anfang September: **Algebra, Gruppentheorie, Zahlentheorie einschließlich Geometrie der Zahlen.**

In der Zeit der Österreichischen und Deutschen Mathematikertagungen, — zwischen dem 9. und 20. September 1952 — steht das Haus denjenigen Kollegen (einschließlich Frau Gemahlin), die an diesen Tagungen nicht teilnehmen, zur Arbeit, Erholung und wissenschaftlichen Aussprachen gerne zur Verfügung. Die erste Hälfte des Monats Oktober soll dann wieder Spezialisten auf dem Gebiet der Geometrie zusammenführen, die zweite Oktoberhälfte nach einer Anregung von Herrn Kollegen EICHLER dem Gedankenkreis von HECKE (automorphe Funktionen, algebraische Funktionen, analytische Zahlentheorie) gewidmet sein. Derartige Anregungen sind dem Institut sehr willkommen und wir hoffen, daß dem Beispiel des Herrn EICHLER in Zukunft viele weitere folgen werden, die die Möglichkeit des Instituts für solche Spezialbesprechungen wahrnehmen.

Die genannte Programmplanung stellt erst einen ungefähren Rahmen dar. Wir sind dankbar für Vorschläge zur Ausgestaltung im Einzelnen und spezielle Wünsche sowohl bezüglich der Sache, wie auch in der Frage der teilnehmenden Kollegen. Wir sind bestrebt, Änderungsvorschläge und Anregungen mit unseren Plänen nach Möglichkeit in Einklang zu bringen.

Wenn Sie einen Besuch in Oberwolfach in Ihr Ferienprogramm aufnehmen können, wird uns das sehr freuen. Dankbar sind wir für eine möglichst baldige Nachricht, ob und wann wir mit Ihrer Teilnahme (sowie dem Besuch Ihrer Frau Gemahlin) rechnen können, zugleich auch eventl. unter Angabe der Fragestellung, über die Sie selbst berichten wollen oder an der Sie besonders

interessiert sind. Schließlich bitte ich noch, *die in Ihrem Bereich tätigen Kollegen und jüngeren Mitarbeiter*, deren Interesse an unseren Veranstaltungen Sie voraussetzen dürfen, *von unseren Plänen* mit der Bitte zu *unterrichten*, uns wissen zu lassen, wie weit auch sie an unserer Veranstaltung teilnehmen wollen.

In der Hoffnung auf eine positive Antwort bin ich mit besten kollegialen Grüßen

Ihr

W. Süß

P. S. Das Institut berechnet als seine Selbstkosten für Unterkunft und Verpflegung z. Zt. pro Kopf täglich 5.50 DM.

1.134 02.05.1952, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 2. Mai 52

Lieber Hasse!

Hoffentlich haben Sie es in Finnland wieder so schön gehabt, wie alle Besucher es schildern. Sie sehen aus den Anlagen unsere Pläne für den Sommer. Nachdem ich gehört habe, daß die DMV-Tagung *nach* der Salzburger Tagung stattfindet, habe ich unsere algebraischen Pläne auf die Zeit *vor* Salzburg gelegt, wie ich mit Ihnen besprochen hatte. Nun ist mein Hauptanliegen an Sie doch, sich aktiv in unsere Pläne einzuschalten und uns Ihre Wünsche wissen zu lassen.

Herr Strubecker hat uns von Ihrem Besuch in Süddeutschland als Erstes erzählt. Leider hörte ich zu spät davon, sonst hätten wir versucht, Sie dabei wenigstens kurz zu uns herüber zu holen. Wie geht es Ihrer Frau Gemahlin inzwischen? Hoffentlich ist alles wieder in Ordnung und Sie können im Sommer gemeinsam kommen.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

W. Süss.

1.135 05.05.1952, Hasse an Süss

den 5. Mai 1952

Lieber Süss,

von einer erlebnisreichen Vortagsreise nach Finnland und Schweden zurückgekehrt, möchte ich mich gerne wegen der geplanten Algebra–Zahlentheorie–Tagung in Oberwolfach mit Ihnen in Verbindung setzen. Inzwischen wird ja wohl feststehen, wann in München die Tagung der DMV ist, so dass sich ein Termin für Ihre kleine Tagung bereden lässt. Ich selbst wollte an der Münchner Tagung nicht teilnehmen, sondern nur an der Salzburger Tagung vom 9.–15. 9. Ob sich unsere damaligen Gedanken, die Oberwolfacher Tagung gleich im Anschluss an Salzburg zu legen, durchführen lassen hängt ja nun von dem Termin der Münchner Tagung ab. Findet die Münchner Tagung hinter Salzburg statt, so wäre es doch wohl zweckmässig, Oberwolfach vor Salzburg zu legen, weil es sonst dort schon etwas kühl sein dürfte. In Schweden fragte mich Herr Bergström aus Göteborg danach, ob es wohl auch für ihn und seine Frau möglich sein würde, bei dieser Gelegenheit nach Oberwolfach zu kommen. Wir werden wahrscheinlich mit den beiden Bergströms im Auto nach Salzburg reisen.

Ich widerhole noch einmal die Namen der englischen Zahlentheoretiker, die für eine Einladung nach Oberwolfach meiner Ansicht nach in Frage kämen: Mordell, Davenport, Northcott, Hall.

Hoffentlich haben Sie eine schöne Ferienzeit in Oberwolfach verleben können. Bei uns waren die Ferien im März durch eine schwere Nierenerkrankung meiner Frau getrübt, deren Folgen es leider unmöglich machten, sie nach Skandinavien mitzunehmen.

Recht herzliche Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

Helmut Hasse

1.136 07.05.1952, Hasse an Süss

den 7. Mai 1952

Lieber Herr Süss,

besten Dank für Ihren freundlichen Brief und die Rundschreiben betr. Zusammenkunft in Oberwolfach. Ein Exemplar davon habe ich an Bergström geschickt mit der Bitte, seine Zusage zunächst an mich zu schicken. Die anderen Expl. werde ich gern bei einer Zusammenkunft aller Hamburger Mathematiker bekanntgeben. Was den Termin betrifft, so möchte ich glauben, dass man nur eine Woche für die Zusammenkunft vorsehen sollte, und zwar vom 31. 8.–7. 9. Als Anregung für die Einladungen nannte ich Ihnen ja neulich schon die vier Engländer: Hall, Davenport, Mordell und Northcott. Ferner möchte ich nennen: Hlawka Hofreiter Gut (Zürich), Franz, H. L. Schmid, Krull, Rohrbach, Sperner, Witt, Petersson, Braun, Deuring, F. K. Schmidt, Martin Kneser, ohne damit einen Vollständigkeitsanspruch zu machen.

Auf unserer Märzreise nach Heidelberg, wo meine Frau so schwer erkrankte, konnte ich leider keinen Abstecher nach Oberwolfach bzw. Freiburg machen. Ich benutzte nur einen Vormittag, um mit Strubecker kurz eine Berufsangelegenheit (ausserhalb der Mathematik) zu besprechen.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

Helmut Hasse

1.137 16.05.1952, Süss an Hasse, Postkarte

(Postkarte)

16. 5. 52.

Lieber Hasse!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 5. 5.*, den ich bei Rückkehr aus Zürich u. Bern hier zugleich mit einer Nachricht von Kamke vorfinde, wonach er sich zu einer Verlegung der DMV-Tagung auf die Zeit vom 5. bis 8. September auf Wunsch der Münchner Kollegen gezwungen sehe. Die Zustimmung der anderen Vorstandsmitglieder scheint sicher zu sein. Wollen wir dann nicht die Algebra usw. Tagung noch *wenige Tage* vorverlegen, sodaß sie doch noch *vor* der DMV-Tagung bleibt oder was schlagen Sie vor? Ich dünkte auch, daß eine Woche Dauer genügen könne: 27. 8. bis 4. 9.? — Wir stehen vor der Ausreise unserer Tochter Hilo zu Youngs nach Madison in USA. Meine Frau wird sie bis Hamburg bringen, wohl am Mittwoch, den 21. 5. oder 20. schon? Das Schiff "Italia" fährt 24. 5. früh. Wenn Zeit u. Stimmung es zulassen sowie die Gesundheit Ihrer Frau Gemahlin, so würde sie sich freuen, sie wiederzusehen. Hilo wohnt wohl bei [...] Dr. Mayer, Hbg 13, Beim [...] 51 V, meine Frau wohl auch. —

Herzlichst! Ihr etwas [...]

Wilhelm Süss

1.138 21.05.1952, Hasse an Süss

21. Mai 1952

Lieber Herr Süss,

herzlichen Dank für Ihre Karte*! Ich habe heute morgen versucht, mit Ihrer Frau in Verbindung zu kommen. Sie kommt aber erst heute abend an und wird uns hoffentlich, wie ich gebeten habe, morgen anrufen, damit wir etwas verabreden können. Wir freuen uns so sehr, sie wiederzusehen, fürchten aber, dass wir Hilo nun nicht mehr sehen können.

Wegen der Algebra–Zahlentheorie–Tagung würde es mir wirklich schlecht passen, wenn zwischen ihr und Salzburg ein Intervall bliebe. Es wäre mir also lieber, wenn Sie bei dieser Situation Ihre Tagung erst in unmittelbarem Anschluss an Salzburg legen könnten. Das scheint mir auch für diejenigen zu erwartenden Ausländer vorteilhafter, die an Salzburg aber nicht an München interessiert sind.

Recht herzliche Grüsse in Eile

Ihr

Helmut Hasse

1.139 27.05.1952, Hasse an Süss

27. Mai 1952

Lieber Süss,

leider ist ja, wie Sie aus beiliegenden Schriftstücken sehen, die Sache mit Frl. Beyer nun vorläufig schief gelaufen. Hoffentlich lässt sie sich in Ordnung bringen. Ich bin Ihnen jedenfalls sehr dankbar für das, was Sie für diese meine Schülerin getan haben.

Heute habe ich eine weitere Bitte. Aus Anlass der Besetzung eines Ordinariats für angewandte Mathematik interessieren wir uns hier in Hamburg für Herrn Richter, der zur Zeit in Haltingen b. Lörrach tätig ist. Die über ihn vorliegenden wissenschaftlichen Gutachten sind durchaus befriedigend. Dagegen sind wir von verschiedenen Seiten vor gewisse charakterliche Eigenschaften Richters gewarnt worden. Er soll unverträglich und rücksichtslos gegen andere sein. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir gerade über diese sehr menschliche Seite Richters irgend etwas sagen könnten. Ich selber kenne ihn leider gar nicht. Haben Sie den Eindruck, dass sich Richter in unseren so harmonischen Kreis auch harmonisch einfügen würde?

Von Bergström bekam ich heute die Zusage, dass er an der algebraischen-arithmetischen Tagung in Oberwolfach gern teilnehmen möchte. Ich bin nun sehr gespannt, wie Sie hinsichtlich des Termins entscheiden. Mir persönlich wäre es, wie gesagt, sehr wenig lieb, wenn diese Zusammenkunft von der Salzburger Tagung durch eine Interimswoche getrennt würde.

Ihre Gattin hat bei meiner Frau angerufen. Zu unserem grossen bedauern konnte sich Ihre Gattin zu einem Besuch bei uns in Ahrensburg nicht freimachen (und andererseits meine Frau nicht zu dem vorgeschlagenen Besuch in Hbg), so dass es leider bei einem kurzen Telefongespräch geblieben ist.

Recht herzliche Grüsse

Ihr

Helmut Hasse

1.140 19.06.1952, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 19. Juni 52

Lieber Hasse!

Ihre Anfrage wegen Herrn Richter habe ich mir bereits allzu lange durch den Kopf gehen lassen. Ich habe die Zeit aber auch dazu benutzt, um mich noch einmal möglichst objektiv zu informieren. — Schon als wir hier zum ersten Mal vertraulich erörterten, ob und in welcher Weise wir Herrn Richter zu unserem Unterricht heranziehen sollen, wurde uns von Herrn Sperner zur Vorsicht geraten, da gelegentlich gesagt worden sei, mit Herrn Richter könne es Schwierigkeiten geben. Sein Verhalten uns gegenüber bei Vorträgen im Institut und Zusammenkünften in Weil a./Rhein war indessen so normal und freundlich, daß wir schließlich nicht gezögert haben, ihm eine Honorarprofessur mit entsprechender Lehrtätigkeit am Mathematischen Institut zu übertragen. Er ist also seit einigen Semestern hier regelmäßig tätig. In dieser Zeit bin ich selbst jedenfalls mit ihm stets gut ausgekommen. Er vertritt seine Auffassungen bestimmt und mag dabei machem Süddeutschen allerdings als typisch preußisch mit seiner norddeutschen (sächsischen) Art erscheinen. Es heißt auch, daß gelegentlich Studenten seinen scharfen Ton so empfunden haben, daß sie sich vor ihm zurückhalten und einige sogar so weit gingen, seine Vorlesungen nicht mehr besuchen zu wollen, um den ihnen vom Militär her verhaßten Ton nicht hören zu müssen. Auf Studentenurteil kann man indessen nur sehr wenig geben. Es muß ausdrücklich gesagt werden, daß seine Vorträge und Vorlesungen ganz ausgezeichnet vorbereitet und nach Form und Inhalt mustergültig sind. Dabei stellt er nicht geringe Anforderungen und verfügt über eine weit überdurchschnittlich klare Ausdrucksweise; Herr Richter versteht, sich ein gutes Verständnis zu sichern. Richter als wissenschaftliche Persönlichkeit hat mir in diesen Jahren einen großen Eindruck gemacht, so daß ich schon mehrfach auf ihn bei Lehrstuhlbesetzungen hingewiesen habe. Ob er charakterlich imstande ist, gelegentlich seine Ellenbogen zu benutzen, das vermag ich trotz viel Überlegung auch in der freundschaftlichsten Weise — nicht eindeutig zu entscheiden. Eine gewisse Empfindlichkeit ist mir aufgefallen; sie hat aber zu keinerlei schwierigeren Situationen geführt. Wenn Sie einen mindestens gleich guten Mathematiker für Ihre Lehrstuhlbesetzung haben, über dessen charakterliche Eignung Sie sich völlig im Klaren sind, dann und nur dann würde ich Ihnen raten, Richter hinter diesem zurücktreten zu lassen. —

Die Angelegenheit von Fräulein Beyer hat mich tief betroffen, hauptsächlich wegen der Schwierigkeiten, die diesem armen Menschenkind nun entstehen können, natürlich aber auch wegen der Enttäuschung, sie nicht auf dem Lorenzenhof als Mitarbeiterin zu haben. Glauben Sie, daß die Sache sich im Laufe der Zeit noch einrenken läßt?

Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr

W. Süss.

1.141 20.06.1952, Hasse an Süss

20. Juni 1952

Lieber Süss,

beiliegend Durchschrift des Berichts von Roquette. Ich habe ihn mit anliegendem Anschreiben der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingereicht und möchte auch Ihnen recht herzlich danken, dass Sie sich für Herrn R. so bemüht haben.

Ich warte sehnlichst auf Ihre Antwort zu meiner Anregung, betr. Termin der Algebraiker- und Gruppentheoretiker-Zusammenkunft, auch im Interesse meines schwedischen Freundes Bergström, der seine Reise disponieren muss. Bitte, lassen Sie mich möglichst *umgehend* wissen, wie Sie entschieden haben!

Allerherzlichst

Ihr

Helmut Hasse

1.142 24.06.1952, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 24. 6. 52

Lieber Hasse!

Trotz geteilter Stimmen schließe ich Ihrer Ansicht an, daß wir die Algebra–Zahlentheorie–Tagung im unmittelbaren Anschluß an Salzburg abhalten wollen. Lassen Sie also bitte auch Ihrerseits die Ihnen bekannten Interessenten auf Anfrage dies schon bitte wissen.

In Eile recht herzliche Grüße (wir haben gerade unser neues Institut eingeweiht und HEFFTERs 90. Geburtstag gefeiert)

Stets Ihr

Wilh Süss.

1.143 27.06.1952, Hasse an Süss

27. Juni 1952

Lieber Süss,

ich danke Ihnen sehr für Ihre beiden Briefe vom 19.* und 24. 6.* Was den ersten betrifft, so sind uns Ihre Ausführungen über Richter ausserordentlich wertvoll. An sich ist ja Collatz berufen. Wir müssen aber mit der Möglichkeit rechnen, dass er ablehnt. Dann sollen wir die Liste noch einmal zurückbekommen und haben dann Richter gegen Weissinger und Bückner abzuwägen. Vielleicht haben Sie auch noch andere Vorschläge für die Besetzung eines Ordinariats für angewandte Mathematik. Dann wären wir Ihnen für eine kurze Mitteilung dankbar.

Ganz besonders habe ich mich gefreut, dass Sie sich entschlossen haben, die Algebra–Zahlentheorie–Tagung unmittelbar hinter Salzburg zu legen. Ich danke Ihnen sehr herzlich für dieses Entgegenkommen. Ich werde mich bemühen, geeignete Persönlichkeiten zur Teilnahme für diese interne und gemütliche Nachtagung zu Salzburg zu gewinnen.

Recht herzliche Glückwünsche zur Einweihung Ihres neuen Instituts. Es würde mich sehr freuen, wenn ich einmal Gelegenheit hätte, es kennen zu lernen.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

Helmut Hasse

1.144 21.07.1952, Hasse an Süss

den 21. Juli 1952

Lieber Süss,

ich habe nunmehr die endgültige Zusage von Prof. Bergström Göteborg zur Teilnahme an der Arithmetik-Gruppentheorie-Zusammenkunft Mitte September. Leider hat allerdings Herr Bergström mir geschrieben, dass er keinen Vortrag halten möchte, weil er in der letzten Zeit vorwiegend Statistik gearbeitet hat und nichts Neues aus den Tagungsgebieten zu berichten weiss.

Es wird wohl so sein, dass wir von der Salzburger Tagung erst am Dienstag, den 16. 9. abends in Oberwolfach eintreffen können, da am Montag, den 15. 9. noch der sehr verlockende Gross-Glockner-Ausflug stattfindet. Ich denke, dass es wohl genügen würde, das wissenschaftliche Programm für die Tage Mittwoch bis Freitag und evtl. auch noch Sonnabend anzusetzen. Es würde mich nun interessieren zu erfahren, ob Sie schon bestimmte Zusagen haben, insbesondere ob von den vorgesehenen englischen Herren jemand seine Teilnahme versprochen hat. Von hier aus wird es mir schwer sein, jemanden zur Teilnahme zu veranlassen einfach wegen der teuren Reise. Da wir mit dem Ehepaar Bergström im Wagen nach Salzburg fahren, bleibt kein Platz um ev. einen jüngeren Herrn mitzunehmen. Mit Herrn Witt werde ich noch einmal sprechen und versuchen, ihn für die Teilnahme zu gewinnen. Ihm würde es vermutlich eine Verlockung sein, wenn irgendjemand aus dem Bourbakikreis dabei wäre.

Ich selbst will versuchen, in Salzburg Propaganda f. d. Nachsitzung in Oberwolfach zu machen, die ja für manche auf dem Wege oder nicht weit davon liegt. Man muss sehen, wer dort ist. Wenn ich Ihnen in anderer Weise in dieser Sache noch behilflich sein kann, so lassen Sie mich das bitte wissen. Ich werde keine Mühe scheuen.

Recht herzliche Grüsse

Ihr

Helmut Hasse

1.145 26.07.1952, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 26. Juli 52

Lieber Hasse!

Auf Ihr Kommen zusammen mit den beiden Bergströms freuen wir uns schon sehr. Leider hat noch keiner der eigens eingeladenen Engländer bisher geantwortet. Dr. Rund, der im Frühjahr und Frühsommer in England war, berichtete mir vertraulich von einer ziemlich starken Gereiztheit englischer Kollegen gegen uns hauptsächlich wegen der vermeintlich undurchsichtigen Haltung Deutschlands in der Frage des Verteidigungsbeitrags.

Typische Vertreter des BOURBAKI-Kreises haben sich bis jetzt für den Sommer nicht angemeldet. Dieudonné, die treibende Kraft dieses Kreises ist schon in USA und wird erst im nächsten Jahr wieder bei uns sein; sobald ein BOURBAKist in Sicht ist, werde ich Herrn WITT noch eigens zu locken versuchen.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

W. Süss.

1.146 13.10.1952, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 13. Oktober 52

Lieber Hasse!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren ZAHLENTHEORIE-Band aus der Gelben Sammlung, den Sie dem Wolfacher Institut nach Fräulein Beyers Mitteilung haben zukommen lassen. Ich fühle mich durch ein so schönes Geschenk beinahe bedrückt, das ich nicht entsprechend erwidern kann.

Hoffentlich sind Sie gesund und in guter Stimmung wieder zu Hause angelangt. Ich freue mich und weiß Ihnen Dank dafür, daß die Algebra-Veranstaltung auf einem so hohen Niveau stehen konnte. Herr BLASCHKE wird Ihnen wohl berichten, daß auch die Geometrie noch recht lebhaft geworden ist, sodaß der Ausfall der Automorphen Funktionen sich im ganzen genommen verschmerzen läßt.

Ihre Idee, geeignete für CRELLE angenommene Manuskripte an das ARCHIV weiterzugeben¹, finde ich für uns sehr schön und ich hoffe, daß Sie uns unter Beachtung, daß wir für die einzelnen Arbeiten eine *Umfangsbeschränkung* auf 10 Druckseiten haben, etwas schicken können. Unser Verlag möchte nämlich gerne den Band mit dem Jahr abschließen und ist bereit, die noch fehlenden Hefte auch schneller als in einem Zweimonats-Rhythmus erscheinen zu lassen. Herr BILHARZ will die Schriftführung trotz seiner schon Mitte November erfolgenden Übersiedlung nach Würzburg weiter in der Hand behalten, wofür ich ihm sehr dankbar bin. Wenn Sie ihm etwas schicken lassen wollen, so benutzen Sie bitte bis auf weiteres für ihn die hiesige Institut-sadresse.

H. L. SCHMID hat mir jetzt die unangenehme Diskussion mit DIEUDONNÉ wegen seines SPERNER-Referats zugesandt mit der Bitte, ich möchte einen Ausgleich versuchen, der ihm mißraten ist. Zu dem anderen Fall des Referats einer HADWIGER-Arbeit durch DINGHAS äußert er sich leider nicht. Sollten Sie ihn sehen, so wäre ich Ihnen für ein helfendes Wort zur Erinnerung dankbar.²

Mit herzlichen Grüßen an Sie Beide, auch von meiner Frau, stets Ihr

Wilhelm Süß.

¹Randnotiz, wohl von Hasse: *Durch Rb veranlaßt 3.11.52*

²Randvermerk: *Erl. HL hat an Süß u. Behnke desw. geschrieben*

1.147 17.11.1952, Süss an Hasse

Oberwolfach, den 17. 11. 52

Lieber Hasse!

Ein neues Geschenk aus Ihrer Hand, Ihr Buch über die Klassenzahl, ist uns vom Mathematischen Institut der Humboldt-Universität zugesandt worden. Wieder herzlichen Dank dafür mit dem gleichen bedrückten Gewissen, Ihnen kein Äquivalent dafür geben zu können.

Sie waren inzwischen zum Vortragen in Berlin, wie ich hörte. Hoffentlich hat sich die Situation von H. L. Schmid inzwischen günstig geklärt. Nach umgehenden Gerüchten und den Berichten, die ich in Würzburg erhielt, hatte ich einige Bedenken, wie es wohl mit ihm gehen würde.

Vor einer Woche war ich in Münster zur Übergabe des Ehrendoktors an H. Cartan, mit dem ich auch mich einigermaßen über Politik unterhalten habe. Sowohl seine offizielle Dankrede an Universität und Fakultät wie auch seine privaten Äußerungen waren sehr vernünftig und gefielen mir gut. Wir sprachen allerdings wesentlich über die diffamierten französischen Kollegen, bei denen er gestand, daß meine Ansicht vom Jahre 1945/46 sich nicht nur durchgesetzt hätte, sondern auch die richtige gewesen sei.

Hoffentlich geht es Ihnen Allen gut. Mit den herzlichsten Grüßen und Wünschen

Ihr

Wilh. Süss.

P. S. Denken Sie doch bitte an die Zuleitung der gedachten Manuskripte an unser ARCHIV.

1.148 12.02.1953, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 12. Februar 53

Lieber Hasse!

Schon längere Zeit wollte ich Sie verabredungsgemäß wissen lassen, daß nunmehr Ihr Beitritt zur DMV unter den von uns seinerzeit besprochenen Gesichtspunkten möglich ist. Vorsitzender ist NÖBLING, Schriftführer LÖSCH und Schatzmeister QUADE. Wenn ich Ihnen etwas dabei abnehmen kann, so teilen Sie es mir bitte mit.

Hauptsächlich drückt mich aber, daß ich Ihnen wieder seit längerer Zeit im Namen des Forschungsinstituts herzlich Dank sagen wollte für Ihre Schrift "Mathematik als Wissenschaft, Kunst und Macht", die Sie uns im Winter zugehen ließen.

Und schließlich komme ich mit einer Bitte: Herr GRÜN hat bei mir angefragt, ob ich ihm einen Arbeitsplatz in Oberwolfach einräumen könnte. Aus dem Durchschlag sehen Sie, was ich ihm geantwortet habe. Ich weiß, daß SPERNER für GRÜN eintritt und auch glaubt, daß er menschlich sich dort gut einfügen werde. Sollten Sie anderer Ansicht sein, so wäre ich Ihnen für eine rasche Nachricht darüber sehr dankbar. Wenn ich hinsichtlich eines Stipendiums der Forschungsgemeinschaft schon mit Ihnen und SPERNER als Gutachter gerechnet hatte, so schreiben Sie das bitte entschuldigend der Eile zu, mit der ich Herrn GRÜN antworten wollte. Ich bin nicht sicher, ob die Forschungsgemeinschaft einem Mann seines Alters leicht ein Stipendium geben wird.

Hoffentlich geht es Ihnen weiter so gut und sind Sie so tatkräftig, wie ich Sie seit Jahren immer bewundern konnte, hoffentlich auch sind Sie Alle bei guter Gesundheit.

Mit vielen herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

stets Ihr

Wilhelm Süß.

1.149 20.02.1953, Hasse an Süss

20. Februar 1953

Lieber Süss,

recht herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief*. Es war mir eine Freude, wieder einmal nach längerer Zeit von Ihnen zu hören.

Herrn Nöbeling habe ich bereits Ende Oktober v. J. meinen Eintritt in die DMV erklärt und habe inzwischen auch meine Eintrittskarte erhalten.

Es freut mich, dass Sie an meiner kleinen Schrift über die Mathematik als Wissenschaft, Kunst und Macht Gefallen gefunden haben. Mir scheint im übrigen, dass Oberwolfach ein ganz besonders geeigneter Platz für die Lektüre ist und gerade deshalb habe ich von den wenigen Freixemplaren eins dorthin gehen lassen.

Was nun Ihre Anfrage betreffs Herrn Grün betrifft, so glaube ich, dass er sich im Grossen und Ganzen menschlich dort gut einfügen wird. Er ist sehr still und zurückhaltend, nur kann es gelegentlich vorkommen, dass er sich einmal über irgend etwas ärgert und dann etwas unwirsch wird. Darum sollten Sie ihm aber in dieser schweren Situation Ihre Hilfe nicht versagen. Natürlich bin ich gern bereit, mich gutachtlich über ihn zu [...]. Bisher habe ich allerdings von Herrn Grün noch keinen Antrag, wie Sie ihn vorschlugen, erhalten.

Bei uns geht es so weit gut, wenn auch meine Frau nie so ganz schmerzfrei ist. Hoffentlich haben Sie gute Nachricht von Ihrer Tochter.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Helmut Hasse.

1.150 11.03.1953, Hasse an Süß

1. März 1953

Mein lieber Süß,

am 7. 3. war ich in Berlin und dort nicht nur durch die äusseren Ereignisse sondern auch durch das Sprechen mit vielen lieben Bekannten stark in Anspruch genommen. Dennoch habe ich an diesem Tage Ihrer mit sehr herzlichen Wünschen gedacht. Nehmen Sie dieses Zeichen meines Gedenkens heute auch noch nachträglich an.

Ich sprach u. a. auch Herrn Grün, der wohl in der Tat seine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Akademie über kurz oder lang verlieren wird, da er sich nicht entschliessen kann, in den Ostsektor zu ziehen. Er sagte allerdings, dass er noch abwarten wolle, ehe er sich im Sinne Ihres Briefes an mich wenden wolle. Es scheint, dass es für ihn auch noch eine andere Möglichkeit gibt, die nicht so irregulär und auf lange Sicht hin hypothetisch ist, wie eine Förderung durch die Forschungsgemeinschaft.

Es kann sein, dass ich an dem Hecke-Colloquium vom 14.–19. 4. teilnehme. Wir werden jedenfalls gleich nach Ostern zu unseren Kindern nach Heidelberg fahren. Meine Frau will sich ev. dort in der Klinik einer Untersuchung unterziehen. Von deren Ausgang wird es abhängen, ob ich dann den Abstecher nach Oberwolfach machen kann.

Viele herzliche Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

Helmut Hasse

1.151 14.08.1953, Süss an Hasse

Oberwolfach, den 14. 8. 53.

Lieber Hasse!

Die Nachricht, dass wir Sie beide mit Martin bald hier begrüßen können, hat uns sehr gefreut und ich will Sie gleich bitten, auch etwas hier zu verweilen, damit wir über manche Fragen in Ruhe sprechen können. Z. B. muß Frl. Beyers Stipendium verlängert werden. Den Modus müssen wir besprechen. Da ich bei der Forschungsgemeinschaft Nachfolger von Knopp geworden bin, aber als Fachausschußmitglied nur über Anträge urteilen darf, die ich *nicht* gestellt habe, so sollte der Antrag am besten von Ihnen gestellt werden, was ja auch sachlich richtig ist.

Kommen Sie doch bitte *bald*, nicht nur wegen Frl. Beyers Termin vom 1. September, auch wegen der [...]–Tagung hier vom 27.–29. 8., die mich beansprucht. — Im September fahren meine Frau und ich nach Italien, Hilo abzuholen u. zu einem Kolloquium über Differentialgeometrie.

Mit vielen herzlichen Grüßen und Wünschen für Sie allesamt und auf ein baldiges gutes Wiedersehen!

Ihre beiden

I. u. W. Süss.

1.152 24.08.1953, Süß an Hasse

Oberwolfach, den 24. 8. 53.

Lieber Hasse!

Zu Ihrem Geburtstag senden Ihnen meine Frau und ich recht herzliche Glückwünsche: Mögen Sie so gesund und vom Leben befriedigt bleiben, wie Sie es bei so großen Erfolgen in ununterbrochener Reihe nach meiner Hoffnung in Ihrem bisherigen Dasein und auch gerade in den letzten Jahren gewesen sein können, besser: müssen. und möge die freundschaftliche Verbindung mit Ihnen, die das Schicksal mir unverdient beschert hat, mir erhalten bleiben. Als Egoist wünsche ich mir das. —

Daß Sie nicht [...] gekommen sind, das hat mir *sehr* leid getan: es hat mir leid getan, daß Sie wohl geglaubt haben, und wohl auch glauben konnten, es sei besser oder einfacher, daß Sie in Ruhe bei Ihrer Arbeit bleiben. Wenn ich die Situation doch für Sie alle und die “Kinder” erleichtern könnte! —

Frl. Beyer hat jetzt den Bericht und Plan fertig gemacht. Ich habe nach wie vor einen guten Eindruck von Ihrer Arbeitsweise und hoffe, daß Sie ein Fortschreiten feststellen können. Mit Frl. Beyer habe ich vorerst verabredet, daß sie nach Ihrer Anregung beim letzten Besuch im November–Dezember in Freiburg eine Arbeitsgemeinschaft (oder dergl.) durchführt und daß sie etwa im Januar–Februar nach Hamburg geht.

Hoffentlich genügt Ihnen die Einlage für die Forschungsgemeinschaft. Ich glaube, daß Sie etwa auf den ursprünglichen Antrag, der ja schon auf 2 Jahre lautete, hinweisen könnten, daß Sie (hoffentlich!) feststellen können, daß Frl. B. gute Arbeit geleistet und schon einige schöne Ergebnisse gewonnen hat. Sind darunter schon solche, die vorweg publiziert werden könnten (wie Frl. B. hofft sagen zu können!), so wäre das ein besonderes Plus. Schließlich der Antrag auf Verlängerung, da gute Erfolge zu erwarten sind. Verzeihen Sie diese Anregungen, die überflüssig sind. —

Über den Ruf an Sperner freue ich mich für Sie und für ihn. Hoffentlich klappt die Sache! Herzlichst!

Ihr Wilhelm Süß.

1.153 23.10.1953, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 23. Okt. 53

Lieber Hasse!

Für Ihren Brief vom 17. Oktober mit der Nachschrift vom 20. sehr vielen Dank. Ganz besonders aber herzlichsten Glückwunsch, auch von meiner Frau und Hilo, zu dem Ihnen verliehenen Nationalpreis 1. Klasse. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich mich gerade hierüber freue, und zwar nicht nur deshalb, weil Sie in verdienter Weise mit Ihren großen Leistungen treffend damit geehrt werden, sondern auch, weil Sie den Preis in einer politisch so wertvollen Weise entgegengenommen haben. Was Sie über die Einstellung vieler westlicher Kollegen gegenüber den in der Ostzone verbliebenen sagen, ist auch ganz meine Meinung. Das Ungeschick und die Unvernunft, die hier in vielen Köpfen dem politischen Problem gegenüber herrschen, entsprechen so gar nicht dem sonstigen Niveau der Gelehrten. Ich bin überzeugt, daß Sie zum Brückenschlag wieder viel Gutes beigetragen haben, und werde — so notwendig — im Falle von Diskussionen darüber auf Ihrer Seite stehen.

Das Problem "Fräulein BEYER" bedarf in der Tat einer Lösung und ich bin Ihnen für Ihre Mithilfe dankbar. Seitdem die Eltern aus der Ostzone herausgekommen sind, besonders seitdem die Mutter BEYER in der Nähe ist, scheint Durcheinander und Unruhe bei Fräulein BEYER ausgebrochen zu sein. Ich verstehe gut, daß die Eltern bei ihren Erlebnissen selbst nervös geworden sind, aber die Äußerungen von Frau BEYER über Fräulein BEYERs Beanspruchungen in Oberwolfach, die mir inzwischen zu Ohren gekommen sind, sind so grotesk übertrieben und damit restlos unverständlich, daß ich eine Trennung von Fräulein BEYER sowieso vornehmen muß. Nachdem ich den Eltern inzwischen auch zu einer Wohnung in Wolfach verholfen und dem Vater die Erlaubnis zum Unterricht in Hausach erwirkt habe, hätte ich eher den Willen zur Verständigung und zur Hilfe als zum Gegenteil erwartet. Frau BEYER, die mit ihrem Mann mehrfach längere Zeit im Institut gewohnt hat (natürlich Frei!), ist aber dort in einer Weise herrisch dem Personal gegenüber aufgetreten und hat dabei dem Personal gegenüber auch Äußerungen über die "unglaubliche Belastung" ihrer Tochter gemacht, die so wenig haltbar sind, daß das Personal darüber sich seine eigenen Gedanken gemacht hat, und ich nun sowieso den Aufenthalt der Eltern im Institut verhindern muß. Nun ich will Sie mit diesen Dingen, die ich mit Humor beobachte, nicht

weiter belästigen, sondern nur sagen, wie ich mir vorerst den Lauf der Dinge denke. Sobald wie irgend möglich werde ich Fräulein BEYER aus dem Institut freigeben. Wahrscheinlich werde ich im Winter schon aus Gründen der Heizungsersparnis das Institut überhaupt schließen, wenn die gewonnene ausgezeichnete Haushälterin allein darin zurückzubleiben bereit ist. Unter Umständen wäre dann vielleicht auch die Beschaffung eines Nachfolgers in den Wintermonaten nicht dringlich. Freilich müßte ich bis Anfang März mit Sicherheit mit jemandem rechnen können, denn dann beginnen wieder unsere Unternehmungen.

Herrn STULOFF kenne ich persönlich zu wenig, um eine Vorstellung von seiner Eignung für Oberwolfach zu haben. Ich glaubte, in Göttingen einmal gehört zu haben, daß man dort froh gewesen sei, daß er nach München abgewandert war, kann mich aber der Sache nicht mehr genauer erinnern.

Das Assistentenstipendium von Fräulein BEYER wird jetzt wohl auch verlängert. Ich wurde von der Forschungsgemeinschaft noch einmal auf mein Gewissen hin gefragt, ob es sich bei dem Stipendium auch nicht in der Hauptsache darum handle, Fräulein BEYER zur Promotion zu verhelfen. Dazu ist die Forschungsgemeinschaft nämlich nicht bereit, sondern würde — wie gerade wieder in Dutzenden von Fällen geschehen — eine Ablehnung erteilen. Ich habe erklärt, daß es sich um eine *Mitarbeit* an dem großen Fragekreis Ihrer Schule handelt, wobei das von Fräulein BEYER bearbeitete Thema einen nötigen Bruchstein aus einem größeren Gesamtkomplex darstellt. Fräulein BEYERs Tätigkeit ist also gewissermaßen ein Forschungsauftrag im Rahmen Ihrer Arbeiten.

Der Hauptausschuß der Forschungsgemeinschaft hat erneut bestätigt, daß dem Wolfacher Institut eine Reihe von Forschungsaufträgen zu seiner Unterstützung finanziert werden sollen, sofern entsprechend ausgewiesene Mitarbeiter zur Beauftragung dafür gefunden werden. Ich dachte daran, eventl. einen Teil der Arbeiten math. Wörterbuch nach Wolfach zu ziehen, falls dies möglich ist und die Forschungsgemeinschaft zur Mitfinanzierung dafür gewonnen werden kann. Halten Sie diese Idee für durchführbar?

In Italien war es sehr schön, die Gastlichkeit der Italiener unübertrefflich und die Tagung außerordentlich anregend und interessant, für mich doppelt interessant durch die Teilnahme des Leningrader ALEXANDROW und von FINIKOFF (ohne Beaufsichtigung). Besonders mit A. habe ich mich sehr ausführlich wissenschaftlich unterhalten können. Davon gelegentlich mündlich! Wir haben uns an der italienischen Riviera dann noch eine Zeitlang erholt

und das Wiedersehen mit Hilo gebührend gefeiert. Das Feiern allerdings setzen wir hier noch fort, solange das Semester nicht dazwischen kommt.

Für heute Ihnen und den Ihrigen unsere herzlichsten Grüsse von uns dreien

stets Ihr

Wilh. Süss.

1.154 28.10.1953, Hasse an Süß

28. Oktober 1953

Lieber Süß,

herzlichen Dank für Ihre freundlichen Glückwünsche*! Ihre Worte waren mir sehr tröstlich. Die Gegenseite hat sich bereits zum Wort gemeldet, nämlich in einem Kommentar "Fragwürdige Ehrung" in der D.U.Z.-Göttingen. Ich habe solche Kritik erwartet, und sie berührt mich im Grunde wenig, weil ich überzeugt bin, richtig und konsequent gehandelt zu haben. — Was Sie mir über das Verhalten von Frau Beyer schreiben, ist in der Tat unglaublich und empörend. Mir hatte Frau Beyer bereits vor einem Jahr einen Brief mit derartigen Beschwerden und Zumutungen geschickt, die ich damals in höflicher aber bestimmter Form zurückgewiesen habe. Dann schrieb sie mir noch einmal in gleichem Sinne im August d. J., worauf ich allerdings gar nicht mehr geantwortet habe, da ich ja dann bald danach mit Frl. Beyer mich persönlich unterhielt. Ich weiss bestimmt, dass Frl. Beyer unter diesem Verhalten ihrer Mutter sehr leidet und dass Sie Ihnen von Herzen dankbar ist, dass Sie sie im Lorenzenhof aufgenommen haben. Sie hat mir gegenüber nie die leiseste Kritik an Ihnen und dem Lorenzenhof geübt, sondern nur immer wieder mir ihre Sorge hinsichtlich des Fortgangs in ihrer Arbeit und hinsichtlich nicht genügender Anregung in der Wintereinsamkeit des Lorenzenhofes zum Ausdruck gebracht. Das ist ja auch der tiefere Grund, aus dem sie glaubt, nicht dort bleiben zu sollen. Wie ich Ihnen schon mehrfach sagte, halte ich es für das Richtigste, sich diesem ihren Wunsch nicht entgegenzustellen, wenn ich auch durchaus nicht voll davon überzeugt bin, dass sie etwa in Würzburg in ihrer Forschung mehr leisten wird, als sie im vergangenen Jahr bei Ihnen geleistet hat. Aber Sie haben sicher recht, wenn Sie sagen, dass sie gerade durch das Auftreten ihrer Eltern, besonders der Mutter, innerlich durcheinander gekommen ist und so die nötige Ruhe und Stimmung zum Arbeiten eingebüsst hat.

Mit der Beurteilung der Stellung ihres Themas im Rahmen der Arbeiten meiner Schule haben Sie den Nagel auf den Kopf getroffen. Es handelt sich um einen wichtigen, ja zentralen Baustein zu einem grösseren Gesamtkomplex.

Es freut mich, dass der Hauptausschuss der Forschungsgemeinschaft sich erneut positiv zu dem Oberwolfacher Institut gestellt hat. Mit dem Wörterbuch ist das allerdings eine etwas schwierige Sache. Ich sprach gerade jetzt in Berlin

mit Prof. Naas darüber, der dieses Unternehmen ja als eine der Aufgaben des Forschungsinstituts der Berliner Akademie ansieht und betreibt. Am dortigen Institut ist allerdings eine gewisse Müdigkeit in der Fortführung des Unternehmens eingetreten, da es sich herausgestellt hat, dass es ungeheuer schwer ist, das Druck-Ms vollständig zusammenzubekommen. Naas sagte mir, dass er gegenwärtig prüfen lasse, ob begründete Hoffnung bestehe, in etwa 2 Jahren zum Abschluss zu kommen, andernfalls wolle er das ganze Unternehmen fallen lassen. Nun ist ja in diesem Falle die Spaltung des Teubner-Verlages hinzugetreten. Dazu äusserte sich Naas in sehr bemerkenswerter Weise folgendermassen:

“Die Verlegerfrage interessiert mich hierbei gar nicht, sollen sich doch die beiden Verleger untereinander einig werden. Wir sind nur mit der wissenschaftlichen Seite des Unternehmens beschäftigt.”

Wenn Sie wirklich das Wörterbuch mit in die Arbeit des Lorenzenhofes einspannen wollen, so würde ich Ihnen empfehlen, doch einmal mit Naas direkt in Verbindung zu treten. Ich glaube übrigens, dass er sehr gern einmal auf den Lorenzenhof kommen möchte und wohl nur darauf wartet, von Ihnen dazu aufgefordert zu werden. Er hat sich jetzt ganz aus der Politik zurückgezogen und macht eifrig in Organisation verschiedenster Art auf mathematischem Gebiet, u. a. auch Unterricht.

Ihre Mitteilung, dass Alexandroff und Finikoff ohne Beaufsichtigung nach Italien gekommen seien, steht in Widerspruch zu Blaschkes Bericht, der von einem “Begleiter” sprach, ebenso Klingenberg, Burau u. a. Vielleicht haben Sie diesen “Begleiter”, weil er es sehr geschickt machte, nicht bemerkt. Es soll ein in Italien ansässiger Mitarbeiter der TASS gewesen sein.

Was soll ich nun hinsichtlich Dr. Stuloff veranlassen? Rohrbach will ja, wie ich Ihnen, glaube ich, mitteilte, für ihn ein Forschungsstipendium beantragen. Von Rohrbach könnten Sie auch Näheres über den mir bisher nicht bekannten Vorfall seines Fortgangs aus Göttingen hören. Auch hat Rohrbach m. W. gutachtliche Äusserungen über Dr. Stuloff zur Hand. Wollen Sie sich nicht einmal mit ihm selbst in Verbindung setzen und dann ev. Dr. Stuloff einmal zur persönlichen Vorstellung nach Freiburg bitten?

Ihre Freude über die Wiedervereinigung mit Ihrer aus Amerika zurückgekehrten Tochter können wir voll und ganz verstehen. Hoffentlich ergibt sich bald einmal für uns eine Gelegenheit, Hilo von ihren Eindrücken und Erlebnissen erzählen zu hören.

Mit recht herzlichen Grüßen von Haus zu Haus
freundschaftlichst
Ihr *Helmut Hasse*

1.155 22.12.1953, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 22. 12. 53

Lieber Hasse!¹

Ihnen und Ihrer lieben Frau Gemahlin — wie all den Ihrigen auch im weiteren Kreise wünschen wir drei ein recht frohes Weihnachtsfest und ein immer besseres neues Jahr! Hoffentlich können Sie mir zustimmen, wenn ich glaube, daß Ihnen das alte Jahr doch im ganzen soviel Gutes gebracht hat, daß Sie damit im Herzen zufrieden sein können. Ich denke dabei nicht nur an Ihre großen wissenschaftlichen Erfolge und die Anerkennung, die Sie dafür geerntet haben, deren wir uns mit Ihnen herzlich gefreut haben, sondern auch an die sog. private Sphäre.

Von uns kann ich jedenfalls in dieser Hinsicht gutes berichten. Wir sind sehr glücklich, unsere Tochter wieder bei uns zu haben, und freuen uns über die günstige Entwicklung, die sie auch in den amerikanischen 15 Monaten genommen hat. Sie studiert jetzt Rechts- und Staatswissenschaften, will aber bald noch einmal nach USA, wo sie offenbar wirklich sehr gute Freunde gewonnen hat.

Gerade komme ich aus Stuttgart zurück, wo ich in Verhandlungen mit unserem neuen Minister glaube, den Lorenzenhof weiter gesichert zu haben. Allerdings sind die Mittel immer noch recht spärlich. — Hoffentlich sehen wir Sie in diesem Jahr doch wieder als aktiven oder passiven, d. h. genießenden Besucher des Lorenzenhofs bei uns.

Nochmals frohe Weihnachten in herzlicher Gesinnung

stets Ihr

Wilh. Süß.

P. S. Ist Fräulein BEYER inzwischen bei Ihnen tätig? Wie sind Sie mit ihrer Arbeit zufrieden?

¹Vermerk, offenbar von Hasse: *beantw. 29. 12. 53*

1.156 23.04.1954, Süss an Hasse

z. Zt. Freiburg i. Br., den 23. 4. 54

Lieber Herr Kollege!¹

Herr Reinhold B A E R hat angeregt, daß wir im Lorenzenhof in Oberwolfach in der Pfingstwoche eine Spezialzusammenkunft mit dem Thema “Algebra und Gruppentheorie in Verbindung mit den Grundlagen der Geometrie” mit möglichst elastischer Handhabung abhalten, wozu er seine Mitwirkung von vornherein zugesagt hat. Ich freue mich sehr über diese Initiative und hoffe auch selbst, daß Sie durch Ihre Teilnahme an einem solchen Kolloquium zum guten Gelingen eines solchen Planes beitragen werden. Sehr dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie weitere Interessenten, auch eventl. interessierte jüngere Mitarbeiter benennen und mitbringen würden. Wir denken an *die Woche nach Pfingsten*. Herr und Frau B A E R kommen an den Pfingstfeiertagen im Lorenzenhof an.

Um alles möglichst gut organisieren zu können, wäre ich Ihnen für Rat und Tat (eventl. Vortrag oder Referat) und für eine *baldige Antwort* sehr dankbar.

Mit den besten kollegialen Grüßen

Ihr W. Süss.

P. S. Befindet sich bei Ihnen noch der japanische Kollege N a k a y a m a ?
Wollen Sie ihn gegebenenfalls zur Teilnahme auffordern? D. U.

¹Jahreszahl undeutlich

1.157 28.04.1954, Hasse an Süss

28. April 1954

Lieber Süss,

recht herzlichen Dank für Ihr freundliches Rundschreiben. Unsere Pfingstpläne waren bisher auf einen kurzen Aufenthalt bei unseren Kindern in Heidelberg beschränkt. Wie ich Herrn Baer schon persönlich schrieb, will ich aber unter Umständen gern von Heidelberg aus ev. mit meinem Schwiegersohn zusammen einen Abstecher nach dem Lorenzenhof machen, sagen wir vom Dienstag, den 8. bis Freitag, den 11. Juni. Einen Vortrag aus den angegebenen Gebieten werde ich leider nicht bieten können. Ich bin in der letzten Zeit lediglich zur Ausarbeitung früher bereits mehrfach vorgetragener Untersuchungen für die Publikation gekommen.

Ich freue mich, Sie bei dieser Gelegenheit einmal wiederzusehen und ausführlich sprechen zu können. Ob es mir gelingt, jüngere Leute von hier zur Teilnahme zu bewegen, muss leider fraglich bleiben. Die Reise ist ja sehr weit und teuer, und in meinem Wagen habe ich dieses Mal keinen Platz für einen Mitfahrer. Vielleicht schliesst sich aber einer der jüngeren Heidelberger noch an.

Recht herzliche Grüsse Ihr

Helmut Hasse

1.158 15.09.1954, Hasse an Süss

15. September 1954

Lieber Herr Süss,

ich habe Ihnen noch zu danken für die Zusendung des Rundschreibens wegen Ferientagungen in Oberwolfach. Ich habe es hier den Mathematikern, soweit überhaupt anwesend, zur Kenntnis gebracht. Im Hinblick auf den nun beendeten Amsterdamer Kongress und vielleicht auch auf die im Oktober bevorstehende Riemann-Tagung fand sich aber wenig Geneigtheit, noch eine weitere Gemeinschaftsveranstaltung in diesen Ferien zu organisieren. Man muss ja schliesslich auch in den Ferien einmal zusammenhängend arbeiten.

Ich hoffe sehr, Sie in Berlin auf der Riemanntagung zu sehen und ausführlich sprechen zu können.

Recht herzliche Grüsse von Haus zu Haus
freundschaftlichst Ihr

Helmut Hasse

1.159 09.12.1954, Süss an Hasse

Freiburg i. Br., den 9. 12. 54

Lieber Hasse!

Die anliegende generelle Einladung wollte ich Ihnen doch nicht ohne einen persönlichen Gruß übersenden. Nun ist sie im Drang der tollen Geschäfte tatsächlich noch ein paar Tage länger liegen geblieben. ROHRBACH hat die wissenschaftliche Organisation und Leitung der Zusammenkunft übernommen, wobei ich mir aber die Einladung meiner Freunde aus dem Bereich der Zahlentheorie vorbehalten habe. So bekommen Sie also die Einladung durch mich übersandt in der Hoffnung, daß Sie teilnehmen können, und mit der Bitte um eventl. Bekanntgabe an geeignete Mitarbeiter. ROHRBACH freilich legt Wert darauf, daß zur Erzielung eines möglichst guten wissenschaftlichen Ertrags die Vorträge in die angegebenen Gebiete der Zahlentheorie hineinfallen. Ich denke aber, daß Ihre "Schule" dazu auch manches wird beitragen können.

Leider haben DAVENPORT und MAHLER nun doch abgesagt, während die Wiener, HLAWKA, PRACHAR, KNOEDEL, kommen wollen. Auch HALBERSTAM und wahrscheinlich auch RANKIN werden da sein.

Ich selbst muß mich vom 3. bis 5. Januar auf Wunsch unseres Rektors und auch aus gewissen Interessen als ehemaliger Rektor während der Rektorenkonferenz in Freiburg aufhalten und habe noch eine Sitzung der IMUK Anfang Januar zu besuchen, deren Termin noch nicht ganz festliegt so daß ich gar nicht weiß, ob ich zur Zahlentheorie überhaupt nach Oberwolfach kommen kann. Im Augenblick bin ich derart in den vielen Posten und Pöstchen verstrickt, daß nur eine fürs Frühjahr geplante kategorische Wendung mich aus den verschiedenen Netzen befreien kann. In dieser Hoffnung will ich vorsorglich schon heute Ihnen, Ihrer lieben Frau Gemahlin und der ganzen vergrößerten Familie in Herzlichkeit recht frohe Feiertage und einen guten Beginn für 1955 wünschen.

Stets Ihr

W. Süss.

1.160 21.12.1954, Hasse an Süß

21. Dezember 1954

Lieber Süß,

schönsten Dank für Ihren Brief* mit der Einladung nach Oberwolfach. Bitte, lesen Sie aus dem beigelegten Durchschlag eines Briefes an Herrn Rohrbach, der mich auch eingeladen hat, wie es mit meiner Arbeitsbelastung steht. Sie werden mir unter diesen Umständen nachfühlen können, dass ich, wenn auch mit schmerzlichem Bedauern, verzichten muss. Genau wie Sie, kann auch ich mir nur wünschen, dass einmal eine kategorische Wendung kommt, die mich aus allen diesen Netzen befreit.

Alle guten Wünsche für Rohrbach und Familie wollen Sie bitte auch auf sich selber beziehen.

Ihr

Helmut Hasse

1.161 16.04.1955, Süß an Hasse

Oberwolfach, den 16. 4. 55.

Lieber Hasse,

Ihr Brief zu meinem Geburtstag war mir eines der liebsten Geschenke, die der Himmel hat senden können; ist er mir doch ein Zeichen der freundschaftlichen Bande, die — für mich unverdient! — ein mir freundliches Geschick zwischen uns geknüpft hat. Lassen Sie es mich so in Worte fassen, was die Jahre haben werden lassen. Ich tat nur einen geringen Teil selbstverständlicher Pflicht, wenn ich — spät! — versuchte, Ihnen zur Seite zu stehen und Sie Ihrer Kräfte wieder bewußt werden zu lassen. Waren Sie nicht vorher an meine Seite getreten, als Sie die Möglichkeit unserer Zusammenarbeit 44 in Göttingen hatten schaffen wollen? Wäre es damals dazu gekommen, — hätte ich helfen können, Ihnen die dortigen häßlichen Erlebnisse zu ersparen? Im Stillen sind manchmal vorwurfsvolle Gedanken in mir umgegangen. Ich wich vor den Schwierigkeiten einer Verwirklichung jener Möglichkeit zurück, auch zufrieden, mich so mit dem beschränkten Freiburg bescheiden zu können, wie es mit zustand. So kam es zum Lorenzenhof, der uns dann doch recht eigentlich zusammengebracht hat!

Daß Sie dieses mein Lieblingskind in Ihre Wünsche derart einschließen, dem ich Ihre Freundschaft verdanke, dafür bin ich froh und ich danke Ihnen zugleich für die große Gabe, die Sie mir für das Institutchen gegeben haben. Ich habe sie einer ihres großen Gebers würdigen Verwendung vorbehalten. —

Dank auch für Ihre Grüße gemeinsam mit Herrn Blaschke, dem ich bald schreiben will (für Herrn Klingenberg betreibe ich ein Forschungsstipendium als "erste Hilfe"!). Uns gehts gut und wir freuen uns an dem Glück unsrer (nun zwei) Kinder, soweit ich nicht (fast ständig leider) unterwegs war, für die Universität oder Analoga zu fechten.

Herzlichste Grüße von uns beiden, in Freundschaft

Ihr Wilhelm Süß.

1.162 21.06.1955, Hasse an Süß

21. Juni 1955

Lieber Süß,

da Sie immer so freundliches Interesse an den mich persönlich betreffenden Dingen genommen haben, möchte ich Sie mit den beiliegenden Durchschlägen von einer neuerdings aufgetretenen höchst unerfreulichen Angelegenheit in Kenntnis setzen. Ich habe mich über diese Sache sehr aufgeregt und bin nun gespannt, ob Kamke das tun wird, worauf wir meiner Ansicht nach vollen Anspruch haben, nämlich mir die volle Wahrheit sagen. In der Hoffnung, dass Sie von ähnlichen Aufregungen frei sind, dass es Ihnen und Ihrer verehrten Gattin gut geht und dass Sie auch gute Nachricht von dem jungen Paar haben,

freundschaftlichst

Ihr *Helmut Hasse*

–Anlagen–

1.163 28.06.1955, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 28. Juni 55

Lieber Hasse!

Ihr Brief vom 21. Juni* hat mich in der Tat sehr erschüttert. Von der ganzen Angelegenheit habe ich bisher nur sehr selten und dann verhältnismäßig unbestimmt reden hören, d. h. nur von dem Plan, ein Symposion über Zahlentheorie in Japan zu veranstalten, wobei Sie unter den Eingeladenen vorgeschlagen seien. Ich nehme an, daß Hellmuth KNESER mir das erzählt hat, vielleicht auch habe ich es von NÖBELING als DMV-Vorsitzenden gelegentlich des GAUSS-Jubiläums in Göttingen erzählt bekommen. Die Durchschriften sind in einem Punkt überraschend erfreulich. Wenn ich recht sehe, ist die Haltung von KAMKE mindestens sehr korrekt und sachlich. Die eigentlichen Widerstände gegen Ihre Einladung müssen von ganz anderer Seite herrühren. Es freut mich, wenn sich wirklich bestätigt, daß nicht deutsche Kreise sich auf dem internationalen Forum gegen Sie gewandt haben. Wäre es möglich, daß wieder irgendwo in England der eigentliche Kern des Widerstands zu suchen ist? Die Befürchtung, daß bei dem Symposion Engländer oder ihnen befreundete Amerikaner streiken könnten, daß vielleicht sogar ein derartiger Streik schon heimlich angedroht war, mag auch sonst wohlmeinende Leute wie den japanischen Gastgeber eingeschüchtert haben. Immerhin warten wir ab, ob eine genauere Aufklärung noch gegeben wird! Heute möchte ich Sie nur sogleich meiner lebhaftesten und innigsten Anteilnahme an dieser Ihrer Aufregung versichern. Es tut mir herzlich leid für Sie und für uns alle, was da sich abspielt.

Mit freundschaftlichen Grüßen in alter Herzlichkeit

Ihr

*Wilh. Süß.**P. S. Kann ich, soll ich etwas in der Sache versuchen?*

1.164 05.07.1955, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 5. Juli 55

Lieber Hasse!

Herzlichen Dank für die jetzt übersandte Durchschrift Ihres Briefes nach Japan, der hoffentlich eine durchsichtige Antwort zur Folge hat. Wissen Sie schon, was nun Herr DEURING tatsächlich tun wird? Fährt Herr ROQUETTE hin? Meinen Brief werden Sie inzwischen erhalten haben und mich wissen lassen, falls Sie eine Anregung haben, was ich in der Sache tun könnte.

Herr BILHARZ teilt mir Ihre Anfrage wegen eines eventl. Tausches der Hamburger Abhandlungen gegen unser ARCHIV mit. Einerseits würde ich einen solchen Tausch natürlich ganz gerne abschließen gerade mit Ihnen, andererseits aber muß ich für Oberwolfach tatsächlich sehr mit dem Pfennig rechnen. Das fällt insofern ins Gewicht, weil wir die neuen Tauschexemplare selbst vom Verlag erwerben müssen. Ein Antrag auf Erhöhung des Etats ist leider vom Finanzminister wieder abgelehnt worden. Daher das Sparen mit dem Pfennig. Zudem haben wir die Hamburger Abhandlungen seit Kriegsende in Freiburg und Oberwolfach abonniert und nach Möglichkeit auch die früheren Jahrgänge erworben, wie es ja unsere selbstverständliche Pflicht gewesen ist.

Sind Sie mir sehr böse, wenn ich im Augenblick nicht ja sagen kann?

Meine Frau und Hilo haben Ihre Heidelberger Kinder mit der jüngsten Enkelin bei einer Fahrt mit unserem Volkswagen in Tübingen gesehen und kamen sehr begeistert zurück. Das Kindchen scheint ganz besonder süß zu sein. Haben wir Aussicht, Sie Beide demnächst auch einmal wieder zu sehen?

In herzlicher Freundschaft

Ihr *Wilhelm Süß*.

bitte wenden! —→

P. S. Gerade erhalte ich vom Verlag Salle in Ihrem Auftrag Ihr neues Buch "Proben mathematischer Forschung". Haben Sie dafür ganz besonderen Dank. Ich bewundere Sie nur noch mehr, was alles an schönen mathematischen Dingen Sie in der Zeiteinheit gleichzeitig bewältigen können.

D. U.

1.165 12.07.1955, Hasse an Süß

12. Juli 1955

Lieber Süß,

besten Dank für Ihren freundlichen Brief*. Ich verstehe nach Ihrer Schilderung durchaus, dass Sie den Tausch mit dem Hamburger Abhandlungen gegen das Archiv nicht eingehen können. Wir wollen dann auch von uns aus das Archiv abonnieren.

Herr Deuring hat tatsächlich die Einladung nach Tokio angenommen, und zwar bereits ehe er Kenntnis von all den unerfreulichen Dingen hatte. Er will seine Zusage nun aufrecht erhalten, schreibt aber, dass ihm die ganze Freude an dieser Reise vergangen sei, da er mit unangenehmen Unterredungen rechnen muss. Ob Roquette hinfährt, weiss ich nicht. Jedenfalls ist er wohl auf Vorschlag von Artin eingeladen worden.

Sie fragen, was Sie in dieser Sache für mich tun können. Das ist sehr lieb und nett von Ihnen. Ich möchte aber jetzt erst einmal abwarten, was mir Iyanaga antwortet. Aber ein können Sie doch in meinem Sinne tun, nämlich aus dieser Sache nicht das geringste Geheimnis machen. Ich glaube, dass das die beste Antwort ist und auf die Dauer seine Wirkung haben wird.

Unser Ferienplan steht noch nicht fest. Augenblicklich ist meine Frau mit Rüdiger und Bekannten in Tirol. Wahrscheinlich wollen wir aber Anfang August noch einmal allein auf Erholungsreise gehen; wohin steht noch nicht fest.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus

freundschaftlichst

Ihr

Helmut Hasse

1.166 14.11.1955, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 14. Nov. 55

Lieber Hasse!

Herr BLASCHKE schreibt gerade von einem Besuch bei Ihnen. Hoffentlich geht es Ihnen weiterhin besser und tun Sie doch bitte Ihren Freunden den Gefallen, sich möglichst lange und getreu den Ratschlägen des Arztes zu schonen, damit Sie sich nicht nur wieder in die Arbeit stürzen, sondern sich mit den Ihrigen dieses schönen Daseins noch recht lange erfreuen können. Ich glaube zu ahnen, wie schwer gerade Ihnen es fallen wird, sich bei der Arbeit lange Beschränkungen aufzuerlegen. Ein so aktiver Mensch wie Sie kann sich nicht leicht innerlich ins Gegenteil wandeln. Wenn auch auf viel tieferer Ebene, so darf ich eine gewisse Aktivität ja auch als zu meinem Wesen gehörig bezeichnen. Gleichwohl aber tut es uns sicher sehr gut, wenn wir gelegentlich auch einmal ganz zum kontemplativen Leben übergehen, selbst wenn es dazu führt, uns eine gewisse Nichtigkeit alles Treibens vorzugaukeln, die wir innerlich doch gar nicht anerkennen wollen.

Schluß! Ich verstehe mich kaum, wie kann ich Ihnen zumuten solchen Gedanken Verständnis entgegenzubringen.

Mit recht herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen für Sie selbst und die Ihrigen, auch von meiner Frau,

stets Ihr

Wilh. Süß.

1.167 23.01.1956, Hasse an Süß

23. Januar 1956

Lieber Süß,

von meinen Angehörigen in Marburg erhalte ich den beiliegenden Aufsatz, der vor ein oder zwei Wochen in der Oberhessischen Zeitung erschien. Für den Fall, dass Herr Schlarb Ihnen diesen noch nicht zugesandt hat, möchte ich Ihnen beiliegenden Ausschnitt zusenden. Das gezeichnete Bild ist ja wohl ein wenig schief, aber jedenfalls ist der gute Wille zu loben.

Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen für Sie und Ihre liebe Frau, auch von der meinen

Ihr

Helmut Hasse

1.168 15.06.1956, Hasse an Süß

15. Juni 1956

Lieber Süß,

im Anschluss an Sperners gestrigen Brief möchte ich doch auch noch von mir aus ein paar Worte über die beiden von mir bei der Forschungsgemeinschaft beantragten Gastprofessuren sagen. Beide, Arf und Redei, kenne ich als meine Schüler sowohl wissenschaftlich als auch persönlich sehr gut. Sie haben beide inzwischen eine Reihe von interessanten Arbeiten veröffentlicht und zählen zu den führenden Mathematikern ihrer Länder. Und sie haben beide den Wunsch nach einer engeren Fühlungnahme mit dem mathematischen Leben in Deutschland, wo sie damals ihre wissenschaftliche Ausbildung bezogen haben. Arf wird leider dieses Jahr noch nicht kommen können. Es wäre uns hier in Hamburg sehr daran gelegen, wenn die Forschungsgemeinschaft Mittel bereitstellen könnte, um ihm einen 4 wöchigen Gastvortragsaufenthalt etwa im Monat Juli 1957 zu ermöglichen. Redei würde es am besten passen, bereits in diesem Jahr 4 Wochen im November/Dezember hierherzukommen.

Zu meinem grossen Kummer hörte ich, dass Ihre liebe Frau vor einigen Monaten eine erneute Gesundheitsstörung erlebt hat. Ich möchte hoffen, dass sie sich inzwischen wieder ganz erholt hat. Bitte, sagen Sie ihr auch von meiner Frau recht herzliche Grüsse.

Von mir kann ich nur Gutes berichten. Der 7-wöchige Aufenthalt in Spanien ist mir glänzend bekommen. Ich habe meine Vorlesungstätigkeit hier mit einer leichten Vorlesung wieder aufgenommen und fühle mich der Aufgabe vollständig gewachsen. Dem Rat der Ärzte folgend, halte ich mich aber mit der Arbeit gegen früher sehr stark zurück.

Freundschaftlichst Ihr

Helmut Hasse

1.169 18.06.1956, Süß an Hasse

Freiburg i. Br., den 18. Juni 56

Lieber Hasse!

Über Ihren Brief habe ich mich vor Herzen gefreut, besonders auch darüber, daß Sie alle die Unternehmungen, die Sie schon wieder auf sich nehmen, so gut vertragen. Ihre Frage, wie es bei uns geht, kann ich glücklicherweise im Augenblick günstig beantworten, wenn man auch nie weiß, wie lange das anhält. Wir müssen vorsichtig sein. Bei der Aktivität meiner Frau, die Sie ja wohl auch beobachtet haben, ist es nicht immer leicht, das richtige Maß einzuhalten. Aber gerade Ihnen brauche ich in dieser Hinsicht wohl nicht viel zu sagen. Ich denke mir, daß hinsichtlich des eigenen Wohls der Kampf zwischen Verstand und Wille, wie Sie ihn durchfechten müssen, in keinem anderen an Härte erreicht wird.

Vielen Dank für die Nachricht wegen ARF und RÉDEI. Ich werde mich wegen Ihrer Wünsche sogleich an die Forschungsgemeinschaft wenden und glaube wohl, daß die Reise für RÉDEI noch in diesem Jahr und wohl auch dann für ARF im nächsten Jahre ermöglicht wird. Sollte ich selbst eine Zwischennachricht bekommen, so werde ich davon hören lassen.

Mit herzlichsten Grüßen Ihnen Beiden von uns zweien und auch von Hilo, die z. Zt. mit ihrem Mann bei uns wohnt, bis das Assessor-Examen bestanden ist. In alter Freundschaft Ihr

Wilh. Süß.

1.170 15.08.1956, Hasse an Süss

15. August 1956

Lieber Süss,

es war sehr nett von Ihnen, mir gleich zu schreiben, dass der Antrag für Jehne nun auch bei Ihnen durchgelaufen ist. Ich bin sehr glücklich, dass auch Sie ihn befürworten konnten, und freue mich für Jehne, dass er nun aller Voraussicht nach sich noch ein weiteres Jahr ohne Sorgen seinen klassenkörpertheoretischen Forschungen widmen kann. Was dann aus ihm wird, ist allerdings ein grosses Problem.

Über die frohe Nachricht, dass Sie im September Grosseltern werden sollen, haben wir uns von Herzen mit Ihnen gefreut. Wir wünschen Ihrer Hilo einen glatten Verlauf dieses Ereignisses. Hoffentlich bedeutet das Aufgeben Ihrer Reisepläne nicht, dass wir uns nicht in Würzburg oder Wien sehen werden.

In alter Freundschaft von Haus zu Haus Ihr

Helmut Hasse.

1.171 19.03.1958, Süß an Hasse

Fbg, 19. März 58.

Lieber Hasse!

Darf ich Ihnen im Liegen für Ihren frischen Geburtstagsbrief, der mir nach meinen Umständen besonders viel Freude gemacht hat, von Herzen danken?! So ähnlich wie es Ihnen vor Jahren ergangen ist, bin ich auch in wenigen Tagen unmittelbar vor dem Geburtstag aus voller Aktivität u. den schönsten Vorbereitungen, mich in die Hochschulreform in meinem Dekanat einzuschalten, zu völliger Ruhe verurteilt worden. *Vertraulich!* Aus heiterem Himmel plötzlich als Gallenkolik angesehene Schmerzen brachten mich in die Chirurg. Klinik, wo man mit dem Internisten Heilmeyer¹ zusammen meine Leber schwer krank fand (Laparoskopie), späte böse Folgen einer wohl vor Jahren übersehenen Gelbsucht, voraussichtlich unheilbar. Ich bekomme Spritzen u. Medikamente, um die 10–15% noch gesunden Leberteil zu stärken, Stärkungsmittel, damit ich mich eines befriedigenden Daseins für ein paar Stunden erfreuen kann, was bislang gelungen ist. Nach dem ersten Schock haben meine tapfere Frau und Hilo mit ihrem Mann meine Bitte gut verstanden, daß wir uns möglichst mit frohen Augen ansehen wollen, solange das geht, vielleicht länger, als ich fürchten muß. Viel liegen muß ich, drei mal am Tag eine halbe Stunde spazieren gehen, aber keinerlei Anstrengung, keine Erregung! Diät natürlich, nicht still sitzen oder stehen. Ich treibe etwas Mathematik, was viel Freude macht, fahre (selbst) zum Arzt, um mir meine Spritzen geben zu lassen; auch diese Ablenkung tut gut. —

C'est la vie. —

Das “Vertraulich” ist meine Bitte, nicht viel von dieser Erkrankung weiterzusagen, allenfalls Herrn Blaschke, den ich am Tage sah, als ich in die Klinik ging, und, wenn Sie ihn sehen, Herrn Sperner, dann brauche ich ihm nicht zu schreiben. —

Sie verstehen, wie intensiv in meiner Lage die Freude über Ihren Brief, das Zeichen Ihrer Freundschaft, ist, Dank Dank dafür, lieber Hasse und Ihnen und Ihrer lieben Frau herzliche Grüße und alle guten Wünsche, auch von meiner Frau.

¹Name undeutlich

Ihr alter
Wilhelm Süss.

Über Martin–[...] Ruf bin ich sehr froh: Unsere Glückwünsche auch Ihnen”!

1.172 26.04.1958, Hasse an Süß

26. 4. 1958

Mein Lieber Süß,

Schon längst sollten diese Zeilen bei Ihnen sein und Ihnen sagen, mit welchem schwerem Herzen meine Frau und ich die Nachricht über Ihre schwere Erkrankung empfangen haben und wie wir immer und immer wieder mit unseren besorgten Gedanken bei Ihnen waren. Wenn ich erst heute schreibe, so deshalb, weil ich in dieser Krise ganz tief in dem äußerst schwierigen Abschluß einer ([...] [...])damaligen Erkrankung begonnenen und seitdem liegen gebliebenen) mathematischen Untersuchung versunken war, um darüber nächste Woche auf Einladung in Graz und Wien vorzutragen. Eigentlich hätte das ja mich nicht abhalten sollen, Ihnen trotzdem zwischendurch einmal zu schreiben, aber Sie wissen ja selbst gut, wie es um uns Mathematiker in solchen Fällen bestellt ist: man hofft von Tag zu Tag auf den Abschluß, und dann vergeht Woche um Woche.

Nur zu gut kann ich in Erinnerung an meinen Herzinfarkt vor $2\frac{1}{2}$ Jahren verstehen, wie Ihnen zumute war und ist,

□□□

nur daß das Schicksal Sie viel unerbittlicher und schmerzvoller getroffen hat als damals mich.

□□□

Wie bewundern wir Ihre Seelenkraft, dem ins Auge zu schauen und dazu noch mathematisch zu arbeiten. Mögen Sie durch schöne Ergebnisse belohnt werden! Wir bangen und hoffen zusammen mit Ihrer lieben Frau, Tochter u. Mann, daß es der ärztlichen Kunst gelingen möge, Ihre Schmerzen weitgehend zu bannen und den noch gesunden Teil Ihrer Leber in stabilem Zustand zu erhalten. Mit allen guten Wünschen auch von meiner Frau u. an die Ihre in alter Freundschaft

Ihr

Helmut Hasse

Kapitel 2

Weiteres zu Hasse – Süß

2.1 29.12.1945, Hecke an Süß

A b s c h r i f t .

Prof. Dr. Hecke

Hamburg–Fu. 29. Dez. 45
Kleekamp 34

Sehr verehrter Herr Süß!

..... Was die DMV angeht, so glaube ich, daß Sie fürs erste noch ein Schattendasein führen muß und garnicht in die Öffentlichkeit treten kann, solange man — wenigstens in der Schriftleitung — nicht weiß, wer von unsern Kollegen noch im Amte d. h. bestätigt ist und wer endgültig entlassen ist. Dazu kommt das Problem, was mit den aus dem Osten geflohenen Kollegen geschieht. Gegen die Namen, die Sie als neue Ausschußmitglieder vorschlagen, habe ich garnichts einzuwenden, nur weiß ich eben nicht, ob sie politisch zulässig sind. Und natürlich dürfen nur solche im Ausschuß sitzen. Deshalb schlage ich als Notmaßnahme vor, daß wir bis auf weiteres von Neuwahlen absehen und daß Sie als bestätigter Professor den Vorsitz behalten und die Geschäfte, soweit davon noch die Rede sein kann, allein nach bestem Wissen weiterführen. Wir müssen uns dagegen sichern, im Hinblick auf die Besatzungsbehörden, daß Mitglieder durch unzeitgemäße Anträge die DMV in gefährliche Lage bringen.

gez. Hecke.

2.2 27.01.1946, Kamke an Süß

Prof. Dr. Kamke

Tübingen, 27. 1. 46
Esslingerstr. 16

Lieber Herr Süß!

Das Erscheinen der Verordnungen über die Gründung von Vereinen in der französischen Zone und der Umstand, daß die mir übertragene Neugründung des hiesigen Studentenwerks mich genötigt hat, mich mit Vereinsfragen zu beschäftigen, hat mich von neuem über die DMV nachdenken lassen. Es wird wohl Übereinstimmung darüber bestehen, daß wir so schnell wie möglich wieder zu einem Zusammenschluß in einer DMV kommen müssen. Das Wiederauflebenlassen der bisherigen DMV ist jetzt und voraussichtlich auch noch auf einige Zeit nicht möglich. Eine wesentliche Schwierigkeit liegt dabei darin, daß der vereinsrechtliche Sitz der DMV in Leipzig, also in der russischen Zone war.

Ich beabsichtige nun eine "DMV, französische Zone" zu gründen, Sitz in Tübingen. Die formellen Voraussetzungen dafür liegen hier insofern vor, als wir über eine für die Gründung ausreichende Anzahl von Nicht-Pgs verfügen. Bekanntlich können nur Nicht-Pgs einen Verein gründen. Bezüglich der Aufnahme weiterer Mitglieder bestehen solche Beschränkungen nicht. Der Verein muß in einem bestimmten Ort seinen Sitz haben, sonst kann er nicht gegründet werden. Die Gründung muß durch die Mil.-Reg. genehmigt werden. Über die Satzungen liegen bestimmte Vorschriften vor, die erfüllt werden müssen. Abgesehen von diesen Vorschriften und den dadurch bedingten Änderungen möchte ich die Alte DMV-Satzung möglichst beibehalten. Mir schwebt weiter vor, die Kollegen in den andern Zonen von dieser Neugründung zu benachrichtigen und ihnen vorzuschlagen, je nach der in ihrer Zone bestehenden Rechtslage, sich unserer DMV unmittelbar anzuschließen oder in ihrer Zone eine Parallelorganisation zu gründen. Ist ein Anschluß an unsere Gründung möglich, so soll das Ziel sein, die Neugründung so bald wie möglich in der alten DMV aufgehen zu lassen. Sind weitere Neugründungen für andere Zonen nötig, so soll das Ziel sein, diese möglichst bald miteinander zu verschmelzen und ebenfalls in der alten DMV aufgehen zu lassen.

Schreiben Sie mir, bitte, möglichst bald, wie Sie und die dortigen Kollegen über diesen Plan denken.

27.01.1946, Kamke an Süss

300

Mit freundlichem Gruß

Ihr

Kamke

2.3 14.10.1947, Rundbrief von Süss

Mathematisches Forschungsinstitut
(17b) Oberwolfach/Baden
Lorenzenhof

14. Oktober 1947

— Prof. Dr. W. Süss —

Sehr geehrter, lieber Herr Kollege!

Wie Sie wohl wissen, haben wir im Forschungsinstitut schon seit einiger Zeit den Plan erwogen, ein neuartiges Publikationsorgan ins Leben zu rufen, welches einem schon immer vorhandenem Bedürfnis entsprechen und zugleich der gegenwärtigen schwierigen Lage im Publikationswesen Rechnung tragen soll. Unser Plan ist jetzt in die entscheidende Phase seiner Verwirklichung eingetreten. Die Vorvereinbarung mit dem Verleger sieht das Erscheinen der Zeitschrift unter dem Namen

“Mathematische Forschung”

in Heften von etwa 5 Bogen vor, welche alle 2 Monate erscheinen sollen. Sie wird vom Mathematischen Forschungsinstitut herausgegeben. Die Genehmigung der Militärregierung erfolgt bei Vorlage des ausgedruckten ersten Heftes und der Manuskripte für ein zweites Heft. Wir wenden uns zunächst vor allem für die ersten Veröffentlichungen an die Mitarbeiter und Freunde des Forschungsinstituts.

Die Zeitschrift “Mathematische Forschung” soll möglichst rasch über die erzielten Forschungsergebnisse in der Mathematik nebst Anwendungsgebieten unterrichten, und zwar durch Veröffentlichung von

- 1) Selbstreferaten der Verfasser längerer Arbeiten, wie sie bei den üblichen alteingeführten Zeitschriften eingereicht werden
- 2) kürzeren Originalarbeiten, welche etwa den Umfang eines Selbstreferates besitzen, sodaß zur Abhandlung des betreffenden Gegenstandes eine ausführlichere Darstellung sich erübrigt;

- 3) zusammenfassenden Forschungsberichten über die Fortschritte unserer Wissenschaft auf aktuellen Teilgebieten mit Überblicken über die Literatur der letzten Jahre;
- 4) Mitteilungen aus dem mathematischen Leben.

Die Selbstreferate sollen bis zu 5 Druckseiten DIN A 5 betragen (in seltenen Ausnahmefällen von Originalarbeiten sehr großen Umfangs und besonderer Bedeutung kann das Selbstreferat maximal 7 Druckseiten lang sein), Originalarbeiten sollen 7 Druckseiten nicht übersteigen. — Durch die rasch zu publizierenden Selbstreferate sichern sich die Verfasser die Priorität ihrer Ergebnisse, dies bei fehlenden Beweisen umso mehr, wenn sie die ausführlicheren Originalarbeiten zu den Referaten beim Mathematischen Forschungsinstitut deponieren, auch wenn diese noch nicht restlos druckfertig sind.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns möglichst umgehend Manuskripte Ihrer noch ungedruckten Ergebnisse aus den letzten Jahren als Originalbeiträge entsprechend kleineren Umfangs oder als Selbstreferate zur Verfügung stellen könnten. Für den Fall des erwarteten glatten Verlaufs der Genehmigungsverhandlungen ist mir dem Erscheinen des ersten Heftes vor Ende des Winters zu rechnen. Es kommt dabei allerdings auf die rechtzeitige Vorlage der Manuskripte an.

In der Hoffnung auf Ihre positive Mitarbeit und eine baldige zustimmende Antwort bin ich

mit den besten kollegialen Grüßen

Ihr sehr ergebener

W. Süss.

2.4 23.10.1947, Süss an H.L. Schmid, Fragment

Mathematisches Institut
der
Albert-Ludwigs-Universität
– Prof. Dr. W. Süss –

(17b) Freiburg i. Br., den 23. Oktober 1947
Lorettostr. 47 pt.

Herrn
Prof. Dr. H. L. S c h m i d,
(1) Berlin-Steglitz
Sedan-Str. 8

Sehr verehrter, lieber Herr Schmid!

Haben Sie besten Dank für Ihren Brief vom 7. Oktober mit den verschiedenen Nachrichten, aus denen erfreulich zu ersehen ist, wie Ihre Initiative schöne Erfolge zeitigt. Die Frage der Referatorgane hat mich ja leider damals viel Zeit und Mühe gekostet, als ich im Auftrag der DMV wenigstens schließlich eine Vereinigung der beiden Redaktionen von “Zentralblatt” und “Fortschritten” in einer Hand erreichte. Bei den heute stark geschwächten deutschen Kräften ist diese Notwendigkeit natürlich noch größer als früher. Wir dürfen unsere Kräfte keineswegs verzetteln! Ich nehme an, daß diese Dinge gerade in Berlin schon eingehend behandelt worden sind, zumal ja die Akademie an den Fortschritten früher finanziell und ideell stark interessiert war und Sie selbst wohl auch gleichzeitig im Interesse und im Namen der Akademie in diesen Angelegenheiten wirkten. Dankbar wären wir für eine kurze Darlegung, ob und in welcher Weise auch die Fortschritte der Mathematik fortgeführt werden und ob für diese dann noch einmal gesondert Referate gemacht werden sollen. Die Befürchtung einer solchen eventuellen Doppelarbeit ist es allein, welche Zurückhaltung auferlegt. Wenn wir die Gewähr haben dürfen, daß das nicht zu erwarten ist, werden sicher viele Kollegen wieder bei der Sache sein.

Vor einiger Zeit hatte ich Herrn Hasse meine aus vielen Unterhaltungen gewonnene private Ansicht über die Referatfrage genauer dargelegt. Wenn es Sie interessiert, wird zweifellos Herr Hasse Ihnen darüber das Wesentliche sagen können, falls es nicht schon geschehen ist. Kurz gesagt bin ich

der Auffassung, daß wir es arbeitsmäßig uns kaum leisten können, und es vielleicht auch nur unter größten Opfern oder gar nicht erreichen werden, mit der Konkurrenz, der durch den Krieg und die reichen Mittel von USA hoch gekommenen und überall seßhaft gewordenen “Mathematical Reviews”, Schritt zu halten, wenn wir einfach das frühere Zentralblatt oder auch die Fortschritte unverändert fortführen. Sie unterscheiden sich zu wenig von dem amerikanischen Organ, hinter dem sehr große Mittel finanzieller und propagandistischer Art stehen und die außerdem einen großen Teil des ehemals bei uns mitverarbeitenden Referentenstabes im Auslande an sich gezogen haben. Nach meiner Meinung sollten wir deshalb das Referieren in eine neue und vielleicht in mancher Hinsicht anziehendere und wissenschaftlich wertvollere Form bringen: Ähnlich den von uns veranstalteten FIAT-Reviews der deutschen Produktion seit 1939 könnte man zusammenfassende Berichte auf allen wesentlichen Teilgebieten der Mathematik in einem Jahresband vereinigen. Die Berichtersteller wären dabei führende Leute ihres Spezialgebiets. Die Berichte ließen erkennen, wo die Hauptleistungen liegen, welches die erledigten, welches die im Mittelpunkt der Forschung stehenden und welches etwa neu aufgeworfene Probleme sind. Ein derartiges Referieren erfordert weniger Raum, bieten einen größeren Überblick, läßt die Dinge durch die Brille eines ersten Fachmanns sehen, was seine besonderen Reize hat. Die Referenten werden dadurch angelockt (besonders die deutschen), daß sie auf diese Weise die Gesamtliteratur ihres Spezialgebiets aus der Berichtszeit erhalten, was bei der gegenwärtigen Literaturnot für den wissenschaftlich Arbeitenden ein großer Gewinn ist.

Nun habe ich meine Gedanken doch schon einigermaßen skizziert. Herr Hasse könnte Ihnen noch manche Einzelheiten hinzufügen. Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie bei nächster Gelegenheit wenigstens ganz kurz etwas hierzu bemerken wollten.

Ich werde in den nächsten Tagen bei den hiesigen Kollegen umfragen, ob und wofür sie sich als Referent des Zentralblatts zur Verfügung stellen. Herr Sperner läßt sich für zwei Gebiete nennen: a) Grundlagen der Geometrie, b) Matrizentheorie, er sprach allerdings davon, daß er es versuchsweise tun wolle und sich vorbehalten müsse, auf eines der Gebiete zu verzichten, wenn beide zusammen genommen ihm zuviel Arbeit machten. Seine zweite Bemerkung, daß er hoffe, möglichst gute Arbeiten referieren zu können, gilt ja wohl für alle Referenten. Ich selbst bin früher nur Referent bei den Fortschritten gewesen; damit Sie aber sehen, daß ich trotz meiner oben genannten Zweifel nicht

Spielverderber bin, stelle ich mich als Referent für die “Theorie konvexer Körper” und “affine Differentialgeometrie” zur Verfügung. Herrn Bol nenne ich vorbehaltlich seiner Zustimmung für “projektive Differentialgeometrie”; im übrigen wird er sich noch selbst äußern. Dr. Gericke interessiert sich für die “Geschichte der griechischen Mathematik” und “gewöhnliche Differentialgeometrie”.

.....

2.5 o. Datum, Fragment

.....

Bei¹ den mir näher stehenden Ausländern werde ich zunächst einmal privatim ihre Stellungnahme zu erkunden versuchen, ehe ich sie Ihnen zu direkter Anfrage nennen will. Mit einigen von ihnen hatte ich gerade auch über das Referatwesen schon Unterhaltungen und weiß, daß sie sich im allgemeinen über die Reviews recht lobend ausgesprochen haben, die den Mitarbeitern ja anscheinend auch allerhand bedeutende praktische Möglichkeiten in die Hand gibt.

Natürlich bin ich gerne einverstanden, daß Herr Schmeidler als Berliner Vertreter für die Wissenschaftliche Editions-Gesellschaft tätig ist. Auch diese Frage birgt für uns in der Ferne manche Probleme in sich, wie Sie wohl verstehen können nach der jüngsten Vergangenheit der vorangehenden Leibniz-Gesellschaft. Ich bat Herrn Dr. Kropp um einige aufklärende Angaben. Sie haben wahrscheinlich ja beobachtet, daß wir uns gerade im Forschungsinstitut im Interesse zahlreicher Kollegen nach den ersten Abmachungen mit der Leibniz-Gesellschaft seinerzeit recht viel Mühe gegeben hatten, einen vernünftigen und anständigen Plan in Gang zu setzen. Wir möchten nicht ein zweites Mal Schiffbruch erleiden und sind vorsichtiger geworden, dürfen aber wohl auch etwas Aufklärung über die Editions-Gesellschaft erwarten. Zudem ist bis jetzt noch vollständig ungesagt geblieben, welche Pflichten und Rechte etwa mir und damit dem Wolfacher Institut erwachsen bzw. eingeräumt werden. Gerade weil wir uns in unserem Wolfacher Kreis sehr eingehend mit dem Plan beschäftigt haben, möchten wir auch das Beste aus der Sache machen. Aber dazu brauchen wir eine ganz klare Abmachung, aus der sich ersehen läßt, ob und wie weit wir das Gesicht der Sache bestimmen können. Hier wäre ich Ihnen nun wirklich sehr dankbar, wenn Sie, vielleicht gemeinsam mit Herrn Schmeidler, und als eine Ihrer letzten Handlungen als "Berliner Vertreter" mit Herrn Dr. Kropp und der Editions-Gesellschaft eine Klärung herbeiführen könnten.

Im voraus danke ich Ihnen verbindlichst für alle Ihre Bemühungen und bin mit den besten kollegialen Grüßen, auch an die Berliner Kollegen,

¹ Von diesem Brief sind offenbar nur die Seiten -3- und -4- verfügbar. Er folgt in der Dokumentensammlung auf den Brief von Süß an H. L. Schmid vom 23. 10. 47.

Ihr sehr ergebener

P. S. Die Absicht der Berliner Kollegen, im nächsten Jahr eine Mathematiker-Tagung zu veranstalten, wollen wir seitens der DMV nach Kräften unterstützen, wie ich schon mit Reidemeister als gegenwärtigem Vorsitzenden vereinbart habe. Vielleicht geben Sie uns in ein paar Stichworten an, in welcher Richtung wir Ihnen dabei helfen können. Bei den heutigen Verhältnissen kann man ja wohl mit Vorbereitungen nicht früher genug anfangen.

D. U.

Ergänzung zu Seite 2 unten: Als Referenten nenne ich ferner: **Dr. Bilharz** für partielle Differentialgleichungen und Pfaff'sche Gleichungen. **Prof. Görtler** für Hydro- und Aerodynamik, und zwar ideale Flüssigkeiten und zähe Flüssigkeiten, vor allem Grenzschichttheorie und Turbulenzen.

2.6 Mai 1950, Rundbrief von Bol

Freiburg i. Br., im Mai 1950

Mathematisches Institut der
Universität Freiburg i. B.
–Prof. Dr. G. B O L–

An die F r e u n d e des
Mathematischen Forschungsinstituts
in Oberwolfach.

Liebe Herren Kollegen!

Daß wir uns heute mit einem Rundschreiben an Sie wenden, hat einen sehr bedauerlichen Grund: Das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts hat sich aufgrund allgemeiner Sparmaßnahmen entschlossen, die an sich schon ungenügenden Subventionen an unser Institut mit dem 30. Juni zu beenden, was einer Aufhebung des Instituts gleichkommt.

Trotz Eingaben von vielen Seiten beim Ministerium konnte bisher nur erreicht werden, daß allenfalls ein geringer Betrag für die Weiterführung der Geschäfte an einer Geschäftsstelle in Freiburg zur Verfügung gestellt wird, während der Lorenzenhof, der sich für unsere Tagungen als so einzigartig geeignet erwiesen hat, in andere Hände übergehen müßte und uns unwiederbringlich verloren wäre.

Wir wären nun allen Freunden des Lorenzenhofes besonders dankbar für eine kurze Stellungnahme zu Gunsten der Erhaltung des Instituts, die dem Badischen Ministerium vorgelegt werden könnte und geeignet wäre, dieses in unserem Sinne zu beeinflussen. Wir denken dabei besonders an die kulturell wie politisch so wertvolle Verständigungsarbeit, die das Institut in Oberwolfach auf unserem Fachgebiet in so besonders hohem Maße geleistet hat und weiter leistet. Es käme vor allem darauf an, das Ministerium, dem die Pflege der Beziehungen zum Ausland an sich besonders am Herz liegt, durch zahlreiche Zuschriften von der Wichtigkeit unserer Arbeit auch in dieser Hinsicht zu überzeugen.

Man könnte weiter betonen, daß das Institut, das das einzige seiner Art in Deutschland ist, im Sinne der ursprünglichen Planung auch leicht zu einer mathematischen Beratungsstelle für staatliche und privatwirtschaftliche Stellen ausgebaut werden könnte. Es hat sich in vielen Ländern (U.S.A., Holland)

gezeigt, daß im heutigen Wirtschaftsleben ein Bedarf für derartige Institute vorliegt, und es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn die geleistete Vorarbeit jetzt durch einen Federstrich beendet würde und bald an anderer Stelle von neuem begonnen werden müßte.

Mit dem Ausdruck unserer besonderen Verbundenheit und in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen im Lorenzenhof zeichne ich für die Mitarbeiter des Instituts und seine hiesigen Freunde

Ihr ergebener

G. Bol.

2.7 10.06.1950, Stellungnahme betr. Lorenzenhof

10. Juni 1950

Stellungnahme zur Frage: Mathematisches Forschungsinstitut Lorenzenhof

Das Mathematische Forschungsinstitut Lorenzenhof hat in den fünf Jahren seines Bestehens so wertvolle kulturelle Aufbauarbeit geleistet, dass mir seine jetzt ins Auge gefasste Schliessung als eine schwere sachliche Schädigung des deutschen Kulturlebens auf mathematischem Gebiet erscheint, die dann natürlich auch dem Ansehen der dafür verantwortlichen betreuenden Stelle in der gesamten Fachwelt abträglich wäre.

Das Institut hat durch eine Reihe von regelmässig wiederkehrenden Tagungen, die deutsche Mathematiker mit hervorragenden Gelehrten aus aller Welt und teilweise auch mit der heranwachsenden Mathematikergeneration anderer Länder zusammenführten, in äusserst wertvoller Weise zu der heute so wichtigen internationalen Verständigungsarbeit auf kulturellem und politischem Gebiet beigetragen, ganz abgesehen von der rein-fachlichen Förderung der Wissenschaft, die durch diese Tagungen erzielt wurde. Man hat sich im In- und Ausland bereits an diese Zusammenkünfte als eine ständige Einrichtung, die bestens eingeführt ist, gewöhnt und würde einer Unterbindung dieser wissenschaftlichen Kraftquelle kein Verständnis entgegenbringen können. Es braucht nicht betont zu werden, dass der Lorenzenhof geradezu das ideale Milieu für derartige Veranstaltungen ist. Sie stehen und fallen ja mit der Persönlichkeit des Leiters, Prof. Süss, dessen zielbewusster und rastloser Arbeit in den letzten Jahren das bisher Erreichte zu verdanken ist, und in dessen internationalem Ansehen die Möglichkeit für Veranstaltungen der beschriebenen Art wurzelt. Eine Fortführung der geschaffenen Tradition in Freiburg erscheint nach den dortigen örtlichen Verhältnissen ungangbar, und würde auch bei weitem nicht denselben Effekt haben.

Durch die Schliessung des Instituts würden auch die weiteren dort zentrierten Arbeitskreise eine schwere Schädigung erfahren, so die Arbeit an der Neuauflage der deutschen Enzyklopädie der Mathematischen Wissenschaften, die zu einem erheblichen Teil im Institut verankert ist, und die Fortführung des Archivs der Mathematik, von dem das Gleich gilt.

Das Institut Lorenzenhof ist in seiner Art einzig in Deutschland, zu vergleichen etwa mit dem berühmten schwedischen Institut Mittag-Leffler in Djursholm, durch seine mehr zentrale Lage begünstigt, der dem jenes schwedischen Instituts zum mindesten gleichkommt, während die sachliche und persönliche Verankerung in der internationalen Fachwelt zweifellos viel intensiver ist als bei jenem. Eine bewusst auf die Förderung kultureller Belange und Beziehungen zum Ausland gerichtete Regierung sollte eine so segensreiche Einrichtung wie einen Augapfel hüten. Wenn sie es wegen zeitbedingter Umstände alleine nicht fertig bringt, sollte sie — da es sich zweifellos um eine gesamtdeutsche Sache handelt — mit anderen Regierungen und insbesondere mit der Regierung des Deutschen Bundes gemeinsam eine Basis finden, auf der eine Weiterführung möglich ist.

Man könnte auch daran denken, andere staatliche und privatwirtschaftliche Stellen an der Fortführung zu interessieren. Denn das Institut trägt ja die Möglichkeit in sich, zu einer zentralen Beratungsstelle für mathematische Fragen in Technik und Industrie zu werden, wie es bei der ursprünglichen Planung auch vorgesehen war. Die an das Institut angegliederten wissenschaftlichen Persönlichkeiten bilden allein schon eine gute Basis für eine solche Entwicklung; darüber hinaus würden aber die von diesen geschaffenen persönlichen Beziehungen zur gesamten Fachwelt garantieren, dass eine derartige Beratungsstelle wirklich ein *forum supremum* in mathematischen Fragen würde.

2.8 16.11.1952, I. Süss an C. Hasse

Freiburg 16. 11. 1952

Liebe Frau Hasse,

Darf ich mit einer Bitte zu Ihnen kommen: Wir schulden Reinhold Baer, den als Verrechnungsscheck beiliegenden Betrag. Diese haben ev. kein Konto, und ich mache es größerer Diskretion wegen auch ganz gern über das Ihrige, sowie der Schnelligkeit wegen. Dabei hoffe ich mit gelindem Zagen, daß es Ihnen bloß keine besondere Mühe machen möge, für uns auf diese Weise B.'s das Geld zu geben! Herzlichst bitte ich um Vergebung und danke im Voraus! Wir wollten gern in dieser Sache das allzu Offensichtliche vermeiden. An die Farben reifen Sommers, die Haar und Kleidung mir von Ihnen im Lorenzenhof mit allen schönen dazugehörigen Gefühlen als warmen Eindruck hinterlassen haben, denke ich jetzt im Winter gern zurück.

Sehr gerührt war ich, daß Sie wieder an meinen Geburtstag dachten, hoffentlich erhielten Sie meine Dankeskarte. Meist war er im L-hof geheim geblieben, aber diesmal wurde ich von einer Lichterprozession mit voranmarschierender Flötenmusik ganz großartig verwöhnt. Seit 1. September ist fast täglich Regen und nun ist [...] früher [...] Winter da. Es geht uns aber gut, und Hilos Lage hat sich sehr zum Vorteil entwickelt. Sie hatte einige für sie sehr wohltätige Übersetzungsaufträge von der Universität und dieser Tage tritt sie froh die Reise nach Washington an, wo sie ein [...] gegen ganz geringe Mitarbeit im Haushalt gefunden hat und auch auf Übersetzungsaufträge hofft, dort unabhängig davon leben kann. Sicher hatten nach Wolfach noch eine schöne Zeit des Beisammenseins mit den Kindern, hoffentlich waren Sie frisch genug, [...] zu genießen, und fühlen sich [...] wohler. Gibt es in H. die Leinsamenflo[...] oder darf ich damit helfen?

Mit herzlichen guten Wünschen denken wir an Sie und die Ihren und grüßen vielmals!

Ihre Irmgard¹ Süss.

¹Name schwer zu entziffern

2.9 10.02.1953, Süß an Grün

Freiburg i. Br., den 10. 2. 53

Doppelschrift

Sehr geehrter Herr Kollege!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 2. Februar mit den interessanten Neuigkeiten, die uns selbstverständlich sehr beschäftigen. Natürlich will ich Ihnen gerne die Möglichkeit eines Arbeitsplatzes in Oberwolfach verschaffen, fürchte nur, daß Ihnen damit allein nicht gedient sein wird, sondern daß wir uns auch um finanzielle Sicherstellung Ihrer Arbeit und Ihres Unterhalts im Institut kümmern müssen. Das Institut ist leider wirtschaftlich so knapp gestellt, daß alle Mitarbeiter sich aus anderen Quellen finanzieren müssen. Sollten Sie also noch finanzielle Mittel für Ihren Lebensunterhalt usw. benötigen, so lassen Sie mich das doch bitte sofort wissen. Ich werde dann versuchen, gemeinsam mit den Herren HASSE und SPERNER bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein Forschungsstipendium für Sie zu erwirken. Hierzu wäre mir ein formeller Antrag mit genauer Begründung hinsichtlich Ihrer wissenschaftlichen Arbeitspläne für die nächste Zeit sehr erwünscht, die der Fachausschuß zu begutachten hätte. Wenn Sie einen derartigen Antrag mit mehreren Durchschlägen schreiben könnten und davon ein Exemplar über Herrn HASSE, das andere über Herrn Sperner an mich dirigieren, gewinnen wir Zeit. Die Forschungsgemeinschaft verlangt die genaue Formulierung geplanter Forschung. Der Geschäftsgang dort nimmt eine Reihe von Wochen, manchmal Monate in Anspruch.

Soviel in Eile. Mit den besten Wünschen und Grüßen

Ihr

gez. W. Süß.

- Du. 1) Herrn Prof. Dr. H. HASSE (24a) Ahrensburg bei Hamburg,
Große Hamburger Str. 43
2) Herrn Prof. Dr. E. SPERNER (22c) Ippendorf über Bonn,
Höhenweg 4

2.10 Undatiert, Manuskriptseite 15

-15-

Da es in den Logarithmusargumenten der Auswertungsformel auf Einheitswurzelfaktoren nicht ankommt, ergibt sich aus der erhaltenen expliziten Darstellung dieser Argumente für die zu bestimmenden Exponentenbeiträge die vereinfachte Darstellung:

$$A_{2^n}^{(2^\nu)}(\alpha) = \left\{ \begin{array}{ll} \frac{1}{2} S_{2^1} \left(\frac{\zeta_{2^1}}{\lambda_{2^1}} \log N_{2^n}(\alpha) \right) = -\frac{1}{2} \log N_{2^n}(\alpha) & (\nu = 1) \\ \frac{1}{2} S_{2^\nu} \left(\frac{\zeta_{2^\nu}}{\lambda_{2^\nu}} \log N_{2^\nu}^+(\alpha_{2^\nu}) \right) & (\nu \geq 2) \end{array} \right\}$$

Für $\nu \geq 3$ läßt sich hierin die Spur S_{2^ν} in P_{2^ν} noch auf die Spur $\tilde{S}_{2^{\nu-1}}$ im größten reellen Teilkörper $\tilde{P}_{2^{\nu-1}}$ von $P_{2^{\nu-1}}$ zurückführen, indem man die Relativspurbildung $S_{2^\nu/2^{\nu-1}}$ explizit ausführt. So ergibt sich schließlich:

$$A_{2^n}^{(2^\nu)}(\alpha) = \left\{ \begin{array}{ll} -\frac{1}{2^2} \log N_{2^n}(\alpha) & (\nu = 1) \\ -\frac{1}{2^2} \log N_{2^n}(\alpha) - \frac{1}{2^2} \frac{1}{\zeta_{2^2}} \log \frac{N_{2^2}^+(\alpha_{2^2})}{N_{2^2}^-(\alpha_{2^2})} & (\nu = 2) \\ -\frac{2^{\nu-2}}{2^2} \log N_{2^n}(\alpha) - \tilde{S}_{2^{\nu-1}} \left(\frac{1}{\lambda_{2^\nu}} \log \frac{N_{2^\nu}^+(\alpha_{2^\nu})}{N_{2^\nu}^-(\alpha_{2^\nu})} \right) & (\nu \geq 3) \end{array} \right\}$$

Dabei ist $N_{2^\nu}^-(\alpha_{2^\nu})$ konjugiert-komplex zu $N_{2^\nu}^+(\alpha_{2^\nu})$, und statt dieser beiden Bildungen können auch die $\equiv 1 \pmod{2\lambda_{2^\nu}}$ normierten Bildungen $\pi_{2^\nu}(\alpha_{2^\nu})$ und $\overline{\pi_{2^\nu}(\alpha_{2^\nu})}$ treten.

2.11 März 1955, Rundbrief von Süss

Freiburg i. Br., im März 1955

Meine sehr verehrten Kollegen und lieben Freunde!

Nehmen Sie meinen wärmsten Dank für Ihre Beweise der Freundschaft, die meinen sechzigsten zu einem wahren Fest für mich werden ließen. Die Anerkennung meiner Bestrebungen für die Universität, für die Mathematik, die Mathematiker und die Verbindung der Wissenschaftler über alle nationalen Grenzen hinweg im Sinne von Frieden und Menschlichkeit sowie die aktive Mitwirkung bei diesen Bestrebungen erfüllte mich mit tiefer Freude. Sie hat mir neue Kraft gegeben, für unsre Gemeinschaft und für den Lorenzenhof, der für mein Wollen Sinnbild und konkretes Mittel ist, weiter zu wirken.

In freundschaftlicher Verbundenheit

Ihr W. SÜSS

2.12 16.04.1955, Süß an C. Hasse

Freiburg i. Br., 16. 4. 55.

Liebe Frau Hasse!

Frau Jutta hat Ihnen wohl berichtet, wie mich mein Gewissen plagt, daß ich Ihrem lieben Mann für seinen Brief zu meinem Geburtstag noch nicht gedankt habe. Das soll jetzt anschließend geschehen! Zuvor aber sollen Sie [...] [...] haben und bedankt sein für die guten Wünsche, die Ihr Mann auch von Ihnen — ich weiß es — beigefügt hat. Zu dem ganz wenigen, das in diesem Leben wirklich über alle tiefen hinweghilft, gehört das Erlebnis der Freundschaft. So jung ich mich fühle, für die verbleibende Wegstrecke Sie beide zu Freunden zu besitzen, wird zum tragenden Grund gehören. —

Im Lorenzenhof waren Jutta und Martin wieder meine [...] Freude!

Ihnen mit dem Jungen [...] guten Wünsche und herliche Grüße!

Ihr

Wilhelm Süß.

P. S. Da ich nicht weiß, wann Ihr Mann zurückkommt, schicke ich “seinen” Brief nun doch hier mit, zumal man ihn jetzt nicht mehr eilig nennen kann.

2.13 21.05.1958, Todesanzeige Wilhelm Süss

Den Freunden und Gästen des Mathematischen Forschungsinstituts Oberwolfach
teilen wir in tiefer Trauer mit,
daß der Gründer und Leiter des Instituts

Professor Dr. Wilhelm Süss

am 21. Mai 1958 einer schweren Krankheit erlegen ist.

Er hat in schwieriger Zeit das Institut ins Leben gerufen und erhalten, er hat den Geist des Hauses geschaffen, den Geist der reinen Menschlichkeit und der Freundschaft, der uns über alle Grenzen hinweg geeint hat im hohen Dienst an unserer Wissenschaft. Unser Dank an den Entschlafenen soll sein, daß wir das Haus in seinem Geiste als eine Stätte der wissenschaftlichen und menschlichen Begegnungen erfahren wollen.

Für die Leitung des Instituts
Hellmuth Kneser

2.14 21.05.1958, Todesanzeige Wilhelm Süß

Ein selbstloses Leben, das vielen leuchtete, ist erloschen.

Universitätsprofessor

Dr. Wilhelm Süß

erlag am Morgen des 21. Mai 1958 im Alter von 63 Jahren einer unheilbaren Krankheit, die ihn aus frischester Tätigkeit und weit gespannten Plänen für Universität, Wissenschaft und Völkerfreundschaft aus dem Glücke seines Familienlebens hinwegnahm.

Irmgard Süß, geb. Deckert

Hilo Abetz, geb. Süß

Peter Abetz

Karin, sein Enkelkind

Elisabeth Schmidt, geb. Süß

Freiburg i. Br.

Goethestraße 66

die Bestattung findet am Freitag, den 23. Mai 1958 um 9 Uhr im Krematorium des Hauptfriedhofs in Freiburg statt.

Kapitel 3

Register

Abelsche Funktion, 117	Bird, 73, 130
Abetz, H., 318	Blaschke, 12, 19, 24, 38, 63, 91, 98,
Abetz, K., 318	126, 193, 209, 213, 215, 216,
Abetz, P., 318	218, 233, 235, 243–246, 265,
Alexandroff, 223, 276	276, 284, 289, 294
Alexandrow, 273	Boerner, 121, 124, 126, 202
Arf, 291, 292	Bol, 42, 61, 64, 81, 91, 105, 107–109,
Artin, 36, 78, 288	112, 117, 125, 135, 138, 195,
	208, 229, 305
Bödewadt, 20	Borner, 137
Böhm, 118	Borsuk, 21, 22
Börner, 94, 133, 167, 192	Bouligand, 229
Bückner, 262	Bourbaki, 263, 264
Bachmann, 167, 249	Brandt, 164, 169
Baer, 207, 220, 221, 279, 280, 312	Braun, 254
Baldus, 13	Bureau, 13, 276
Barner, 229	Burckhardt, 229
Barnett, 130, 143	
Beck, 11	Carathéodory, 16, 19, 57, 64, 86, 142
Becker, 33	Carroll, 111
Behnke, 12, 42, 57, 63, 87, 99, 107,	Cartan, 59, 87, 94, 99, 123, 191, 229,
152, 154, 156, 202, 208, 221	266
Bergström, 253, 257, 263, 264	Cartan jun., 29, 30, 135
Bernays, 240, 249	Cartan sen., 27, 29
Berwald, 186	Chabauty, 243
Beyer, 236–238, 242, 257, 259, 265,	Chevalley, 27
270–273, 275, 278	Choquet, 243, 250
Bieberbach, 24, 76, 80, 98, 125, 128,	Collatz, 262
133, 165	Conforto, 24
Biermann, 209, 210	Courant, 92, 140, 143
Bilharz, 76, 164, 229, 236, 265, 287,	Cram, 73
307	Crelle, 42, 45, 48, 59, 64, 265

Curie, 30
 da Vinci, 33
 Dames, 11, 14, 28, 31, 34
 Davenport, 76, 80, 242, 253, 282
 de Gruyter, 59, 71, 141
 Debye, 35
 Dehn, 89, 221
 Delfs, 46
 Deuring, 36, 51, 117, 193, 209, 218,
 241, 254, 287, 288
 Dickson, 96
 Dieudonné, 29, 191, 203, 264, 265
 Dinghas, 110, 197, 209, 212, 265
 DMV, 14, 24, 32, 37, 51, 57, 59, 61,
 63–65, 75, 79, 82, 93, 99, 145,
 152, 156, 157, 159, 162, 164,
 171, 298, 299
 Doetsch, 19, 21, 22, 31, 107, 225
 Dreipunktkurve, 119, 124, 126
 Drexler, 34, 37
 Dueball, 110
 Duschek, 126
 Dyker, 77

 Eckmann, 229
 Ehresmann, 27, 30, 82, 87, 123, 142,
 229
 Eichler, 250
 Eisenhart, 187
 Enzyklopädie, 111, 131, 134, 137
 Ernst, 73
 Eucken, 68

 Faber, 157
 Falckenberg, 31
 Favard, 243, 250
 Feigl, 52, 63, 204, 206, 214
 Finikoff, 273, 276

 Firring, 14
 Fischer, 34
 Fortschritte, 71, 73, 89, 137, 141, 303
 Frank, 53
 Franz, 12, 194, 216, 221, 222, 254
 Freund, 72
 Führer, 29, 31

 Görtler, 56, 66, 67, 71, 79, 81, 107,
 109, 148, 151, 154, 156, 307
 Gauss, 286
 Gentner, 121
 Gentzen, 12
 Geppert, 19, 32, 52
 Gericke, 61, 108, 135, 137, 138, 142,
 167, 229, 305
 Gerthsen, 157
 Gröbner, 28, 31, 133
 Grün, 110, 267–269
 Graeser, 72, 78
 Gram, 71
 Grammel, 103, 176, 177
 Grell, 145, 148, 151, 193
 Groh, 75, 80
 Guillain, 130
 Gut, 254

 Hadwiger, 123, 142, 175, 265
 Halberstam, 282
 Hall, 242, 253
 Hamel, 89, 110, 151, 169
 Hardy, 86
 Hasse, 303, 304, 313
 Hasse, C., 32, 155, 179, 182, 183, 222,
 248, 253–255, 257, 269, 288,
 291
 Hasse, H., 316
 Hasse, J., 32, 88, 179, 180, 183, 215,
 218, 232, 248, 316

Hasse, R., 77, 183, 203, 209, 247, 248, 288, 316	abelscher Zahl-, 50
Haupt, 57, 61, 63, 64, 75, 80, 82, 164	absolut-abelscher, 59
Hecke, 12, 14, 57, 61, 63, 73, 75, 77, 169, 250, 269	Kalmar, 222
Heffter, 261	Kaluza, 22, 36, 77, 89
Heilmeyer, 294	Kaluza, jun., 102, 104
Heisenberg, 35, 149	Kamke, 56, 57, 61, 75, 79, 157, 164, 170, 195, 196, 203, 204, 207, 209, 222, 224, 226, 255, 285, 286
Heisig, 164, 169, 193	Kapferer, 9, 10
Hensel, 20	Klingenberg, 276, 284
Herglotz, 36, 65, 77, 78, 89	Kneser, 12, 56, 94, 124, 139, 140, 142, 144, 148, 164, 172, 176, 180, 182, 188, 190, 200, 202, 209, 215, 216, 226, 240
Hilbert, 14, 33, 206, 214	Kneser, H., 225, 229, 286, 317
Hilo, 90, 94, 99, 124, 162, 184, 203, 231, 242, 255, 256, 270, 274, 276, 287, 292, 293, 312	Kneser, M., 226, 228, 254, 316
Hlawka, 254, 282	Knoedel, 282
Hofmann, 122, 165, 171	Knopp, 56, 57, 73, 75, 77, 204, 208, 222, 226, 270
Hofreiter, 31, 254	Kochendörffer, 127
Hoheisel, 14	Kopfermann, 33, 36, 37
Holkott, 117	Koszul, 229
Hopf, 87, 142	Kropp, 122, 134, 306
Hopf, E., 35	Kropp jun., 118
Hopf, H., 123, 135, 147	Krull, 21, 22, 31, 195, 254
Hua, 222	Kummer, 93, 98, 108
Huber, 28	Kunisch, 89
Iyanaga, 288	Lösch, 267
Jahrbuch, 110	Lange, 93, 127, 129, 141, 158
Jahresbericht, 48, 61, 64, 75, 113, 114	Langevin, 30
Jehne, 192, 195, 196, 200, 201, 293	Leibnizgesellschaft, 108, 111, 113, 131, 133
Jordan, 83	Leray, 27
Julia, 25, 27, 29, 30	Lyra, 72, 145, 148
Julia, R., 27	Möglich, 151, 157
Jungewalser, 46	
Kähler, 13	
Köbe, 35	
Körper	

Müller, 13	Ostrowski, 229
Münzner, 72	Pascal, 131
Maaß, 229	Pauc, 123, 135, 142
Maak, 42	Perron, 57, 63, 75, 80, 82, 227
Magnus, 14, 38, 42, 44, 48, 49, 51, 58, 61, 63, 64, 77–79, 89, 97, 98, 104, 108, 110	Petersson, 14, 254
Mahler, 282	Pfeiffer, 229
Maier, 114, 118	Pflugfelder, 189
Mangelbroid, 82	Pietsch, 110
Maruhn, 154, 156	Piloty, 13
Mathematische Forschung, 301	Pisot, 30, 40, 42, 118, 135
Mathematische Zeitschrift, 48	Pohl, 33, 53, 68, 73, 77, 78, 81, 104
Mayer, 124, 126, 255	Prachar, 282
Mayer, W., 119	Quade, 267
Mayrhofer, 28	Radl, 133
Mazur, 223	Rankin, 282
McDonald, 180	Rédei, 291, 292
Mentzel, 34–36, 40	Reeb, 229
Meyer–König, 229	Regner, 149
Mordell, 243, 253	Reichelt, 118
Moufang, 78	Reidemeister, 12, 14, 46, 84, 86, 108, 118, 124, 143, 161, 167, 176, 204, 207, 221, 307
Muller, 240	Rein, 77, 81
Nöbeling, 268, 286	Reinhardt, 31
Nöbling, 267	Rellich, 38, 49, 51, 78, 86, 88, 89, 97, 110, 115, 143, 176
Naas, 137, 276	Rhein, 48
Nakayama, 279	Richter, 75, 257, 258, 262
Neiß, 110	Riemann, 281
Neumann, B.H., 240	Roger, 27
Neutwig, 46	Rohrbach, 59, 72, 73, 77, 78, 88, 103, 107, 109, 117, 130, 145, 229, 254, 276, 282, 283
Nevanlinna, 104, 128, 141, 143, 145, 243	Rohringer, 117
Northcott, 242, 253	Rompe, 158
Obreschkoff, 22	
Orsinger, 191, 192, 195, 196, 201	
Ostmann, 117, 122, 127, 202	

Roquette, 232, 233, 235, 236, 238, 239,
 242, 244, 245, 260, 287, 288
 Rothenstein, 156
 Rothstein jun., 154
 Rothstein sen., 154
 Ruß, 36
 Rund, 229, 243, 264
 Runge, 36

 Süss, 229, 310
 Süss, I., 318
 Sauter, 74, 76
 Schaffeld, 206
 Schardin, 75, 83, 85
 Schlömilch, 132
 Schlarb, 229, 290
 Schmeidler, 208, 306
 Schmetterer, 118
 Schmid, H.L., 89, 103, 107, 108, 110,
 111, 113, 122, 127, 138, 142,
 145, 148, 151, 155, 158, 165,
 191, 193, 196, 203, 227, 254,
 265, 266
 Schmidt, A., 78, 145, 148, 206
 Schmidt, E., 16, 66, 89, 110, 119, 127,
 128, 142, 164, 196, 197, 209,
 210, 212
 Schmidt, Eb., 73, 77
 Schmidt, El., 318
 Schmidt, F. K., 131
 Schmidt, F.K., 20, 31, 92, 103, 107,
 114, 116, 120, 124, 127, 129,
 140, 143, 254
 Schneider, 12, 16, 49, 51, 53, 240
 Scholsen, 46
 Scholz, H., 46, 207
 Schouten, 135, 186
 Schröder, 110, 145
 Schubart, 56
 Schubert, 229
 Schulenberg, 110
 Schulz, 121
 Schumann, 83
 Scorza–Dragoni, 219
 Seifert, 12, 42, 87, 118, 143, 207, 216,
 218
 Severi, 22, 24, 219
 Siegel, 12, 17–19, 30, 31, 33, 34, 36,
 54, 78, 89, 97, 104
 Sierpinski, 223
 Simony, 113, 118
 Sinn, 115
 Sommerfeld, 115, 149
 Southey, 111
 Specker, 229
 Sperner, 13, 14, 42, 57, 61, 63, 75, 82,
 107, 109, 112, 117, 121, 125,
 130, 135, 138, 186, 188, 195,
 200, 202, 254, 258, 265, 267,
 271, 291, 294, 304, 313
 Springer, 92, 93, 129, 131, 141, 158,
 179
 Stadler, 128, 145
 Steinke, 149, 151, 155, 157
 Stiefel, 142, 175
 Strubecker, 28, 31, 119, 124, 126, 252,
 254
 Stuloff, 273, 276
 Takasu, 23
 Taussky, 80
 Tautz, 125, 202, 229
 Teubner, 164, 169, 276
 Threlfall, 12, 14, 42, 46, 76, 87, 143,
 188, 225
 Tietze, 113, 118

Todd, 53, 76, 80
 Tonolo, 219
 Tornier, 78
 Tschakaloff, 22, 222
 Ullrich, 104
 undeutlich, 189
 v.Mises, 223
 v.Neumann, 223
 van der Waerden, 12, 19, 21, 22, 33,
 35, 36, 49, 78, 106, 111, 112,
 115, 117, 122, 126, 216
 Vietoris, 57, 63
 Walther, 57
 Walther jun., 143
 Walther sen., 143
 Wecken, 75
 Wegener, U., 216
 Wegner, 76
 Weiß, 21
 Weil, 83
 Weil, A., 27
 Weiss, 11, 22, 31
 Weissinger, 89, 262
 Weyl, H., 36, 243
 Weyrich, 75, 80
 Winogradoff, 196, 223
 Wirtinger, 12, 19
 Witt, 36, 127, 193, 218, 241, 254, 263,
 264
 Wittich, 229
 Witting, 229
 Wright, 243
 Young, 187, 255
 Zöllner, 90
 Zacharias, 118
 Zentralblatt, 30, 64, 92, 93, 141, 145,
 155, 158, 303, 304
 Ziegenbein, 78